

BIBLIOTE CA CENTRALA A UNIVERSITAȚII

BUCURESTI

nº Curent 1 2 Format

nº Inventar 4 Anul

Secția Raftul

Jus. 215. 20

Boethe's

CONTROL 195

fämmtliche Werke

in vierzig Banden. Donatiunea

J. Al. SAMURCAS

Bollftanbige, nengeordnete Ausgabe.

Dreiundzwanzigster Band.

Unter bes burchlauchtigften beutichen Bunbes ichutenbe.

Stuttgart und Cubingen.

3. G. Cotta's der Berlag. 1856.

dimentiche Worte

Biblioteco Centrola en versitera Inventor

20129/02

B.C.U. Bucuresti



C419

Ludbruderei ber 3. G. Cotta'fden Buchhanblung in Stuttgart und Augsburg.

Italiänische Reise.

I.

Aud ich in Arfabien!

Inhalt.

																			Citte
Sarlabad bis auf den	Bi	ten	nei	•															1
Bom Brenner bis Be	roi	na	rigi					1	Ų.		60	1		10.1	C.R		4.		19
Berona bis Benedig																			
Benedig																			69
Ferrara bis Rom .															(B)				115
Rom								191		4	500	1	-11	I.			N.	9	147
Meapel									1	1		ts			h	18	i		218
Sicisien	ĺ,	1				N.	0				-	4	i,	T		÷Ì.			070
	1			18	TO L		100	51	1		A.	*						19	410

une min erinnerte in mim, bei diefer Dit einelbt Golbeite

Carlsbad bis auf den Brenner.

periodical employed for a read for the furnishment in the fire for the

laufen nach ber Donan. -Mite giebt es febr ichnellerinen

Den 3. Ceptember 1786.

Fruh brei Uhr ftahl ich mich aus Carlsbad, weil man mich fonft nicht fortgelaffen batte. Die Gefellichaft bie ben achtundzwanzigften Auguft, meinen Geburtstag, auf eine fehr freundliche Beife feiern mochte, erwarb fich wohl dadurch ein Recht mich fest zu halten; allein bier mar nicht langer gu faumen. 3ch warf mich, gang allein, nur einen Mantel= fact und Dacherangen aufpacend, in eine Poftchaife und ge= langte halb acht Uhr nach 3weda an einem ichonen ftillen Debelmorgen. Die obern Bolfen ftreifig und wollig, bie untern ichwer. Mir ichienen bas gute Ungeichen. 3ch boffte nach einem fo ichlimmen Commer einen guten Berbit gu genießen. Um gwölf in Eger, bei beigem Connenfchein; und nun erinnerte ich mich, daß diefer Ort biefelbe Dolhobe habe wie meine Baterftadt, und ich freute mich, wieder einmal bei flarem himmel unter bem funfzigften Grabe gu Mittag zu effen.

In Baiern stößt einem fogleich das Stift Waldfaffen entgegen — töftliche Befisthumer der geiftlichen herren, die früher als andere Menschen flug waren. Es liegt in einer Teller: um nicht ju sagen Keffeltiefe, in einem schonen Wiestengrunde, rings von fruchtbaren sanften Anhöhen umgeben.

Much bat diefes Rlofter im Lande weit umber Bengungen. Der Boben ift aufgelöfter Thonfchiefer. Der Quarx, ber fich in Diefer Bebirgsart befindet und fich nicht auflof't noch verwittert, macht das Reld loder und durchaus fruchtbar. Bis gegen Tirschenreuth steigt das Land noch. Die Waffer fließen einem entgegen, nach der Eger und Elbe gu. Don Tirfdenreuth an fallt es nun fudwarts ab, und die Baffer laufen nach ber Donau. Dir giebt es febr fcnell einen Begriff von jeder Begend, wenn ich bei dem fleinften Baffer forfche, wohin es läuft, ju welcher Klufregion es gehört. Man findet alsbann felbft in Gegenden bie man nicht über= feben fann, einen Busammenhang ber Berge und Thaler gedankenmeife. Bor gedachtem Ort beginnt die treffliche Chauffee von Granitfand; es lagt fich feine volltommenere denten: benn ba ber aufgelof'te Granit aus Riefel und Thonerde befteht, fo giebt das zugleich einen feften Grund, und ein icones Bindungsmittel, die Strafe glatt wie eine Tenne zu machen. Die Gegend burch die fie geführt ift, fieht befto folechter aus: gleichfalls Granitfand, flachliegend, moorig, und ber icone Beg befto erwunichter. Da nun jugleich bas Land abfällt, fo fommt man fort mit unglaub= licher Schnelle, die gegen ben Bohmifchen Schnedengang recht absticht. Beiliegendes Blattchen benennt die verfchiebenen Stationen. Genug ich war den andern Morgen um gehn Uhr in Regensburg, und hatte alfo diefe vierundzwan: sig und eine balbe Meile in neununddreißig Stunden gu= rudgelegt. Da es anfing Tag ju werden, befand ich mich swifden Schwandorf und Regenstauf, und nun bemerkte ich die Beränderung bes Aderbodens ins Beffere. Es war nicht mehr Berwitterung bes Bebirgs, fondern aufgeschwemm= tes, gemifchtes Erdreich. Den Regenfluß herauf hatte in uralten Zeiten Sbbe und Fluth aus dem Donauthal in alle die Thaler gewirft, die gegenwärtig ihre Wasser dorthin ergießen, und so sind diese natürlichen Polder entstanden, worauf der Ackerbau gegründet ist. Diese Bemerkung gitt in der Nachbarschaft aller größern und kleineren Flüsse, und mit diesem Leitsaden kann der Beobachter einen schnellen Aufschluß über jeden der Cultur geeigneten Boden erlangen.

Regensburg liegt gar fcon. Die Begend mußte eine Stadt berloden; auch baben fich die geiftlichen Serren wohlbedacht. Alles Reld um bie Stadt gebort ihnen, in ber Stadt fteht Rirche gegen Rirche und Stift gegen Stift. Die Donau erinnert mich an ben alten Main. Bei Frankfurt haben fluß und Brude ein befferes Anfehn, bier aber nimmt fich bas gegenüberliegende Stadt am Sof recht artig aus. Ich verfügte mich gleich in bas Tefuiten : Collegium. wo das jährliche Schausviel burch Schuler gegeben mard. fab das Ende der Over und den Anfang des Trauerfviels. Gie machten es nicht folimmer als eine angebende Lieb: habertruppe, und waren recht fcon, fast zu prächtig gefleibet. Much diese öffentliche Darftellung bat mich von der Klugheit ber Jefuiten aufs neue überzeugt. Gie verschmähten nichts was irgend wirken konnte, und wußten es mit Liebe und Mufmerkfamkeit zu behandeln. Sier ift nicht Klugbeit, wie man fie fich in Abstracto dentt, es ift eine Freude an der Cache babei, ein Mit: und Gelbstgenuß, wie er aus dem Gebrauche bes Lebens entspringt. Wie diefe große geiftliche Gefellichaft Orgelbauer, Bildichniger und Bergulder unter fich hat, fo find gewiß auch einige, die fich des Theaters mit Kenntuif und Neigung annehmen, und wie burch gefälligen Prunt fich ihre Rirden auszeichnen, fo bemachtigen fich bie einfichtigen Manner bier ber weltlichen Ginnlichkeit durch ein anftandiges Theater.

Heute schreibe ich unter bem nennundvierzigsten Grade. Er läßt nich gut an. Der Morgen war fuhl, und man klagt auch hier über Naffe und Kalte des Sommers; aber es entwickelte sich ein herrlicher gelinder Tag. Die milde Lust die ein großer Fluß mitbringt, ist ganz was eigenes. Das Obst ist nicht sonderlich. Gute Birnen hab' ich gespeis't; aber ich sehne mich nach Trauben und Keigen.

Der Jesuiten Thun und Wesen balt meine Betrachtungen seit. Kirchen, Thürme, Gebäude haben etwas Großes und Vollständiges in der Anlage, das allen Menschen inseseheim Ehrsurcht einstößt. Alls Decoration ist nun Gold, Silber, Metall, geschliffene Steine in solcher Pracht und Neichthum gehäuft, der die Bettler aller Stände blenden nuß. Hier und da sehlt es auch nicht an etwas Abgeschmacktem, damit die Menschheit versöhnt und angezogen werde. Es ist dieses überhaupt der Genius des katholischen äußeren Gottesdienstes; noch nie habe ich es aber mit so viel Verstand, Geschick und Consequenz ausgeführt gesehen, als bei den Jesuiten. Alles trifft darin überein, daß sie nicht wie andere Ordensgeistliche eine alte abgestumpste Andacht fortsesten, sondern sie, dem Geist der Zeit zu Liebe, durch Prunk und Pracht wieder ausstütigten.

Ein sonderbar Gestein wird hier zu Werkstüden verarbeitet, dem Scheine nach eine Art Todtliegendes, das jedoch für älter, für ursprünglich, ja für porphyrartig gehalten werden muß. Es ist grünlich mit Quarz gemischt, löcherig, und es sinden sich große Flecke des sestesten Jaspis darin, in welchen sich wieder kleine runde Flecken von Breccienart zeigen. Ein Stück war gar zu instructiv und appetitlich. der Stein aber gu fest, und ich habe geschworen, mich auf bieser Reise nicht mit Steinen gu schleppen.

Went find bier burgions aber Rafte und Rang. Cur Rebel

Munchen, den 6. Ceptember 1786.

Den fünften September halb ein Uhr Mittag reis'te ich von Negensburg ab. Bei Abbach ist eine schone Gegend, wo die Donau sich an Kalkselsen bricht, bis gegen Saal hin. Es ist der Kalk wie der bei Osteroda am Harz, dicht, aber im ganzen löcherig. Um sechs Uhr Morgens war ich in München, und nachdem ich mich zwölf Stunden umgesehen, will ich nur weniges bemerken. In der Bildergaterie sand ich mich nicht einheimisch; ich muß meine Augen erst wieder an Gemälde gewöhnen. Es sind tressliche Sachen. Die Stizzen von Nubens, von der Luxemburger Galerie, haben mir große Freude gemacht.

hier steht auch das vornehme Spielwerk, die Trajanische Saule, in Modell. Der Grund Lapis Lazuli, die Figuren verguldet. Es ist immer ein schon Stud Arbeit, und man betrachtet es gern.

Im Antifen=Saale fonnte ich recht bemerken, daß meine Augen auf diese Gegenstände nicht geübt sind, deswegen wollte ich nicht verweisen und Beit verderben. Bieles sprach mich gar nicht an, ohne daß ich sagen könnte warum. Ein Ornsus erregte meine Aufmerksamkeit, zwei Antonine gesielen mir, und so noch einiges. Im Ganzen stehen die Sachen auch nicht glücklich, ob man gleich mit ihnen hat aufpusen wollen, und der Saal oder vielmehr das Gewölbe ein gutes Ansehen hätte, wenn es nur reinlicher und besser unterhalten wäre. Im Naturalien= Cabinet sand ich schöne Sachen aus Eprol, die ich in kleinen Klusterstücken schon kenne, ja besie.

Es begegnete mir eine Fran mit Feigen, welche als die ersten vortrefflich schweckten. Aber das Obst überhaupt ist doch für den achtundvierzigsten Grad nicht besonders gut. Man klagt hier durchans über Kälte und Rässe. Ein Nebel, der für einen Regen gelten konnte, empfing mich heute früh vor München. Den ganzen Tag blies der Wind sehr kalt vom Tyroler Gebirg. Als ich vom Thurm dahin sah, sand ich es bedeckt, und den ganzen Himmel überzogen. Nun scheint die Sonne im Untergehen noch an den alten Thurm der mir vor dem Fenster sieht. Verzeihung, daß ich so sehr auf Wind und Wetter Acht habe: der Neisende zu Lande, sast so sehr als der Schisser, hängt von beiden ab, und es wäre ein Jammer, wenn mein Herbst in fremden Landen so wenig begünstigt sepn sollte, als der Sommer zu Hause.

Mun foll es gerade auf Insprud. Was laff' ich nicht alles rechts und links liegen, um den einen Gedanken ausauführen, der fast zu alt in meiner Seele geworden ist!

num that the limit of the state of the street of

Mittelwald, ben 7. Ceptember 1786. Abends.

Es scheint mein Schutgeist sagt Amen zu meinem Eredo, und ich danke ihm, ber mich an einem so schönen Tage hierher geführt hat. Der lette Postillon sagte mit vergnüglichem Ausruf: es sev ber erste im ganzen Sommer. Ich nahre meinen stillen Aberglauben, daß es so fortgehen soll, doch muffen mir die Freunde verzeihen, wenn wieder von Luft und Wolfen die Nede ist.

All ich um funf Uhr von Munchen wegfuhr, hatte fich ber himmel aufgeklart. Un den Eproler Bergen ftanden die Wolfen in ungeheuren Maffen fest. Die Streifen der untern Regionen bewegten sich auch nicht. Der Weg geht auf ben Soben, wo man unten die Jear flieben fieht, über jusammengeschwemmte Kieshügel bin. hier wird uns die Arbeit der Strömungen des uralten Meeres fablich. In manchem Granitgeschiebe fand ich Geschwister und Verwandte meiner Cabinetsstücke, die ich Knebeln verdanke.

Die Nebel des Flusses und der Wiesen wehrten sich eine Weile, endlich wurden auch diese ausgezehrt. Zwischen gebachten Kieshügeln, die man sich mehrere Stunden weit und breit denken muß, das schönste fruchtbarste Erdreich wie im Thale des Negenstusses. Nun muß man wieder an die Jsar, und sieht einen Durchschnitt und Abhang der Kieshügel, wohl hundert und funfzig Fuß hoch. Ich gelangte nach Wolfrathshausen, und erreichte den achtundvierzigsten Grad. Die Sonne brannte heftig, niemand traut dem schönen Wetter, man schreit über das Bose des vergehenden Jahres, man jammert, daß der große Gott gar keine Austalt machen will.

Run ging mir eine nene Welt auf. Ich naberte mich ben Gebirgen die fich nach und nach entwickelten.

Benedictbeuern liegt köftlich und überrascht beim ersten Anblick. In einer fruchtbaren Fläche ein lang und breites weißes Gebäude und ein breiter hoher Felsrücken dahinter. Nun geht es hinauf zum Kochelsee; noch höher ins Gebirge zum Walchensee. Hier begrüßte ich die ersten beschneiten Gipfel, und auf meine Verwunderung, schon so nahe bei den Schneebergen zu seyn, vernahm ich, daß es gestern in dieser Gegend gedonnert, geblist und auf den Bergen geschneit habe. Aus diesen Meteoren wollte man Hoffnung zu besserem Wetter schöpfen, und aus dem ersten Schnee eine Umwandlung der Almosphäre vermuthen. Die Felstlippen die mich umgeben sind alle Kalk, von dem altesten der noch

feine Versteinerungen enthält. Diese Kaltgebirge gehen in ungeheuern ununterbrochenen Reihen von Dalmatien bis an den St. Gotthard und weiter fort. Hacquet hat einen großen Theil der Kette bereif't. Sie lehnen sich an das

Quarg = und thoureiche Urgebirge.

Rach Ballenfee gelangte ich um halb funf. Etwa eine Stunde von dem Orte begegnete mir ein artiges Abenteuer: ein harfner mit feiner Tochter, einem Madchen von eilf Sahren, gingen vor mir ber, und baten mich bas Rind einjunehmen. Er trug das Inftrument meiter, ich ließ fie gu mir fiben, und fie ftellte mir eine große neue Schachtel forgfaltig gu ihren Fugen. Gin artiges ausgebilbetes Gefchopf, in ber Welt ichon ziemlich bewandert. Rach Maria Einfiedel war fie mit ihrer Mutter gu Rug gewallfahrtet, und beide wollten eben die größere Reife nach St. Jago von Compostell antreten, als die Mutter mit Tode abging, und ihr Gelübde nicht erfullen follte. Man fonne in ber Berehrung ber Mutter Gottes nie zu viel thun, meinte fie. Nach einem großen Brande habe fie felbft gefeben ein ganges haus niedergebrannt bis auf bie unterften Mauern, und über der Thure, hinter einem Glafe, bas Mutter Gotted: bild, Glas und Bild unverfehrt, welches benn boch ein augenscheinliches Bunder fep. All ihre Reifen habe fie gu Sufe gemacht, gulebt in Munchen vor dem Churfurften gefpielt, und fich überhaupt vor einundzwanzig fürftlichen Per= fonen horen laffen. Gie unterhielt mich recht gut. Subiche große braune Mugen, eine eigenfinnige Stirn, die fich mand: mal ein wenig binaufwarte faltete. Wenn fie fprach, mar fie angenehm und natürlich, besonders wenn fie findischlaut lachte; hingegen wenn fie fcwieg, ichien fie etwas bedeuten su wollen, und machte mit der Oberlippe eine fatale Diiene. Ich sprach sehr viel mit ihr durch, sie war überall zu hause und merkte gut auf die Gegenstände. So fragte sie mich einmal, was das für ein Baum sep? Es war ein schöner großer Ahorn, der erste der mir auf der ganzen Reise zu Gesichte kam. Den hatte sie doch gleich bemerkt, und freute sich, da mehrere nach und nach erschienen, daß sie auch diesen Baum unterscheiden könne. Sie gehe, sagte sie, nach Boßen auf die Messe, wo ich doch wahrscheinlich auch hinzöge. Wenn sie mich dort anträse, musse ich ihr einen Jahrmarkt kausen, welches ich ihr denn auch versprach. Dort wolle sie auch ihre neue haube aussehen, die sie sich in München von ihrem Verdienst habe machen lassen. Sie wolle mir solche in voraus zeigen. Nun erössnete sie die Schachtel, und ich mußte mich des reichgestickten und wohlbebänderten Kopfschmackes mit ihr erfreuen.

Ueber eine andere frohe Aussicht vergnügten wir uns gleichfalls zusammen. Sie versicherte nämlich, daß es gut Wetter gabe. Sie trügen ihren Barometer mit sich, und das sep die Harse. Wenn sich der Discant hinausstimme, so gebe es gutes Wetter, und das habe er heute gethan. Ich ergriff das Omen, und wir schieden im besten Humor in der Hossung eines baldigen Wiederschus.

Su dem Plaser wohln Kairer Pharimtlian hid verhiegen dabon

Auf dem Brenner, ten 8. Ceptember 4786. Abents.

Her gekommen, gleichsam gezwungen, endlich an einen Rubepunkt, an einen stillen Ort, wie ich ihn mir nur hatte wünschen können. Es war ein Tag, den man Jahre lang in der Erinnerung genießen kann. Um sechs Uhr verließ ich Mittelwalde, den klaren himmel reinigte ein scharfer Wind vollkommen. Es war eine Kalte, wie sie nur im Februar

erlandt ift. Nun aber, bei dem Glanze ber aufgehenden Sonne, die dunkeln mit Fichten bewachsenen Vordergrunde, die grauen Kalkfelsen dazwischen, und dahinter die beschneiten höchsten Gipfel auf einem tieferen himmeldblau, das waren köstliche, ewig abwechselnde Bilder.

Bei Scharnis fommt man ins Tyrol. Die Granze ist mit einem Walle geschlossen, der das Thal verriegelt und sich an die Berge auschließt. Es sieht gut aus: an der einen Seite ist der Felsen befestigt, an der andern steigt er senkerecht in die Höhe. Von Seefeld wird der Weg immer interessanter, und wenn er bisher, seit Benedictbenern herauf, von Höhe zu Höhe stieg, und alle Wasser die Negion der Isarsuchten, so blickt man nun über einen Rücken in das Innthal, und Inzingen liegt vor und. Die Sonne war hoch und heiß, ich mußte meine Kleidung erleichtern, die ich bet der veränderlichen Atmosphäre des Tages oft wechsele.

Bei Zierl fährt man ins Junthal herab. Die Lage ist unbeschreiblich schön, und der hohe Sonnenduft machte sie ganz herrlich. Der Postillon eilte mehr als ich wünschte: er hatte noch keine Messe gehört und wollte sie in Inspruck, es war eben Marientag, um desto andächtiger zu sich nehmen. Nun rasselte es immer an dem Inn hinab, an der Martinswand vorbei, einer steil abgehenden ungeheuern Kalkwand. Bu dem Plage wohin Kaiser Marimilian sich verstiegen haben soll, getraute ich mir wohl ohne Engel hin und her zu kommen, ob es gleich immer ein frevelhaftes Unternehmen wäre.

Inspruck liegt herrlich in einem breiten reichen Thale, zwischen hohen Felsen und Gebirgen. Erst wollte ich dableis ben, aber es ließ mir keine Ruhe. Aurze Zeit ergobte ich mich an dem Sohne des Wirths, einem leibhaftigen Soller. So begegnen mir nach und nach meine Menschen. Das Fest

Maria Geburt zu feiern ift alles gepußt. Gesund und wohlthatig zu Schaaren, wallfahrten fie nach Wilden, einem Andachtsorte, eine Viertelftunde von der Stadt gegen das Gebirge zu. Um zwei Uhr, als mein rollender Wagen das muntere bunte Gedränge theilte, war alles in frohem Jugund Gang.

Von Inspruck herauf wird es immer schöner, da hilft fein Beschreiben. Auf den gebahntesten Wegen steigt man eine Schlicht herauf, die das Wasser nach dem Inn zusendet, eine Schlicht, die den Augen unzählige Abwechselungen bietet. Wenn der Weg nah am schroffsten Felsen hergeht, ja in ihn hineingehauen ist, so erblickt man die Seite gegenüber sanst abhängig, so daß noch kann der schönste Feldbau darauf geübt werden. Es liegen Dörfer, Häufer, Hänschen, Hütten, alles weiß angestrichen, zwischen Feldern und Hecken auf der abhängenden hoben und breiten Fläche. Vald verändert sich das Ganze: das Benusbare wird zur Wiese, bis sich auch das in einen steilen Abhang verliert.

Bu meiner Welterschaffung habe ich manches erobert, boch nichts ganz Neues und Unerwartetes. Auch habe ich viel geträumt von dem Modell, wovon ich so lange rede, woran ich so gern anschaulich machen möchte, was in meinem Innern herumzieht, und was ich nicht jedem in der Natur vor Augenstellen fann.

Nun wurde es dunkler und dunkler, das Einzelne verlor sich, die Massen wurden immer größer und herrlicher, endlich da sich alles nun, wie ein tieses geheimes Bild, vor mir bewegte, sah ich auf einmal wieder die hohen Schneegipfet vom Mond beleuchtet, und nun erwarte ich, daß der Morgen diese Felsenkluft erhelle, in der ich auf der Granzscheide des Sudens und Nordens eingeklemmt bin. Ich füge noch einige Bemerkungen hinzu, über die Witterung, die mir viellicht eben deswegen so gunstig ist, weil ich ihr so viele Betrachtungen widme. Auf dem flachen Lande empfängt man gutes und beses Wetter wenn es schon fertig geworden, im Gebirge ist man gegenwärtig wenn es enkseht. Dieses ist mir nun so oft begegnet, wenn ich auf Reisen, Spaziergängen, auf der Jagd, Tag und Nächte lang in den Bergwäldern, zwischen Alippen, verweilte, und da ist mir eine Grille aufgestiegen, die ich anch für nichts anders geben will, die ich aber nicht los werden kann, wie man denn eben die Grillen am wenigsten los wird. Ich sehe sie überall als wenn es eine Wahrseit wäre, und so will ich sie denn auch aussprechen, da ich ohnehin die Nachsicht meiner Freunde so oft zu prüsen im Falle bin.

Betrachten wir die Bebirge naber ober ferner, und feben ihre Gipfel bald im Connenscheine glangen, bald vom Rebel umjogen, von fturmenden Bolten umfauft, von Regenftrichen gepeitscht, mit Schnee bededt, fo fchreiben mir bas alles der Atmofphäre gu, ba wir mit Augen ihre Bewegungen und Beranderungen gar wohl feben und faffen. Die Gebirge bingegen liegen vor unferm außeren Ginn in ihrer bertomm= lichen Gestalt unbeweglich da. Wir halten fie fur todt, weil fie erffarrt find, wir glauben fie unthatig, weil fie ruben. 3ch aber fann mich ichon feit langerer Beit nicht entbrechen, einer innern, fillen, gebeimen Birfung berfelben die Ber: anderungen, die fich in der Atmofphare zeigen, jum großen Theile juguschreiben. Ich glaube nämlich, daß die Daffe ber Erde überhaupt, und folglich auch befonders ihre hervorragenden Grundfeften, nicht eine beständige, immer gleiche Ungiebungsfraft ausüben, fondern daß diefe Anziehungsfraft fich in einem gewiffen Pulfiren außert, fo daß fie fich burch

innere nothwendige, vielleicht, auch außere zufällige Urfachen, bald vermehrt, bald vermindert. Mogen alle anderen Ber= fuche diese Dicillation darzustellen zu beschränft und rob fenn, die Atmosphäre ift gart und weit genug, um und von jenen ftillen Wirkungen zu unterrichten. Bermindert fich jene Un= ziehungsfraft im geringften, alfobald beutet uns die verringerte Schwere, die verminderte Clasticitat der Luft, diefe Wirfung an. Die Atmosphare fann die Keuchtiafeit, die in ihr demisch und medanisch vertheilt war, nicht mehr tragen, Wolfen fenten fich, Regen fturgen nieder, und Regenftrome gieben nach dem Lande gu. Bermehrt aber bas Gebirg feine Schwer= traft, fo wird alfobald die Clasticität der Luft wieder bergeftellt, und es entspringen zwei wichtige Phanomene. Gin= mal versammeln die Berge ungeheuere Wolfenmaffen um fic ber, halten fie fest und ftarr, wie zweite Gipfel über fich. bis fie durch innern Kampf eleftrifder Rrafte bestimmt, als Bewitter, Rebel und Regen niedergeben, fodann wirft auf den Ueberreft die elastische Luft, welche nun wieder mehr Waffer ju faffen, aufzulofen und zu verarbeiten fabig ift. Ich fab bas Aufgebren einer folden Bolfe gang deutlich: fie bing um ben fteilften Gipfel, das Abendroth befchien fie. Langfam, langfam fonberten ihre Enden fich ab, einige Rloden wurden weggezogen und in die Sohe gehoben; diefe verschwanden, und so verschwand die gange Maffe nach und nach, und ward vor meinen Augen, wie ein Roden, von einer unsichtbaren Sand gang eigentlich abgesponnen.

Wenn die Freunde über den ambulanten Wetterbeobacher und bessen seltsame Theorien gelächelt haben, so gebe ich ihnen vielleicht durch einige andere Betrachtungen Gelegenheit zum Lachen, denn ich muß gestehen, da meine Reise eigentlich eine Flucht war, vor allen den Unbilden, die ich

unter dem einundfünfzigsten Grade erlitten, daß ich hoffnung hatte unter dem achtundvierzigsten ein wahres Gosen
zu betreten. Allein ich fand mich getäuscht, wie ich frühet
hätte wissen sollen; dem nicht die Polhöhe allein macht Klima
und Witterung, sondern die Vergreihen, besonders sene, die
von Morgen nach Abend die Länder durchschneiden. In diesen ereignen sich immer große Veranderungen, und nordwärts
liegende Länder haben am meisten darunter zu leiden. So
scheint auch die Witterung für den ganzen Norden diesen
Sommer über durch die große Alpenkette, auf der ich dieses
schreibe, bestimmt worden zu senn. Her hat es die lesten
Monate her immer geregnet, und Süd-West und Süd-Ost
haben den Regen durchaus nordwärts geführt. In Italien
follen sie schön Wetter, ja zu trocken, gehabt haben.

Nun von dem abhängigen, durch Klima, Berghöhe, Feuchtigkeit auf das mannichfaltigste bedingten Pflanzenreich einige Worte. Auch hierin habe ich keine sonderliche Beränderung, doch Gewinn gefunden. Aepfel und Birnen hängen schon häusig vor Inspruck in dem Thale, Pfirschen und Trauben hingegen bringen sie aus Welschand, oder vielmehr aus dem mittägigen Tyrol. Um Inspruck bauen sie viel Türkiche und Haideforn, das sie Blende nennen. Den Brenner herauf sah ich die ersten Lärchenbäume, bei Schemberg den ersten Sirbel. Ob wohl das Harfner=Mädchen hier auch nachgefragt hätte?

Die Pflanzen betreffend fühl' ich noch sehr meine Schülerschaft. Bis München glaubt' ich wirklich nur die gewöhnlichen zu sehen. Freilich war meine eilige Tag- und Nachtfahrt solchen seinern Beobachtungen nicht günstig. Nun habe ich zwar meinen Linné bei mir und seine Terminologie wohl eingeprägt, wo soll aber Zeit und Nuhe zum Analosiren hertommen, das ohnehin, wenn ich mich recht kenne, meine Starte niemals werden kann? Daher scharf' ich mein Auge aufs Allgemeine, und als ich am Walchenfee die erfte Bentiana sah, fiel mir auf, daß ich auch bisher zuerst am Wasser die neuen Pflanzen fand.

Was mich noch aufmerksamer machte, war ber Einfluß, ben die Gebirgshöhe auf die Pflanzen zu haben schien. Nicht nur neue Pflanzen fand ich da, sondern Wachsthum der alten verändert; wenn in der tiefern Gegend Zweige und Stengel stärfer und mastiger waren, die Augen näher an einander standen, und die Blätter breit waren, so wurden höher ind Gebirg hinauf Zweige und Stengel zarter, die Augen rückten aus einander, so daß von Knoten zu Knoten ein größerer Zwischenraum statt sand, und die Blätter sich lanzensormiger bildeten. Ich bemerkte dieß bei einer Weide und einer Gentiana und überzeugte mich, daß es nicht etwa verschiedene Arten wären. Auch am Walchense bemerkte ich längere und schlankere Binsen als im Unterlande.

Die Kalkalpen, welche ich bisher durchschnitten, haben eine graue Farbe, und schöne, sonderbare, unregelmäßige Formen, ob sich gleich der Fels in Lager und Bänke theilt. Aber weil auch geschwungene Lager vorkommen, und der Fels überhaupt ungleich verwittert, so sehen die Bände und Gipfel seltsam aus. Diese Gebirgsart steigt den Brenner weit heraus. In der Gegend des oberen Gees fand ich eine Beranderung desselben. An dunkelgrünen und dunkelgrauen Glimmerschiefer, stark mit Quarz durchzogen, lehnte sich ein weißer dichter Kalksein, der an der Ablösung glimmerig war, und in großen, obgleich unendlich zerklüsteten Massen anstand. Ueber demselben fand ich wieder Glimmerschiefer, der mir aber zärter als der vorige zu sepn schien. Weiter hinauf zeigt sich eine besondere Art Gneiß, oder vielmehr eine

Granitart, die fich dem Gneiß zubildet, wie in der Gegend von Ellbogen. hier oben, gegen dem haufe über, ift der Feld Glimmerschiefer. Die Waffer, die aus dem Berge fommen, bringen nur diesen Stein und grauen Kalf mit.

Nicht fern muß ber Granitstock senn, an den sich alles anlehnt. Die Charte zeigt, daß man sich an der Seite des eigentlichen großen Brenners befindet, von dem aus die

Baffer fich ringsum ergießen.

Nom Aensern des Menschengeschlechts habe ich so viel ausgefaßt. Die Nation ist wacker und gerade vor sich hin. Die Gestalten bleiben sich ziemlich gleich, braune, wohlgesöffnete Augen und sehr gut gezeichnete Augenbraunen bei den Weibern; dagegen blonde und breite Augenbraunen bei den Männern. Diesen geben die grünen Hite zwischen den grauen Felsen ein fröhliches Ansehn. Sie tragen sie geziert mit Bändern oder breiten Schärpen von Tasst, mit Franzen, die mit Nadeln gar zierlich aufgehestet werden. Auch hat jeder eine Blume oder eine Feder auf dem Hut. Dagegen verbilden sich die Weiber durch weise, baumwollene, zottige, sehr weite Müßen, als wären es unsörmliche Mannesnachtsmüßen. Das giebt ihnen ein ganz fremdes Ansehn, da sie im Auslande die grünen Mannshüte tragen, die sehr schön kleiden.

Ich habe Gelegenheit gehabt zu feben, welchen Werth die gemeinen Leute auf Pfauenfedern legen, und wie überzhaupt jede bunte Feder gechrt wird. Wer diese Gebirge bezreisen wollte, mußte dergleichen mit sich sühren. Eine solche am rechten Orte angebrachte Feder wurde statt des willsommensten Trinkgeldes dienen.

Indem ich nun biefe Blatter fondere, fammele, befte und bergestalt einrichte, daß sie meinen Freunden bald einen

leichten leberblick meiner bisherigen Schickfale gewähren fonnen, und daß ich mir zugleich was ich bisher erfahren und gedacht, von der Geele malge, betrachte ich bagegen mit einem Schauer manche Padete, von denen ich ein furg und gutes Befenntniß ablegen muß: find es doch meine Begleiter, werden fie nicht viel Einfluß auf meine nachften Tage haben!

3d hatte nach Carlsbad meine fammtlichen Schriften mitgenommen, um bie von Gofchen ju beforgende Ausgabe folieflich jufammen ju ftellen. Die ungedruckten befaß ich fcon langft in iconen Abichriften, von der geschickten Sand bes Secretar Bogel. Diefer madere Mann begleitete mich auch dießmal, um mir durch feine Fertigfeit beigufteben. Das burch ward ich in ben Stand gefest, die vier erften Bande, unter ber treuften Mitwirfung Berder's, an den Berleger abzusenden, und war im Begriff mit den vier letten das Gleiche ju thun. Diefe bestanden theils aus nur entworfenen Arbeiten, ja aus Fragmenten, wie benn meine Unart, vieles anzufangen und bei vermindertem Intereffe liegen gu laffen, mit ben Jahren, Beschaftigungen und Berftreuunger allgemach zugenommen batte.

Da ich nun biefe Dinge fammtlich mit mir führte, fo gehorchte ich gern ben Anforderungen ber Carlsbader geift: reichen Befellichaft, und las ihr alles vor, mas bisher unbefannt geblieben, da man fich denn jedesmal über das Richtvollbringen berjenigen Dinge, an benen man fich gern langer

unterhalten hatte, bitterlich beschwerte.

Die Feier meines Geburtstages bestand hauptfachlich darin, baf ich mehrere Gedichte erhielt, im Ramen meiner unternommenen aber vernachläffigten Arbeiten, worin fich jedes nach feiner Art über mein Berfahren beflagtes Darunter geichnere fich ein Gebicht im Ramen der Bort aus, wo eine

Doetse , fammti, Werte, AXIII

an Treufreund gefendete Deputation diefer muntern Befcopfe inftandig bat, er mochte boch bas ihnen jugefagte Reich nun= mehr auch grunden und einrichten. Richt weniger einfichtig und anmuthig waren die Meußerungen über meine andern Studwerte, fo bag fie mir auf einmal wieder lebendig mur= ben, und ich ben Freunden meine gehabten Borfage und vollständigen Plane mit Bergnugen ergablte. Dieg veran= lafte bringende Forderungen und Buniche, und gab Berbern gewonnen Spiel, als er mich ju überreden fuchte, ich mochte diefe Paviere nochmals mit mir nehmen, vor allen aber 3phi= genien noch einige Aufmerksamkeit ichenken, welche fie wohl verdiene. Das Stud, wie es gegenwärtig liegt, ift mehr Entwurf als Ausführung, es ift in poetischer Profa gefchrie: ben, die fich manchmal in einen jambifchen Mbythmus ver= liert, auch mobl andern Splbenmaagen ahnelt. Diefes thut freilich ber Wirfung großen Gintrag, wenn man es nicht febr gut lief't, und burch gewiffe Runftgriffe bie Mangel gu verbergen weiß. Er legte mir biefes fo bringend ans Berg, und da ich meinen großeren Reifeplan ihm wie allen verborgen hatte, fo glaubte er, es fev nur wieder von einer Bergmanderung die Rede, und weil er fich gegen Mineralogie und Geologie immer fpottifch erwies, meinte er, ich follte, anftatt taubes Geftein gu flopfen, meine Bertzeuge an diefe Arbeit wenden. 3ch gehorchte fo vielen wohlgemeinten Un= brangen: bis hierher aber mar es nicht möglich, meine Aufmertfamfeit dabin gu lenten. Jest fondere ich 3phigenien and bem Padet, und nehme fie mit in bas fcone, warme Land ale Begleiterin. Der Tag ift fo lang, bas Rachbenken ungeftort und die berrlichen Bilber ber Umwelt verbrangten feineswege ben poetifchen Ginn, fie rufen ihn vielmehr, von Bewegung und freier Luft begleitet, nur befto ichneller bervor.

Dom Brenner bis Verona.

trainglement to aims inclination

geheitere Grecenstander: Edinier Alsschlen unicheren ereitere

Trient, ben 11. Ceptember 1786. Frub.

Rachdem ich vollig funfzig Stunden am Leben und in fteter Beidaftigung gewesen, tam ich geftern Abend um acht Uhr hier an, begab mich bald jur Rube, und finde mich nun wieder im Stande, in meiner Ergablung fortgufahren. Um neunten, Abends, als ich das erfte Stud meines Tagebuchs geschloffen hatte, wollte ich noch die Berberge, das Pofthaus auf dem Brenner, in feiner Lage geichnen, aber es gelang nicht, ich verfehlte den Charafter, und ging halb verdrieflich nach Saufe. Der Wirth fragte mich, ob ich nicht fort wollte: es fep Mondenfchein und der befte Beg, und ob ich mohl mußte, daß er die Pferde morgen fruh jum Ginfahren des Grum= mets brauchte, und bis dahin gern wieder ju Saufe batte, fein Rath alfo eigennußig mar, fo nahm ich ihn boch, weil er mit meinem innern Triebe übereinstimmte, als gut an. Die Conne ließ fich wieder bliden, die Luft mar leidlich, ich padte ein, und um fieben Uhr fuhr ich meg. Die Atmofphare ward über die Bolfen herr und ber Abend gar icon.

Der Postillon schlief ein, und die Pferde liefen ben schnellsten Erab bergunter, immer auf dem befannten Wege fort; famen fie an ein eben fled, so ging es besto langsamer. Der Führer machte auf und trieb wieder an, und so tam ich

fehr geschwind, zwischen hoben Felsen, an dem reißenden Etschfluß hinunter. Der Mond ging auf und beseuchtete ungeheuere Gegenstände. Einige Mühlen zwischen uralten Sichten über dem schäumenden Strom waren völlige Everdingen.

Als ich um neun Uhr nach Sterzingen gelangte, gab man mir zu verfteben, daß man mich gleich wieder wegwünsche. In Mittelwald punkt zwölf Uhr fand ich alles in tiefem Schlafe, außer bem Poffillon, und fo ging es weiter auf Briren, wo man mich wieder gleichfam entführte, fo daß ich mit bem Tage in Kollmann anfam. Die Postillons fub= ren daß einem Geben und Boren verging, und fo leid es mir that, diefe berrlichen Gegenden mit der entfeglichften Schnelle und bei Racht wie im Fluge zu durchreifen, fo freucte es mich boch innerlich, daß ein gunftiger Wind binter mir berblies und mich meinen Bunichen gujagte. Mit Tagesanbruch erblidte ich bie erften Rebbugel. Gine Frau mit Birnen und Pfirfchen begegnete mir, und fo ging es auf Teutschen los, wo ich um fieben Uhr anfam, und gleich weiter befordert wurde. Run erblichte ich endlich bei bobem Connenschein, nachdem ich wieder eine Beile nordwarts gefahren war, das Thal worin Bogen liegt. Bon fteilen, bis auf eine ziemliche Sobe angebauten Bergen umgeben, ift es gegen Mittag offen, gegen Norden von den Tproler Bergen gedeckt. Gine milde fanfte Luft fullte bie Begend. Sier wender fich bie Etich wieder gegen Mittag. Die Singel am Sufe ber Berge find mit Bein bebaut. Heber lange, nie= brige Lauben find die Stode gezogen, die blauen Trauben hangen gar gierlich von der Dede herunter und reifen an der Warme des naben Bodens. Auch in ber glache bes Thats, wo fonft nur Wiefen find, wird der Wein in folden eng an einander flebenden Reiben von Lauben gebaut, bagwifchen

das türkische Korn, das nun immer höhere Stengel treibt. Ich habe es oft zu zehn Fuß hoch geschen. Die zaselige, mannliche Blüthe ist noch nicht abgeschnitten, wie es geschieht, wenn die Befruchtang eine Zeit lang vorbei ist.

Bei heiterm Connenschein kam ich nach Bogen. Die vielen Kaufmannsgesichter freuten mich beisammen. Ein abstichtliches, wohlbehagliches Dasen brückt sich recht lebhaft aus. Auf dem Platze saßen Obstweiber mit runden, stachen Körben, über vier Fuß im Durchmesser, worin die Pfirschen neben einander lagen, daß sie sich nicht drücken sollten. Seen so die Birnen. Hier fiel mir ein was ich in Negensburg am Fenster des Wirthshauses geschrieben sah.

Comme les pêches et les melons
Sont pour la bouche d'un baron,
Ainsi les verges et les batons
Sor pour les fous, dit Salomon.

Daß ein nordischer Baron dieses geschrieben ift offenbar, und bag er in diesen Gegenden seine Begriffe andern wurde, ift auch natürlich.

Die Bohner Messe bewirkt einen starken Seidenvertrieb; auch Tücher werden dahin gebracht und was an Leder aus den gebirgigen Gegenden zusammengeschafft wird. Doch kommen mehrere Kausseute hauptsachlich um Gelder einzucassüren, Bestellungen anzunehmen und neuen Eredit zu geben dahin. Ich hatte große Luft, alle die Producte zu beleuchten, die hier auf einmal zusammen efunden werden, doch der Trieb, die Unruhe die hinter mir ist, läßt mich nicht rasten, und ich eile sogleich wieder sort. Dabei kann ich mich trösten, daß in unsern statistischen Zeiten dieß alles wohl schon gedruckt ift, und man sich gelegentlich davon aus Büchern unterrichten kann. Mir ist jest nur um die samlichen Eindrücke zu thun,

die fein Buch, fein Bild gievt. Die Sache ist, daß ich wiesder Interesse an der Welt nehme, meinen Beobachtungsgeist versuche und prüfe, wie weit es mit meinen Wissenschaften und Kenntnissen geht, ob mein Auge licht, rein und hell ist, wie viel ich in der Geschwindigkeit fassen kann, und ob die Falten, die sich in mein Gemüth geschlagen und gedrückt hasden, wieder auszutilgen sind. Schon jeht, daß ich mich selbst bediene, immer ausmerksam, immer gegenwärtig sen muß, giebt mir diese wenigen Tage her eine ganz andere Elastieität des Geistes; ich muß mich um den Geldcours bekümmern, wechseln, bezahlen, notiren, schreiben, austatt daß ich sonst nur dachte, wollte, sann, befahl und dictirte.

Bon Bogen auf Trient geht es neun Meilen weg in einem fruchtbaren und fruchtbareren Thale hin. Alles was auf den höheren Gebirgen zu vegetiren versucht, bat hier ichon mehr Kraft und Leben, die Sonne icheint heiß, und

man glaubt wieder einmal an einen Gott.

Eine arme Frau rief mich an, ich mochte ihr Kind in den Wagen nehmen, weil ihm der heiße Boden die Füße verbrenne. Ich übte diese Mildthätigkeit zu Ehren des gewaltigen himmelslichtes. Das Kind war sonderbar gepuht und aufgeziert, ich konnte ihm aber in keiner Sprache etwas

abgewinnen.

Die Etsch fließt nun sanfter und macht an vielen Orten breite Kiese. Auf dem Lande, nah am Fluß, die Sügel hinzauf, ist alles so enge an und in einander gepflanzt, daß man denkt, es muffe eins das andere erstiden. — Weinzgeländer, Mais, Maulbeerbäume, Aepfel, Birnen, Quitten und Nüffe. Ueber Mauern wirft sich der Attig lebhaft herzüber. Epheu wächf't in starken Stammen die Felsen hinauf, und verbreitet sich weit über sie; die Eidechse schlüpft durch

die Swischenraume, auch alles was bin und ber wandelt er= innert einen an die liebsten Kunftbilder. Die aufgebunde= nen Bobfe ber Frauen, ber Manner bloge Bruft und leichte Saden, die trefflichen Dofen, die fie vom Martt nach Saufe treiben, die belabenen Efelden, alles bildet einen lebendigen bewegten Beinrich Roos. Und nun wenn es Abend wird, bei ber milden Luft wenige Wolfen an ben Bergen ruben, am Simmel mehr fteben als gieben, und gleich nach Sonnenuntergang bas Gefdrille ber Seufdreden laut gu werden anfängt, da fühlt man fich boch einmal in der Welt au Saufe und nicht wie geborgt oder im Exil. Ich laffe mir's gefallen als wenn ich bier geboren und erzogen ware, und nun von einer Gronlandsfahrt, von einem Ballfischfange jurudfame. Auch ber vaterlandische Staub, ber manchmal ben Bagen umwirbelt, von dem ich fo lange nichts erfahren habe, wird begrüßt. Das Gloden = und Schellengelaute der Beufdreden ift allerliebit, burdbringend und nicht unange= nehm. Luftig flingt es, wenn muthwillige Buben mit einem Keld folder Cangerinnen um die Wette pfeifen. Man bilbet fich ein, daß fie einander wirflich fteigern. Auch der Abend ift vollkommen milbe wie der Tag.

Wenn mein Entzücken hierüber jemand vernähme, ber in Süden wohnte, von Süden herkäme, er würde mich für sehr kindisch halten. Uch, was ich hier ausdrücke, habe ich lange gewußt, so lange als ich unter einem dosen himmel dulde, und jest mag ich gern diese Freude als Ausnahme fühlen, die wir als eine ewige Naturnothwendigkeit immer sort genießen sollten.

nicht gerhan, der Papil hat es gehanne Mit dem Cielicht

Trient, ben 10. Ceptember 1786. Abenbe.

Ich bin in der Stadt herum gegangen, die uralt ist und in einigen Straßen neue wohlgebaute Häuser hat. In der Kirche hangt ein Bild, wo das versammelte Concilium einer Predigt des Jesuiten-Generals zubört. Ich möchte wohl wissen was er ihnen ausgebunden hat. Die Kirche dieser Bater bezeichnet sich gleich von außen durch rothe Marmor-Pilaster an der Façade; ein schwerer Vorhauf schließt die Thüre, den Staub abzuhalten. Ich ob ihn auf und trat in eine kleine Vorsirche; die Kirche selbst ist durch ein eisernes Vitter geschlossen, doch so, daß man sie ganz übersehen kann. Es war alles sill und ausgestorben, denn es wird hier kein Gottesdienst mehr gehalten. Die vordere Thüre stand nur auf, weil zur Vesperzeit alle Kirchen geöffnet seyn sollen.

Die ich nun fo baftehe und der Bauart nachdenfe, die ich ben übrigen Rirchen biefer Bater abnlich fand, tritt ein alter Mann herein, bas fcmarge Rappchen fogleich abnehmend. Gein alter ichwarzer, vergrauter Rock deutete auf einen verfummerten Beiftlichen; er fuiet vor bem Gitter nieder, und fteht nach einem furgen Gebet wieder auf. Wie er fich umfebrt, fagt er balb laut für fich: ba haben fie nun Die Jefuiten beraus getrieben, fie batten ihnen auch gablen follen was die Rirche gefoftet hat. 3ch weiß wohl was fie gefoftet hat und das Geminarium, wie viele Taufende. Inbeffen war er binaus und hinter ihm ber Borhang jugefallen, den ich luftete und mich ftill hielt. Er war auf ber obern Stufe fteben geblieben und fagte: ber Raifer bat ce nicht gethan, der Papft bat es geiban. Dit dem Beficht gegen bie Strafe gefehrt und ohne mich zu vermuthen, fuhr er fort: erft die Spanier, bann wir, bann bie Frangofen. Abels Blut schreit über seinen Bruder Cain! und so ging er die Troppe hinab, immer mit sich redend, die Straße hin. Wahrscheinlich ist es ein Mann, den die Jesuiten erhielten, und der über den ungeheuern Fall des Ordens den Verstand verlor, und nun täglich kommt, in dem leeren Gefäß die alten Bewohner zu suchen und nach einem kurzen Gebet ihren Feinden den Fluch zu geben.

Ein junger Mann, den ich um die Merkwürdigfeiten ber Stadt fragte, geigte mir ein Saus, bas man bes Teufels Saus nennt, welches ber fouft allzeitfertige Berftorer, in einer Racht mit ichnell berbeigeschafften Steinen erbaut baben foll. Das eigentliche Merfwurdige baran bemertte ber gute Mensch aber nicht, bag es nämlich bas einzige Saus von gutem Geschmack ift, bas ich in Trient gesehen babe, in einer älteren Beit gewiß von einem guten Italianer aufgeführt. Abends um funf Uhr reifte ich ab; wieder das Schaufpiel von geftern Abend, und die Benfchreden die gleich bei Connenuntergang zu fchrillen aufangen. Woht eine Meile weit fährt man zwischen Mauern, über welche fich Traubengelanber feben laffen; andere Mauern, die nicht boch genug find, hat man mit Steinen, Dornen und fonft zu erhöhen gefucht, um das Abrupfen ber Tranben ben Borbeigebenden gu wehren. Biele Befiger besprigen die vorderften Reihen mit Ralf, der die Trauben ungeniegbar macht, dem Wein aber nichts ichabet, weil die Gahrung alles wieder heraustreibt.

Den 11. Ceptember 1786. Abends.

hier bin ich nun in Roveredo, wo die Sprache fich abfchneidet; oben herein schwanft es noch immer von Deutschen zum Italianischen. Nun batte ich zum erstenmal einen

Trigen, als geneine Trude, welche mie die Genfin Lantbierei

stockwelschen Postillon, der Wirth spricht kein Deutsch, und ich muß nun meine Sprachkunste versuchen. Wie froh bin ich, daß nunmehr die geliebte Sprache lebendig, die Sprache des Gebrauchs wird.

Torbole, den 12. September 1786. Rach Tifche.

Wie fehr munichte ich meine Freunde einen Augenblick neben mich, daß sie sich ber Aussicht freuen konnten die vor

hieral month controller grober of condenies with the

mir liegt.

Seute Abend hatte ich fonnen in Berona fenn, aber es lag mir noch eine herrliche Naturwirfung an ber Geite, ein foftliches Schauspiel, ber Gardafee, ben wollte ich nicht verfaumen, und bin berrlich fur meinen Ummeg belohnt. Rach funfen fuhr ich von Roveredo fort, ein Seitenthal binauf, bas feine Baffer noch in die Etich gießt. Wenn man hinauf fommt liegt ein ungeheurer Feldriegel binten vor, über den man nach dem Gee hinunter muß. hier zeigten fich bie iconften Ralffelfen ju malerifchen Studien. Benn man binab tommt, liegt ein Dertchen am nordlichen Ende bes Gees, und ift ein fleiner Safen oder vielmehr Unfahrt bafelbft, es beift Torbole. Die Feigenbaume hatten mich ichon den Weg berauf haufig begleitet, und indem ich in das Rels: Umphitheater binabftieg, fand ich bie erften Delbaume veller Oliven. hier traf ich auch jum erstenmal bie weißen fleinen Feigen, als gemeine Frucht, welche mir die Grafin Lanthieri verheißen batte.

Aus dem Jimmer in dem ich fite, geht eine Thure nach dem hof hinunter, ich habe meinen Tisch davor gerückt, und die Aussicht mit einigen Linien gezeichnet. Man übersieht ben See beinah in feiner ganzen Lange, nur am Ende links entwendet er fich unsern Augen. Das Ufer, auf beiden Seizten von hügeln und Bergen eingefaßt, glanzt von ungahligen fleinen Ortschaften.

Nach Mitternacht blaf't der Wind von Norden nach Süden, wer also den See hinab will, muß zu dieser Zeit sahren: denn schon einige Stunden vor Sonnenaufgang wendet sich der Luftstrom und zieht nordwärts. Jeho Nachmittag wehet er starf gegen mich, und kuhlt die heiße Sonne gar lieblich. Zugleich lehrt mich Volkmann, daß dieser See ehemals Benacus geheißen, und bringt einen Vers des Virzil, worin dessen gedacht wird:

Fluctibus et fremitu resonans Benace marino.

Der erste lateinische Bers bessen Inhalt lebendig vor mir steht, und der in dem Augenblicke, da der Wind immer stärker wächs't und der See höhere Wellen gegen die Anfahrt wirft, noch beute so wahr ist als vor vielen Jahrhunderten. So manches hat sich verändert, noch aber stürmt der Wind in dem See, dessen Anblick eine Zeile Virgils noch immer veredelt.

Gefdrieben unter bem funfundvierzigften Grade funfzig Minuten.

In der Albendfuhle ging ich spazieren, und befinde mich nun wirklich in einem neuen Lande, in einer ganz fremden Umgebung. Die Menschen leben ein nachlässiges Schlaraffenleben: erstlich haben die Thuren feine Schlösser; der Birth aber versicherte mir, ich könnte ganz ruhig sepn, und wenn alles was ich bei mir hatte aus Diamanten bestünde; zweitens sind die Fenster mit Delpapier statt Glasscheiben geschlossen; brittens fehlt eine höchst nothige Bequemlichkeit. fo daß man dem Naturzustande hier ziemlich nahe kommt. Als ich den hausknecht nach einer gewissen Gelegenheit fragte, deutete er in den hof hinunter, «qui abasso puo servirsi!» ich fragte: «dove?» — c da per tutto, dove vuol!» antwortete er freundlich. Durchaus zeigt sich die größte Sorglosigteit, doch Leben und Geschäftigkeit genug. Den ganzen Tag versühren die Nachbarinnen ein Geschwäh, ein Geschrei, und haben alle zugleich etwas zu thun, etwas zu schaffen. Ich habe noch kein mußiges Weib gesehn.

Der Wirth verfündigte mir mit Italiänischer Emphase, daß er sich gläcklich finde, mir mit der köstlichften Forelle bienen zu können. Sie werden bei Torbole gefangen, wo der Bach vom Gebirge herunter kommt, und der Fisch den Weg hinauf sucht. Der Kaiser erhält von diesem Fange zehn tausend Gulden Pacht. Es sind keine eigentlichen Forellen, groß, manchmal funfzig Pfund schwer, über den ganzen Körper bis auf den Kopf hinauf punctier; der Geschmack zwisschen Forelle und Lachs, zart und tresslich.

Mein eigentlich Wohlleben aber ift in Frückten, in Feigen, auch Birnen, welche ba wohl köftlich fen muffen, wo ichon Citronen wachfen.

Den 13. Geptember 1786. Albente.

hente früh um brei Uhr fuhr ich von Torbole meg, mit zwei Ruderern. Anfange war der Wind günstig, daß sie die Segel brauchen konnten. Der Morgen war herrlich, zwar wolfig, doch bei der Dämmerung still. Wir fuhren bei Limona vorbei, bessen Berggärten, terrassenweise angelegt und mit Citronenbaumen bepflanzt, ein reiches und reinliches Unsehn geben. Der ganze Garten besteht aus Neiben von

weißen vieredigen Pfeilern, die in einer gewiffen Entfernung von einander fteben, und ftufenweis ben Berg binaufruden. Ueber diefe Pfeiler find ftarte Stangen gelegt, um im Winter die bazwischen gepflanzten Baume zu beden. Das Betrachten und Beschauen biefer angenehmen Gegenstände mard burch eine langfame gahrt begunftigt, und fo maren wir fcon an Malfefine vorbei, als der Wind fich völlig umfehrte, feinen gewöhnlichen Tagweg nahm und nach Morden gog. Das Rudern half wenig gegen die übermächtige Gewalt, und fo mußten wir im Safen von Malfefine landen. Es ift ber erfte Benetianische Drt an der Morgenseite des Gees. Wenn man mit bem Baffer ju thun hat, fann man nicht fagen: ich werde heute ba ober dort fenn. Diefen Aufenthalt will ich so gut als möglich nugen, besonders das Schloß zu zeich: nen, das am Baffer liegt und ein iconer Gegenftand ift. Beute im Vorbeifahren nahm ich eine Stigge davon.

undigerund au benicht gestellte ber ab. Geptember 1785.

Der Gegenwind, der mich gestern in den hasen von Malsesine trieb, bereitete mir ein gefährliches Abenteuer, welches ich mit gutem humor überstand und in der Erinnernung lustig sinde. Die ich mir vorgenommen hatte, ging ich Morgens dei Zeiten in das alte Schloße welches ohne Thore, ohne Nerwahrung und Bewachung, jedermann zusgänglich ist. Im Schloßhose seite ich mich dem alten auf und in den Felsen gebauten Thurm gegenüber; hier hatte ich zum Zeichnen ein sehr bequemes Plätzchen gefunden; neben einer drei vier Stusen erhöhten verschlossenen Thüre, im Thürgewände ein verziertes steinernes Sischen, wie wir sie wohl bei uns in alten Gebäuden auch noch antressen.

berd faore dine altitude France es Elevation richt recht! men felle

3ch faß nicht lange, fo tamen verschiedene Menschen in den Sof herein, betrachteten mich, und gingen bin und wieder. Die Menge vermehrte fich, blieb endlich fteben, fo bag fie mich gulest umgab. 3ch bemerfte mohl, daß mein Beichnen Auffeben erregt hatte, ich ließ mich aber nicht ftoren, und fuhr gang gelaffen fort. Endlich drangte fich ein Mann gu mir . nicht von bem beften Anfeben, und fragte, mas ich ba mache? 3ch erwiederte ibm, daß ich den alten Thurm abgeichne, um mir ein Undenten von Malfefine ju erhalten. Er fagte darauf: es fep bieg nicht erlaubt, und ich follte es unterlaffen. Da er biefes in gemeiner Benetianifcher Sprache fagte, fo baß ich ihn wirflich faum verftand, fo erwiederte ich ibm, daß ich ihn nicht verftebe. Er ergriff barauf mit mabrer Italianifder Gelaffenheit mein Blatt, gerriß es, ließ es aber auf der Pappe liegen. Sierauf fonnt' ich einen Ton ber Ungufriedenheit unter den Umftehenden bemerten, befon: bers fagte eine ältliche Frau, es fev nicht recht! man folle ben Podefta rufen, welcher bergleichen Dinge gu beurtheilen wiffe. 3ch ftand auf meinen Stufen, den Ruden gegen die Thure gelehnt, und überichaute das immer fich vermehrende Publicum. Die neugierigen ftarren Blide, der gutmuthige Ausbrud in den meiften Befichtern, und mas fonft noch alles eine fremde Bolfemaffe carafterifiren mag, gab mir ben luftigften Gindrud. 3ch glaubte bas Chor der Bogel vor mir ju feben, bas ich ale Treufreund auf bem Ettereburger Theater oft jum Beften gehabt. Dief verfeste mich in die heiterfte Stimmung, fo daß, als ber Podefta mit feinem Actuarius berantam, ich ihn freimuthig begrüßte, und auf feine Frage: warum ich ihre Festung abzeichnete, ibm bescheiden erwiederte: daß ich biefes Bemauer nicht für eine Festung anerkenne. 3ch machte ihn und bas Bolt aufmerkfam auf den Verfall diefer Thurme und diefer Mauern, auf den Mangel von Thoren, kurz auf die Wehrlosigkeit des ganzen Zustandes und versicherte, ich habe hier nichts als eine Ruine zu sehen und zu zeichnen gedacht.

Man entgegnete mir: wenn es eine Ruine sep, was denn dran wohl merkwürdig scheinen könne? Ich erwiederte darauf, weil ich Zeit und Gunst zu gewinnen suchte, sehr umständlich, daß sie wüßten, wie viele Reisende nur um der Ruinen willen nach Italien zögen, daß Rom, die Hauptstadt der Welt, von den Barbaren verwüstet, voller Ruinen stehe, welche hundert und aber hundertmal gezeichnet worden, daß nicht alles aus dem Alterthum so erhalten sep, wie das Amphitheater zu Verona, welches ich denn auch bald zu sehen hoffte.

Der Podesta welcher vor mir, aber tiefer stand, war ein langer, nicht gerade hagerer Mann, von etwa dreisig Jahren. Die stumpsen Jüge seines geistlosen Gesichts stimmten ganz zu der langsamen und trüben Weise, womit er seine Fragen hervordrachte. Der Actuarius, kleiner und gewandter, schien sich in einen so neuen und seltnen Fall auch nicht gleich sinden zu können. Ich sprach noch manches dergleichen, man schien mich gern zu hören, und indem ich mich an einige wohlwollende Frauengesichter wendete, glaubte ich Beistimmung und Billigung wahrzunehmen.

Als ich jedoch des Amphitheaters zu Verona ermähnte, bas man im Lande unter dem Namen Arena kennt, fagte der Actuarius, der sich unterdessen besonnen hatte: das möge wohl gelten, denn jenes sey ein weltberühmtes, Römisches Gebäude; an diesen Thürmen aber sey nichts Merkwürdiges, als daß es die Gränze zwischen dem Gebiete Venedigs und dem Desterreichischen Kaiserstaate bezeichne, und deshalb nicht

ausspionirt werden folle. Ich erflarte mich bagegen weitläufig, daß nicht allein Griechische und Romische Alterthumer, fondern auch die der mittlern Beit, Aufmerkfamkeit verdienten. Ibnen fev freilich nicht zu verargen, daß fie an biefem, von Jugend auf gefannten Gebaude, nicht fo viele malerische Schönheiten, als ich, entdeden fonnten. Glüdlicherweise feste die Morgensonne Thurm, Felfen und Mauern in bas fconfte Licht, und ich fing an, ihnen diefes Bild mit Enthufiasmus gu befchreiben. Weil aber mein Publicum jene belobten Begenstände im Ruden hatte und fich nicht gang von mir abwenden wollte, fo drehten fie auf einmal, jenen Bogeln gleich die man Wendehalfe neunt, die Ropfe berum, basjenige mit Mugen ju ichauen, mas ich ihren Ohren anpries, ja der Podefta felbft febrte fich, obgleich mit etwas mehr Anftand, nach dem beschriebenen Bilde bin. Diefe Scene fam mir fo lächerlich vor, bag mein guter Muth fich vermehrte, und ich ihnen nichts, am wenigsten den Ephen fcentte, der Kels und Gemaner auf das reichfte zu verzieren fcon Jahrhunderte Beit gehabt batte.

Der Actuarins verfette brauf, bas laffe fich alles horen, aber Raifer Jofeph fen ein unruhiger herr, ber gewiß gegen bie Republik Benedig noch manches Bofe im Schilde führe, und ich möchte wohl fein Unterthan, ein Abgeordneter fenn,

um bie Grangen auszuspaben. Weit entfernt, rief ich aus, bem Raifer auzugehören, barf ich mich wohl rubmen, fo gut als ihr, Burger einer Mepublit ju fepn, welche zwar an Macht und Große dem erlauchten Staat von Benedig nicht verglichen werden fann, aber boch auch fich felbit regiert und an Sandelsthätigfeit, Meidthum und Weisheit ihrer Vorgesetten feiner Stadt in Deutschland nachsteht. Ich bin nämlich von Frankfurt am Main geburtig, einer Stadt deren Name und Ruf gewiß bis zu euch gekommen ift.

Bon Franksurt am Main! rief eine hubsche junge Frau, da könnt ihr gleich sehen, herr Podesta, was an dem Fremben ift, den ich für einen guten Mann halte; laßt den Gregorio rufen, der lange daselbst conditionirt hat, der wird am besten in der Sache entscheiden können.

Schon hatten fich bie wohlwollenden Gefichter um mich her vermehrt, der erfte Biderwärtige war verschwunden, und als nun Gregorio herbeitam, wendete fich die Sache gang ju meinem Bortheil. Diefer war ein Mann etwa in ben funf-Bigen, ein braunes Stalianisches Geficht, wie man fie fennt. Er fprach und betrug fich als einer, dem etwas Fremdes nicht fremd ift, ergablte mir fogleich, baf er bei Bolongaro in Diensten gestanden und fich freue, durch mich etwas von dieser Kamilie und von der Stadt zu hören, an die er fich mit Bergnugen erinnere. Gludlicherweife mar fein Aufent: halt in meine jungeren Jahre gefallen, und ich hatte ben doppelten Bortheil ihm genau fagen zu konnen, wie es zu feiner Beit gemefen, und mas fich nachher verändert habe. Ich erzählte ihm von den fämmtlichen Italianischen Familien, deren mir feine fremd geblieben; er war fehr vergnügt manches Einzelne zu hören, g. B. daß ber herr Aleffina im Jahr 1774 feine goldene hochzeit gefeiert, daß darauf eine Medaille geschlagen worden, die ich felbft befige; er erinnerte fich recht wohl, daß die Gattin diefes reichen handelsherrn eine geborne Brentano fep. Auch von den Kindern und Enfeln diefer häuser wußte ich ihm zu erzählen, wie fie herangewachsen, verforgt, verheirathet worden, und fich in Enfeln vermehrt hatten,

Als ich ihm nun die genaueste Ausfunft fast über alles gegeben, um was er mich befragt, wechselten Heiterkeit und Goethe, sammtl. Werke. XXIII. Ernft in den Jugen des Mannes. Er war froh und gerührt, das Bolf erheiterte sich immer mehr, und konnte unserm Zwiegespräch zuzuhören nicht satt werden, wovon er freilich einen Theil erst in ihren Dialekt übersehen mußte.

Bulett fagte er: herr Pobesta, ich bin überzengt, daß bieses ein braver, kunstreicher Mann ist, wohlerzogen, welcher hernmreist, sich zu unterrichten. Wir wollen ihn freundlich entlassen, damit er bei seinen Landsleuten Gutes von uns rede, und sie ausmuntere Malsesine zu besuchen, dessen sich der Lage wohl werth ist, von Fremden bewundert zu seyn. Ich verstärkte diese freundlichen Worte durch das Lob der Gegend, der Lage und der Einwohner, die Gerichtspersonen als weise

und vorfichtige Manner nicht vergeffend.

Diefes alles ward fur gut erfannt, und ich erhielt bie Erlaubniß mit Meifter Gregorio, nach Belieben, den Ort und die Gegend ju befehen. Der Birth bei dem ich ein: gefehrt war, gefellte fich nun ju une, und freute fich fcon auf die Fremden, welche auch ihm guftromen wurden, wenn bie Borguge Malfefine's erft recht and Licht famen. Mit lebhafter Rengierde betrachtete er meine Rleidungsftude, be: fonders aber beneidete er mich um die fleinen Tergerole, die man fo bequem in bie Tafche fteden fonnte. Er pries biejenigen gludlich, die fo icone Gewehre tragen durften, welches bei ihnen unter den peinlichften Strafen verboten fep. Diefen freundlich Budringlichen unterbrach ich einigemal, meinem Befreier mich dantbar ju erweisen. "Danft mir nicht," verfeste der brave Mann, "mir fend 3hr nichts ichulbig. Ber: ftunde der Podefta fein Sandwerk, und mare ber Actuar nicht ber eigennütigfte aller Menfchen, 3hr waret nicht fo los gefommen. Jener war verlegener als Ihr, und biefem batte Eure Berhaftung, bie Berichte, die Abführung nach Berona auch nicht einen Heller eingetragen. Das hat er geschwind überlegt, und Ihr wart schon befreit, ehe unsere Unterredung zu Ende war."

Gegen Abend holte mich ber gute Mann in feinen Beinberg ab, der den See hinabwärts fehr wohlgelegen war. Uns begleitete fein funfzehnjähriger Sohn, der auf die Bäume fteigen und mir das beste Obst brechen mußte, indessen der Alte die reifsten Beintrauben aussuchte.

Zwischen biesen beiden weltfremden, wohlwollenden Menschen, in der unendlichen Einsamseit dieses Erdwinkels ganz allein, fühlte ich denn doch, wenn ich die Abenteuer des Tages überdachte, auf das lebhafteste, welch ein wunderliches Wesen der Mensch ist, daß er dassenige, was er mit Sicherbeit und Bequemlichkeit in guter Gesellschaft genießen könnte, sich oft unbequem und gesährlich macht, bloß aus der Grille, die Welt und ihren Inhalt sich auf seine besondere Weise zuzueignen.

Gegen Mitternacht begleitete mich mein Wirth an bie Barfe, das Fruchtförben tragend, welches mir Gregorio verehrt hatte, und fo schied ich, mit gunftigem Wind von bem Ufer, welches mir laftrygonisch zu werden gedroht hatte.

Nun von meiner Seefahrt! Sie endete glücklich, nachdem die Herrlichkeit des Wasserspiegels und des daran liegenden Brescianischen Ufers mich recht im Herzen erquickt
hatte. Da wo an der Abendseite das Gebirge aufhört steil
zu seyn, und die Landschaft flächer nach dem See fällt, liegen
in einer Reihe, in einer Länge von ungefähr anderthalb
Stunden, Garignano, Bojaco, Cecina, Toscolan, Maderno,
Berdom, Saló; alle auch wieder meist in die Länge gezogen.

Reine Borte bruden bie Anmuth diefer fo reich bewohnten Gegend aus. Fruh um gehn Uhr landete ich in Bartolino, lud mein Gepad auf ein Maulthier und mich auf ein anbered. Run ging ber Weg über einen Rüden, der das Thal der Etfc von der Seevertiefung icheidet. Die Urmaffer icheinen hier von beiden Geiten gegen einander in ungeheuern Strömungen gewirft, und biefen foloffalen Riefelbamm auf= geführt zu haben. Fruchtbares Erdreich ward in ruhigern Epochen darüber geschlemmt; aber der Acersmann ift doch stets aufs neue von den immer wieder hervordringenden Geschieben geplagt. Man sucht so viel als möglich ihrer los in werden, baut fie reihen = und schichtenweise über einander, und bildet dadurch am Wege bin febr bide Quasimauern. Die Maulbeerbaume feben, wegen Mangel an Feuchtigfeit, nicht frohlich auf diefer Sohe. Un Quellen ift nicht gu denfen. Bon Beit ju Ben trifft man Pfugen gufammengeleiteten Regenwaffers, woraus die Maulthiere, auch wohl die Treiber ihren Durft lofchen. Unten am fluffe find Schöpfrader angebracht, um die tiefer liegenden Pflanzungen nach Gefallen ju mäffern.

Nun aber kann die Herrlichkeit der neuen Gegend, die man beim Herabsteigen übersieht, durch Worte nicht darge. stellt werden. Es ist ein Garten meilenlang und breit, der am Fuß hoher Gebirge und schroffer Felsen, ganz flach in der größten Reinlichkeit daliegt. Und so kam ich denn am 14ten September gegen ein Uhr hier in Verona an, wo ich zuerst noch dieses schreibe, das zweite Stück meines Tagebuchs schließe und hefte, und gegen Abend mit freudigem Geiste

das Amphitheater zu feben hoffe.

Von der Witterung dieser Tage ber melde ich folgendes. Die Nacht vom neunten auf ben zehnten war abwechselnd

hell und bedeckt, der Mond behielt immer einen Schein um fich. Morgens gegen fünf Uhr überzog fich ber gange Sim= mel mit grauen nicht fcweren Wolfen, die mit dem mach= fenden Tage verschwanden. Je tiefer ich binabkam, besto iconer war bas Wetter. Wie nun gar in Bogen ber große Gebirgsftod mitternachtlich blieb, zeigte die Luft eine gang andere Beschaffenheit; man fab nämlich an ben verschiedenen Landschaftsgrunden, die fich gar lieblich durch ein etwas mehr oder weniger Blau von einander absonderten, daß die Atmosphäre voll gleichausgetheilter Dünfte fep, welche fie zu tragen vermochte, und die daber weder als Than oder Regen nieder= fielen, noch als Wolfen fich sammelten. Wie ich weiter binab fam, konnte ich beutlich bemerken, daß alle Dunfte die aus dem Bogner Thal, alle Wolfenstreifen die von den mittagigern Bergen aufsteigen, nach den höhern mitternächtigen Begenden guzogen, fie nicht verdecten, aber in eine Art Soberauch einhüllten. In der weiteften Ferne, über dem Gebirg fonnte ich eine fogenannte Waffergalle bemerken. Von Boben füdmarts haben fie den gangen Sommer das fconfte Wetter gehabt, uur von Beit ju Beit ein wenig Waffer (fie fagen aqua, um den gelinden Regen auszudruden), und dann fogleich wieder Sonnenschein. Auch gestern fielen von Beit ju Seit einige Tropfen, und die Sonne fchien immer dazu. Sie haben lange fein fo gutes Jahr gehabt; es gerath alles; bas üble haben fie und zugeschickt.

Das Gebirge, die Steinarten erwähne ich nur fürzlich, benn Ferber's Reise nach Italien und Hacquet's durch die Alpen, unterrichten uns genugsam von dieser Begstrecke. Eine Viertelstunde vom Brenner ist ein Marmorbruch, an dem ich in der Dämmerung vorbei fuhr. Er mag und muß, wie der an der andern Seite, auf Glimmerschieser ausliegen.

Diesen sand ich bei Kollmann, als es Tag ward; weiter hinab zeigten sich Porphyre an. Die Felsen waren so prächtig, und an der Chausse die Hausen so gätlich zerschlagen, daß man gleich Boigtische Sabinetchen baraus hätte bilden und verpacken können. Auch kann ich ohne Beschwerde jeder Art ein Stück mitnehmen, wenn ich nur Augen und Begierde an ein kleineres Maaß gewöhne. Bald unter Kollmann fand ich einen Porphyr, der sich in regelmäßige Platten spaltet, zwischen Brandsol und Neumark einen ähnlichen, dessen Platten jedoch sich wieder in Säulen trennen. Ferber hielt sie für vulcanische Producte, das war aber vor vierzehn Jahren, wo die ganze Welt in den Köpsen branute. Hacquet schon macht sich darüber lustig.

Bon ben Menichen mußte ich nur weniges und wenig Erfreuliches ju fagen. Sobald mir vom Brenner herunter: fahrendem ber Tag aufging, bemerkte ich eine entschiedene Beränderung der Geftalt, befonders miffiel mir die braun: lich bleiche Karbe der Beiber. Ihre Befichtszuge beuteten auf Elend, Rinder waren eben fo erbarmlich angufehen, Danner ein wenig beffer; die Grundbildung übrigens burchaus regelmäßig und gut. 3ch glaube die Urfache biefes frantbaften Buftandes in bem häufigen Bebrauch bes Turfifchen und Saide : Rorns ju finden. Jenes, das fie auch gelbe Blende nennen, und diefes, fcmarge Blende genannt, merden gemablen, bas Mehl in Baffer gu einem biden Brei gefocht und fo gegeffen. Die jenfeitigen Deutschen rupfen ben Tetg wieder auseinander und braten ihn in Butter auf. Der weliche Eproler hingegen ift ihn fo weg, manchmal Rafe barauf gerieben, und bas gange Jahr fein Fleifch. Roth: wendig muß das die erften Wege verleimen und verftopfen, besondere bei ben Rindern und Frauen, und bie fachettische Farbe deutet auf folches Verderben. Außerdem effen sie auch noch Früchte und grüne Bohnen, die sie in Wasser absieden und mit Knoblauch und Del anmachen. Ich fragte, ob es nicht auch reiche Bauern gäbe? — Ja freilich. — Thun sie sich nichts zu gute? essen sie nicht bester? — Nein, sie sind es einmal so gewohnt. — Bo kommen sie benn mit ihrem Gelde hin? Was machen sie sonst für Auswand? — D, die haben schon ihre Herren, die es ihnen wieder absnehmen. — Das war die Summa des Gesprächs mit meiner Wirthstochter in Bohen.

Ferner vernahm ich von ihr, daß die Beinbauern, die am wohlhabendsten scheinen, sich am übelsten befinden, denn sie sind in den handen der städtischen handelsteute, die ihnen bei schlechten Jahren den Lebensunterhalt vorschießen, und bei guten den Wein um ein Geringes an sich nehmen. Doch das ist überall dasselbe.

Bas meine Meinung wegen der Nahrung bestätigt, ist, daß die Stadtbewohnerinnen immer wohler aussehen. Hübsche, volle Mädchengesichter, der Körper für ihre Stärke und für die Größe der Köpfe etwas zu klein, mitunter aber recht freundlich entgegenkommende Gesichter. Die Männer kennen wir durch die wandernden Tyroler. Im Lande sehen sie weniger frisch aus als die Beiber, wahrscheinlich weil diese mehr körperliche Arbeiten, mehr Bewegung haben, die Männer hingegen als Krämer und Handwerksleute sien. Am Gardasee sand ich die Leute sehr braun, und ohne den mindesten röthlichen Schein der Bangen, aber doch nicht ungesund, sondern ganz frisch und behaglich aussehend. Bahrescheinlich sind die heftigen Sonnenstrahlen, denen sie am Fuße ihrer Kelsen ausgeseht sind, hievon die Ursache.

Verona bis Venedig.

da rednin usud) do nid garren est need usud rencem the schools des decimen and see such

one mad tradite and crouse Beduen, bie in the in

Berona, ben 16. September 1786.

Das Amphitheater ist also das erste bedeutende Monument der alten Zeit, das ich sehe, und so gut erhalten! Als ich hinein trat, mehr noch aber, als ich oben auf dem Mande umher ging, schien es mir seltsam, etwas Großes und doch eigentlich nichts zu sehen. Auch will es leet nicht gesehen seyn, sondern ganz voll von Menschen, wie man es neuerer Zeit Joseph dem Ersten und Pius dem Sechsten zu Ehren veranstaltet. Der Kaiser, der doch auch Menschenmassen vor Augen gewohnt war, soll darüber erstaunt seyn. Doch nur in der frühesten Zeit that es seine ganze Wirkung, da das Volk noch mehr Volk war, als es jeht ist. Denn eigentlich ist so ein Amphitheater recht gemacht, dem Volk mit sich selbst zu imponiren, das Volk mit sich selbst zum besten zu haben.

Wenn irgend etwas Shauwurdiges auf flacher Erbe vorgeht und alles zuläuft, suchen die hintersten auf alle mögliche Weise sich über die Vordersten zu erheben: man tritt auf Banke, rollt Fässer herbei, fährt mit Wagen heran, legt Bretter hinüber und herüber, besehr einen benachbarten hügel und es bildet sich in der Geschwindigkeit ein Krater.

Rommt bas Schaufpiet ofter auf derfelben Stelle por. fo baut man leichte Gerufte fur die fo bezahlen konnen, und die übrige Maffe behilft fich wie fie mag. Diefes allgemeine Bedürfniß ju befriedigen ift bier die Aufgabe bes Architeften. Er bereitet einen folchen Rrater burch Runft, fo einfach als nur möglich, damit beffen Bierrath bas Bolf felbft werbe. Wenn es fich fo beifammen fab, mußte es über fich felbft erstaunen, benn ba es fonft nur gewohnt, fich durch einander laufen ju feben, fich in einem Gewühle ohne Ordnung und sonderliche Bucht ju finden, fo fieht bas vielfopfige, vielfinnige, ichwantende bin und ber irrende Thier fich ju einem edlen Rorper vereinigt, ju einer Ginbeit bestimmt, in eine Maffe verbunden und befestigt, als Gine Gestalt, von Ginem Beifte belebt. Die Simplicitat bes Dval ift jedem Ange auf die angenehmfte Weise fühlbar, und jeder Kopf bient jum Maage, wie ungehener das Gange fev. Jest wenn man es leer fieht, hat man feinen Maafftab, man weiß nicht, ob es groß oder flein ift.

Wegen der Unterhaltung dieses Werks muffen die Beroneser gelobt werden. Es ist von einem rothlichen Marmor
gebaut, den die Bitterung angreift, daher stellt man der
Reihe nach die ausgefressenen Stufen immer wieder her,
und sie scheinen fast alle ganz neu. Eine Inschrift gedenkt
eines Hieronpmus Maurigenus und seines auf dieses Monument verwendeten unglaublichen Fleises. Bon der äußern
Mauer steht nur ein Stüt und ich zweisele ob sie je ganz
fertig geworden. Die untern Gewölbe, die an den großen Plaß
il Bra genanut stoßen, sind an Handwerfer vermiethet, und
es sieht lustig aus, diese Höhlungen wieder belebt zu sehen.

Berona, ben 16. September 1786.

Das schönste, aber immer geschlossene Thor heißt Porta ft up a oder del Pallio. Als Thor und in der großen Entfernung aus der man es schon gewahr wird, ist es nicht gut gedacht, denn erst in der Nahe erkennt man das Berdienst des Gebäudes.

Sie geben allerlei Ursachen an, warum es geschlossen sev. Ich habe jedoch eine Muthmaßung: die Absicht des Künstlers ging offendar dahin, durch dieses Thor eine neue Anlage des Corso zu verursachen, denn auf die jehige Straße steht es ganz falsch. Die linke Seite hat lauter Baraken und die winkelrechte Linie der Mitte des Thores geht auf ein Nonnenkloster zu, das nothwendig hätte niedergelegt werden müssen. Das sah man wohl ein, auch mochten die Vornehmen und Reichen nicht Lust baben sich in dem entfernten Quartier anzubauen. Der Künstler starb vielleicht, und so scholos man das Thor, wodurch die Sache nun auf einmal geendigt war.

Perona, den 16. September 1786.

Das Portal des Theatergebäudes, von sechs großen jonischen Säulen, nimmt sich anständig genug aus. Desto kleinlicher erscheint über der Thure, vor einer gemalten Nische die von zwei korinthischen Säulen getragen wird, die lebensgroße Buste des Marchese Massei in einer großen Perücke. Der Plat ist ehrenvoll, aber um sich gegen die Größe und Tüchtigkeit der Säulen einigermaßen zu halten, hätte die Buste kolossal sehn mussen. Jeht steht sie kleinlich auf einem Kragsteinchen unharmonisch mit dem Ganzen.

Much die Galerie, die ten Borhof einfaßt, ift fleinlich,

und die cannelirten dorischen Zwerge nehmen sich neben den glatten jonischen Riesen armselig aus. Doch wollen wir das verzeihen in Betracht der schönen Anstalt, welche unter diesen Säulenlauben angelegt ist. Hier hat man die Antiquistäten, meist in und um Verona gegraben, gesammelt aufgestellt. Einiges soll sogar sich im Amphitheater gefunden haben. Es sind Etrurische, Griechische, Römische, bis zu den niedern Zeiten und auch neuere. Die Basreliefs sind in die Wände eingemauert und mit den Nummern versehen, die ihnen Massei gab, als er sie in seinem Werte: Verona illustrata beschrieb. Altäre, Stücken von Säulen und dergleichen Reste; ein ganz tresslicher Dreifus von weißem Marmor, worauf Genien die sich mit den Attributen der Götter beschäftigen. Raphael hat dergleichen in den Zwickeln der Farnessne nachgeahmt und verklärt.

Der Wind der von den Grabern der Alten herweht, fommt mit Wohlgeruchen über einen Rofenbügel. Die Grabmaler find berglich und rührend und ftellen immer das Leben ber. Da ift ein Mann, ber neben feiner Frau aus einer Nifche, wie zu einem Fenfter beraussieht. Da fteben Bater und Mutter, ben Cobn in ber Mitte, einander mit unaus: fprechlicher Natürlichkeit anblidend. Sier reicht fich ein Paar Die Bande. Sier icheint ein Bater, auf feinem Copha rubend, von der Kamilie unterhalten zu werden. Mir war die unmittelbare Gegenwart biefer Steine bochft rubrend. Bon fpaterer Runft find fie, aber einfach, naturlich und allgemein ansprechend. Sier ift fein geharnischter Mann auf ben Anieen ber eine frobliche Auferstehung erwartet. Der Runft= ler hat mit mehr ober weniger Geschick nur die einfache Begenwart ber Menichen bingeftellt, ibre Eriftens baburch fortgefest und bleibend gemacht. Gie falten nicht die Sande,

schauen nicht in den himmet, sondern sie sind hienieden was sie waren und was sie sind. Sie stehen beisammen, nehmen Antheil an einander, lieben sich, und das ist in den Steinen, sogar mit einer gewissen handwerksunfähigkeit, allerliebst ausgedrückt. Ein sehr reich verzierter marmorner Pfeiler auch mir auch neue Begriffe.

So löblich diese Anstalt ift, so sieht man ihr doch an, daß der edle Erhaltungsgeist, der sie gegründet, nicht mehr in ihr fortlebt. Der kostbare Dreifuß geht nächstens zu Grunde, weil er frei steht, gegen Westen der Witterung ausgeseßt. Mit einem hölzernen Futteral ware dieser Schah

leicht zu erhalten.

Der angefangene Palast des Proveditore, wäre er fertig geworden, hatte ein schön Stück Baukunst gegeben. Soust bauen die Robiti noch viel, leider aber ein jeder auf den Plat wo seine ältere Wohnung stand, also oft in engen Gassen. So baut man jest eine prächtige Façade eines Seminariums in einem Gaschen der entferntesten Vorstadt.

Als ich mit meinem zufällig aufgegriffenen Begleiter vor einem großen ernsthaften Thore eines wunderbaren Gebäudes vorüber ging, fragte er mich gutmüttig, ob ich nicht einen Augenblick in den Hof treten wolle. Es war der Palast der Justiz, und wegen höhe der Gebäude erschien der Hof doch nur als ein ungeheurer Brunnen. Hier werden, sagte er, alle die Verbrecher und Verdächtigen verwahrt. Ich sah umber und durch alle Stockwerke gingen, an zahlreichen Thüren hin, offene mit eisernen Geländern versehene Gänge. Der Gesangene, wie er aus seinem Kerker heraustrat, um zum Verhör geführt zu werden, stand in der freien Luft,

war aber auch ben Bliden aller ausgesest; und weil nun mehrere Verhörstuben seyn mochten, so klapperten die Ketten, bald über diesem bald über jenem Sange durch alle Stockwerke. Es war ein verwünschter Anblid und ich läugne nicht, daß der gute Humor, womit ich meine Vögel abgesertigt hatte, hier doch einen etwas schweren Stand würde gefunden haben.

Ich ging auf der Kante des amphitheatralischen Kraters bei Sounenuntergang, der schönsten Aussicht genießend über Stadt und Gegend. Ich war ganz allein und unten auf den breiten Steinen des Bra gingen Mengen von Menschen: Männer von allen Ständen, Weiber vom Mittelstande spazieren. Diese letztern nehmen sich in ihren schwarzen Ueberfleidern aus dieser Vogelperspective, gar mumienhaft aus.

Der Sendale und die Beste, die dieser Classe statt aller Garberobe dient, ist übrigens eine Tracht, ganz eingerichtet für ein Volk das nicht immer für Reinlichkeit sorgen und doch immer öffentlich erscheinen, bald in der Kirche, bald auf dem Spaziergange seyn will. Beste ist ein schwarztasserer Rock, der über andere Röcke geworsen wird. Hat das Frauenzimmer einen reinlichen weißen darunter, so versieht sie den schwarzen an der einen Seite in die Höhe zu heben. Dieser wird so angegürtet, daß er die Laille abschneidet und die Lippen des Corsets bedeckt, welches von jeglicher Farbe seyn kann. Der Zendale ist eine große Kappe, mit langen Barten, die Kappe selbst durch ein Drahtgestell hoch über den Kopf gehalten, die Bärte aber wie eine Schärpe um den Leib geknüpft, so daß die Enden hinterwärts herunter sallen.

the first pass now black to the second passed that have an insert

Berona, den 16. September 1786.

Als ich heute wieder von der Arena wegging, fam ich einige tausend Schritte davon zu einem modernen öffentlichen Schauspiel. Vier eble Veroneser schlugen Ball gegen vier Vicentiner. Sie treiben dieß sonst unter sich das ganze Jahr, etwa zwei Stunden vor Nacht; dießmal, wegen der fremden Gegner, lief das Volk unglaublich zu. Es können immer vier bis fünf tausend Juschauer gewesen sepn. Frauen sah ich von keinem Stande.

Borbin ale ich vom Bedurfnig der Menge in einem folden Falle fprach, hab' ich bas natürliche gufallige Umphitheater icon beidrieben, wie ich bas Bolf hier über einanber gebaut fab. Ein lebhaftes Sandeflatichen bort' ich ichon von weiten, jeder bedeutenbe Schlag war bavon begleitet. Das Spiel aber geht fo vor fich: In gehöriger Entfernung von einander find zwei gelindabhangige Bretterflachen errichtet. Derjenige ber ben Ball ausschlägt, steht, die Rechte mit einem holzernen breiten Stachelringe bewaffnet, auf ber oberften Sohe. Indem nun ein anderer von feiner Partet ihm ben Ball jumirft, fo läuft er herunter bem Ball ent= gegen und vermehrt dadurch bie Bewalt des Schlages, wo= mit er denfelben gu treffen weiß. Die Gegner fuchen ihn jurudaufchlagen, und fo geht es bin und mieder, bis er gulest im Felde liegen bleibt. Die iconften Stellungen, werth in Marmor nachgebildet ju werden, tommen babet jum Borichein. Da es lauter mohlgemachfene, ruftige, junge Leute find, in furger, fnapper, weißer Rleidung, fo untericheiden fich die Parteien nur durch ein farbiges Abzeichen. Befon: bers foon ift die Stellung, in welche ber Ausschlagende gerath, indem er von der ichiefen Flache berunterlauft und den Ball gu treffen ausholt, fie nabert fich der des Borghefifden Fechters.

Sonderbar kam es mir vor, daß sie diese Uebung an einer alten Stadtmauer, ohne die mindeste Bequemlichkeit für die Zuschauer vornehmen; warum sie es nicht im Amphitheater thun, wo so schöner Naum ware!

Betona , den 17. Ceptember 1786.

Was ich von Gemälden gesehen, will ich nur kurz berühren und einige Betrachtungen hinzusügen. Ich mache diese wunderbare Reise nicht um mich selbst zu betrügen, sondern um mich an den Gegenständen kennen zu lernen, da sage ich mir denn ganz aufrichtig, daß ich von der Kunst, von dem Handwerk des Malers wenig verstehe. Meine Aufmerksamkeit, meine Betrachtung kann nur auf den praktischen Theil, auf den Gegenstand und auf die Behandlung desselben im allgemeinen gerichtet sevn.

St. Giorgio ist eine Galerie von guten Gemälden, alle Altarblätter, wo nicht von gleichem Werth, doch durchaus merkwürdig. Aber die unglückeligen Rünstler, was mußten die malen! und für wen! Ein Mannaregen vielleicht dreißig Kuß lang und zwanzig hoch! das Bunder der fünf Brode zum Gegenstück! was war daran zu malen? Hungrige Menschen, die über kleine Körner herfallen, unzählige andere denen Brod präsentirt wird. Die Künstler haben sich die Folter gegeben, um solche Armseligkeiten bedeutend zu maschen. Und doch hat, durch diese Köthigung gereizt, das Genie schöne Sachen hervorgebracht. Ein Künstler der die heilige Ursula mit den eilftausend Jungfrauen vorzustellen hatte, zog sich mit großem Verstand aus der Sache. Die Heilige steht im Vordergrunde, als habe sie siegend das Land in Besit genommen. Sie ist sehr edel, amazonenhaft

jungfräulich, ohne Reiz gebildet; in der alles verkleinernden Ferne hingegen sieht man ihre Schaar aus den Schiffen steigen und in Procession herankommen. Die himmelfahrt Maria im Dom, von Tizian, ist sehr verschwärzt, der Gedanke lobense werth, daß die angehende Göttin nicht himmelwärzs, sondern

berab nach ihren Freunden blickt.

In der Galerie Gherardini fand ich sehr schöne Sachen von Orbetto und lernte diesen verdienten Künstler auf einsmal kennen. In der Entfernung erfährt man nur von den ersten Künstlern, und oft begnügt man sich mit ihren Namen; wenn man aber diesem Sternenhimmel näher tritt und die von der zweiten und dritten Größe nun auch zu stimmern ansangen, und jeder auch als zum ganzen Sternbild gehörend hervortritt, dann wird die Welt weit und die Kunst reich. Den Gedanken eines Vildes muß ich hier loben. Nur zwei halbsiguren. Simson ist eben im Schoose der Delila einzeschlasen, sie greift leise über ihn hinweg, nach einer Scheere, die auf dem Tich neben der Lampe liegt. Die Ausführung ist sehr brav. Im Palast Canossa war mir eine Danae hemerklich.

Der Palast Berilagus enthält die köstlichsten Sachen. Ein sogenanntes Paradies von Tintoret, eigentlich aber die Krönung der Maria zur himmelskönigin, in Gegenwart aller Erzväter, Propheten, Apostel, heiligen, Engel u. s. w., eine Gelegenheit den ganzen Reichtum des glücklichsten Genie's zu entwickeln. Leichtigkeit des Pinsels, Geist, Mannichfaltigkeit des Ausdrucks, dieß alles zu bewundern und sich dessen zu erfreuen, müßte man das Stück selbst besihen und es zeitlebens vor Augen haben. Die Arbeit geht ins Unendliche, ja die lesten in der Glorie verschwindenden Engelstöpfe haben noch Charakter. Die größten Figuren mögen

einen Fuß hoch seyn, Maria und Christus, der ihr die Krone ausseht, etwa vier Zoll. Die Eva ist doch das schönste Weibchen auf dem Bilde und noch immer, von altersher, ein wenig lüstern.

Ein paar Portraite von Paul Beronese haben meine Hochachtung für diesen Künstler nur vermehrt. Die Antisensammlung ist herrlich, ein hingestreckter Sohn der Niobe töstlich, die Büsten, ungeachtet ihrer restaurirten Nasen, meistens höchst interessant, ein August mit der Bürgerkrone, ein Caligula und andere.

Es liegt in meiner Natur das Große und Schöne willig und mit Freuden zu verehren, und diese Anlage an so herrlichen Gegenständen Tag für Tag, Stunde für Stunde auszubilden, ift das seligste aller Gefühle.

In einem Lande, wo man des Tages genießt, befonders aber des Abends fich erfreut, ift es bochft bedeutend, wenn die Nacht einbricht. Dann hort die Arbeit auf, dann fehrt der Spazierganger jurud, der Bater will feine Tochter wieder zu hause feben, ber Tag hat ein Ende; doch mas Tag fep wiffen wir Cimmerier faum. In ewigem Rebel und Erübe ift es uns einerlei, ob es Tag ober Nacht ift, denn wie viel Beit können wir und unter freiem himmel mahrhaft ergeben und ergoben? Wie bier die Racht eintritt, ift ber Tag ent= schieden vorbei, der and Abend und Morgen beftand, vier und zwanzig Stunden find verlebt, eine neue Rechnung geht an, die Gloden läuten, ber Rofenfrang wird gebetet, mit brennender Lampe tritt die Magd in das Zimmer und fpricht: felicissima notte! Diefe Epoche verandert fich mit jeder Sahreszeit, und der Menich der hier lebendig lebt fann nicht irre werden, weil jeder Genuß feines Dafenns fich nicht auf die Stunde, sondern auf die Tagedzeit bezieht. Zwänge man

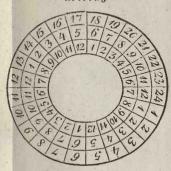
dem Bolke einen beutschen Zeiger auf, so würde man es oerwirrt machen, benn der seinige ist innigst mit seiner Natur verwebt. Anderthalb Stunden, Eine Stunde vor Nacht fängt der Abel an auszusahren, es geht auf den Bra, die lange breite Straße nach der Porta Nuova zu, das Thor hinaus, an der Stadt hin, und wie es Nacht schlägt kehrt alles um. Theils fahren sie an die Kirchen das Ave Maria della sera zu beten, theils halten sie auf dem Bra, die Cavaliers treten an die Kutschen, unterhalten sich mit den Damen, und das dauert eine Weile; ich habe das Ende niemals abgewartet, die Fußgänger bleiben weit in die Nacht heute war gerade so viel Regen niedergegangen um den Staub zu löschen, es war wirklich ein lebendiger munterer Anblick.

Um mich ferner in einem wichtigen Punkte der Landes: gewohnheit gleich gu ftellen, habe ich mir ein Sulfemittel erdacht, wie ich ihre Stundenrechnung mir leichter zu eigen machte. Rachfolgendes Bild fann davon einen Begriff geben. Der innere Rreis bedeutet unfere vierundzwanzig Stunden, von Mitternacht zu Mitternacht, in zweimal zwölf getheilt, wie wir gablen und unfere Uhren fie zeigen. Der mittlere Kreis beutet an, wie die Gloden in der jegigen Sahreszeit bier schlagen, nämlich gleichfalls zweimal bis 3wolf in vierundzwanzig Stunden, allein bergeftalt, baf es Eins fchlagt, wenn es bei und Acht schlüge und fo fort bis Swölfe voll find. Morgens Acht Uhr nach unferm Beiger ichlagt es wieber Eins u. f. f. Der oberfte Kreis zeigt nun endlich, wie bis Bierundzwanzig im Leben gezählt wird. 3ch bore g. B. in der Nacht Sieben fchlagen und weiß daß Mitternacht um Kunf ift, fo ziehe ich diefe Bahl von jener ab, und habe alfo Bwei Uhr Nachmitternacht. Sor' ich am Tage Gieben ichlagen und weiß daß auch Mittag um Funf Uhr ift, fo verfahre ich

Bergleichungs : Areis

er

Italianischen und Deutschen Uhr, auch der Italianischen Beiger fur die zweite Balfte des Septembers.



Mitternacht.

65% wit ishow hallon Manat sine hallo Stunde

Die Nacht wächst mit jedem halben Monat eine halbe Stunde.			Ver Lag wan	1.1 mit legem dargen migu		
Monat. Tag. A	Bird Racht nach unferm ift Beiger	Mitternacht alsbann um:	Monat. Lag	. Wird Nacht nach unferm Beiger	ift Mitternacht alsdann um:	
Olympia 1	8 ¹ / ₂	31/,	Febr. 1	51/2	61/2	
August 1 — 15	8	4	<u> </u>		51/2	
Gept. 1	71/2	41/2	März 1 15	$\frac{61}{7}$	5	
_ 15	7	5 5 1/2	April 1	71/2	41/2	
Octbr. 1	61/2	6 12			4	
— 15 On 1	51/2	61/2	Mai 1	81/2	31/2	
Nov. 15	5	7	— 15 Wan b	a an bleibt die Zeit stehen	und ift	
Bon da an bleibt die Zeit stehen und ist			25011 01	Macht	Mitternacht	
	Macht	Mitternacht 7	Juni ?	9	3	
December ?			Juli !			
Januar)	XXIII.					
Goethe, fammtl. Werfe						

eben fo und habe Zwei Uhr Nachmittag. Will ich aber die Stunden nach hiefiger Beije aussprechen, fo muß ich wiffen daß Mittay Siebenzehn Uhr ift, biezu füge ich noch die 3wei und fage Neunzehn Uhr. Wenn man dieß zum erftenmal bort und überdenft, fo fcheint es bochft verworren und fchwer burchzuführen; man wird es aber gar bald gewohnt und findet diefe Beichäftigung unterhaltend, wie fich auch das Bolf an dem ewigen bin und wieder Rechnen ergobt, wie Rinder an leicht ju überwindenden Schwierigfeiten. Sie haben ohnedieß immer die Finger in der Luft, rechnen alles in Ropfe, und machen fich gern mit Bablen ju ichaffen. Kerner ift bem Inlander die Sache fo viel leichter, weil er fich um Mittag und Mitternacht eigentlich nicht befümmert und nicht, wie der Fremde in diefem Lande thut, zwei Beiger mit einander vergleicht. Gie gablen nur von Abend die Stunden wie fie ichlagen, am Tag addiren fie bie Bahl gu der ihnen befannten abmechselnden Mittagszahl. Das weitere erläutern die der Figur beigefügten Unmerkungen.

(Siebe das nebenfiehende Blatt.)

Berona, den 17. September 1786.

Das Bolf rührt sich bier sehr lebhaft durch einander, besonders in einigen Straßen, wo Kausladen und Handwerksbuden an einander stoßen, sieht es recht lustig aus. Da ist nicht etwa eine Thur vor dem Laden oder Arbeitszimmer, nein die ganze Breite des Hauses ist offen, man sieht bis in die Tiefe und alles was darin vorgeht. Die Schneider nähen, die Schuster ziehen und pochen alle halb auf der Gasse; ja die Werkstätten machen einen Theil der Straße Abends wenn Lichter brennen sieht es recht lebendig.

Auf den plagen ist es an Marktragen fehr voll, Gemuse und Früchte unübersehlich, Knoblauch und Zwiebeln nach Herzenslust. Uebrigens schreien, schäfern und singen sie den ganzen Tag, werfen und balgen sich, jauchzen und lachen unaushörlich. Die milbe Luft, die wohlfeile Nahrung läßt sie leicht leben. Alles was nur kann ist unter freiem himmel.

Nachts geht nun das Singen und Lärmen recht an. Das Liedden von Marlborough hört man auf allen Straßen, dann ein Hackebret, eine Violine. Sie üben sich alle Vögel mit Pfeisen nachzumachen. Die wunderlichsten Tone brechen überall hervor. Ein solches Uebergefühl des Dasepus verleiht ein mildes Klima auch der Armuth, und der Schatten des

Volks scheint selbst noch ehrwürdig.

Die und fo febr auffallende Unreinlichkeit und wenige Bequemlichfeit ber Saufer entfpringt auch baber: fie find immer braugen und in ihrer Gorglofigfeit benfen fie an nichte. Dem Bolf ift alles recht und gut, ber Mittelmann lebt auch von einem Tag jum andern, ber Reiche und Bornehme folieft fich in feine Wohnung, bie eben auch nicht fo wohnlich ift wie im Norden. Ihre Befellichaften halten fie in öffentlichen Verfammlungshäufern. Borhofe und Gaulengange find alle mit Unrath befudelt, und es geht gang natur= lich ju. Das Bolf fühlt fich immer vor. Der Reiche fann reich feyn, Palafte bauen, ber Robile barf regieren, aber wenn er einen Saulengang, einen Borbof anlegt, fo bebient fich bas Bolf beffen ju feinem Bedürfniß und es hat fein bringenderes, als bas fo fchnell wie möglich los ju werden, was es fo häufig als möglich ju fich genommen hat. Will einer bas nicht leiben, fo muß er nicht ben großen herren fpielen, d. h. er muß nicht thun als wenn ein Theil feiner Bohnung dem Publicum angebore, er macht feine Thure ju und fo ift

es auch gut. An öffentlichen Gebänden läßt fich das Volk fein Recht nun gar nicht nehmen, und das ist's, worüber der Fremde durch ganz Italien Beschwerde führt.

Ich betrachtete heut auf mancherlei Wegen durch bie Stadt die Tracht und die Manieren besonders des Mittelftandes, der sich sehr häufig und geschäftig zeigt. Sie schlenkern im Gehen alle mit den Armen. Personen von einem höhern Stande, die bei gewissen Gelegenheiten einen Degen tragen, schlenkern nur mit Einem, weil sie gewohnt sind den Linken still zu halten.

Obgleich bas Volk seinen Geschäften und Bedürfnissen sehr forglos nachgeht, so hat es doch auf alles Fremde ein scharfes Auge. So konnt' ich die ersten Tage bemerken, daß jedermann meine Stiefel betrachtete, da man sich derselben als einer theuern Tracht nicht einmal im Winter bedient. Jest da ich Schuh und Strümpfe trage, sieht mich niemand mehr an. Aber merkwärdig war mir's, daß heute früh, da sie alle mit Blumen, Gemüse, Knoblauch und so vielen andern Markterzeugnissen durch einander liesen, ihnen der Expressenzweig nicht entging, den ich in der Hand trug. Einige grüne Zapfen hingen daran, und daneben hielt ich blühende Capernzweige. Sie sahen alle, Groß und Klein, mir auf die Finger, und schienen wunderliche Gedanken zu haben.

Diese Zweige bracht' ich aus dem Garten Giuft, der eine treffliche Lage und ungehenre Eppressen hat, die alle pfriemenartig in die Luft stehen. Wahrscheinlich sind die spis zugeschnittenen Tarus der nordischen Gartenfunst Nachahmungen dieses herrlichen Naturproducts. Ein Baum, dessen Zweige von unten bis oben, die altesten wie die jüngsten, gen himmel streben, der seine dreihundert Jahre

dauert, ist wohl der Verehrung werth. Der Zeit nach da der Garten angelegt worden, haben diese schon ein so hohes Alter erreicht.

Micenza, ben 19. Geptember 1786.

Der Weg von Berona bieber ift febr angenehm, man fahrt nordoftwarts an den Gebirgen bin und hat die Border: berge, die aus Sand, Ralf, Thon, Mergel befteben, immer linferhand; auf den Sugeln die fie bilden liegen Orte, Schlöffer, Saufer. Rechts verbreitet fich die meite Rlache burch die man fabrt. Der gerade, gut unterhaltene, breite Beg gebt burch fruchtbares Feld, man blidt in tiefe Baum: reihen, an welchen die Reben in die Sohe gezogen find, die fodann, ale maren es luftige Sweige, berunter fallen. Sier fann man fich eine Idee von Festonen bilden! Die Trauben find zeitig und beschweren die Ranten, die lang und ichwantend niederhängen. Der Beg ift voll Menfchen aller Art und Gemerbes, befonders freuten mich die Bagen mit niedrigen, tellerartigen Rabern, die, mit vier Doffen bespannt, große Rufen bin und wieder führen, in welchen die Beintrauben aus den Garten geholt und gestampft werden. Die Führer ftanden, wenn fie leer waren, drinnen, es fah einem bachifchen Triumphjug gang ähnlich. Zwischen den Beinreihen ift der Boden ju allerlei Arten Getreibe, besonders ju Türkischforn und Gorgel benuft.

Kommt man gegen Vicenza, so steigen wieder Sügel von Norden nach Suden auf, sie find vulcanisch, fagt man, und schließen die Ebene. Vicenza liegt an ihrem Fuße, und

wenn man will, in einem Bufen den fie bilben.

Bicenga, ben 19. September 1786.

Bor einigen Stunden bin ich bier angekommen, habe fcon die Stadt durchlaufen, das Olympifche Theater und die Gebäude des Palladio gefehen. Man hat ein fehr artiges Buchelchen mit Rupfern jur Bequemlichkeit der Fremden herausgegeben mit einem funstverständigen Terte. Wenn man nun diefe Berte gegenwärtig fieht, fo erkennt man erft den großen Berth berfelben, denn fie follen ja burch ihre wirkliche Große und Korperlichfeit das Auge fullen, und durch bie icone harmonie ihrer Dimenfionen nicht nur in abstracten Aufriffen, fondern mit dem gangen peripectivischen Bordringen und Burudweichen ben Geift befriedigen; und fo fag' ich vom Palladio: er ift ein recht innerlich und von innen heraus großer Mensch gewefen. Die bochfte Schwierigfeit mit der biefer Mann, wie alle neuern Architeften. gu fampfen hatte, ift die ichialiche Anwendung der Ganlenordnungen in der burgerlichen Baufunft; denn Gaulen und Mauern ju verbinden bleibt doch immer ein Biberfpruch. Aber wie er bas unter einander gearbeitet hat, wie er burch bie Segenwart feiner Werke imponirt und vergeffen macht, daß er nur überredet! Es ift wirflich etwas Göttliches in feinen Unlagen, völlig wie bie form des großen Dichters der aus Wahrheit und Luge ein brittes bilbet, beffen erborg tes Dafenn und bezaubert.

Das Olympische Theater ift ein Theater ber Alten im Rleinen realifirt, und unaussprechlich icon, aber gegen bie unfrigen fommt mir's vor, wie ein vornehmes, reiches, wohlgebildetes Rind, gegen einen flugen Beltmenichen, ber weder fo vornehm, noch fo reich, noch wohlgebildet, beffer weiß, mas er mit feinen Mitteln bewirfen fann.

Betrachtet man nun bier am Orte bie berrlichen

Bebaude, die jener Mann aufführte, und fieht wie fie ichon burch bas enge fcmubige Bedurfniß ber Menfchen entftellt find, wie die Unlagen meift über die Krafte ber Unterneh: mer waren, wie wenig biefe foftlichen Denfmale eines boben Menschengeistes zu dem Leben ber übrigen paffen, fo fällt einem denn doch ein, daß es in allem andern eben fo ift: denn man verdient wenig Dank von den Menschen, wenn man ihr inneres Bedurfnig erhöhen, ihnen eine große Idee von ihnen felbst geben, ihnen bas herrliche eines mahren edlen Dafenns zum Gefühl bringen will. Aber wenn man die Bogel belügt, Mahrchen erzählt, von Tag ju Tag ihnen forthelfend, fie verschlechtert, ba ift man ihr Mann, und barum gefällt fich bie neuere Beit in fo viel Abgeschmacktem. Ich fage bas nicht, um meine Kreunde berunter gu feben, ich fage nur daß fie fo find, und daß man fich nicht verwundern muß, wenn alles ift, wie es ift.

Wie sich die Basilica des Palladio neben einem alten mit ungleichen Fenstern übersäten castellähnlichen Gebäude ausnimmt, welches der Baumeister zusammt dem Thurm gewiß weg gedacht hat, ist nicht auszudrücken, und ich muß mich sichon auf eine wunderliche Beise zusammenkassen: denn ich sinde auch hier, leider gleich! das was ich fliebe und suche neben einander.

Bicenza, ben 20. September 1786.

Geftern war Oper, sie dauerte bis nach Mitternacht, und ich sehnte mich zu ruben. Die drei Sultaninnen und die Entführung aus dem Serail haben manche Fegen hergegeben, woraus das Stuck mit weniger Klugheit zusammengeflickt ift. Die Musik bort sich beguem an, ist aber

ris recover 2- nin der grin in B

wahrscheinlich von einem Liebhaber, fein neuer Gedaufe beriebt. Das getroffen hatte. Die Ballette bagegen sind allerliebst. Das hauptpaar tangte ein Allemande, daß man nicht Zierlicherst sehen konnte.

Das Theater ift neu, lieblich, schön, modestprächtig, alles uniform, wie es einer Provinzialstadt geziemt, jede Loge hat ihren überschlagenen, gleichfarbigen Teppich, die des Capitain Grande ist nur durch einen etwas längern Ueberhang ausgezeichnet.

Die erste Sängerin, vom ganzen Bolfe sehr begünstigt, wird, wie sie auftritt, entsessich beklatscht, und die Bögel stellen sich vor Freuden ganz ungebärdig, wenn sie etwas recht gut macht, welches sehr oft geschieht. Es ist ein natürlich Besen, hübsche Figur, schöne Stimme, ein gefällig Besicht und von einem recht honneten Anstand; in den Armen könnte sie etwas mehr Brazie haben. Indessen komme ich denn doch nicht wieder, ich fühle daß ich zum Bogel verdorben bin.

Bicenja, den 21. Ceptember 1786.

heute besuchte ich Doctor Tura; wohl fünf Jahre hat er sich mit Leidenschaft auf die Pflanzenkunde gelegt, ein herbarium der Italianischen Flora gesammelt, unter dem vorigen Bischof einen botanischen Garten eingerichtet. Das ist aber alles hin. Medicinische Praxis vertrieb die Naturgeschichte, das herbarium wird von Würmern gespeisit, der Bischof ist todt und der botanische Garten wieder, wie billig, mit Kohl und Knoblauch bepflanzt.

Doctor Tura ift ein gar feiner guter Mann. Er ergahlte mir mit Offenheit, Seelenreinheit und Befcheidenheit feine

Beschichte und sprach überhaupt sehr bestimmt und gefällig, hatte aber nicht Luft seine Schränke aufzuthun, die vielleicht in keinem präsentablen Justande sepn mochten. Der Discurs kam bald ins Stoden.

ST TARRED SAN

Den 21. September 1786. Abents.

Ich ging jum alten Baumeifter Scamoggi, ber bes Palladio Bebaude herausgegeben hat, und ein waderer, leibenschaftlicher Kunftler ift. Er gab mir einige Anleitung, vergnügt über meine Theilnahme. Unter den Gebauden bes Valladio ift eins, für das ich immer eine befondere Vorliebe batte, es foll feine eigne Wohnung gewesen sepn; aber in ber Rabe ift es weit mehr, als man im Bilbe fieht. Ich mochte es gezeichnet und mit ben Karben illuminirt haben, die ihm das Material und das Alter gegeben. Man muß aber nicht benten, daß ber Baumeifter fich einen Palaft er= richtet habe. Es ift das bescheibenfte Saus von der Welt. bat nur zwei Kenfter, die burch einen breiten Raum, der das dritte Kenfter vertruge, abgefondert find. Wollte man es jum Gemalde nachbilden, fo daß die Rachbarhaufer mit vorgestellt wurden, so ware auch das vergnüglich anzusehen, wie es zwischen fie eingeschaltet ift. Das hatte Canalett malen follen.

heute besuchte ich das, eine halbe Stunde von der Stad, auf einer angenehmen hohe liegende Prachthaus, die Rotonda genannt. Es ist ein vierediges Gebäude, das einen runden, von oben erleuchteten Saal in sich schließt. Von allen vier Seiten steigt man auf breiten Treppen hinan und gelangt jedesmal in eine Vorhalle, die von fechs forinthischen Säulen

gebildet wird. Dielleicht hat die Baufunft ihren Luxus niemals bober getrieben. Der Raum den die Treppen und Vorhallen einnehmen, ift viel größer als ber bes Saufes felbit: benn jede einzelne Seite wurde als Ansicht eines Tempels befriedigen. Inwendig fann man es wohnbar aber nicht wöhnlich nennen. Der Gaal ift von der iconften Proportion, die Bimmer auch; aber ju ben Bedurfniffen eines Commer= aufenthalts einer vornehmen Familie wurden fie faum binreichen. Dafür fieht man es auch in ber gangen Gegend, von allen Geiten, fich auf bas berrlichfte barftellen. Die Mannichfaltigfeit ift groß, in der fich feine Sauptmaffe gu= gleich mit den vorspringenden Gaulen vor dem Auge ber Umberwandelnden bewegt, und die Abficht bes Befigers ift vollfommen erreicht, der ein großes Fideicommiggut und qu= gleich ein finnliches Denkmal feines Bermogens binterlaffen wollte. Und wie nun das Bebaude von allen Dunften ber Begend in feiner Berrlichkeit gefeben wird, fo ift die Ausficht von baber gleichfalls bie angenehmfte. Man fieht ben Bachilione fliegen, Schiffe von Berona berab, gegen die Brenta führend, dabei überschaut man die weiten Befigungen, welche Marchese Capra ungertrennt bei feiner Kamilie erhalten wollte. Die Inschriften ber vier Giebelfeiten, die gufammen eine gange ausmachen, verdienen wohl aufgezeichnet zu werden:

Marcus Capra Gabrielis filius

qui aedes has

arctissimo primogeniturae gradui subjecit

una cum omnibus

censibus agris vallibus et collibus

citra viam magnam

memoriae perpetuae mandans haec

dum sustinet ac abstinet.

Der Schluß besonders ift seltsam genug, ein Mann, dem so viel Vermögen und Wille zu Gebote stand, fühlt noch, daß er dulben und entbehren musse. Das kann man mit geringerm Auswand lernen.

edbelfc nemmen. Der Saal ift von der ichingen Proportion.

Bicenga, ben 22. September 1786.

Heute Abend war ich in einer Versammlung, welche die Akademie der Olympier hielt. Ein Spielwerk, aber ein recht gutes, es erhält noch ein bischen Salz und Leben unter den Leuten. Ein großer Saal neben dem Theater des Palladio, anftändig erleuchtet, der Capitan und ein Theil des Adels zugegen, übrigens durchaus ein Publicum von gebildeten Perfonen, viele Geistliche, zusammen ungefähr fünshundert.

Die von dem Präsidenten für die heutige Sihung aufgegebene Frage war: ob Ersindung oder Nachahmung den schönen Künsten mehr Vortheil gebracht habe? Der Einfall war glücklich genug: denn wenn man die in der Frage liegende Alternative trennt, so läßt sich hundert Jahre hinüber: und herübersprechen. Auch haben sich die Herren Afademiser bieser Gelegenheit weidlich bedient und in Prosa und Versen mancherlei hervorgebracht, worunter viel Gutes.

Sodann ist es das lebendigste Publicum. Die Zuhörer riefen bravo, klatschen und lachten. Wenn man auch vor seiner Nation so stehen und sie persönlich beluftigen durfte! Wir geben unser Bestes schwarz auf weiß: jeder kauzt sich damit in eine Ecke und knoppert daran wie er kann.

Es lagt fich benten bag Palladio auch biegmal an allen Orten und Enden war, est mochte von Erfinden oder Rachahmen bie Rebe fepn. Zulest, wo immer bas Scherzhafteste gefordert wird, hatte einer ben glücklichen Einfall zu fagen: die andern hatten ihm den Palladio weggenommen, er wolle bagegen ben Franceschini loben, ben großen Seidenfabricanten. Nun fing er an ju zeigen, was die Nachahmung der Lioner und Florentiner Stoffe biefem tuchtigen Unternehmer und burch ihn ber Stadt Vicenza fur Vortheil gebracht habe, woraus erfolge: bag die Nachahmung weit über die Erfindung erhaben fev. Und bieg geschah mit fo gutem Sumor, daß ein ununterbrochenes Gelächter erregt ward. Ueberhaupt fanden die welche fur die Nachahmung fprachen, mehr Beifall, benn fie fagten lauter Dinge, wie fie ber Saufen benft und denken fann. Einmal gab bas Publicum mit großem handeflatichen einem recht groben Sophism feinen berglichen Beifall, ba es viele gute ja treffliche Sachen ju Ehren ber Erfindung nicht gefühlt batte. Es freut febr auch diefes erlebt ju haben, und dann ift es hochft erquidend ben Valladio nach fo viel Beit immer noch ale Polarftern und Mufter= bild von feinen Mitburgern verehrt zu feben.

Bicenja, ben 22, September 1786.

heute früh war ich in Tiene, das nordwärts gegen die Gebirge liegt, wo ein neu Gebäude nach einem alten Nisse aufgeführt wird, wobei wenig zu erinnern seyn möchte. So ehrt man hier alles aus der guten Zeit und hat Sinn genug, nach einem geerbten Plan, ein frisches Gebäude aufzuführen. Das Schloß liegt ganz trefflich in einer geoßen Plaine, die Kelfalpen ohne Zwischengebirg hinter sich. Bom Gebäude her, neben der schnurgeraden Chaussee, sließt zu beiden Seiten lebendiges Wasser dem Kommenden entgegen und wässert bie weiten Reisselder durch die man fährt.

publiche Welfen, bejonders eine ihmarglanige Sorte, Die mir

3ch habe nun erft die zwei italianischen Städte gefeben

und mit wenig Menichen gesprochen, aber ich tenne meine Italianer schon gut. Sie sind wie Hosseute die sich fürs erste Wolk in der Welt halten und bei gewissen Vortheilen, die man ihnen nicht läugnen kann, sich's ungestraft und bequem einbilden können. Mir erscheinen die Italianer als eine recht gute Nation: man muß nur die Kinder und die gemeinen Leute sehen wie ich sie jest sehe und sehen kann, da ich ihnen immer ausgesest bin, und mich ihnen immer ausgesest. Und was das für Figuren und Gesichter sind!

Besonders muß ich die Vicentiner loben, daß man bei ihnen die Vorrechte einer großen Stadt genießt. Sie sehen einen nicht an, man mag machen was man will; wendet man sich jedoch an sie, dann sind sie gesprächig und anmuthig, besonders wollen mir die Frauen sehr gefallen. Die Veroneserinnen will ich nicht schelten, sie haben eine gute Vildung und entschiedene Prosile; aber meistens bleich und der Zendal thut ihnen Schaden, weil man unter der schönen Tracht auch etwas Reizendes sucht. Hier aber sinde ich gar hübsche Wesen, besonders eine schwarzlockige Sorte, die mir ein eigenes Interesse einssöst. Es giebt auch noch eine blonde die mir aber nicht so behagen will.

Date and Jan daie Pabua, ben 26. September 1786. Abende.

In vier Stunden bin ich heute von Vicenza herütergefahren, auf ein einsisiges Chaischen, Sediola genannt, mit meiner ganzen Existenz gepackt. Man fährt sonst bequem in vierthalb Stunden, da ich aber den köstlichen Tag gern unter freiem himmel genießen wollte, so war es mir angenehm, daß der Vetturin hinter seiner Schuldigkeit zuruch blieb. Man fährt in der fruchtbarsten Ebene immer südostwarts,

and the court representation are a second to the second to

zwischen Hecken und Bäumen, ohne weitere Aussicht, bis man endlich die schönen Gebirge, von Often gegen Süden streichend, zur rechten Hand sieht. Die Fülle der Pflanzen= und Fruchtzgehänge, über Mauern und Hecken, an Bäumen herunter, ist unbeschreiblich. Kürbisse beschweren die Dächer, und die wunderlichsten Gurken hängen an Latten und Spalieren.

Die herrliche Lage ber Stadt konnte ich vom Observatorium auss klärste überschauen. Gegen Norden Tyroler Gebirge, beschneit, in Wolfen halb versteckt, an die sich in Nord-west die Vicentinischen anschließen, endlich gegen Westen die näheren Gebirge von Este, beren Gestalten und Vertiesungen man deutlich sehen kann. Gegen Südost ein grünes Pflanzenmeer, ohne eine Spur von Erhöhung, Baum an Baum, Busch an Busch, Pflanzung an Pflanzung, unzählige weiße Häuser, Villen und Kirchen aus dem Grünen hervorblickend. Am Horizont sah ich ganz deutlich den Marcusthurm zu Venedig und andere geringere Thürme.

Dadua ben 27. September 4786.

Endlich hab ich die Werke des Palladio erlangt, zwar nicht die Originalausgabe, die ich in Vicenza gesehen, deren Taseln in Holz geschnitten sind, aber eine genaue Copie, ja ein sac simile in Kupfer, veranstaltet durch einen vortresslichen Mann, den ehemaligen englischen Consul Smith in Benedig. Das muß man den Engländern lassen, daß sie von langeher das Gute zu schähen wußten, und daß sie eine grandisse Art haben es zu verbreiten.

Bei Gelegenheit diefes Anfaufs betrat ich einen Buchladen, der in Italien ein gang eigenes Anfeben hat. Alle Bucher fteben geheftet umber, und man findet den gangen Tag über gute Gefellichaft. Bas von Beltgeiftlichen, Ebelleuten, Kunftiern einigermaßen mit ber Literatur verwandt ift, gebt bier auf und ab. Man verlangt ein Buch, fcblagt nach, lief't und unterhalt fich wie es tommen will. Go fand ich etwa ein halb Dugend beisammen, welche fammtlich, als ich nach den Werken des Palladio fragte, auf mich aufmerkfam wurden. Indef ber herr bes Labens bas Buch fuchte, rübmten fie es und gaben mir Rotig von dem Driginale und der Copie, fie maren mit dem Werfe felbft und dem Berdienst des Verfaffere febr wohl befannt. Da fie mich für einen Architeften hielten, lobten fie mich, daß ich vor allen andern ju ben Studien biefes Meiftere fdritte, er leifte zu Gebrauch und Anwendung mehr als Vitruv felbft, denn er habe die Alten und das Alterthum gründlich ftudirt und es unfern Bedürfniffen naber gu führen gefucht. 3ch unterhielt mich lange mit diefen freundlichen Mannern, er: fuhr noch einiges, die Denkwürdigkeiten der Stadt betreffend, und empfahl mich.

Da man benn boch einmal ben Heiligen Kirchen gebaut hat, so findet sich auch wohl darin ein Plat, wo man vernünftige Menschen aufstellen kann. Die Büste des Cardinals Bembo steht zwischen jonischen Säulen, ein schönes, wenn ich so sagen soll, mit Gewalt in sich gezogenes Gesicht und ein

mächtiger Bart; die Inschrift lautet:

Petri Bembi Card. imaginem Hier. Guerinus Ismeni f. in publico ponendam curavit ut cujus ingenii monumenta aeterna sint ejus corporis quoque memoria ne a posteritate desideretur.

Das Universitätsgebände hat mich mit aller seiner Wurde erschreckt. Es ist mir lieb, daß ich darin nichts zu lernen

batte. Gine folche Schulenge denft man fich nicht, ob man gleich als Studiosus deutscher Afademien auf ben Borbanfen auch manches leiden muffen. Befonders ift bas anatomifche Theater ein Mufter, wie man Schuler gufammen preffen foll. In einem fpigen boben Trichter find bie Buborer über einander geschichtet. Gie feben fteil berunter auf den engen Boden wo der Tifch fteht auf den fein Licht fallt, defhalb der Lehrer bei Lampenschein demonstriren muß. Der botanische Garten ift defto artiger und munterer. Es fonnen viele Pflangen auch den Winter im Lande bleiben, wenn fie an Mauern ober nicht weit bavon gefest find. Man überbaut alsdann bas Gange gu Ende des Octobers, und beigt die wenigen Monate. Es ift erfreuend und belehrend unter einer Begetation umberzugeben die und fremd ift. Bei gewohnten Pflangen, fo wie bei andern längft befannten Gegenftanden, denfen wir julest gar nichts, und was ift Befchauen ohne Denfen? Sier in diefer neu mir entgegen tretenden Mannichfaltigfeit wird jener Gedanke immer lebendiger: daß man fich alle Pflanzengestalten vielleicht aus Giner entwickeln fonne. hiedurch murbe es allein möglich werden, Gefchlechter und Arten mabrhaft zu beftimmen, welches, wie mich duntt, bisher febr willfürlich geschieht. Auf diesem Punkte bin ich in meiner botanischen Philosophie ftcden geblieben und ich febe noch nicht, wie ich mich entwirren will. Die Tiefe und Breite biefes Geschäfts icheint mir völlig gleich.

Der große Plaß, Prato della Balle genannt, ist ein sehr weiter Naum, wo der Hauptmarkt im Juni gehalten wird. Hölzerne Buden in seiner Mitte geben freilich nicht das vortheilhafteste Ansehn, die Einwohner aber versichern, daß man auch bald hier eine Kiera von Stein wie die zu Berona sehen werde. Hiezu giebt freilich schon jest die Umgebung

bes Plages gegründete hoffnung, welche einen fehr iconen und bedeutenden Anblick gewährt.

Ein ungeheures Dval ist ringsum mit Statuen besehr, alle berühmten Männer vorstellend welche hier gelehrt und gelernt haben. Einem jeden Einheimischen und Fremden ist erlaubt, irgend einem Landsmann ober Berwandten hier eine Bildsäule von bestimmter Größe zu errichten, sobald das Berdienst der Person und der akademische Ausenthalt zu Padua bewiesen ist.

Um das Oval umber geht ein Wassergraben. Auf ben vier Brücken die hinaufführen stehen Päpste und Dogen kolossal, die übrigen, kleiner, sind von Zünsten, Particuliers und Fremden geseht. Der König von Schweden ließ Gustav Adolphen hinstellen, weil man sagt, derselbe habe einmal in Padua eine Lection angehört. Der Erzherzog Leopold erneuerte das Andenken Petrarch's und Galisei's. Die Statuen sind in einer braven modernen Manier gemacht, wenige übermanierirt, einige recht natürlich, sämmtlich im Costüm ihrer Zeit und Würden. Die Inschriften sind auch zu loben. Es sindet sich nichts Abgeschmacktes oder Aleinliches darunter.

Auf jeder Universität mare ber Gedanke fehr glücklich gewesen, auf dieser ist er am glücklichsten, weil es fehr wohl thut eine völlige Vergangenheit wieder hervorgerufen zu sehen. Es kann ein recht schöner plat werden, wenn sie die hölzerne Fiera wegschaffen und eine von Stein erbauen, wie der Plan seyn soll.

In dem Versammlungsorte einer dem heiligen Antonius gewidmeten Bruderschaft find altere Bilder, welche an die alten Deutschen erinnern, dabei auch einige von Tigian, wo icon der große Kortichritt merklich ift, den über die Alpen niemand für fich gethan bat. Gleich darauf fab ich einiges von den neuften. Diefe Kunftler haben, da fie das bobe Ernfte nicht mehr erreichen fonnten, bas Sumoriftische febr aluctlich getroffen. Die Enthauptung Johannes von Piaggetta ift, wenn man bes Meifters Manier zugiebt, in diefem Ginne ein recht braves Bild. Johannes fniet, die Sanbe por fich binfaltend, mit dem rechten Anie an einen Stein. Er nieht gen Simmel. Ein Kriegsfnecht, ber ihn binten gebunden halt, biegt fich an der Seite herum und fieht ihm ins Geficht, als wenn er über bie Gelaffenheit erftaunte womit der Mann fich hingiebt. In der Sobe febt ein an= derer, der den Streich vollführen foll, hat aber das Schwert nicht, fondern macht nur mit den Sanden die Gebarde, wie einer der den Streich jum voraus verfuchen will. Das Schwert gieht unten ein britter aus der Scheide. Der Bebanfe ift gludlich, wenn auch nicht groß, die Composition frappant und von ber beften Birfung.

In der Kirche der Eremitaner habe ich Gemälde von Mantegna gesehen, einem der älteren Maler, vor dem ich erstaunt bin. Was in diesen Bildern für eine scharse, sichere Gegenwart dasteht! Von dieser ganz wahren, nicht etwa scheinbaren, effectlügenden, bloß zur Einbildungskraft sprechenden, sondern derben, reinen, lichten, ausführlichen, gewissenhaften, zarten, umschriebenen Gegenwart, die zugleich etwas Strenges, Emsiges, Mühsames hatte, gingen die solgenden Maler aus, wie ich an Vildern von Tizian bemerkte, und nun konnte die Lebhaftigkeit ihres Genie's, die Energie ihrer Natur, erleuchtet von dem Geiste ihrer Vorsahren, auferbaut durch ihre Kraft, immer höher und höher steigen, sich von der Erde beben und himmlische aber wahre Gestalten

hervorbringen. Go entwidelte fich bie Runft, nach ber bar-

Der Aubienzsaal bes Nathhauses, mit Necht durch das Augmentativum Salone betitelt, das ungeheuerste abgeschlossene Gefäß das man sich nicht vorstellen, auch nicht einemal in der nächsten Erinnerung zurückrusen kann. Drei-hundert Fuß lang, hundert Fuß breit und bis in das der Länge nach ihn deckende Gewölbe hundert Fuß hoch. So gewohnt sind diese Menschen im Freien zu leben, daß die Baumeister einen Marktylaß zu überwölben fanden. Und es ist keine Frage, daß der ungeheure überwölbte Naum eine eigene Empfindung giebt. Es ist ein abgeschlossenes Unendliches, dem Menschen analoger als der Sternhimmel. Dieser reißt uns aus uns selbst hinaus, jener drängt uns, auf die gelindeste Weise, in uns selbst zurück.

So verweil' ich auch gern in der Kirche der heiligen Justine. Diese vierhundert fünsundachtzig Fuß lang, vershältnißmäßig hoch und breit, groß und einfach gebaut. Heut Abend sett' ich mich in einen Winkel und hatte meine stille Betrachtung; da fühlt' ich mich recht allein, denn kein Mensch in der Welt, der in dem Augenblick an mich gedacht hätte,

murbe mich bier gefucht haben.

Nun ware auch hier wieder einmal eingepackt, morgen früh geht es zu Wasser auf der Brenta fort. Heute hat's geregnet, nun ist's wieder ausgehellt, und ich hoffe die Lagunen und die dem Meer vermählte herrscherin bei schöner Tagedzeit zu erblicken, und aus ihrem Schooß meine Freunde zu begrüßen.

mann with the type to the transfer of the transfer to the transfer of the tran

emission and lo-marke its eint Beit lang blellen, bis mein

Cin Mentios and der and del

So stand es benn im Buche des Schicklats auf meinem Blatte geschrieben, daß ich 1786 ben achtundzwanzigsten September, Abends, nach unserer Uhr um fünse, Venedig zum erstenmal, aus der Brenta in die Lagunen einsahrend, erblicken, und bald darauf diese wanderbare Inselstadt, diese Biberrepublik betreten und besuchen sollte. So ist denn auch, Gott sey Dank, Benedig mir kein bloßes Wort mehr, fein hohler Name, der mich so oft, mich den Todseind von Wortschällen, geängstiget hat.

Alls die erste Gondel an das Schiff anfuhr (es geschieht um Passagiere welche Eil haben, geschwinder nach Venedig zu bringen), erinnerte ich mich eines frühen Kinderspielzeuges, an das ich vielleicht seit zwanzig Jahren nicht mehr gedacht hatte. Mein Bater besaß ein schönes mitgebrachtes Gondelmodell; er hielt es sehr werth, und mir ward es hoch angerechnet, wenn ich einmal damit spielen durste. Die ersten Schnäbel von blankem Eisenblech, die schwarzen Gondelkafige, alles grüßte mich wie eine alte Bekanntschaft, ich genoß einen langentbehrten freundlichen Jugendeindruck.

Ich bin gut logirt in der Königin von England, nicht weit vom Marcusplage, und dieß ift der größte Borzug des Quartiers; meine Fenster geben auf einen schmalen Canal

zwischen hohen Häusern, gleich unter mir eine einbogige Brücke, und gegenüber ein schmales belebtes Gäschen. So wohne ich, und so werde ich eine Zeit lang bleiben, bis mein Packet für Deutschland fertig ist, und bis ich mich am Bilde dieser Stadt satt gesehen habe. Die Einsamkeit nach der ich oft so sehnsuchtvoll geseufzt, kann ich nun recht genießen, denn nirgends sühlt man sich einsamer als im Gewimmel, wo man sich allen ganz unbekannt durchdrängt. In Venedig kennt mich vielleicht nur Ein Mensch, und der wird mir nicht gleich begegnen.

September, Chends, tono univer ally and finite, Gen

Benedig, Den 28. Ceptember 1786.

Wie es mir von Padua bierher gegangen, nur mit wenig Worten: die Fahrt auf der Brenta, mit dem öffentlichen
Schiffe, in zestteter Gesellschaft, da die Italiäner sich vor
einander in Acht nehmen, ist anständig und augenehm. Die Ufer sind mit Gärten und Lusthäusern geschmückt, kleine Ortschaften treten bis ans Wasser, theilweise geht die belebte Landstraße daran hin. Da man schleusenweis den Fluß hinabsteigt, giebt es öfters einen kleinen Aushalt, den man benußen kann, sich auf dem Lande umzusehen und die reichlich angebotenen Früchte zu genießen. Nun steigt man wieder ein und bewegt sich durch eine bewegte Welt voll Fruchtbarteit und Leben.

Bu so viel abwechselnden Bilbern und Gestalten gesellte sich noch eine Erscheinung, die, obgleich aus Deutschland abstammend, doch hier ganz eigentlich an ihrem Plaze war, zwei Pilger nämlich, die ersten die ich in der Nähe sah. Sie haben das Necht mit dieser öffentlichen Gelegenheit

umfonft weiter gebracht ju werden, allein weil die übrige Gefellschaft ihre Rabe scheut, jo fiten fie nicht mit in dem bedecten Raume, fondern binten bei dem Steuermann. Als eine in der gegenwärtigen Beit feltene Erfcheinung wurden fie angestaunt, und, weil früher unter diefer Gulle manch Befindel umbertrieb, wenig geachtet. Als ich vernahm, daß es Deutsche fepen, feiner andern Sprache machtig, gefellte ich mich zu ihnen und vernahm, daß fie aus dem Pader: bornischen berftammten. Beides waren Manner ichon über funfaia, von dunfler aber gutmuthiger Phyfiognomie. Gie hatten vor allem das Grab der heiligen brei Konige ju Coln befucht, maren fodann durch Deutschland gezogen, und nun auf bem Bege, jufammen bis Rom und fodann ins obere Italien jurudjugeben, da denn der eine wieder nach Beftvhalen ju mandern, der andere aber noch den beiligen Jacob ju Compostell ju verehren gedachte.

Thre Kleidung war die bekannte, doch sahen sie aufgeschürzt viel besser aus, als wir sie in langen Taffetkleidern
auf unsern Redouten vorzustellen pflegen. Der große Kragen, der runde Hut, der Stab und die Muschel, als das
unschuldigste Trinsgeschirr, alles hatte seine Bedeutung, seinen
unmittelbaren Rußen, die Blechkapsel enthielt ihre Paffe.
Das Merkwürdigste aber waren ihre kleinen rothsaffianenen
Brieftaschen, in diesen befand sich alles kleine Geräthe, was
nur irgend einem einsachen Bedürsniß abzuhelsen geneigt
sepn mochte. Sie hatten dieselben hervorgezogen, indem
sie an ihren Kleidern etwas zu flicken fanden.

Der Steuermann höchst zufrieden, daß er einen Dolmetider fand, ließ mich verschiedene Fragen an sie thun; dadurch vernahm ich manches von ihren Unsichten, besonders aber von ihrer Meise. Sie beflagten sich bitterlich über ihre

Glaubensgenoffen, ja Beltpriefter und Rloftergeiftliche. Die Krommigfeit, fagten fie, muffe eine febr feltene Sache fenn, weil man an die ihrige nirgends glauben wolle, sondern fie fast durchaus, ob fie gleich die ihnen vorgeschriebene geistliche Marschroute und die bischöflichen Paffe vorgezeigt, in fatholischen Landen wie Landstreicher behandle. Gie erzählten dagegen mit Mührung, wie gut fie von den Protestanten aufgenommen worden, befonders von einem Landgeistlichen in Schwaben, vorzüglich aber von feiner Frau, welche den einigermaßen widerftrebenden Dann dabin vermocht, bag fie ihnen reichliche Erquidung gutheilen burfen, welche ihnen febr Noth gethan. Ja beim Abichiede habe fie ihnen einen Conventionsthaler gefchenft, ber ihnen febr ju ftatten gefom= men fobald fie bas fatholische Bebiet wieder betreten. Sier= auf fagte ber eine mit aller Erhebung beren er fabig mar: wir ichließen diefe Frau aber auch täglich in unfer Gebet ein und bitten Gott bag er ihre Augen öffne, wie er ihr Berg für und geöffnet bat, bag er fie, wenn auch fpat, aufnehme in den Schoof der alleinseligmachenden Rirche. Und fo hoffen wir gewiß ihr bereinst im Paradies zu begegnen.

Von diesem allen erklärte ich was nöthig und nühlich war auf der kleinen Steige sichend die auf das Verdeck führt, dem Steuermanne und einigen andern Versonen, die sich aus der Kajüte in den engen Naum gedrängt hatten. Den Pilgern wurden einige ärmliche Erquickungen gereicht, denn der Italiäner liebt nicht zu geben. Sie zogen hierauf kleine geweichte Zettel hervor, worauf zu sehen das Bild der heiligen drei Könige, nehst lateinischen Gebeten zur Verzehrung. Die guten Menschen baten mich, die kleine Gesellschaft damit zu beschenen, und ihr den hohen Werth dieser Blätter begreissich zu machen. Dieses gelang mir auch ganz

gut, denn als die beiden Manner sehr verlegen schienen, wie sie in dem großen Benedig das zur Aufnahme der Pilger bestimmte Kloster aussinden sollten, so versprach der gerührte Steuermann, wenn sie landeten, wollte er einem Burschen sogleich einen Dreier geben, damit er sie zu jenem entsernt gelegenen Orte geleitete. Sie würden zwar, seste er vertraulich hinzu, sie würden dort wenig Trost sinden: die Anstalt, sehr groß angelegt um ich weiß nicht wie viel Pilger zu fassen, sey gegenwärtig ziemlich zusammen gegangen und die Einkunfte würden eben anders verwendet.

So unterhalten waren wir die schöne Brenta herunter gekommen, manchen herrlichen Garten, manchen herrlichen Palast hinter und lassend, wohlhabende, belebte Ortschaften an der Küste mit küchtigem Blick beschauend. Als wir nun in die Lagunen einsuhren, umschwärmten mehrere Gondeln sogleich das Schiff. Ein Lombard, in Venedig wohl bekannt, forderte mich auf ihm Gesellschaft zu leisten, damit wir geschwinder drinne waren und der Doganengual entgingen. Einige die und abhalten wollten, wußte er mit einem mäßigen Trinkgeld zu beseitigen und so schwammen wir bei einem heitern Sonnenuntergang schnell unserm Ziel entgegen.

Benedig. den 29. Ceptember 1786. Michaelistag Abende.

Von Venedig ist schon viel erzählt und gedruckt, daß ich mit Beschreibung nicht umständlich sevn will, ich sage nur wie es mir entgegen kömmt. Was sich mir aber vor allem andern ausdringt, ist abermals das Volk, eine große Masse, ein nothwendiges unwillkürliches Daseyn.

Dieses Geschlecht hat sich nicht jum Spaß auf biefe Infeln geflüchtet, es war feine Willfur welche bie Folgenden

trieb fich mit ihnen ju vereinigen; die Roth lehrte fie ihre Sicherheit in der unvortheilhafteffen Lage fuchen, die ihnen nachber fo vortheilhaft ward, und fie flug machte, als noch die gange nordliche Belt im Duftern gefangen lag; ihre Bermehrung, ihr Reichthum war nothwendige Rolge. Dun drangten fich die Wohnungen empor und empor, Sand und Sumpf wurden durch Relfen erfest, die Saufer fuchten die Luft, wie Baume Die geschloffen fteben, ne mußten an Sobe ju gewinnen suchen, mas ihnen an Breite abging. Auf jede Spanne des Bodens geigig, und gleich anfange in enge Raume gedrangt, ließen fie ju Gaffen nicht mehr Breite, als nothig war eine Saudreibe von ber gegenüberftebenden ju trennen, und dem Burger nothdurftige Durchgange ju erhalten. Uebrigens war ihnen bas Waffer fatt Strafe. Mas und Spagiergang. Der Benetianer mußte eine neue Art von Geschöpf werden, wie man denn auch Benedig nur mit fich felbft vergleichen fann. Der große ichlangenformig gewundene Canal weicht feiner Strafe in der Belt, bem Raum vor dem Marcusplage fann wohl nichts an bie Seite gefett werden. 3ch meine ben großen Wafferspiegel, ber dieffeits von dem eigentlichen Benedig, im halben Mond umfaßt wird. Ueber der Bafferfläche fieht man links bie Infel St. Giorgio maggiore, etwas weiter rechts die Giubecca und ihren Canal, noch weiter rechts bie Dogane und die Einfahrt in den Canal Grande, wo uns gleich ein Paar ungeheure Marmortempel entgegen leuchten. Dief find mit menigen Bugen die Sauptgegenstände die und in die Augen fallen, wenn wir zwischen den zwei Gaulen bes Marcusplates hervortreten. Die fammtlichen Aus- und Unfichten find fo oft in Rupfer gestochen, daß die Freunde bavon fich gar leicht einen anschaulichen Begriff machen fonnen.

Nach Tische eilte ich mir erst einen Eindruck des Ganzen zu versichern, und warf mich, ohne Begleiter, nur die Himmelsgegenden merkend, ins Labyrinth der Stadt, welche obgleich durchaus von Canalen und Canalchen durchschnitten, durch Brücken und Brücken wieder zusammenhängt. Die Enge und Gedrängtheit des Ganzen denkt man nicht, ohne es gesehen zu haben. Sewöhnlich fann man die Breite der Gasse mit ausgereckten Armen entweder ganz oder beinahe messen, in den engsten stößt man schon mit den Elbogen an, wenn man die Hände in die Seite stemmt; es giebt wohl breitere, auch hie und da ein Pläschen, verhältnismäßig aber kann alles enge genannt werden.

Ich fand leicht den großen Canal und die Hauptbrücke Mialto; sie besteht aus einem einzigen Bogen von weißem Marmor. Bon oben herunter ist es eine große Ansicht, der Canal gesäet voll Schiffe, die alles Bedürsniß vom festen Lande herbeiführen und hier hauptsächlich antegen und ausladen, dazwischen wimmelt es von Gondeln. Besonders heute, als am Nichaelisseste, gab es einen Anblick wunderschön lebendig; doch um diesen einigermaßen darzustellen, muß ich etwas weiter ausholen.

Die beiden haupttheile von Venedig, welche der große Canal trennt, werden durch die einzige Brude Rialto mit einander verbunden, doch ist auch für mehrere Communication gesorgt, welche, in offenen Barken, an bestimmten Nebersahrtspunkten geschieht. Run sah es heute sehr gut aus, als die wohlgekleideten, doch mit einem schwarzen Schleier bedeckten Frauen, sich viele zusammen überseßen ließen, um zu der Kirche des geseierten Erzengels zu gelangen. Ich verließ die Brucke, und begab mich an einen solchen Nebersahrtspunkt, die Aussteigenden genau zu

betrachten. 3ch habe fehr icone Gesichter und Geftalten tarunter gefunden.

Nachdem ich mude geworden, feste ich mich in eine Gondel, die engen Gaffen verlaffend, und fuhr, mir bas entacuengesette Schauspiel zu bereiten, den nordlichen Theil bes großen Canals burch, um die Infel ber beiligen Clara, in die Lagunen, den Canal der Gindecca berein, bis gegen ben Marcusplas, und war nun auf einmal ein Mitherr bes Adriatischen Meeres, wie jeder Benetianer fich fühlt, wenn er fich in feine Gondel legt. Ich gedachte babei meines guten Batere in Ehren, ber nichts Befferes wußte, als von diesen Dingen zu erzählen. Wird mir's nicht auch fo geben? Alles was mich umgiebt ift wurdig, ein großes respectables Wert versammelter Menschenkraft, ein berrliches Monument, nicht eines Gebieters, fondern eines Polfs. Und wenn auch ihre Lagunen fich nach und nach ausfüllen, bofe Dunfte über dem Sumpfe ichweben, ihr Sandel geschwächt, ihre Dacht gefunten ift, fo wird die gange Unlage ber Republik und ihr Befen nicht einen Augenblick dem Beobachter weniger ehr= würdiger fenn. Gie unterliegt ber Beit, wie alles mas ein erscheinendes Dafenn bat.

Benedig, den 30. Ceptember 1786.

Gegen Abend verlief ich mich wieder, ohne Führer, in die entferntesten Quartiere der Stadt. Die hiesigen Brücken sind alle mit Treppen angelegt, damit Gondeln und auch wohl größere Schiffe bequem unter den Bogen hinfahren. Ich suchte mich in und aus diesem Labyrinthe zu finden, ohne irgend jemand zu fragen, mich abermals nur nach der Simmelsgegend richtend. Man entwirrt sich wohl endlich,

aber es ift ein unglaubliches Gehecke in einander, und meine Manier sich recht sinnlich davon zu überzeugen, die beste. Auch habe ich mir, bis an die lette bewohnte Spise, der Einwohner Betragen, Lebensart, Sitte und Wesen gemerkt; in jedem Quartiere sind sie anders beschaffen. Du lieber Gott! was doch der Mensch für ein armes, gutes Thier ist!

Sehr viele hauferchen stehen unmittelbar in den Canalen, doch giebt es hie und da schon gepflasterte Steindamme, auf denen man zwischen Wasser, Kirchen und Palästen gar angenehm hin und wieder spaziert. Lustig und erfreulich ist der lange Steindamm, an der nördlichen Seite, von welchem die Inseln, besonders Murano, das Benedig im Kleinen, geschaut werden. Die Lagunen dazwischen sind von vielen Gondeln belebt.

Den 30. Seprember 1786. Abends.

Heute habe ich abermals meinen Begriff von Venedig erweitert, indem ich mir den Plan verschaffte. Als ich ihn einigermaßen studirt, bestieg ich den Marcusthurm, wo sich dem Auge ein einziges Schauspiel darstellt. Es war um Mittag und heller Sonnenschein, daß ich ohne Perspectiv Nahen und Fernen genau erkennen konnte. Die Fluth bebeckte die Lagunen, und als ich den Blick nach dem sogenannten Lido wandte (es ist ein schmaler Erdstreif, der die Lagunen schließt), sah ich zum erstenmal das Meer und einige Segel darauf. In den Lagunen selbst liegen Galeeren und Kregatten, die zum Nitter Emo stoßen sollten, der den Algickrern den Krieg macht, die aber wegen ungünstiger Winde liegen bleiben. Die Paduanischen und Vicentinischen Berge und das Tproler Gebirge schließen, zwischen Abend und Mitternacht, das Bild ganz tresslich schn.

Benedig, den 1. October 1786.

Ich ging und besah mir die Stadt in mancherlei Rucksichten, und da es eben Sonntag war, siel mir die große Unreinlichseit der Straßen auf, worüber ich meine Betrachtungen
anstellen mußte. Es ist wohl eine Art von Polizei in diesem Artifel, die Lente schieben das Kehricht in die Ecken, auch
sehe ich große Schisse hin und wieder fahren, die an manchen Orten stille liegen und das Kehricht mitnehmen, Leute von
den Inseln umher, welche des Düngers bedürfen; aber es ist
in diesen Anstalten weder Folge noch Strenge, und desto unverzeihlicher die Unreinlichseit der Stadt, da sie ganz zu
Meinlichseit angelegt worden, so gut als irgend eine holländische.

Alle Straßen sind geplattet, selbst die entferntesten Quartiere wenigstens mit Backteinen auf der hohen Kante auszgeseht, wo es nöthig in der Mitte ein wenig erhaben, an der Seite Vertiefungen das Wasser aufzufassen und in bedeckte Canale zu leiten. Noch andere architektonische Vorrichtungen der ersten wohlüberdachten Anlage zeugen von der Absicht tresslicher Baumeister, Venedig zu der reinsten Stadt zu machen, wie sie die sonderbarste ist. Ich konnte nicht unterzlassen gleich im Spaziergehen eine Anordnung deshalb zu entwersen, und einem Polizeivorsteher, dem es Ernst wäre, in Gedanken vorzuarbeiten. So hat man immer Trieb und Lust vor fremden Thüren zu kehren.

Benetig, ben 2. October 1756.

Bor allem eilte ich in die Carità: ich hatte in des Pal: Ladio Werfen gefunden, daß er hier ein Aloftergebaude angegeben, in welchem er die Privatwohnung ber reichen und

gaftfreien Alten darzuftellen gedachte. Der fowohl im Gangen als in feinen einzelnen Theilen trefflich gezeichnete Plan machte mir unendliche Freude, und ich hoffte ein Bunder= werf zu finden; aber ach! es ift fanm der zehnte Theil ausgeführt; doch auch diefer Theil feines himmlifchen Genius würdig, eine Bollfommenheit in der Anlage, und eine Benauigfeit in der Ausführung, die ich noch nicht fannte. Jahre lang follte man in Betrachtung fo eines Berte jubringen. Mich dunkt ich habe nichts Soberes, nichts Bollfommneres gefehen, und glaube bağ ich mich nicht irre. Denke man fich aber auch den trefflichen Kunftler, mit dem innern Ginn fur's Große und Befallige geboren, ber erft mit unglaub: licher Mube fich an ben Alten beranbildet, um fie aledann durch fich wieder berguftellen. Diefer findet Belegenheit einen Lieblingsgedanken auszuführen, ein Klofter, fo vielen Mönchen jur Bohnung, fo vielen Fremden gur Berberge bestimmt, nach der Form eines antifen Privatgebaudes aufzurichten.

Die Kirche stand schon, and ihr tritt man in ein Atrium von forinthischen Sanlen, man ist entzückt und vergist auf einmal alles Pfaffenthum. An der einen Seite findet man die Sacristei, an der andern ein Capitelzimmer, daneben die schönste Bendeltreppe von der Belt, mit offener weiter Spindel, die steinernen Stufen in die Band gemauert, und so geschichtet daß eine die andere trägt; man wird nicht müde sie auf und abzusteigen; wie schön sie gerathen sev, kann man daraus abnehmen, daß sie Palladio selbst für wohlgerathen angiebt. Aus dem Borhof tritt man in den innern großen Hof. Bon dem Gebände das ihn umgeben sollte, ist leider nur die linke Seite ausgeführt, drei Säulenordnungen über einander, auf der Erde Hallen, im ersten Stock ein Bogensgang vor den Zellen hin, der obere Stock Mauer mit

Fenftern. Doch diefe Beschreibung muß durch den Anblid der Riffe gestärkt werden. Run ein Wort von der Ausführung.

Nur die Hänpter und Kuße der Säulen und die Schlußsteine der Bogen sind von gehauenem Stein, das Uebrige
alles, ich darf nicht sagen von Backeinen, sondern von gebranntem Thon. Solche Ziegeln kenne ich gar nicht. Fries
und Carnieß sind auch daraus, die Glieder der Bogen gleichfalls, alles theilweise gebrannt, und das Gebäude zuleht
nur mit wenig Kalt zusammengeseht. Es sieht wie aus
Einem Guß. Wäre das Ganze fertig geworden, und man
sähe es reinlich abgerieben und gefärbt, es mußte ein himmlischer Anblick sevn.

Jedoch die Anlage war zu groß, wie bei so manchem Gebäude der neuern Zeit. Der Künstler hatte nicht nur vorausgesest, daß man das jesige Kloster abreißen, sondern auch anstoßende Nachbarshäuser kaufen werde, und da mögen Geld und Lust ausgegangen senn. Du liebes Schickal, das du so manche Dummheit begünstigt und verewigt hast, warum ließest du dieses Werk nicht zu Stande kommen!

Benedig, ben 3. October 1786.

Die Kirche Il Redentore, ein schönes großes Werk von Palladio, die Façade lobenswürdiger als die von St. Giorgio. Diese mehrmals in Kupfer gestochenen Werke mußte man vor sich sehen, um das Gesagte verdeutlichen zu können. hier nur wenige Worte.

Palladio war durchans von der Eristenz der Alten durchdrungen, und fühlte die Kleinheit und Enge seiner Zeit, wie ein großer Mensch der sich nicht hingeben, sondern das Uebrige so viel als möglich nach seinen edlen Begriffen

umbilden will. Er war unzufrieden, wie ich aus gelinder Wendung seines Buches schließe, daß man bei driftlichen Kirchen nach der Form der alten Basiliken zu banen fortsahre, er suchte beshalb seine heiligen Gebäude der alten Lempelsorm zu nähern; daher entstanden gewisse Unschießlichkeiten, die mir bei It Nedentore glütlich beseitigt, bei St. Giorgio aber zu anffallend erscheinen. Bolkmann sagt etwas davon, trifft aber den Nagel nicht auf den Kopf.

Inwendig ift Il Redentore gleichfalls foftlich, alles, auch die Boichnung der Altare, von Palladio; leider die Nifden, die mit Statuen ausgefüllt werden follten, prangen mit flachen, ausgeschnittenen, gemalten Bretfiguren.

When Word fall bert spart funder the mile burch de courses

Benedig, den 3. October 1786.

Dem beiligen Franciscus ju Ehren batten die Deters-Capuginer einen Geitenaltar machtig ausgepubt; man fab nichts von Stein als die forinthifchen Capitale; affes Uebrige ichien mit einer geschmachvollen prächtigen Stiderei, nach Art der Arabesfen, überzogen, und zwar fo artig als man nur etwas ju feben wünschte. Befonders wunderte ich mich über die breiten, goldgestichten Ranken und Laubwerfe. Ich ging naher und fand einen recht hubichen Betrug. Alles was ich für Gold gehalten hatte, war breit gedrudtes Strob, nach iconen Beichnungen auf Papier geflebt, ber Grund mit lebbaften Farben angeftrichen, und bas fo mannichfaltig und geschmadvoll, bag diefer Spaß, beffen Material gar nichts werth war, und der mahricheinlich im Klofter felbft ansgeführt wurde, mehrere taufend Thaler mußte gefoftet haben, wenn er acht hatte fenn follen. Man fonnte es gelegentlich wohl nachabmen, ausch and eine ergene und ein ergene

Aus einem Uferdamme, im Angesicht des Wassers, bemerkte ich schon einigemal einen geringen Kerl, welcher einer
größern oder kleinern Anzahl von Zuhörern im Benetianischen
Dialest Geschichten erzählte; ich kann leider nichts davon verstehen, es lacht aber kein Mensch, nur selten lächelt das
Auditorium, das meist aus der ganz niedern Classe besteht.
Auch hat der Mann nichts Auffallendes noch kächerliches in
seiner Art, vielmehr etwas sehr Gesetzes, zugleich eine bewunderungswürdige Mannichfaltigkeit und Präcision, welche
auf Kunst und Nachdenken hinwiesen, in seinen Gebärden.

Benedig, ben 5. October 1786.

Softie, famintly Wester XXIII

Den Plan in der hand suchte ich mich durch die wunderlichsten Jergänge bis zur Kirche der Mendicanti zu finden.
hier ist das Conservatorium, welches gegenwärtig den meisten Beisall hat. Die Frauenzimmer führten ein Oratorium hinter dem Gitter auf, die Kirche war voll Juhörer, die Musik sehr schon, und herrliche Stimmen. Ein Alt sang den König Saul, die Hauptperson des Gedichtes. Bon einer solchen Stimme hatte ich gar keinen Begriff; einige Stellen der Musik waren unendlich schön, der Tert vollkommen singbar, so italiänisch Latein, daß man an manchen Stellen lachen muß; die Musik aber sindet hier ein weites Feld.

dachen, anderebniftenen, gemalten Breifignren.

Es ware ein trefflicher Genuß gewesen, wenn nicht der vermaledeite Capellmeister ben Takt mit einer Rolle Roten, wider das Gitter, und so unverschämt geklappt hatte, als habe er mit Schuljungen zu thun, die er eben unterrichtete; und die Madchen hatten das Stud oft wiederholt, sein Klatsichen war ganz unnöthig und zerftörte allen Gindruck, nicht anders als wenn einer, um uns eine schöne Statue begreislich

zu machen, ihr Scharlachläppchen auf die Gelenke klebte. Der fremde Schall hebt alle Harmonie auf. Das ist nun ein Musiker und er hört es nicht, oder er will vielmehr, daß man seine Gegenwart durch eine Unschicklichkeit vernehmen soll, da es besser wäre, er ließe seinen Werth an der Vollskommenheit der Ausstührung errathen. Ich weiß, die Franzosen haben es an der Art, den Italianern hätte ich es nicht zugetraut, und das Publicum scheint daran gewöhnt. Es ist nicht das einzigemal daß es sich einbilden läßt, das gerade gehöre zum Genuß, was den Genuß verdirbt.

Manual and an excepted tolled, and the

Benedig, ben 3. October 1786.

Gestern Abend Oper zu St. Moses (benn die Theater haben ihren Namen von der Kirche der sie am nächsten liegen); nicht recht erfreulich! Es sehlt dem Plan, der Musik, den Sängern eine innere Energie, welche allein eine solche Darstellung auf den höchsten Punkt treiben kann. Man konnte von keinem Theile sagen er sep schlecht; aber nur die zwei Frauen ließen sich's angelegen sepn, nicht sowohl gut zu agiren, als sich zu produciren und zu gefallen. Das ist denn immer etwas. Es sind zwei schöne Figuren, gute Stimmen, artige, muntere, gätliche Persönchen. Unter den Männern dagegen keine Spur von innerer Gewalt und Lust dem Publicum etwas auszuhesten, so wie keine entschieden glänzende Stimme.

Das Ballet, von elender Erfindung, ward im Sanzen ausgepfiffen, einige treffliche Springer und Springerinnen jedoch, welche lehtere fich es zur Pflicht rechneten die Juschauer mit jedem schönen Theil ihres Körpers befannt zu machen, wurden weiblich beklatscht.

of Alls spring that a least the spring of th

Den 3. October 1786.

Sente bagegen fab ich eine andere Somobie, die mich mehr gefrent hat. Im berzoglichen Palaft horte ich eine Rechtsfache öffentlich verhandeln; fie war wichtig und ju meinem Glud in den Ferien vorgenommen. Der eine Mdvocat war alles, was ein übertriebener Buffo nur fenn follte. Rigur bid, fury, boch beweglich, ein ungehener vorforingendes Profil, eine Stimme wie Erz, und eine Seftigfeit, als wenn es ihm aus tiefftem Grunde bes Bergens ernft ware was er fagte. Ich nenne dies eine Komodie, weil alles mahrfcheinlich icon fertig ift, wenn biefe öffentliche Darftellung gefchieht; die Richter wiffen mas fie fprechen follen, und die Partei weiß mas fie zu erwarten hat. Indeffen gefällt mir Diefe Art unendlich beffer, als unfere Stuben- und Rangleis Sodereien. Und nun von den Umftanden, und wie artig, ohne Prunt, wie natürlich alles zugeht, will ich suchen einen Begriff zu geben.

In einem geräumigen Saal bes Palaftes fagen an ber einen Geite die Richter im Salbgirtel. Gegen ihnen über, auf einem Katheber, ber mehrere Perfonen neben einander faffen fonnte, die Abvocaten beider Parteien, ummittelbar vor demfelben, auf einer Bant, Rlager und Beflagte in eigner Der Advocat bes Rlagers war von bem Kathe= der berabgeftiegen, benn Die hentige Sigung war ju fei: ner Controvers bestimmt. Die fammtlichen Doenmente für und wider, obgleich icon gedruckt, follten vorgelejen merben.

Ein hagerer Schreiber, in ichwarzem fummerlichem Rocke, ein bides heft in der hand, bereitete fich bie Pflicht Des Lefenden zu erfullen. Bon Bufchauern und Buborern war übrigens ber Saal gedrangt voll. Die Rechtsfrage felbft, fo wie die Personen welche fie betraf, mußten den Benetianern höchst bedeutend scheinen.

Fibeicommisse haben in biesem Staat die entschiedenste Gunft, ein Besisthum welchem einmal dieser Charafter aufgeprägt ist, behalt ihn für ewige Zeiten, es mag, durch irgend eine Wendung oder Umstand, vor mehrern hundert Jahren veräußert worden, durch viele Hande gegangen seyn, julest, wenn die Sache jur Sprache fommt, behalten die Nachtommen der ersten Familie Necht und die Güter mussen beraus gegeben werden.

Dießmal war der Streit bochst wichtig, benn die Klage ging gegen den Doge selbst, oder vielmehr gegen seine Bemahlin, welche denn auch in Person auf dem Bankchen, vom Kläger nur durch einen fleinen Zwischenraum getrennt, in ihrem Zendal gehüllt dasaß. Eine Dame von gewissem Alter, edlem Körperbau, wohlgebildetem Gesicht, auf welchem ernste, ja wenn man will, etwas verdrießliche Züge zu sehen waren. Die Benetianer bildeten sich viel darauf ein, daß die Fürstin, in ihren eignen Palast, vor dem Gericht und ihnen erscheinen muffe.

Der Schreiber fing zu lesen an und nun ward mir erft bentlich, was ein im Angesicht ber Nichter, unsern des Katheders der Advocaten, hinter einem kleinen Tische, auf einem niedern Schemel sißendes Männchen, besonders aber die Sanduhr bedeute, die er vor sich niedergelegt hatte. So lange nämlich der Schreiber lieft, so lange läuft die Zeit nicht, dem Advocaten aber, wenn er dabei sprechen will, ist nur im Ganzen eine gewisse Frist gegönnt. Der Schreiber lieft, die Uhr liegt, das Männchen hat die Hand daran. Thut der Advocat den Mund auf, so steht auch die Uhr schoe in der Höhe, die sich sogleich niedersentt sobald er schweigt.

hineinzureden, flüchtige Bemerkungen zu machen, Aufmerkfamkeit zu erregen und zu fordern. Nun kommt der kleine Saturn in die größte Berlegenheit. Er ist genöthigt den horizontalen und verticalen Stand der Uhr jeden Augenblick zu verändern, er befindet sich im Fall der böfen Geister im Puppenspiel, die auf das schnell wechselnde Berlicke! Berlockel des muthwilligen hanswursts nicht wissen wie sie gehen oder kommen sollen.

Wer in Kangleien bat collationiren boren, fann fich eine Borftellung von diefer Borlefung machen, fchuell, eintonig, aber doch articulirt und deutlich genug. Der funftreiche Advocat weiß nun burch Scherze die Langeweile ju unterbrechen und das Publicum ergoft fich an feinen Spafen in gang unmäßigem Gelachter. Gines Scherzes muß ich gedenfen, bes auffallenbften unter benen die ich verftand. Der Borlefer recitirte fo eben ein Document, wodurch einer jener unrechtmäßig geachteten Befiger über bie fraglichen Guter Disponirte. Der Advocat bieß ibn langfamer lefen, und als er die Worte deutlich aussprach: ich schenke, ich vermache! fuhr ber Redner beftig auf den Schreiber los und rief: was willft bu ichenten? was vermachen? bu armer ausgehungerter Teufel! gebort bir boch gar nichts in der Belt an. Doch, fuhr er fort, indem er fich ju befinnen ichien, mar doch jener erlauchte Befiger in eben dem Fall, er wollte ichenfen, wollte vermachen, mas ihm fo wenig gehorte als bir. Ein unend: lich Gelachter foling auf, doch fogleich nahm die Sanduhr die borizontale Lage wieder an. Der Borlefer fummte fort, machte dem Advocaten ein flamisch Beficht, doch bas find alles perabredete Gpafe.

Benedig, ben 4. October 1786.

Beftern war ich in der Komodie, Theater St. Lucas, die mir viel Freude gemacht hat; ich fab ein extemporirtes Stud in Masten, mit viel Naturell, Energie und Bravour aufgeführt. Freilich find fie nicht alle gleich; ber Pantalon febr brav, die eine Frau ftark und wohlgebaut, feine außer: ordentliche Schauspielerin, spricht ercellent und weiß fich gu betragen. Ein tolles Sujet, bemgenigen abnlich, bas bei uns unter dem Titel: ber Berichlag behandelt ift. Mit un= glaublicher Abwechslung unterhielt es mehr als brei Stunden. Doch ift auch bier das Bolt wieder die Bafe worauf dieß alles ruht, die Bufchauer fpielen mit und die Menge verschmilat mit bem Theater in ein Ganges. Den Tag über auf dem Plat und am Ufer, auf den Gondeln und im Palaft, der Raufer und Berfaufer, der Bettler, der Schiffer, Die Nachbarin, der Advocat und fein Gegner, alles lebt und treibt, und lagt fich es angelegen fenn, fpricht und betheuert, fcbreit und bietet aus, fingt und fpielt, flucht und larmt. Und Abende geben fie ine Theater und feben und boren bas Leben ihres Tages, fünftlich jusammengestellt, artiger auf: gestubt, mit Mabreben burchflochten, burch Dasten von der Birflichfeit abgerudt, burch Sitten genähert. Sierüber freun fie fich findifch, ichreien wieder, flatichen und larmen. Bon Tag ju Racht, ja von Mitternacht ju Mitternacht ift immer alles ebendaffelbe.

Ich habe aber auch nicht leicht natürlicher agiren feben, als jene Masten, fo wie es nur bei einem ausgezeichnet glücklichen Naturell durch längere Uebung erreicht werden fann.

Da ich das schreibe, machen fie einen gewaltigen garm auf dem Canal, unter meinem Fenfter, und Mitternacht ift vorbei. Gie haben im Guten und Bofen immer etwas gu- fammen,

Den 4. October 1786.

Deffentliche Redner habe ich nun gehört: drei Kerls auf dem Plate und Ufersteindamme, jeden nach seiner Art Geschichten erzählend, sodann zwei Sachwalter, zwei Prediger, die Schauspieler, worunter ich besonders den Pantalon rühmen muß, alle diese haben etwas Gemeinsames, sowohl weil sie von ein und derselben Nation sind, die, stets öffentlich lebend, immer in leidenschaftlichem Sprechen begriffen ist, als auch weil sie sich unter einander nachahmen. Siezu kommt noch eine entschiedene Gebärdensprache, mit welcher sie die Ausedrücke ihrer Intentionen, Gesinnungen und Empfindungen begleiten.

heute am Fest des heiligen Franciscus war ich in seiner Kirche alle Bigne. Des Capuziners laute Stimme ward von dem Geschrei der Verkäufer vor der Kirche, wie von einer Antiphone, begleitet; ich stand in der Kirchthure zwischen beiben, und es war wunderlich genug zu hören.

Benedig, ben 5. October 1786.

heute früh war ich im Arsenal, mir immer intereffant genng, ba ich noch fein Seewesen fenne, und hier die untere Schule besuchte: denn freilich sieht es bier nach einer alten Kamilie aus, die sich noch rührt, obgleich die beste Zeit der Blüthe und der Früchte vorüber ift. Da ich denn auch den handwerkern nachgebe, habe ich manches Merkwürdige gesehen, und ein Schiff von vierundachtzig Kanonen, dessen Gerippe fertig sieht, bestiegen.

Ein gleiches ift vor sechs Monaten an ber Niva be' Schiavoni bis aufs Maffer verbrannt, die Pulverkammer war nicht febr gefüllt, und da fie sprang,, that es feinen großen Schaden. Die benachbarten Hauser buften ibre Scheiben ein.

Das schönste Eichenholz, aus Istrien, habe ich veracheiten sehen, und dabei über den Wachsthum dieses werthen Baumes meine stillen Betrachtungen angestellt. Ich kann nicht genug sagen, was meine sauer erworbene Kenntniß natürzlicher Dinge, die doch der Mensch zuleht als Materialien braucht, und in seinen Rußen verwendet, mir überall hilft um mir das Versahren der Künstler und handwerker zu erzflären; so ist mir auch die Kenntniß der Gebirge und des daraus genommenen Gesieins ein großer Vorsprung in der Kunst.

Den 5. October 1786.

Um mit Einem Borte ben Begriff des Bucentaur ausgusprechen, nenne ich ihn eine Prachigaleere. Der ältere, von dem wir noch Abbildungen haben, rechtfertigt diese Benennung noch mehr als der gegenwärtige, der uns durch seinen Glang über seinen Ursprung verblendet.

Ich komme immer auf mein Altes zurück. Wenn dem Künstler ein achter Gegenstand gegeben ist, so kann er etwas Nechtes leisten. Hier war ihm aufgetragen eine Galeere zu bilden, die werth ware die hauvter der Nepublik, am feierlichsten Tage, zum Sacrament ihrer hergebrachten Meerherrschaft zu tragen, und diese Aufgabe ist fürtrefflich ausgeführt. Das Schiff ist ganz Zierrath, also darf man nicht sagen: mit Zierrath überladen, ganz verguldetes Schniswerk.

sonst zu keinem Gebrauch, eine wahre Monstranz, um dem Wolke seine Hänpter recht herrlich zu zeigen. Wissen wir doch: das Bolk, wie es gern seine Hüte schmückt, will auch seine Obern prächtig und gepuht sehen. Dieses Prunkschiff ist ein rechtes Inventarienstück, woran man sehen kann, was die Venetianer waren und sich zu sepn dünkten.

Den 5. October 1786 Machts.

Ich fomme noch lachend aus der Tragodie und muß biefen Scherz gleich auf bem Papier befestigen. Das Stud war nicht ichlimm, ber Berfaffer hatte alle tragischen Matabore gufammengeftect und bie Schaufvieler hatten gut fpielen. Die meiften Situationen waren befannt, einige nen und gang gludlich. Swei Bater die fich haffen, Gohne und Töchter aus biefen getrennten Kamilien, leidenschaftlich übers Rreuz verliebt, ja bas eine Paar beimlich verheirathet. Es ging wild und granfam zu, und nichts blieb zulest übrig, um die jungen Leute gludlich ju machen, als baf bie beiben Bater fich erftachen, worauf, unter lebhaftem Sandeflatichen, ber Borhang fiel. Mun ward aber bas Rlatichen heftiger, nun wurde fuora gerufen, und bas fo lange, bis fich bie zwei hauptpaare bequemten binter bem Borbang bervorzufriechen, ihre Budlinge ju machen und auf ber andern Seite wieder abzugeben.

Das Publicum war noch nicht befriedigt, es klatschte fort und rief: i morti! das dauerte so lange, bis die zwei Todten auch herauskamen und sich bücken, da denn einige Stimmen riefen: bravi i morti! sie wurden durch Klatschen lange festgehalten, bis man ihnen gleichfalls endlich abzugez ben erlaubte. Diese Posse gewinnt für den Augen= und

Ohrenzeugen unendlich, der das Bravo! Bravi! bas die Italianer immer im Munde führen, so in den Ohren hat wie ich, und dann auf einmal auch die Todten mit diesem Chrenwort anrusen hört.

Gute Nacht! so können wir Nordlander zu jeder Stunde sagen, wenn wir im Finstern scheiden, der Italianer sagt: Felicissima notte! nur einmal, und zwar wenn das Licht in das Zimmer gebracht wird, indem Tag und Nacht sich schei, und da heißt es denn etwas ganz anderes. So unsübersestlich sind die Eigenheiten jeder Sprache: denn vom höchsten bis zum tiessten Wort bezieht sich alles auf Eigenthümlichkeiten der Nation, es sep nun in Charafter, Gesinzungen, oder Zuständen.

Benedig, ben 6. October 1786.

Die Tragodie gestern hat mich manches gelehrt. Erstlich habe ich gehört wie die Italianer ihre eilfsplosgen Jamben behandeln und beclamiren, dann habe ich begriffen, wie
flug Gozzi die Masten mit den tragischen Figuren verbunben hat. Das ist das eigentliche Schauspiel für dieses Volk,
benn es will auf eine crudele Weise gerührt sepn, es nimmt
teinen innigen, zartlichen Antheil am Unglücklichen, es freut
sie nur wenn der held gut spricht, denn aufs Reden halten
sie viel, sodann aber wollen sie lachen oder etwas Albernes
vernehmen.

Ihr Antheil am Schauspiel ist nur als an einem Wirtlichen. Da der Tyrann seinem Sohne das Schwert reichte und forderte, daß dieser seine eigne gegenüberstehende Bemahlin umbringen sollte, fing das Bolk laut an, sein Misvergnügen über diese Zumuthung zu beweisen, und es fehlte nicht viel, so ware das Stück unterbrochen worden. Sie verlangten, der Alte follte sein Schwert zurücknehmen, woburch denn freilich die folgenden Situationen des Stücks waren aufgehoben worden. Endlich entschloß sich der bedrängte Sohn, trat ins Proscenium und bat demüthig: sie möchten sich nur noch einen Augenblick gedulden, die Sache werde noch ganz nach Wunsch ablausen. Künstlerisch genoumen aber war diese Situation nach den Umständen albern und unnatürlich, und ich lobte das Volk um sein Gefühl.

Jest verstehe ich bester die langen Reden und das viele hin und her Dissertiren im griechtichen Trauerspiele. Die Athenienser börten noch lieber reden, und verstanden sich noch bester darauf als die Italianer; vor den Gerichtsstellen, wo sie den ganzen Tag lagen, lernten sie schon etwas.

Den 6, October 1786.

An den ausgeführten Werken Palladio's, besonders an den Kirchen, habe ich manches Tadelnswürdige neben dem Köklichsten gesunden. Wenn ich nun so dei mir überlegte, in wiesern ich Necht oder Unrecht hätte, gegen einen solchen außerordentlichen Mann, so war es als ob er dabet stünde und mir sagte: "das und das habe ich wider Willen gemacht, aber doch gemacht, weil ich unter den gegebenen Umständen, nur auf diese Weise meiner höchsten Idee am nächsten kommen konnte."

Mir scheint, soviel ich auch darüber denke, er habe bei Betrachtung der Höhe und Breite einer schon bestehenden Kirche, eines altern Hauses, wozu er Façaden errichten sollte, nur überlegt: wie giebst du diesen Kaumen die größte Form? Im Einzelnen mußt du, wegen eintretenden Bedürfnisses etwas verriden oder verpfuschen, ba oder dort wird eine Unschicklichkeit entstehen, aber das mag fepn, das Gange wird einen hohen Styl haben und du wirst dir zur Freude arbeiten.

Und so hat er das größte Bild, das er in der Seele trug, auch dahin gebracht, wo es nicht gang paßte, wo er es im einzelnen zerknittern und verstummeln mußte.

Der Flügel in der Carita dagegen muß uns deshalb von fo hohem Werthe fenn, weil der Kunftler freie Hand hatte und feinem Geist unbedingt folgen durfte. Ware das Kloster fertig geworden, so frunde vielleicht in der gangen gegenwärtigen Welt kein vollkommeneres Wert der Baufunst.

Wie er gedacht und wie er gearbeitet, wird mir immer flarer, je mehr ich seine Werke lese und dabei betrachte, wie er die Alten behandelt: denn er macht wenig Worte, sie sind aber alle gewichtig. Das vierte Buch, das die antiken Tempel darstellt, ist eine rechte Einleitung, die alten Reste mit Sinn zu beschanen.

Den 6. October 1786.

Geftern Abend fah ich Elektra von Erebillon, auf bem Theater St. Erisoftomo, nämlich übersett. Was mir bas Stud abgeschmacht vorkam, und wie es mir fürchterlich Langeweile machte, kann ich nicht fagen.

Die Acteurs find übrigens brav, und wissen das Publicum mit einzelnen Stellen abzuspeisen. Drest hat allein drei verschiedene Erzählungen, poetisch ausgestußt, in einer Scene. Eleftra, ein hübsches Weibchen, von mittlerer Größe und Starke, und fast Französischer Lebhaftigkeit, einem guten Anstand, spricht die Verse schon, nur betrug sie sich von Anfang bis zu Ende toll, wie es leider die Rolle verlangt. Indessen habe ich doch wieder gelernt. Der Italianische, immer eilfsplbige Jambe, hat für die Declamation große Unbequemlicheit, weil die leste Sylbe durchaus kurz ist, und, wider Willen des Declamators, in die Höhe schlagt.

Den 6. October 1786.

Seute fruh war ich bei dem Sochamte, welchem der Doge jährlich an biefem Tage, wegen eines alten Giegs über Die Türken, in der Rirche ber beiligen Justina beiwohnen muß. Wenn an dem fleinen Plat die vergoldeten Barfen landen, Die den Fürften und einen Theil des Abels bringen, feltfam gefleidete Schiffer fich mit roth gemalten Rudern bemüben, am Ufer die Beiftlichfeit, die Bruterichaften, mit angegun= beten auf Stangen und tragbare filberne Leuchter geftechten Rergen fteben, brangen, mogen und warten, bann mit Teppichen befchlagene Bruden aus ben Fahrzeugen and Land gestrecht werden, zuerft bie langen violetten Rleiber ber Savi, dann die langen rothen ber Senatoren fich auf bem Mafter entfalten, julebt der Allte mit goldener phrygischer Duge geschmücht, im langsten goldenen Talar, mit bem Ber= melinmantel ausfteigt, brei Diener fich feiner Schleppe bemächtigen, alles auf einem fleinen Plat vor bem Portal einer Rirche, vor deren Thuren die Turfenfahnen gehalten werben, fo glaubt man auf einmal eine alte gewirfte Tapete an feben, aber recht gut gezeichnet und coloriet. Dir norbifchem Klüchtling bat diefe Ceremonie viele Freude gemacht. Bei und, wo alle Reierlichkeiten furgrödig find, und wo bie größte bie man fich benfen fann, mit dem Gewehr auf ber Schulter begangen wird, mochte fo etwas nicht am Ort fenn. Alber hierher geboren biefe Schlepproce, biefe friedlichen Begehungen.

Der Doge ist ein gar schön gewachsener und schön gebildeter Mann, der frank seyn mag, sich aber nur noch so, um der Würde willen, unter dem schweren Rocke gerade hält. Sonst sieht er aus wie der Großpapa des ganzen Gelichets und ist gar hold und leutselig; die Kleidung sieht sehr gut, das Käppchen unter der Mühe beleidigt nicht, indem es, ganz sein und durchsichtig, auf dem weißesten flarten Haar von der Welt ruht.

Etwa funfzig Nobili in langen dunkelrothen Schleppfleidern, waren mit ihm, meist schone Manner, keine einzige vertrakte Gestalt, mehrere groß, mit großen Köpfen, denen die blonden Lodenperüden wohl ziemten; vorgebaute Gesichter, weiches, weißes Fleisch, ohne schwammig und widerwartig auszusehen, vielmehr klug, ohne Anstrengung, ruhig, ihrer selbst gewiß, Leichtigkeit des Daseyns und durchaus eine gewisse Kröhlichkeit.

Wie sich alles in der Kirche rangirt hatte und das Sochamt anfing, zogen die Brüderschaften zur Kauptthure herein und zur rechten Seitenthure wieder hinaus, nachdem sie, Paar für Paar, das Weihmasser empfangen und sich gegen den Hochaltar, den Dogen und ben Adel geneigt hatten.

Benedig, ten 6. October 1786.

Auf heute Abend hatte ich mir den famosen Gesang der Schiffer bestellt, die den Tasso und Ariost auf ihre eignen Melodien singen. Dieses muß wirklich bestellt werden, es tommt nicht gewöhnlich vor, es gehört vielmehr zu den halb verklungenen Sagen der Vorzeit. Bei Mondenschein bestieg

ich eine Gondel, den einen Sanger vorn, den andern hinten; sie fingen ihr Lied an und fangen abwechselnd Vers für Vers. Die Melobie welche wir durch Nousseau tennen, ist eine Mittelart zwischen Choral und Necitativ, sie behält immer denselbigen Gang, ohne Tact zu haben; die Mödulation ist auch dieselbige, nur verändern sie, nach dem Inhalt des Verses, mit einer Art von Declamation, sowohl Lon als Maaß; der Geist aber, das Leben davon, läst sich begreifen wie solgt.

Auf welchem Wege fich die Melodie gemacht hat, will ich nicht untersuchen, genug sie past gar trefflich für einen müßigen Menschen, der fich etwas vormodulirt und Gedichte, die er auswendig fann, folchem Gesang unterschiebt.

Mit einer burchoringenden Stimme — Das Bolt schaft Starke vor allem — fist er am Ufer einer Insel, eines Canals, auf einer Barke, und tast sein Lied schallen so weit er kann. Ueber den stillen Spiegel verbreitet sich's. In der Ferne vernimmt es ein anderer, der die Melodie kennt, die Worte versteht, und mit dem folgenden Verse antwortet; hierauf erwiedert der Erse, und so ist einer immer das Echo des andern. Der Gesang währt Nachte durch, unterhalt sie ohne zu ermüden. Je ferner sie also von einander sind, desto reizender kann das Lied werden: wenn der Horer alsdann zwischen beiden sieht, so ist er am rechten Flecke.

Um dieses mich vernehmen zu laffen, stiegen sie am Ufer der Sindecea aus, sie theilten sich am Canal hin, ich ging zwischen ihnen auf und ab, so daß ich immer den vertieß, der zu singen ansangen sollte, und mich demjenigen wieder näherte der aufgehört hatte. Da ward mir der Sinn des Gesangs erst aufgeschlossen. Alls Stimme aus der Ferne klingt es höchst sonderbar, wie eine Klage ohne Trauer; es

ift darin etwas Unglaubliches, bis ju Thranen Rubrendes. 3ch fdrieb es meiner Stimmung ju; aber mein Alter fagte: è singolare, come quel canto intenerisce, e molto piu quando è piu ben cantato. Er munichte, baf ich bie Weiber vom Lido, besonders die von Malamocco und Peleftrina boren mochte, auch diefe fangen den Taffo auf gleiche und abnliche Melodien. Er fagte ferner: fie haben die Bewohnheit, wenn ihre Manner aufs Fifchen ins Meer find, fich ans Ufer gu fegen, und mit durchdringender Stimme Abends biefe Befange erichallen ju laffen, bis fie auch von Ferne bie Stimme der Ihrigen vernehmen, und fich fo mit ihnen unterhalten. Tit das nicht febr fcon? und doch läßt fich wohl benten, daß ein Buhörer in der Rabe wenig Freude an folden Stim= men haben möchte, die mit ben Bellen des Meeres fampfen. Menschlich aber und mahr wird ber Begriff diefes Befanges, lebendig wird die Melodie, über beren todte Buchftaben wir und fonft den Ropf gerbrochen haben. Befang ift es eines Einsamen in die Ferne und Beite, bamit ein anderer, aleichgestimmter, bore und antworte.

Benedig, ten 8. Ditober 1786.

Den Palast Pisani Moretta besuchte ich wegen eines köstlichen Bildes von Paul Beronese. Die weibliche Familie des Darius kniet vor Alexandern und Hephästion, die vorankniende Mutter halt den lehtern für den König, er lehnt es ab und deutet auf den rechten. Man erzählt das Mährchen, der Künstler sey in diesem Palast gut aufgenommen und längere Zeit ehrenvoll bewirthet worden, dagegen habe er das Bild heimlich gemalt, und als Geschenk zusammengerollt unter das Bett geschoben. Es verdient allerdings einen

besondern Ursprung zu haben, denn es giebt einen Begriff von dem ganzen Werthe des Meisters. Seine große Kunst, ohne einen allgemeinen Ton der über das ganze Stück gezogen ware, durch kunstreich vertheiltes Licht und Schatten, und eben so weislich abwechselnde Localfarben, die köstlichste Harmonie hervorzubringen, ist hier recht sichtbar, da das Bild vollkommen erhalten und frisch, wie von gestern, vor uns steht: denn freilich, sobald ein Gemalde dieser Art gelitten hat, wird unser Genuß sogleich getrübt, ohne daß wir wissen, was die Ursache sey.

Wer mit dem Künstler wegen des Costums rechten wollte, der durfte sich nur sagen: es habe eine Geschichte des sechzehnten Jahrhunderts gemalt werden sollen, und so ist alles abgethan. Die Abstufung von der Mutter durch Gemahlin und Töchter ist höchst wahr und glücklich; die jüngste Prinzeß, ganz am Ende kniend, ist ein hübsches Mauschen, und hat ein gar artiges, eigensinniges, trosiges Gesichtchen; ihre Lage scheint ihr gar nicht zu gefallen.

Bum 8. October 1786.

Sheller (senge, Barte IVIII.

Meine alte Gabe die Welt mit Augen desjenigen Maters zu sehen, dessen Bilder ich mir eben eingedrückt, brachte mich auf einen eignen Gedanken. Es ist offenbar, daß sich das Auge nach den Gegenständen bildet, die es von Jugend auf erblickt, und so muß der Benetianische Maler alles klarer und heiterer sehn als andere Menschen. Wir, die wir auf einem bald schmußkothigen, bald staubigen, farblosen, die Widerscheine verdüsternden Boden, und vielleicht gar in engen Gemächern leben, konnen einen solchen Frobblick aus uns selbst nicht entwickeln.

Alls ich bei hohem Sonnenschein durch die Lagunen suhr, und auf den Gondelrändern die Gondoliere leicht schwebend, buntbekleidet, rudernd, betrachtete, wie sie auf der hellgrünen Fläche sich in der blauen Luft zeichneten, so sah ich das beste, frischeste Bild der Benetianischen Schule. Der Sonnenschein hob die Localfarben blendend hervor und die Schattenseiten waren so licht, daß sie verhältnismäßig wieder zu Lichtern hätten dienen können. Ein Gleiches galt von den Widerscheinen des meergrünen Wassers. Alles war hell in hell gemalt, so daß die schaumende Welle und die Bliblichter darauf nöttig waren, um die Tüpschen aufs i zu sehen.

Tizian und Paul hatten diefe Rlarheit im höchften Grade, und wo man fie in ihren Berten nicht findet, hat das Bild

verloren oder ift aufgemalt.

Die Auppeln und Gewölbe der Marcuskirche, nebst ihren Seitenstächen, alles ist bilberreich, alles bunte Figuren auf golbenem Grunde, alles musivische Arbeit; einige sind recht gut, andere gering, je nachdem die Meister waren, die den Carton versertigten.

Es siel mir recht aufs herz, daß doch alles auf die erste Ersindung ankommt, und daß diese das rechte Maaß, den wahren Geist habe, da man mit viereckten Stücken Glas, und hier nicht einmal auf die sauberste Weise, das Gute sowohl als das Schlechte nachbilden kann. Die Kunst, welche dem Alten seine Fußboden bereitete, dem Christen seine Kirchenhimmel wölbte, hat sich jest auf Dosen und Armbander verkrümelt. Diese Zeiten sind schlechter als man denkt.

the play in AttaCarl Ting this of his find haid; retination

Benedig, ben 8. October 1786.

In dem Hause Farsetti ist eine kostbare Sammlung von Abgüssen der besten Antiken. Ich schweige von denen die ich von Mannheim her und sonst schon gekannt, und erwähne nur neuere Bekanntschaften. Eine Kleopatra in kolossaler Muhe, die Afpis um den Arm geschlungen und in den Tod hinüberschlafend, serner die Mutter Niobe, die ihre jüngste Tochter mit dem Mantel vor den Pfeilen des Apollo deckt, sodann einige Gladiatoren, ein in seinen Flügeln ruhender Genius, sihende und stehende Philosophen.

Es find Werte, an benen fich die Welt Jahrtaufende freuen und bilben tann, ohne ben Werth des Kunftlers durch

Bedanten ju erschöpfen.

Biele bedeutende Buften verfegen mich in die alten berrlichen Beiten. Rur fuhle ich leiber, wie weit ich in biefen Kenntniffen gurud bin, doch es wird vorwarts geben. wenigstens weiß ich ben Weg. Palladio hat mir ihn auch dagu und ju aller Runft und Leben geoffnet. Es flingt bas vielleicht ein wenig wunderlich, aber doch nicht fo parador, als wenn Jacob Bohme, bei Erblidung einer ginnernen Schuffel burch Ginftrahlung Jovis über bas Univerfum erfeuchtet wurde. Much fteht in biefer Sammlung ein Stud des Gebalfs, vom Tempel des Antoninus und der Fauftina, in Rom. Die vorspringende Gegenwart biefes berrlichen Architekturgebildes erinnerte mich an bas Capital bes Dantheon in Mannheim. Das ift freilich etwas anderes, als unfere taugenden, auf Rragfteinlein über einander gefchichte: ten Seiligen der gothifden Bierweifen, etwas anders als unfere Tabactopfeifen = Gaulen, fpige Thurmlein und Blu= mengaden; biefe bin ich nun, Gott fen Dant, auf ewig los! Noch will ich einiger Werte der Bildhauerfunft erwähnen,

bie ich diese Tage her, zwar nur im Borbeigehen, aber doch mit Erstaunen und Erbanung betrachtet: zwei ungeheure Löwen, von weißem Marmor, vor dem Thore des Arsenals; der eine sist aufgerichtet, auf die Borderpsoten gestemmt, der andere liegt — herrliche Gegenbilder von lebendiger Mannichsaltigkeit. Sie sind so groß, daß sie alles umher klein machen, und daß man selbst zu nichte würde, wenn erhabene Gegenstände und nicht erhüben. Sie sollen aus der besten Griechischen Zeit, und vom Piräeus in den glänzenden Tagen der Republik hierher gebracht seyn.

Aus Athen mögen gleichfalls ein paar Basreliefs stammen, in dem Tempel der heiligen Justina, der Türken: Bessiegerin, eingemauert, aber leider durch Kirchstühle einigermaßen versinstert. Der Küster machte mich aufmerksam darauf, weil die Sage gehe, daß Tizian seine unendlich schönen Engel im Bilbe, die Ermordung des heiligen Petrus Martyr vorstellend, darnach geformt habe. Es sind Genien welche sich mit Attributen der Götter schleppen, freilich so schön, daß es allen Begriff übersteigt.

Sodann betrachtete ich, mit gang eignem Gefühl, bie nachte foloffale Statue bes Marcus Agrippa, in bem Hofe eines Palastes; ein sich ihm zur Seite heraufschlängelnder Delphin beutet auf einen Seehelben. Wie doch eine solche hervische Darftellung ben reinen Menschen Göttern ähnlich macht!

Die Pferbe auf der Marcus-Kirche besah ich in der Nähe. Bon unten hinauf bemerkt man leicht daß sie fleckig sind, theils einen schönen gelben Metallglanz haben, theils kupfergrünlich angelaufen. In der Nähe sieht und erfährt man, daß sie ganz verguldet waren und sieht sie über und über mit Striemen bedeckt, da die Barbaren das Gold nicht

abfeilen, fondern abhauen wollten. Auch das ift gut, fo blieb wenigstene die Gestalt.

Ein herrlicher Jug Pferde! ich mochte einen rechten Pferdekenner darüber reden hören. Was mir sonderbar scheint, ist: daß sie in der Nähe schwer, und unten vom Plah leicht wie die hirsche aussehen.

Den 8. Detober 1786.

Ich fuhr heute früh mit meinem Schutzeiste aufs Libo, auf die Erdzunge, welche die Lagunen schließt und sie vom Meere absondert. Wir stiegen aus und gingen quer über die Zunge. Ich hörte ein starkes Geräusch, es war das Meer, und ich sah es bald, es ging hoch gegen das Ufer, indem es sich zurückzog, es war um Mittagszeit der Ebbe. So habe ich denn auch das Meer mit Augen gesehen, und bin auf der schönen Tenne, die es weichend zurückläßt, ihm nachgegangen. Da hätte ich mir die Kinder gewünscht, um der Muscheln willen; ich habe, selbst kindisch, ihrer genug ausgelesen; doch widme ich sie zu einigem Gebrauch, ich möchte von der Feuchtigkeit des Dintensisches, die hier so häusig wegsließt, etwas eintrocknen.

Auf dem Lido, nicht weit vom Meer, liegen Englander begraben, und weiterhin Juden. die beiderfeits in geweihzem Boden nicht ruhen follten. Ich fand das Grab des edlen Conful Smith und feiner erften Frauen; ich bin ihm mein Exemplar des Palladio schuldig und dankte ihm auf seinem

ungeweihten Grabe dafür.

Und nicht allein ungeweiht, sondern halbverschüttet ist das Grab. Das Lido ift immer nur wie eine Dune anzusez ben, der Sand wird dorthin geführt, vom Winde hin und her getrieben, aufgehäuft, überall angedrängt. In weniger Beit wird man das ziemlich erhöhte Monument kaum wieder finden können.

Das Meer ift doch ein großer Anblick! Ich will sehen in einem Schifferfahn eine Fahrt zu thun; die Gondeln magen fich nicht hinaus.

Den 8. October 1786.

Am Meere habe ich auch verschiedene Pflanzen gefunden, beren ähnlicher Charakter mir ihre Eigenschaften näher kennen ließ, sie sind alle zugleich mastig und streng, saftig und zäh und es ist offenbar, daß das alte Salz des Sandbodens, mehr aber die salzige Luft ihnen diese Eigenschaften giebt; sie stroßen von Säften, wie Wasserpflanzen, sie sind fett und zäh, wie Bergpflanzen; wenn ihre Blätterenden eine Neigung zu Stacheln haben, wie Disteln thun, sind sie gewaltig spiß und stark. Ich sand einen solchen Busch Blätter, es schien mir unser unschuldiger Huslattig, hier aber mit scharfen Wassen bewassen, und das Blatt wie Leber, so auch die Samenkapseln, die Stiele, als mastig und sett. Ich bringe Samen mit und eingelegte Blätter (Eryngium maritimum).

Der Kischmarft und die unendlichen Seeproducte machen mir viel Vergnügen; ich gebe oft darüber und beleuchte die unglücklichen aufgehaschten Meeresbewohner.

Benedig, ben 9. October 1786.

Ein fostlicher Tag, vom Morgen bis in bie Nacht! Ich fuhr bis Pelestrina gegen Chiozza über, wo die großen Baue find, Murazzi genannt, welche die Nepublik gegen das Meer aufführen läßt. Sie sind von gehauenen Steinen, und follen eigentlich die lange Erdzunge, Lido genannt, welche die Lazunen von dem Meere trennt, vor diesem wilden Elemente schüßen.

Die Lagunen find eine Wirfung der alten Ratur. Erft Ebbe, Aluth und Erde gegeneinander arbeitend, bann bas allmablige Ginfen des Urgemaffers waren Urfache, bag am obern Ende des adriatischen Meeres fich eine ansehnliche Sumpfftrede befindet, welche, von der gluth befucht, von der Ebbe jum Theil verlaffen wird. Die Runft hat fich der hochften Stellen bemachtigt, und fo liegt Benedig, von hundert Infeln gufammen gruppirt, und von hunderten umgeben. Bugleich hat man, mit unglaublicher Austrengung und Roften, tiefe Canale in den Sumpf gefurcht, bamit man auch jur Beit der Ebbe mit Kriegsichiffen an die hauptstellen gelangen fonne. Bas Menschenwiß und Fleiß vor Alters ersonnen und ausgeführt, muß Klugheit und Fleiß nun erhalten. Das Lido, ein langer Erbftreif, trennt die Lagunen von dem Meere, welches nur an zwei Orten bereintreten fann, bei bem Caftell nam= lich, und am entgegengefesten Ende, bei Chiogga. Die Fluth tritt gewöhnlich des Tages zweimal herein, und die Ebbe bringt bas Baffer zweimal hinaus, immer durch denfelben Beg in benfelben Richtungen. Die Fluth bedeckt die innern moraftigen Stellen und läßt die erhöhteren, wo nicht troden, boch fichtbar.

Sanz anders ware es, wenn das Meer sich neue Wege suchte, die Erdzunge angriffe, und nach Willfur hinein und heraus fluthete. Nicht gerechnet, daß die Dertchen auf dem Lido, Pelestrina, St. Peter und andere untergeben mußten, so wurden auch jene Communications-Canale ausgefüllt, und, indem das Wasser alles durcheinander schlemmte, das

Lido zu Inseln, die Inseln die jeht dahinter liegen zu Erdzungen verwandelt werden. Dieses zu verhüten müssen sie das Lido verwahren, was sie können, damit das Element nicht dasjenige willkürlich angreisen, hinüber und herüber wersen möge, was die Menschen schon in Besitz genommen, dem sie schon zu einem gewissen Zweck, Gestalt und Nichtung gegeben haben.

Bei außerordentlichen Fällen, wenn das Meer übermäßig wächft, ift es befonders gut, daß es nur an zwei Orten herein darf und das Uebrige geschlossen bleibt, es fann also doch nicht mit der größten Gewalt eindringen, und muß sich in einigen Stunden dem Gesetz der Ebbe unterwerfen und seine Buth mindeen.

Uebrigens hat Venedig nichts zu beforgen; die Langfamfeit, mit der das Meer abnimmt, giebt ihr Jahrtaufende Zeit, und sie werden schon, den Canalen flug nachhelfend, sich im

Befit zu erhalten fuchen.

Wenn sie ihre Stadt nur reinlicher hielten, welches so nothwendig als leicht ift, und wirklich, auf die Folge von Jahrhunderten, von großer Consequenz. Run ist zwar bei großer Strafe verboten, nichts in die Canale zu schütten, noch Kehricht hinein zu wersen; einem schnell einfallenden Regenguß aber ist's nicht untersagt, alles das in die Ecken geschobene Kehricht aufzurühren, in die Canale zu schleppen, ja, was noch schlimmer ist, in die Abzüge zu sühren, die nur zum Absuße des Wassers bestimmt sind, und sie dergesstalt zu verschlemmen, daß die Hauptpläße in Gesahr sind unter Wasser zu stehen. Selbst einige Atzüge auf dem kleinen Marcusplaße, die, wie auf dem großen, gar klug angeslegt sind, habe ich verstopft und voll Wasser gesehen.

Wenn ein Tag Regenwetter einfallt, ift ein unleiblicher Koth, alles flucht und schimpft, man befudelt, beim Auf = und Absteigen der Brücken, die Mäntel, die Tabarros, womit man sich ja das ganze Jahr schleppt, und da alles in Schuh und Strümpsen läuft, besprift man sich und schilt, denn man hat sich nicht mit gemeinem, sondern beizendem Koth besudelt. Das Wetter wird wieder schön und kein Mensch denst an Reinlichkeit. Wie wahr ist es gesagt: das Publicum beslagt sich immer daß es schlecht bedient sep, und weiß es nicht anzusangen, besier bedient zu werden. Hier, wenn der Souveran wollte, könnte alles gleich gethan sepn.

Benedig, ben 9. October 1786.

Heute Abend ging ich auf den Marcusthurm: denn da ich neulich die Lagunen in ihrer Herrlichkeit, zur Zeit der Fluth, von oben gesehen, wollt' ich sie auch zur Zeit der Ebbe, in ihrer Demuth schanen, und es ist nothwendig, diese beiden Wilder zu verbinden, wenn man einen richtigen Begriff haben will. Es sieht sonderbar aus, ringsum überall Land erscheinen zu sehen, wo vorher Wasserspiegel war. Die Inseln sind nicht mehr Inseln, nur höher bebaute Flecke eines großen grau grünlichen Morastes, den schone Canale durchschneiden. Der sumpfige Theil ist mit Wasserpsanzen bewachsen, und muß sich auch dadurch nach und nach erheben, obgleich Ebbe und Fluth beständig daran rupsen und wühlen, und der Vegetation keine Ruhe lassen.

Ich wende mich mit meiner Erzählung nochmals ans Meer, dort habe ich heute die Wirthschaft der Seeschnecken, Patellen und Taschenkrebse gesehen, und mich berzlich darüber gefreut. Was ist doch ein Lebendiges für ein köstliches, herreliches Ding! Wie abgemessen zu seinem Zustande, wie wahr, wie sepend! Wie viel nüht mir nicht mein bischen Studium

der Natur, und wie freue ich mich es fortzuseten! Doch ich will, da es sich mittheilen läßt, die Freunde nicht mit bloßen Ausrufungen anreizen.

Die dem Meere entgegen gebauten Mauerwerke bestehen erst aus einigen steilen Stusen, dann kommt eine sacht ansteigende Fläche, sobann wieder eine Stuse, abermals eine sanft ansteigende Fläche, dann eine steile Mauer mit einem oben überhängenden Kopfe. Diese Stusen, diese Flächen hinan, steigt nun das stuthende Meer, bis es, in außerorzbentlichen Fällen, endlich oben an der Mauer und deren

Borfprung zerschellt.

Dem Meere felgen feine Bewohner, fleine efbare Schneden, einschalige Patellen, und was fonft noch beweglich ift, befonders die Taschenkrebfe. Raum aber haben diefe Thiere an den glatten Mauern Befit genommen, fo giebt fich ichon das Meer, weichend und ichwellend, wie es gefommen, wieder gurud. Anfangs weiß das Bewimmel nicht woran es ift, und hofft immer, die falgige Fluth foll wieder= fehren; allein fie bleibt aus, die Sonne sticht und trodnet ichnell, und nun geht der Rudgug an. Bei diefer Gelegen: heit fuchen die Tafchenkrebfe ihren Raub. Wunderlicher und fomifcher fann man nichts feben, als bie Bebarben biefer, aus einem runden Korper und zwei langen Scheeren beftehenden Gefcopfe: benn die übrigen Spinnenfuße find nicht bemerflich. Wie auf ftelgenartigen Armen fcreiten fie einher, und fobald eine Patelle fich unter ihrem Schild vom Flede bewegt, fahren fie gu, um die Scheere in den fcmalen Raum zwischen ber Schale und bem Boben ju fteden, das Dach umzufehren und bie Aufter ju verschmaufen. Die Patelle gieht fachte ihren Weg bin, faugt fich aber gleich feft an den Stein, fobald fie die Rahe bes Feindes merft. Diefer gebärdet sich nun wunderlich um das Dachelchen herum, gar zierlich und affenhaft; aber ihm sehlt die Kraft den mächtigen Muskel des weichen Thierchens zu überwältigen, er thut auf diese Beute Berzicht, eilt auf eine andere wandernde los, und die erste seht ihren Jug sachte fort. Ich habe nicht gesehen, daß irgend ein Taschenkrebs zu seinem Zweck gelangt wäre, ob ich gleich den Rückzug dieses Gewimmels stundenlang, wie sie die beiden Flächen und die dazwischen liegenden Stusen hinabschlichen, bevbachtet habe.

Benedig, ben 10. October 1786.

Run endlich fann ich benn auch fagen, daß ich eine Romodie gefeben babe! Sie fpielten beut auf dem Theater St. Lucas, le Baruffe Chiozzotte, welches allenfalls ju überfeben mare: Die Rauf- und Schreibandel von Chiogga. Die Sandelnden find lauter Seeleute, Ginmohner von Chioga, und ihre Beiber, Schwestern und Töchter. Das gewöhnliche Befdrei Diefer Leute, im Guten und Bofen, ihre Sandel, Beftigfeit, Butmuthigfeit, Plattheit, Wis, Sumor und ungezwungene Manieren, alles ift gar brav nachgeahmt. Das Stud ift noch von Goldoni, und da ich erft geftern in jener Begend war, und mir Stimmen und Betragen ber Gee= und Safenleute noch im Aug' und Dhr widerschien und wis derklang, fo machte es gar große Freude, und ob ich gleich manchen einzelnen Bezug nicht verftand, fo fonnte ich doch dem Gangen recht gut folgen. Der Plan des Stude ift folgender: bie Einwohnerinnen von Chiogga figen auf der Rhede por ihren Saufern, fpinnen, ftriden, naben, flippeln, wie gewöhnlich; ein junger Menfch geht vorüber, und gruft eine freundlicher als die übrigen, fogleich fängt das Sticheln an,

bieß halt nicht Maaße, es schärft sich und wäch?t bis zum Hohne, steigert sich zu Vorwürfen, eine Unart überbietet die andere, eine heftige Nachbarin plaßt mit der Wahrheit heraus, und nun ist Schelten, Schimpfen, Schreien auf einmal losgebunden, es fehlt nicht an entschiedenen Beleidigungen, so daß die Gerichtspersonen sich einzumischen genöthigt sind.

Im zweiten Act befindet man sich in der Gerichtsstube; der Actuarius an der Stelle des abwesenden Podesta, der, als Nobile, nicht auf dem Theater hätte erscheinen dürsen, der Actuarius also läßt die Frauen einzeln vorsordern; dieses wird dadurch bedenklich, daß er selbst in die erste Liebhaberin verliebt ist, und, sehr glücklich sie allein zu sprechen, anstatt sie zu verhören, ihr eine Liebeserklärung thut. Eine andere, die in den Actuarius verliebt ist, stürzt eisersüchtig herein, der aufgeregte Liebhaber der ersten gleichfalls, die übrigen solgen, neue Vorwürse häusen sich, und nun ist der Teufel in der Gerichtsstube los, wie vorher auf dem Hafenplaß.

Im dritten Act fleigert fich ber Scherz, und das Sanze endet mit einer eiligen, nothdurftigen Auflösung. Der glücklichste Gedante jedoch ift in einem Charafter ausgedrückt, der fich folgendermaßen barftellt.

Ein alter Schiffer, bessen Gliedmaßen, besonders aber bie Sprachorgane, durch eine von Jugend auf geführte harte Lebendart stockend geworden, tritt auf, als Gegensaß des beweglichen, schwäßenden, schreifeligen Bolkes, er nimmt immer erst einen Unlauf, durch Bewegung der Lippen und Nachhelsen der hande und Urme, bis er denn endlich was er gedacht herausstößt. Weil ihm dieses aber nur in furzen Saben gelingt, so hat er sich einen lakonischen Ernst angewöhnt, dergestalt, daß alles was er sagt, sprüchwörtlich oder

fententios flingt, wodurch benn bas übrige wilde, leibensichaftliche Sandeln gar ichon ins Gleichgewicht gefeht wird.

Alber auch so eine Lust habe ich noch nie erlebt, als das Bolf lant werden ließ, sich und die Seinigen so natürlich vorftellen zu sehen. Ein Gelächter und Gejauchze von Anfang bis zu Ende. Ich muß aber auch gestehen daß die Schauspieler es vortrefflich machten. Sie hatten sich, nach Anlage der Charaktere, in die verschiedenen Stimmen getheilt, welche unter dem Bolk gewöhnlich vorkommen. Die erste Actrice war allerliebst, viel besser als neulich in heldentracht und Leidenschaft. Die Frauen überhaupt, besonders aber diese, ahmten Stimme, Gebärden und Wesen des Bolks aus anmuthigste nach. Großes Lob verdient der Verfasser, der aus nichts den angenehmsten Zeitvertreib gebildet hat. Das kann man aber auch nur unmittelbar seinem eignen lebenslustigen Bolk. Es ist durchaus mit einer genbten hand geschrieben.

Von der Truppe Sacchi, für welche Gozzi arbeitete, und die übrigens zerstreut ist, habe ich die Smeraldina gesehen, eine kleine, dicke Figur, voller Leben, Gewandtheit und guten Humors. Mit ihr sah ich den Brighella, einen hagern, wohlgebauten, besonders in Mienen= und Händespiel trefslichen Schauspieler. Diese Masken, die wir kast nur als Mumien kennen, da sie für und weder Leben noch Bedeutung haben, thun hier gar zu wohl, als Geschöpfe dieser Landschaft. Die ausgezeichneten Alter, Charaktere und Stände, haben sich in wunderlichen Kleidern verkörpert, und wenn man selbst den größten Theil des Jahrs mit der Maske herumläuft, so sindet man nichts natürlicher, als daß da droben auch schwarze Gesichter erscheinen.

Benedig, den 11. October 1786.

Und weil die Einfamfeit in einer fo großen Menfchen= maffe benn doch julest nicht recht möglich fenn will, fo bin ich mit einem alten Frangofen gufammengekommen, ber fein Italianisch fann, sich wie verrathen und verfauft fühlt, und, mit allen Empfehlungsichreiben, boch nicht recht weiß woran er ift. Ein Mann von Stande, febr guter Lebensart, ber aber nicht aus fich beraus fann; er mag fart in den funf= gigen fenn, und bat ju Saufe einen fiebenjährigen Anaben, von dem er banglich Nachrichten erwartet. Ich babe ibm einige Gefälligkeiten erzeigt, er reif't burch Italien bequem, aber geschwind, um es boch einmal geseben zu baben, und mag fich gern im Vorbeigehen fo viel wie möglich unterrich= ten; ich gebe ihm Auskunft über manches. Alls ich mit ihm von Benedig fprach, fragte er mich wie lange ich bier fen? und als er borte, nur vierzehn Tage und jum erstenmal, verseßte er: il parait que vous n'avez pas perdu votre tems. Das ift bas erfte Teftimonium meines Wohlverhaltens bas ich aufweisen kann. Er ist nun acht Tage hier und geht morgen fort. Es war mir foftlich einen recht eingefleischten Berfailler in ber Krembe ju feben. Der reif't nun auch! und ich betrachtete mit Erstaunen wie man reifen fann, ohne etwas außer fich gewahr ju werden, und er ift in feiner Art ein recht gebildeter, madrer, ordentlicher Mann.

Benedig, ben 12. October 1786.

Gestern gaben sie zu St. Lucas ein neues Studt: l'Inglicismo in Italia. Da viele Englander in Italien leben, so ist es natürlich, daß ihre Sitten bemerkt werben, und ich bachte hier zu erfahren, wie die Italianer diese reichen und

thnen fo willtommenen Gafte betrachten; aber es war gang und gar nichts. Einige glückliche Narrenscenen, wie immer, bas übrige aber zu schwer und ernstlich gemeint, und benn boch feine Spur von Englischem Sinn, die gewöhnlichen Italianischen, sittlichen Gemeinsprüche, und auch nur auf das Gemeinste gerichtet.

Auch gefiel es nicht und war auf dem Punkt ausgepfiffen zu werden; die Schauspieler fühlten sich nicht in ihrem Elemente, nicht auf dem Plate von Chiozza. Da dieß das lette Stück ift was ich hier sehe, so scheint es, mein Enthusiasmus für jene Nationalrepräsentation sollte noch durch diese Folie ers bobt werden.

Rachdem ich jum Schluß mein Tagebuch burchgegangen, fleine Schreibtafelbemerkungen eingeschaltet, fo follen die Acten inrotulirt, und den Freunden jum Urtheilsspruch gugeschickt werden. Schon jest finde ich manches in diefen Blättern, bas ich naber bestimmen, erweitern und verbeffern fonnte; es mag fteben als Dentmal bes erften Gindrucks, ber, wenn er auch nicht immer wahr ware, uns boch fostlich und werth bleibt. Konnte ich nur den Freunden einen Sauch diefer leichtern Eriftens binüber fenden! Samohl ift bem Italianer bas ultramontane eine dunfle Borftellung, auch mir fommt das Jenseits ber Alpen nun dufter vor; boch winfen freundliche Geftalten immer aus dem Rebel. Rur bas Klima wurde mich reigen, diefe Begenden jenen vorzu: gieben: benn Geburt und Gewohnheit find mächtige Reffeln. Ich möchte bier nicht leben, wie überall an feinem Orte, mo ich unbeschäftigt mare; jest macht mir bas Reue unendlich viel ju ichaffen. Die Baufunft fteigt, wie ein alter Beift, aus dem Grabe hervor, fie beißt mich ihre Lehren, wie die Regeln einer ausgestorbenen Sprache, ftubiren, nicht um fie auszuuben, oder mich in ihr lebendig zu erfreuen, fondern nur um die ehrwürdige, fur ewig abgeschiedene Erifteng ber vergangenen Beitalter in einem ftillen Gemuthe gu verebren. Da Palladio alles auf Bitruv bezieht, fo habe ich mir auch die Ausgabe des Galiani angeschafft; allein biefer Foliante laftet in meinem Bepace, wie bas Studium beffelben auf meinem Gehirn. Palladio hat mir durch feine Worte und Berfe, durch feine Art und Beife des Denfens und Schaffens, den Vitruv ichon naber gebracht und verdolmeticht, beffer als die Stalianische Uebersetung thun fann. Bitrub lief't nicht fo leicht, das Buch ift an fich fcon dufter gefdrieben und fordert ein fritisches Studium. Demungeachtet lefe ich es flüchtig burch, und es bleibt mir mancher wurdige Eindrud. Beffer gu fagen: ich lefe es wie ein Brevier, mehr aus Andacht, als jur Belehrung. Schon bricht die Nacht geitiger ein, und giebt Raum jum Lefen und Schreiben.

Gott sev Dank, wie mir alles wieder lieb wird, was mir von Jugend auf werth war! Wie glücklich befinde ich mich, daß ich den alten Schriftstellern wieder naher zu treten wage! Denn jest darf ich es sagen, darf meine Krankheit und Thorheit bekennen. Schon einige Jahre her durft' ich keinen Lateinischen Autor ansehen, nichts betrachten was mir ein Bild Italiens erneute. Geschah es zusällig, so erduldete ich die entsehlichsten Schmerzen. Herder spinoza lerne, denn er hatte bemerkt, daß dieß das einzige Lateinische Buch war, das ich las; er wußte aber nicht, wie sehr ich mich vor den Alten hüten mußte, wie ich mich in jene abstrusen Allgemeinsheiten nur ängstlich stüchtete. Noch zulest hat mich die Wieland'sche Uebersehung der Satvren höchst ungläcklich gemacht; ich hatte kaum zwei gelesen, so war ich schon verrückt.

Hatte ich nicht ben Entschluß gefaßt, den ich jest ausführe, so war' ich rein zu Grunde gegangen: zu einer solchen Reise war die Begierde, diese Gegenstände mit Augen zu sehen, in meinem Gemüth gestiegen. Die historische Kenntniß sördert mich nicht, die Dinge standen nur eine Hand breit von mir ab; aber durch eine undurchdringliche Mauer geschieden. Es ist mir wirklich auch jest nicht etwa zu Muthe, als wenn ich die Sachen zum erstenmal sähe, sondern als ob ich sie wiedersähe. Ich bin nur kurze Zeit in Benedig, und habe mir die hiesige Existenz genugsam zugezeignet, und weiß, daß ich, wenn auch einen unvollständigen, doch einen ganz klaren und wahren Begriff mit wegnehme.

Benedig, den 14. October 1786, 2 Stunden in der Racht.

In den letten Augenbliden meines hiersenns: denn es geht sogleich mit dem Courierschiffe nach Ferrara. Ich verlasse Benedig gern: denn um mit Vergnügen und Nußen zu bleiben müßte ich andere Schritte thun, die außer meinem Plan liegen; auch verläßt jedermann nun diese Stadt, und sucht seine Gärten und Besitzungen auf dem festen Lande. Ich habe indeß gut aufgeladen, und trage das reiche, sonderbare, einzige Bild mit mir fort.

bette beneget, des die eine einem Schrieber Richt ben

Lerrara bis Rom.

Den 16. Detober 1786, frub, auf bem Schiffe.

Meine Reisegesellschaft, Manner und Frauen, ganz leibeliche und natürliche Menschen, liegen noch alle schlafend in der Kajute. Ich aber, in meinen Mantel gehüllt, blieb auf dem Berdeck die beiden Nächte. Nur gegen Morgen ward es fühl. Ich bin nun in den fünfundvierzigsten Grad wirklich eingetreten, und wiederhole mein altes Lied: dem Landesebewohner wollt' ich alles lassen, wenn ich nur, wie Dido, so viel Klima mit Riemen umspannen könnte, um unsere Bohnungen damit einzufassen. Es ist denn doch ein ander Sepn. Die Fahrt bei herrlichem Wetter war sehr angenehm, die Ausse und Ansichten einsach, aber anmuthig. Der Po, ein freundlicher Fluß, zieht hier durch große Plainen, man sieht nur seine bebuschten und bewaldeten User, keine Fernen. Hier, wie an der Etsch, sah ich alberne Wasserbaue, die kindisch und schädlich sind, wie die an der Saale.

Ferrara, den 16. Oftober 1786. Nachts.

Seit fruh fieben Uhr, Deutschen Zeigers, hier angelangt, bereite ich mich, morgen wieder weg zu geben. Zum erstenmal überfällt mich eine Art von Unluft in dieser großen und

iconen, flachgelegenen, entvolferten Stadt. Diefelben Strafen belebte fonft ein glangender Sof, bier wohnte Urioft ungufrieden, Taffo ungludlich, und wir glauben uns gu erbauen, wenn wir biefe Statte befuchen. Arioft's Grabmal enthält viel Marmor, ichlecht ausgetheilt. Statt Taffo's Gefängnif zeigen fie einen Solzstall, ober Roblengewölbe, wo er gewiß nicht aufbewahrt worden ift. Auch weiß im Saufe faum jemand mehr, was man will. Endlich befinnen fie fich, um bes Trinfgeldes willen. Es fommt mir vor, wie Doctor Luther's Dintenflecks, ben der Castellan von Beit au Beit wieder auffrischt. Die meiften Reifenden baben doch etwas Sandwerfsburfchenartiges, und feben fich gern nach folden Bahr= zeichen um. Ich war gang murrisch geworden, fo daß ich an einem iconen afademischen Institut, welches ein aus Ferrara gebürtiger Cardinal gestiftet und bereichert, wenig Theil nahm, boch erquidten mich einige alte Denfmale im Sofe.

Sodann erheiterte mich der gute Einfall eines Malers. Johannes der Täufer vor herodes und herodias. Der Prophet in seinem gewöhnlichen Wüstencostume deutet heftig auf die Dame. Sie sieht ganz gelassen den neben ihr sienden Kürsten, und der Fürst still und klug den Enthusiaften an. Bor dem Könige steht ein hund, weiß, mittelgroß, unter dem Rock der herodias hingegen kommt ein kleiner Bologneser hervor, welche beide den Propheten anbellen. Mich dunkt, das

ift recht glücklich gedacht.

Cento, den 17. October 1786. Abends.

In einer beffern Stimmung als gestern schreibe ich aus Guercins Baterstadt. Es ist aber auch ein ganz anderer Bustand. Ein freundliches, wohlgebautes Stadtchen, von

ungefähr funf taufend Einwohnern, nahrhaft, lebendig, reinlich, in einer unübersehlich bebauten Plaine. Ich bestieg nach
meiner Gewohnheit sogleich den Thurm. Ein Meer von
Pappelspissen, zwischen denen man in der Nähe fleine Bauerhöschen erblickt, jedes mit seinem eignen Feld umgeben.
Köstlicher Boden, ein mildes Klima. Es war ein Herbstabend,
wie wir unserm Sommer selten einen verdanken. Der himmel, den ganzen Tag bedeckt, heiterte sich auf, die Wolfen
warfen sich nord- und südwärts an die Gebirge, und ich hoffe
einen schönen morgenden Tag.

hier sah ich die Apenninen, denen ich mich nähere, zum erstenmal. Der Winter dauert hier nur December und Januar, ein regnichter April, übrigens nach Beschaffenheit der Jahreszeit gut Wetter. Nie anhaltenden Regen; doch war dieser September besser und wärmer als ihr August. Die Apenninen begrüßte ich freundlich in Süden, denn ich habe der Flächen bald genug. Morgen schreibe ich dort an ihrem Kuße.

Guereino liebte seine Baterstadt, wie überhaupt die Italianer diesen Localpatriotismus im höchsten Sinne hegen und vslegen, aus welchem schünen Gefühl so viel köstliche Anstalten, za die Menge Ortsheilige entsprungen sind. Unter jenes Meisters Leitung entstand nun hier eine Malerakademie. Er hinterließ mehrere Bilder, an denen sich noch der Bürger freut, die es aber auch werth sind.

Guercin ift ein beiliger Name und im Munde der Kinder wie der Alten.

Sehr lieb war mir das Bild, den auferstandenen Christus vorstellend, der seiner Mutter erscheint. Bor ihm kniend, blickt sie auf ihn mit unbeschreiblicher Junigkeit. Ihre Linke berührt seinen Leib, gleich unter der unseligen Bunde, die

das ganze Bild verdirbt. Er hat seine linke hand um ihren hals gelegt, und biegt sich, um sie bequemer anzusehen, ein wenig mit dem Körper zurück. Dieses giebt der Figur etwas, ich will nicht sagen Gezwungenes, aber doch Fremdes. Demungeachtet bleibt sie unendlich angenehm. Der stilltraurige Blick, mit dem er sie ansieht, ist einzig, als wenn ihm die Erinnerung seiner und ihrer Leiden, durch die Aussertehung nicht gleich geheilt, vor der edlen Seele schwebte.

Strange hat das Bild gestochen; ich munichte daß

meine Freunde wenigstens diefe Copie faben.

Darauf gewann eine Madonna meine Neigung. Das Rind verlangt nach der Bruft, sie zaudert ichamhaft den Bufen zu entblößen. Natürlich, edel, köftlich und ichon.

Ferner eine Maria, die dem vor ihr stehenden und nach ben Juschauern gerichteten Kinde den Arm führt, daß es mit aufgehobenen Fingern den Segen austheile. Ein im Sinn der katholischen Mythologie sehr glücklicher und oft wiederholter Gedanke.

Guercin ist ein innerlich braver, männlich gefunder Maler, ohne Robbeit. Vielmehr haben seine Sachen eine zarte moralische Grazie, eine ruhige Freiheit und Großheit, dabei etwas Eignes, daß man seine Werke, wenn man einmal das Auge darauf gebildet hat, nicht verkennen wird. Die Leichtigkeit, Reinlichkeit und Vollendung seines Pinsels seht in Erstaunen. Er bedient sich besonders schöner, ins Braunrothe gebrochener Farben zu seinen Gewändern. Diese harmoniren gar gut mit dem Blauen, das er auch gerne anbringt.

Die Gegenstände der übrigen Bilder find mehr oder weniger unglücklich. Der gute Künstler hat sich gemartert, und doch Erfindung und Pinsel, Geist und hand verschwendet und vers loren. Mir ist aber sehr lieb und werth, daß ich auch diesen fconen Kunftfreis gesehen habe, obgleich ein folches Borüberrennen wenig Genuß und Belehrung gewährt.

ber altern Wenfer detructets Kran cento Ernucka

Bologna, ben 18. October 1786. Rachts.

Heute früh, vor Tage, fuhr ich von Cento weg, und gelangte bald genug hieher. Ein stinker und wohl unterrichteter Lohnbediente, sobald er vernahm, daß ich nicht lange zu verweilen gedächte, jagte mich durch alle Straßen, durch so viel Paläste und Kirchen, daß ich kaum in meinem Bolkmann anzeichnen konnte, wo ich gewesen war, und wer weiß ob ich mich künftig bei diesen Merkzeichen aller der Sachen erinnere. Nun gedenke ich aber ein Paar lichter Punkte, an denen ich

mabrhafte Beruhigung gefühlt.

Buerft alfo die Cacilia von Raphael! Es ift, was ich jum voraus wußte, nun aber mit Augen fab: er hat eben immer gemacht, mas andere ju machen munichten, und ich mochte jest nichts barüber fagen, als daß es von ihm ift. Runf Beilige neben einander, die und alle nichts angehen, deren Erifteng aber fo volltommen dafteht, daß man dem Bilde eine Dauer für die Emigfeit municht, wenn man gleich jufrieden ift, felbst aufgelöf't ju werden. Um ihn aber recht ju erfennen, ihn recht ju fchagen, und ihn wieder auch nicht gang als einen Gott zu preifen, der, wie Melchifeded, ohne Bater und ohne Mutter erschienen ware, muß man feine Borganger, feine Meifter ansehen. Diefe haben auf bem feften Boden der Bahrheit Grund gefaßt, fie haben die breis ten Fundamente emfig, ja angitlich gelegt, und miteinander wetteifernd die Ppramide ftufenweis in die Sohe gebaut, bis er gulebt, von allen diefen Bortheilen unterftubt, von dem himmlifchen Benius erleuchtet, den letten Stein des Gipfels auffeste, über und neben dem fein anderer fteben fann.

Das hiftorische Intereffe wird befonders rege, wenn mar die Berfe der altern Meifter betrachtet. Francesco Francia ift ein gar respectabler Runftler, Peter von Perugia, ein fo braver Mann, daß man fagen mochte eine ehrliche Deutsche Saut. Satte doch bas Glud Albrecht Durern tiefer nach Italien geführt. In Munchen habe ich ein paar Stude von ihm gefeben, von unglaublicher Grofbeit. Der arme Mann, wie er fich in Benedig verrechnet und mit den Pfaffen einen Accord macht, bei dem er Bochen und Monate verliert! Bie er auf feiner nieberlandischen Reife gegen feine berlichen Kunstwerke, womit er fein Glud gu machen hoffte Papagapen eintauscht, und, um das Trinfgeld ju fparen, die Domestiken portraitirt, die ihm einen Teller Früchte bringen! Mir ift fo ein armer Rarr von Kunftler unendlich rubrend, weil es im Grunde auch mein Schidfal ift, nur daß ich mir ein flein wenig beffer zu helfen weiß.

Gegen Abend rettete ich mich endlich aus dieser alten, ehrwürdigen, gelehrten Stadt aus der Kolfsmenge, die in den gewölbten Lauben, welche man fast durch alle Straßen verbreitet sieht, geschüßt vor Sonne und Witterung, hin und herwandeln, gassen, kausen und ihre Geschäfte treiben kann. Ich bestieg den Thurm und ergößte mich an der freien Luft. Die Aussicht ist herrlich! Im Norden sieht man die Paduanischen Berge, sodann die Schweizer=, Toro=ler=, Friauler=Alpen, genug, die ganze nördliche Kette, diesmal im Nebel. Gegen Westen ein unbegränzter Horizont, aus dem nur die Thürme von Modena herausragen. Gegen Osten eine gleiche Ebene, bis aus Adriatische Meer, welches man bei Sonnenausgang gewahr wird. Segen Süden

die Borhugel der Apenninen, bis an ihre Gipfel bepflangt, bewachsen, mit Rirchen, Palaften, Gartenhäufern befest, wie die Vicentinischen Sugel. Es war ein gang reiner himmel, fein Bolfchen, nur am horizont eine Art Sobe rauch. Der Thurmer versicherte, daß nunmehro feit feche Jahren diefer Rebel nicht aus der Ferne fomme. Sonft habe er darch bas Gehrohr die Berge von Vicenza mit ihren Saufern und Capellen gar wohl entdeden fonnen, jest, bei ben bellften Tagen, nur felten. Und biefer Rebel lege fich benn vorzüglich an die nördliche Rette, und mache unfer liebes Baterland jum mahren Cimmerien. Der Mann ließ mich auch die gefunde Lage und Luft ber Stadt baran bemerken, daß ihre Dacher wie neu ausfaben, und fein Biegel durch Keuchtigkeit und Mood angegriffen fen. Man muß gesteben, die Dacher find alle rein und schon, aber die Gute der Biegeln mag auch etwas dazu beitragen, wenigstens in alten Beiten bat man folde in diefen Gegenden foftbar gebrannt.

Der hängende Thurm ist ein abschenlicher Aublick, und doch böchst wahrscheinlich, daß er mit Fleiß so gebaut worden. Ich erfläre mir diese Thorheit folgendermaßen. In den Zeiten der städtischen Unruhen ward jedes große Gebäude zur Festung, aus der jede mächtige Familie einen Thurm erhob. Nach und nach wurde dieß zu einer Lust= und Ehrensache, jeder wollte auch mit einem Thurm prangen, und als zuleht die graden Thürme gar zu alltäglich waren, so bante man einen schiefen. Auch haben Architest und Besißer ihren Zweck erreicht, man sieht an den vielen graden schlanken Thürmen hin, und sucht den frummen. Ich war nachher oben auf demselben. Die Backseinschichten liegen horizontal. Mit gutem bindendem Kitt, und eisernen Anstern, kann man schon tolles Zeug machen.

Bologna, ben 19. October 1786. Abende.

Meinen Tag habe ich bestmöglichst angewendet, um zu sehen und wiederzusehen, aber es geht mit der Kunst wie mit dem Leben: je weiter man hineinkommt, je breiter wird sie. Un diesem himmel treten wieder neue Gestirne hervor, die ich nicht berechnen kann und die mich irre machen: die Carracci, Guido, Dominichin, in einer spätern glücklichern Kunstzeit entsprungen; sie aber wahrhaft zu genießen, gehört Wissen und Urtheil, welches mir abgeht und nur nach und nach erworben werden kann. Ein großes hinderniß der reinen Betrachtung und der unmittelbaren Einssicht sind die meist unsinnigen Gegenstände der Vilder, über die man toll wird, indem man sie verehren und lieben möchte.

Es ift als da fich die Rinder Gottes mit den Tochtern ber Meniden vermählten, daraus entstanden manderlei Ungeheuer. Indem der himmlische Ginn bes Buido, fein Vinsel, der nur das Vollkommenste mas geschaut werden tann hatte malen follen, bich anzieht, fo möchteft du gleich die Augen von den abicheulich dummen, mit feinen Schelt= worten der Welt genug ju erniedrigenden Wegenständen megfebren, und fo geht es durchaus; man ift immer auf der Unatomie, bem Rabenfteine, bem Schindanger, immer Leiden des Selden, niemals Sandlung, nie ein gegenwärtig Intereffe. immer etwas phantaftifd von außen Erwartetes. Entweber Miffethater oder Bergudte, Berbrecher oder Narren, mo benn der Maler, um fich ju retten, einen nachten Rerl, eine hubiche Buichauerin berbei ichleppt, allenfalls feine geiftlichen Selden als Gliedermanner tractirt, und ihnen recht fcone Kaltenmantel überwirft. Da ift nichts mas einen menfch= lichen Begriff gabe! Unter gebn Sujets nicht Eins bas man hatte malen follen, und bas eine hat ber Runftler nicht von ber rechten Seite nehmen burfen.

Das große Bild von Guido, in der Kirche der Mendicanti, ist alles was man malen, aber auch alles was man Unfinniges bestellen und dem Künstler zumuthen kann. Es ist ein Votivbild. Ich glaube der ganze Senat hat es gelobt und auch erfunden. Die beiden Engel, die werth waren eine Psyche in ihrem Unglück zu trösten, muffen hier —

Der heilige Proclus, eine schone Figur; aber bann die andern, Bischöfe und Pfaffen! Unten sind himmlische Kinder, die mit Attributen spielen. Der Moler dem das Messer an der Kehle saß, suchte sich zu helsen, wie er konnte, er mühte sich ab, nur um zu zeigen, daß nicht er der Barbar seb. Zwei nackte Figuren von Guido: ein Johannes in der Büste, ein Sebastian, wie köstlich gemalt, und was sagen sie? der eine sperrt das Maul auf, und der andere krümmt sich.

Betrachte ich in diesem Unmuth die Geschichte, so möchte ich fagen: der Glaube hat die Kunste wieder hervorgehoben, der Aberglaube hingegen ist herr über sie geworden, und hat sie abermals zu Grunde gerichtet.

Nach Tische etwas milber und weniger anmaßlich gestimmt, als heute früh, bemerkte ich solgendes in meine Schreibtafel: Im Palast Tanari ist ein berühmtes Bild von Guido, die sangende Maria vorstellend, über Lebensgröße, der Kopf als wenn ihn ein Sott gemalt hätte; unbeschreiblich ist der Ausdruck, mit welchem sie auf den sangenden Knaben heruntersieht. Mir scheint es eine stille, tiese Duldung, nicht als wenn sie ein Kind der Liebe und Freude, sondern ein untergeschobenes himmlisches Wechselkind nur so an sich zehren ließe, weil es nun einmal nicht anders ist, und sie in tiesster Demuth gar nicht begreift, wie sie dazu

fommt. Der übrige Raum ist durch ein ungeheures Gewand ausgefüllt, welches die Kenner höchlich preisen; ich wuste nicht recht was ich daraus machen sollte. Auch sind die Farben dunkler geworden; das Zimmer und der Tag waren nicht die hellsten.

Unerachtet der Verwirrung, in der ich mich befinde, fühle ich doch schon, daß llebung, Befanntschaft und Neigung mir schon in diesen Jergarten zu Hulfe kommen. So sprach mich eine Beschneidung von Guercin machtig an, weil ich den Mann schon kenne und liebe. Ich verzieh den unleidlichen Gegenstand und freute mich an der Ausstührung. — Gemalt was man sich denken kann, alles daran respectabel und vellendet als wenn's Emaille war'.

Und so geht mir's benn wie Bileam, bem confusen Propheten, welcher segnete ba er zu fluchen gedachte, und bieß wurde noch öfter ber Fall seyn, wenn ich langer verweilte.

Trifft man denn gar wieder einmal auf eine Arbeit von Raphael, oder die ihm wenigstens mit einiger Wahrscheinlichkeit zugeschrieben wird, so ist man gleich vollkommen geheilt und froh. So habe ich eine heilige Agathe gefunden, ein kostvares, obgleich nicht ganz wohl erhaltenes Bild. Der Künstler hat ihr eine gefunde, sichere Jungfräulichkeit gegeben, doch ohne Kälte und Rohheit. Ich habe mir die Gestalt wohl gemerkt, und werde ihr im Geist meine Jphigenie vorlesen, und meine Heldin nichts sagen lassen, was diese Heilige nicht aussprechen möchte.

Da ich nun wieder einmal dieser füßen Burde gedenke, die ich auf meiner Wanderung mit mir führe, so kann ich nicht verschweigen daß zu den großen Kunft- und Naturgegenstanden, durch die ich mich durcharbeiten muß, noch eine wunderkame Folge von voetischen Gestalten hindurch zieht, die mich beunruhigen. Bon Cento herüber wollte ich meine Arbeit an Jphigenia fortsehen, aber was geschah: der Geist führte mir das Argument der Jphigenia von Delphi vor die Seele, und ich mußte es ausbilden. So kurz als möglich sev es hier verzeichnet:

Elektra, in gewisser Hoffnung, daß Orest das Bild ber Taurischen Diana nach Delphi bringen werde, erscheint in dem Tempel des Apoll, und widmet die grausame Art, die so viel Unheil in Pelops Hause angerichtet, als schließliches Sühnopfer dem Gotte. Zu ihr tritt, leider, einer der Griechen, und erzählt wie er Orest und Pplades nach Tauris begleitet, die beiden Frennde zum Tode führen sehen und sich glücklich gerettet. Die leidenschaftliche Elektra kennt sich selbst nicht, und weiß nicht, ob sie gegen Götter oder Menschen ihre Wuth richten soll.

Indessen sind Iphigenie, Orest und Pplades gleichfalls zu Delphi angesommen. Iphigeniens heilige Ruhe contrastirt gar merkwürdig mit Elektrens irdischer Leidenschaft, als
die beiden Gestalten wechselseitig unerkannt zusammentressen.
Der entstohene Grieche erblickt Iphigenien, erkennt die Priesierin welche die Freunde geopfert, und entdeckt es Elektren.
Diese ist im Begriff mit demselbigen Beil, welches sie dem Altar wieder entreißt, Iphigenien zu ermorden, als eine glückliche Wendung dieses letzte schreckliche Uebel von Geschwistern abwendet. Wenn diese Seene gelingt, so ist nicht leicht etwas Größeres und Rührenderes auf dem Theater gesehen worden. Wo soll man aber Hande und Zeit hernehmen, wenn auch der Geist willig wäre!

Indem ich mich nun in dem Drang einer folden Ueberfüllung des Suten und Bunschenswerthen geängstigt fühle, so muß ich meine Freunde an einen Traum erinnern, der mir, es wird eben ein Jahr fenn, bedeutend genug ichien. Es traumte mir namlich: ich landete mit einem ziemlich großen Rahn an einer fruchtbaren, reich bewachfenen Infel, von der mir bewußt war, daß dafelbft die ichonften Kafanen au haben feven. Much handelte ich fogleich mit den Ginmob= nern um foldes Befieder, welches fie auch fogleich baufig, getöbtet, herbeibrachten. Es waren mohl Fafanen, wie aber der Traum alles umzubilden pflegt, fo erblickte man lange farbig beaugte Schweife, wie von Pfauen oder feltenen Da= radiesvögeln. Diefe brachte man mir fcodweife ins Schiff, legte fie mit den Ropfen nach innen, fo zierlich gehäuft, bag bie langen bunten Federschweife, nach außen bangend, im Sonnenglang den herrlichften Schober bildeten, den man fich benfen fann, und zwar fo reich, daß fur den Steuernden und die Rudernden faum binten und vorn geringe Raume vertlieben. Go burchichnitten wir die rubige Kluth und ich nannte mir indeffen icon die Freunde, denen ich von diefen bunten Schapen mittheilen wollte. Bulegt in einem großen Safen landend, verlor ich mich zwischen ungeheuer bemafteten Schiffen, wo ich von Berded auf Berded flieg, um meinem fleinen Rahn einen fichern Landungsplat ju fuchen.

Un folchen Bahnbildern ergogen wir und, die, weil fie aus und felbft entspringen, wohl Analogie mit unferm übrigen

Leben und Schicfalen haben muffen.

Nun war ich auch in der berühmten wissenschaftlichen Anstalt, das Institut oder die Studien genannt. Das große Gebände, besonders der innere hof, sieht ernsthaft genug aus, obgleich nicht von der besten Baufunst. Auf den Treppen und Corridors sehlte es nicht an Stucco = und Frescozierden;

alles ist anständig und würdig, und über die mannichfaltigen schönen und wissenswerthen Dinge, die hier zusammengebracht worden, erstaunt man billig, doch will es einem Deutschen dabei nicht wohl zu Muthe werden, der eine freiere Studienweise gewohnt ist.

Mir fiel eine frubere Bemerkung bier wieder in die Bedanfen, daß fich ber Menich, im Bange ber alles veranbernden Beit, fo fchwer los macht von bem mas eine Sache querit gewesen, wenn ihre Bestimmung in der Rolge fich auch perändert. Die driftlichen Kirchen halten noch immer an ber Bafilifenform, wenn gleich die Tempelgestalt vielleicht bem Cultus vortheilhafter mare. Biffenschaftliche Unstalten haben noch bas flöfterliche Unsehn, weil in folden frommen Begirfen Die Studien zuerft Raum und Rube gewannen. Die Gerichtsfale ber Stalianer find fo weit und boch, ale bas Bermogen einer Gemeinde gureicht, man glaubt auf dem Marttplate unter freiem himmel zu fenn, wo fonft Recht gesprocen murde. Und bauen wir nicht noch immer bie größten Theater mit allem Bubehör unter ein Dach, als wenn es die erfte Megbude ware, die man auf furze Beit von Brettern gufammen ichlug? Durch den ungeheuern Budrang ber Bigbegierigen, um die Beit ber Reformation, murben Die Schuler in Burgerhaufer getrieben, aber wie lange bat es nicht gedauert, bis wir unfere Baifenhaufer aufthaten, und den armen Kindern diefe fo nothwendige Beltergiebung perschafften.

Bologna ben 20. October 1786. Albends.

Diefen heitern schonen Tag habe ich gang unter freiem himmel zugebracht. Kaum nahe ich mich den Bergen, so

werde ich schon wieder vom Gestein angezogen. Ich komme mir vor, wie Antaus, der sich immer neu gestärkt fühlt, je kräftiger man ihn mit seiner Mutter Erde in Berührung bringt.

Ich ritt nach Paderno, wo der sogenannte Bologneser Schwerspath gefunden wird, woraus man die kleinen Auchen bereitet, welche calcinirt im Dunkeln leuchten, wenn sie vorher dem Lichte ausgeseht gewesen, und die man hier kurz und gut Fossori nennt.

Auf dem Wege fand ich ichon gange Kelfen Kraueneis gu Tage anftebend, nachdem ich ein fandiges Thongebirg binter mir gelaffen hatte. Bei einer Biegelhutte geht ein Bafferrig binunter, in welchen fich viele fleinere ergießen. Man glaubt querft einen aufgeschwemmten Lebmbügel gu feben, ber vom Regen ausgewaschen ware, doch fonnte ich bei naberer Betrachtung von feiner Natur fo viel entdeden: bas fefte Beftein, worans diefer Theil des Gebirges besteht, ift ein fehr feinblättriger Schieferthon, welcher mit Gpps abwechfelt. Das idiefrige Geftein ift fo innig mit Schwefellies gemifcht, bag es, von Luft und Keuchtigfeit berührt, fich gang und gar verandert. Es ichwillt auf, die Lagen verlieren fich, es ent= febt eine Urt Letten, mufchlig, gerbrodelt, auf den Flachen glangend, wie Steinfohlen. Rur an großen Studen, beren ich mehrere zerichlug, und beibe Beftalten deutlich mabrnahm. fonnte man fich von dem Uebergange, von der Umbildung überzeugen. Bugleich fieht man die mufchligen Klachen mit weißen Dunften beschlagen, mandmal find gelbe Partien brin: fo zerfällt nach und nach die gange Oberfläche, und der Sügel fieht wie ein verwitterter Schwefelfies im Großen aus. Es finden fich unter den Lagen auch bartere, grune und rothe. Schwefelfies hab' ich in bem Geftein auch öftere angeflogen gefunden.

Run flieg ich in ben Schluchten des brodfich aufgelof'ten Bebirgs hinauf, wie fie von den letten Regenguffen burchmafchen maren, und fand, ju meiner Freude, ben gefuchten Schwerfpath haufig, meift in unvollfommener Giform, an mehreren Stellen des eben gerfallenden Gebirge bervorfchauen, theils ziemlich rein, theils noch von dem Thon, in welchem er ftad, genau umgeben. Daß es feine Beichiebe feven, bavon fann man fich beim erften Anblid überzengen. Db fie gleichzeitig mit der Schieferthonlage, oder ob fie erft bet Aufblahung oder Berfegung berfelben entftanden, verdient eine nabere Unterfuchung. Die von mir aufgefundenen Stude nabern fich, größer oder fleiner, einer unvollfommenen Gi= gestalt, die fleinsten geben auch wohl in eine undeutliche Arpftallform über. Das ichwerfte Stud, welches ich gefunden, wiegt fiebzehn Loth. Auch fand ich in demfelbigen Thon lofe, vollfommene Gppsfryftalle. Rabere Beftimmung werden Renner, an den Studen bie ich mitbringe, ju entwideln wiffen. Und ich mare nun alfo icon wieder mit Steinen belaftet! Ein Achtelscentner diefes Schwerspaths habe ich aufgepact.

Den 20. October 1786. In der Racht,

Wie viel hatte ich noch zu fagen, wenn ich alles gestehen wollte was mir an diesem schönen Tage durch den Kopf ging. Aber mein Verlangen ist stärker als meine Gedanken. Ich fühle mich unwiderstehlich vorwarts gezogen, nur mit Mühe sammle ich mich an dem Gegenwärtigen. Und es scheint, der himmel erhört mich. Es meldet sich ein Vetturin gerade nach Rom, und so werde ich übermorgen unaushaltsam dorthin abgehen. Da muß ich denn wohl heute und morgen nach meinen Sachen sehen, manches besorgen und wegarbeiten.

Logano auf den Apenninen, ben 21. October 1786. Albends.

Db ich mich beute felbft aus Bologna getrieben, ober ob ich baraus gejagt worden, mufte ich nicht ju fagen. Benug, ich ergriff mit Leidenschaft einen schnellern Unlag abzureifen. Run bin ich bier in einem elenden Birthebaufe, in Befellichaft eines papftlichen Officiers, der nach Perugia, feiner Baterftabt, geht. Als ich mich ju ihm in ben zweiradrigen Bagen feste, machte ich ihm, um etwas ju reden, bas Compliment, daß ich, als ein Deutscher, ber gewohnt jep mit Coldaten umzugehen, febr angenehm finde, nun mit einem papftlichen Officier in Gefellichaft ju reifen. -Rehmt mir nicht übel, verfette er darauf, ihr fonnt wohl eine Reigung jum Goldatenftande haben, denn ich bore, in Deutschland ift alles Militar; aber was mich betrifft, obgleich unfer Dienft febr läftich ift, und ich in Bologna, wo ich in Barnifon fiebe, meiner Bequemlichfeit volltommen pflegen fann, fo wollte ich boch, daß ich biefe Jade los ware, und bas Gutchen meines Baters verwaltete. 3ch bin aber ber jungere Cobn, und fo muß ich mir's gefallen laffen.

Den 22. October 1786. Abente.

Giredo, auch ein kleines Reft auf ben Apenninen, wo ich mich recht gludlich fühle, meinen Wünschen entgegen reisend. Heute gesellten sich reitend ein herr und eine Dame zu und, ein Englander mit einer sogenannten Schwester. Ihre Pferde sind schön, sie reiten aber ohne Bedienung, und der herr macht, wie es scheint, zugleich den Neitknecht und den Kammerdiener. Sie sinden überall zu klagen, man glaubt einige Blätter im Archenbolh zu lefen.

Die Apenninen find mir ein merkwürdiges Stud Welt.

Auf die große Rlache ber Regionen des Po's folgt ein Be= birg, bas fich aus der Tiefe erhebt, um, gwischen zwei Deeren, fudmarts bas fefte Land ju endigen. Bare Die Bebirgsart nicht zu feil, zu boch über ber Meeresflache, nicht fo fonderbar verschlungen, daß Ebbe und Fluth vor alten Beiten mehr und langer hatten bereinwirfen, großere Glachen bilden und überfpulen fonnen, fo ware es eine ber fconften Lander in dem herrlichften Alima, etwas höher als bas andere Land. Go aber ift's ein feltfam Bewebe von Bergruden gegen ein= ander; oft fieht man gar nicht ab, wohin das Baffer feinen Ablauf nehmen will. Waren die Thaler beffer ausgefüllt, die Flächen mehr platt und überspult, fo fonnte man bas Land mit Bohmen vergleichen, nur daß die Berge auf alle Beife einen andern Charafter haben. Doch muß man fich feine Bergmufte, fondern ein meift bebantes, obgleich gebir= giges Land vorftellen. Caftanien tommen bier febr fcon, der Weizen ift trefflich, und die Saat schon hubich grun. Immer= grune Cichen mit fleinen Blattern fteben am Bege, um die Rirchen und Capellen aber ichlante Eppreffen.

Geftern Abend mar das Wetter trube, heute ift's wieder

bell und schön.

direct, and the Principal lie

Den 25. October 1786. Abende. Perugia.

Zwei Abende habe ich nicht geschrieben. Die herbergen waren so schlecht, daß an kein Auslegen eines Blattes zu denken war. Auch fangt es mir an ein bischen verworren zu werden: denn seit der Abreise von Benedig spinnt sich der Reiferocken nicht so schön und glatt mehr ab.

Den dreiundzwanzigien frub, unferer Uhr um Bebne, tomen wir aus den Apenninen bervor, und faben Florenz

liegen, in einem weiten Thal, das unglaublich bebaut und ins Unendliche mit Villen und Häufern befäet ift.

Die Stadt hatte ich eiligst durchlaufen, ben Dom, das Baptisterium. Hier thut sich wieder eine ganz nene mir unbekannte Welt auf, an der ich nicht verweilen will. Der Garten Boboli liegt köstlich. Ich eilte so schnell heraus als binein.

Der Stadt sieht man den Bolksreichthum an, der sie erbaut hat; man erkennt, daß sie sich einer Folge von glücklichen Megierungen erfreute. Neberhaupt fällt es auf, was in Toscana gleich die öffentlichen Werke, Wege, Brücken für ein schönes grandioses Ansehen haben. Es ist hier alles zugleich tüchtig und reinlich, Gebrauch und Nuhen mit Anmuth sind beabsichtigt, überall läßt sich eine belehende Sorgfalt bemerken. Der Staat des Papstes hingegen icheint sich nur zu erhalten, weil ihn die Erde nicht verschlingen will.

Wenn ich neulich von den Apenninen sagte, was sie seyn könnten, das ist nun Toscana: weil es so viel tiefer lag, so hat das alte Meer recht seine Schuldigkeit gethan, und tiesen Lehmboden ausgehäuft. Er ist hellgelb und leicht zu verarbeiten. Sie pflügen tief, aber noch recht auf die ursprüngliche Art: ihr Pflug hat keine Räder, und die Pflugschar ist nicht beweglich. So schleppt sie der Bauer, hinter seinen Ochsen gebückt, einher, und wühlt die Erde auf. Es wird bis fünsmal gepflügt, wenigen und nur sehr leichten Dünger streuen sie mit den Handen. Endlich säen sie den Weizen, dann häusen sie schmale Sotteln auf, dazwischen entstehen tiese Furchen, alles so gerichtet, daß das Negenwasser ablausen muß. Die Frucht wäch't nun auf den Sotteln in die Höhe, in den Furchen gehen sie hin und her wenn sie jäten. Diese Versahrungsart ist begreissich, wo Rasse zu

fürchten ist; warum sie es aber auf den schönsten Gebreiten thun, kann ich nicht einsehen. Diese Betrachtung machte ich bei Arezzo, wo sich eine herrliche Plaine aufthut. Meiner kann man kein Feld sehen, nirgends auch nur eine Erdscholle, alles klar wie gesiebt. Der Weizen gedeiht hier recht schön, und er scheint hier alle seiner Natur gemäßen Bestimmungen zu sinden. Das zweite Jahr bauen sie Bohnen für die Pserde, die hier keinen Hafer bekommen. Es werden auch Lupinen gesäet, die jest schon vortresslich grün stehen und im März Früchte bringen. Auch der Lein hat schon gekeimt, er bleibt den Winter über und wird durch den Frost nur dauerhafter.

Die Delbäume sind wunderliche Pflanzen; sie sehen fast wie Weiden, verlieren auch den Kern, und die Ninde klasst auch einander. Aber sie haben demungeachtet ein festeres Unsehn. Man sieht auch dem Holze an, daß es langsam wächst, und sich unfäglich sein organistet. Das Blatt ist weidenartig, nur wenige Blätter am Zweige. Um Florenz, an den Bergen, ist alles mit Delbäumen und Weinstöden bepflanzt, dazwischen wird das Erdreich zu Körnern benuft. Bei Arezzo und so weiter läßt man die Felber freier. Ich sinde daß man dem Ephen nicht genug abwehrt, der den Delbäumen und andern schädlich ist, da es so ein leichtes wäre ihn zu zerstören. Wiesen sieht man gar nicht. Man sagt das Türtische Korn zehre den Boden aus; seitdem es eingesührt worden habe der Ackerdau in anderm Betracht verloren. Ich glaube es wohl, bei dem geringen Dünger.

Hente Abend habe ich von meinem hauptmann Abschied genommen, mit der Versicherung, mit dem Versprechen, ihn auf meiner Rückreise in Bologna zu besuchen. Er ist ein wahrer Repräsentant vieler seiner Landsleute. hier einiges, das ihn besonders bezeichnet. Da ich oft still und nachdenklich

war, sagte er einmal: "che pensa! non deve mai pensar l'uomo, pensando s'invecchia." das ist verdelmetscht: "Was benft ihr viel! der Mensch muß niemals densen, densend altert man nur." Und nach einigem Gespräch: "non deve sermarsi l'uomo in una sola cosa, perche allora divien matto; bisogna aver mille cose, una consusione nella testa. " auf Deutsch: "der Mensch muß sich nicht auf eine einzige Sache heften, denn da wird er toll, man muß tausend Sachen, eine Consusion im Kopse haben."

Der gute Mann fonnte freilich nicht wiffen, daß ich eben darum ftill und nachdenfend war, weil eine Confusion von alten und neuen Gegenfranden mir den Ropf verwirrte. Die Bilbung eines folden Italianers wird man noch flarer aus folgendem erfennen. Da er wohl merfte bag ich Protestant fen, fagte er nach einigem Umschweif, ich mochte ibm doch gemiffe Fragen erlauben, benn er habe fo viel munderliches von uns Protestanten gebort, worüber er endlich einmal Bewißbeit zu haben wunfche. "Durft ihr benn," fo fragte er, "mit einem bubichen Madchen auf einem guten Rug leben, obne mit ihr grade verheirathet zu fenn? - erlauben euch bas eure Priefter?" Ich erwiederte barauf: unfere Priefter find fluge Leute, welche von folden Rleinigfeiten feine Rotig nehmen. Freilich, wenn wir fie darum fragen wollten, fo wurden fie es und nicht erlauben. "Ihr braucht fie alfo nicht ju fragen?" rief er aus, "o ihr Glücklichen! und ba ihr ihnen nicht beichtet, fo erfahren fie's nicht." Sierauf er= ging er fich in Schelten und Difbilligen feiner Pfaffen, und in bem Preife unferer feligen Freiheit. - "Was jedoch bie Beichte betrifft," fuhr er fort, "wie verhalt es fich damit? Man ergablt und, bag alle Menfchen, auch die feine Chri: ften find, bennoch beichten muffen; weil fie aber in ihrer

Berftodung nicht das rechte treffen fonnen, fo beichten fie einem alten Baume; welches denn freilich lächerlich und gortlos genug ift, aber boch beweif't, daß fie die Nothwendigfeit der Beichte anerkennen." hierauf erklärte ich ihm unfere Begriffe von der Beichte, und wie es babei jugehe. Das fam ibm febr bequem vor, er meinte aber, es fep ungefahr eben fo gut als wenn man einem Baum beichtete. Rach einigem Baudern erfucht' er mich fehr ernsthaft, über einen andern Dunft ibm redlich Ausfunft ju geben: er habe namlich, aus dem Munde eines feiner Priefter, der ein mahrhafter Mann fen, gebort, daß wir unfere Schwestern beirathen burften, welches benn boch eine ftarte Cache fev. Als ich diefen Punft verneinte, und ihm einige menichliche Begriffe von unserer Lehre beibringen wollte, mochte er nicht fonderlich barauf merten, benn es fam ihm ju alltäglich vor, und er mandte fich zu einer neuen Frage: - "Man versichert und," fagte er, "baf Friedrich ber Große, welcher fo viele Giege felbit über die Gläubigen bavon getragen, und bie Welt mit feinem Ruhm erfüllt, daß er, den jedermann für einen Reber halt, wirflich fatholisch fen, und vom Papite die Erlaubnif habe, es ju verheimlichen: benn er fommt, wie man weiß, in feine eurer Rirden, verrichtet aber feinen Gottesdienft in einer unterirdifden Capelle, mit gerfnirichtem Bergen, daß er die heilige Religion nicht öffentlich bekennen barf, benn freilich, wenn er bas thate, wurden ihn feine Preugen, die ein beftiali-Sches Bolf und muthende Reber find, auf ber Stelle todt schlagen, modurch benn der Sache nicht geholfen mare. Degwegen bat ihm der beilige Dater jene Erlaubniß gegeben, dafür er denn aber auch die alleinseligmachende Religion im Stillen fo viel ausbreitet und begunftigt als möglich." 3ch ließ das alles gelten und erwiederte nur: da es ein großes

Geheimniß sev, könnte freilich niemand davon Zeugniß geben. Unfere fernere Unterhaltung war ungefahr immer von derfelben Art, so daß ich mich über die kluge Geiftlichkeit wundern mußte, welche alles abzulehnen und zu entstellen sucht, was den dunkeln Kreis ihrer herkommlichen Lehre durchsbrechen und verwirren könnte.

Ich verließ Perugia an einem herrlichen Morgen, und fühlte die Seligkeit wieder allein zu seyn. Die Lage der Stadt ist schön, der Anblick des Sees böchst erfreulich. Ich habe mir die Bilder wohl eingedrückt. Der Weg ging erst hinab, dann in einem frohen, an beiden Seiten in der Ferne von hügeln eingefaßten Thale hin, endlich sah ich Assistiegen.

Mus Palladio und Bolfmann wußte ich, daß ein foft= licher Tempel ber Minerva, ju Beiten Auguft's gebaut, noch vollfommen daftebe. 3ch verlieg bei Madonna del Angelo meinen Betturin, der feinen Weg nach Foligno verfolgte, und flieg unter einem ftarfen Wind nach Affifi binauf, benn ich febnte mich, burch die fur mich fo einfame Belt eine Fuß: manderung anguftellen. Die ungeheneren Subftructionen ber babylonifch übereinander gethurmten Rirchen, wo der heilige Franciscus ruht, ließ ich links, mit Abneigung, benn ich dachte mir daß darin die Ropfe fo wie mein hauptmanns= Ropf geftempelt wurden. Dann fragte ich einen hubichen Jungen nach der Maria bella Minerva; er begleitete mich Die Stadt hinauf, die an einen Berg gebaut ift. Endlich gefangten wir in die eigentliche alte Stadt, und fiebe bas löblichfte Berf fand vor meinen Augen, das erfte vollftan: dige Denfmal der alten Beit, bas ich erblickte. Ein beichei: dener Tempel, wie er fich fur eine fo fleine Stadt ichickte, und boch fo volltommen, fo fcon gedacht, daß er überall glangen murbe. Run vorerft von feiner Stellung! Geitbem

ich in Mitruv und Palladio gelefen, wie man Stadte bauen, Tempel und öffentliche Gebaude ftellen muffe, habe ich einen großen Respect vor folden Dingen. Auch hierin waren bie Alten fo groß im Naturlichen. Der Tempel fteht auf ber ichonen mittlern Sohe bes Berges, wo eben zwei Sugel gu= fammentreffen, auf dem Plat, der noch jest der Plat beißt. Diefer fteigt felbft ein wenig an, und es fommen auf dem= felben vier Strafen gufammen, die ein fehr gedrucktes Undread : Rreug machen, zwei von unten herauf, zwei von oben herunter. Bahricheinlich ftanden gur alten Beit die Saufer noch nicht, die jest dem Tempel gegenüber gebaut die Ausficht versperren. Denkt man fie weg, fo blickte man gegen Mittag in die reichfte Begend, und jugleich murde Miner= vens Beiligthum von allen Seiten ber gefeben. Die Anlage der Strafen mag alt fenn, denn fie folgen aus ber Geftalt und dem Abhange des Berges. Der Tempel fteht nicht in ber Mitte bes Plages, aber fo gerichtet, bag er bem von Rom herauftommenden verfürzt gar ichon fichtbar wird. Nicht allein bas Bebaude follte man zeichnen, fondern auch bie glückliche Stellung.

An der Façabe konnte ich mich nicht fatt sehen, wie genialisch consequent auch hier der Künstler gehandelt. Die
Ordnung ist korinthisch, die Säulenweiten etwas über zwei
Model. Die Säulensüße und die Platten darunter scheinen
auf Piedestalen zu stehen, aber es scheint auch nur: benn
der Sockel ist fünsmal durchschnitten und jedesmal gehen
fünf Stusen zwischen den Säulen hinauf, da man denn auf
die Fläche gelangt worauf eigentlich die Säulen stehen, und
von welcher man auch in den Tempel hinein geht. Das
Wagstück den Sockel zu durchschneiden, war hier am rechten
Plabe, denn da der Tempel am Berge liegt, so hätte die

Treppe, die ju ibm binauf führte, viel ju weit vorgelegt werden muffen, und wurde ben Plat verengt haben. Wie riel Stufen noch unterhalb gelegen, lagt fich nicht bestimmen; fie find, außer wenigen, verschüttet und jugepflaftert. Un: gern rif ich mich von bem Unblid los, und nahm mir vor, alle Architeften auf Diefes Bebaude aufmertfam gu machen, damit und ein genauer Rig davon gufame. Denn mas lleber: lieferung für ein ichlechtes Ding fen, mußte ich diefesmal wieder bemerfen. Palladio auf den ich alles vertraute, giebt awar biefes Tempels Bild, er fann ihn aber nicht felbft gefeben haben, benn er fett wirflich Piedeftale auf die Rlache, modurch die Caulen unmagig in die Sohe fommen und ein garftiges, Palmprifches Ungeheuer entfteht, anftatt daß in der Wirklichfeit ein rubiger, lieblicher, das Ange und den Berftand befriedigender Unblid erfreut. Bas fich durch bie Beschanung biefes Werfs in mir entwidelt, ift nicht auszn: iprecen, und wird ewige Früchte bringen. Ich ging am iconften Abend, die Romifche Strafe bergab, im Gemuth jum fconften berubiget, als ich hinter mir raube beftige Stimmen vernahm, die unter einander ftritten. Ich ver: mutbete, daß es die Sbirren fenn mochten, die ich fcon in ber Stadt bemerkt batte. Ich ging gelaffen vor mich bin, und borchte binterwarts. Da fonnte ich nun gar bald bemerfen, daß es auf mich gemungt fen. Dier folder Den: ichen, zwei davon mit Alinten bewaffnet, in unerfreulicher Befiglt, gingen vor mir vorbei, brummten, fehrten nach einigen Schritten gurud und umgaben mich. Gie fragten, wer ich ware, und was ich bier thate? Ich erwiederte, ich fev ein Fremder der feinen Weg über Minn zu Auße mache, indeffen der Betturin nach Koligno fabre. Dieß fam ihnen nicht mabricbeinlich vor, daß jemand einen Bagen bezahle und ju Auße gebe. Gie fragten ob ich im Gran Convento gewesen fen. 3ch verneinte dieß, und versicherte ihnen, ich fenne das Bebaude von alten Beiten ber. Da ich aber ein Baumeifter fev, habe ich diegmal nur die Maria della Minerva in Augenschein genommen, welches, wie fie mußten, ein mufterhaftes Gebaude fen. Das langneten fie nicht, nahmen aber febr übel, daß ich dem Beiligen meine Aufwartung nicht gemacht, und gaben ihren Berdacht zu erfennen, daß mohl mein Sand= werk fenn möchte, Contrebande einzuschwarzen. 3ch zeigte ihnen das Lächerliche, daß ein Menich, der allein auf der Strafe gebe, ohne Rangen mit teeren Taichen, fur einen Contrebandiften gehalten werden folle. Darauf erbot ich mich mit ihnen nach der Stadt jurad und jum Podefta ju geben, ihm meine Papiere vorzulegen, da er mich denn als einen ehrenvollen Fremden anerfennen werde. Gie brummten bierauf und meinten es fen nicht nöthig, und als ich mich immer= fort mit enticiedenem Ernft betrug, entfernten fie fich end: lich wieder nach der Stadt zu. Ich fab ihnen nach. Da gingen nun diefe roben Kerle im Bordergrunde, und binter ihnen her blidte mich die liebliche Minerva noch einmal fehr freundlich und troftend an, dann schaute ich links auf den triften Dom bes beiligen Franciscus, und wollte meinen Weg verfolgen, als einer der unbewaffneten fich von der Truppe sonderte, und gang freundlich auf mich los fam. Grugend fagte er fogleich: ihr folltet, mein herr Fremder, wenigstens mir ein Trintgeld geben, denn ich versichere, daß ich euch alfobald für einen braven Mann gehalten, und dieß laut gegen meine Gefellen erflart babe. Das find aber Sig= topfe und gleich oben binaus, und baben feine Beltfennt= nig. Much werdet ihr bemerft haben, daß ich euren Worten querft Beifall und Gewicht gab. 3ch lobte ihn deghalb und erfucte ihn ehrenhafte Fremde, die nach Affifi, fowohl wegen ber Religion, als wegen ber Runft famen, ju befchugen; besonders die Baumeifter, die jum Ruhme ber Stadt ben Minerven = Tempel, ben man noch niemals recht gezeichnet und in Aupfer gestochen, nunmehro meffen und abzeichnen wollten. Er mochte ihnen gur Sand geben, da fie fich benn gewiß bantbar erweifen murben, und fomit bruckte ich ibm einige Gilberftuce in die Sand, die ihn über feine Erwar: tung erfreuten. Er bat mich, ja wieder zu fommen, befonbers muffe ich das Reft bes Beiligen nicht verfäumen, wo ich mich mit größter Sicherheit erbauen und vergnügen follte. Ja, wenn es mir, als einem bubichen Manne, wie billig, um ein bubiches Frauenzimmer gu thun fen, fo fonne er mir verfichern, daß die iconfte und ehrbarfte Frau von gang Affiff, auf feine Empfehlung, mich mit Freuden aufnehmen werde. Er ichied nun betheurend, daß er noch beute Abend, bei dem Grabe des Beiligen, meiner in Andacht gebenfen, und für meine fernere Reife beten wolle. Go trenn: ten wir und, und mir mar febr wohl mit der Ratur und mit mir felbft wieder allein gu fenn. Der Beg nach Koligno war einer ber iconften und anmuthigften Spagiergange, bie ich jemals gurudgelegt. Bier volle Stunden, an einem Berge bin, rechts ein reichbebautes Thal.

Mit den Vetturinen ist es eine leidige Fahrt; das beste, daß man ihnen bequem zu Fuße folgen kann. Von Ferrara lass ich mich nun immer bis hieher so fort schleppen. Dieses Italien, von Natur höchlich begünstiget, blieb in allem Mechanischen und Technischen, worauf doch eine bequemere und frischere Lebensweise gegründet ist, gegen alle Länder unendlich zurud. Das Fuhrwerk der Vetturine, welches noch Sedia, ein Sessel heißt, ist gewiß aus den alten Tragsesseln

entstanden, in welchen sich Frauen, ältere und vornehmere Personen, von Maulthieren tragen ließen. Statt des hintern Maulthiers, das man hervor neben die Gabel spannte, sehte man zwei Näder unter, und an keine weitere Berbesserung ward gedacht. Man wird, wie vor Jahrhunderten, noch immer fortgeschaukelt, und so sind sie in ihrer Wohnungen und allem.

Benn man die erfte poetische Idee, daß die Menschen meift unter freiem Simmel lebten, und fich gelegentlich manchmal aus Noth in Sohlen gurudgogen, noch realifirt feben will, fo muß man die Bebaude bier berum, befonders auf dem Lande betreten, gang im Ginn und Befchmach ber Soblen. Eine fo unglaubliche Sorglofigfeit haben fie, um über dem Nachdenken nicht zu veralten. Mit unerhörtem Leichtsinn verfaumen fie, fich auf ben Winter auf langere Nachte vorzubereiten, und leiden defhalb einen guten Theil des Jahres wie die hunde. hier in Foligno, in einer völlig homerifchen haushaltung, wo alles um ein auf ber Erbe brennendes Feuer, in einer großen Salle verfammelt ift, fcbreit und larmt, am langen Tifche fpeift, wie die Sochzeit von Cana gemalt wird, ergreife ich die Belegenheit biefes ju fchreiben, da einer ein Dintenfaß bolen läßt, woran ich unter folden Umftanben nicht gedacht batte. Aber man fieht auch biefem Blatt die Kalte und die Unbequemlichfeit meines Schreibtifches an.

Jest fühl' ich wohl die Berwegenheit unvorbereitet und unbegleitet in dieses kand zu gehen. Mit dem verschiedenen Gelde, den Betturinen, den Preisen, den schlechten Wirthshäusern ist es eine tagtägliche Noth, daß einer, der zum erstenmale, wie ich, allein geht, und ununterbrochnen Genuß hoffte und suchte, sich unglücklich genug fühlen müßte. Ich habe nichts gewollt als das Land feben, auf welche Roften es fen, und wenn sie mich auf Irions Nab nach Nom schleppen, so will ich mich nicht beflagen.

Terni, den 27. October 1786. Abende.

Wieder in einer Soble sitzend, die vor einem Jahr vom Erdbeben gelitten; das Städtchen liegt in einer föstlichen Gegend, die ich auf einem Aundgange um dasselbe her, mit Freuden beschaute, am Anfang einer schönen Plaine zwischen Bergen die alle noch Kalk sind. Wie Vologna drüben, so ist Terni buben an den Fuß des Gebirgs geseht.

Run da der papitliche Goldat mich verlaffen, ift ein Priefter mein Gefährte. Diefer icheint icon mehr mit feinem Buftande gufrieden, und belehrt mich, den er freilich ichon als Reper erfennt, auf meine Fragen fehr gern von bem Mirus und andern dahin gehörigen Dingen. Dadurch bag ich immer wieder unter neue Menschen fomme, erreiche ich burchaus meine Abficht; man muß das Bolf nur unter einander reden horen, mas bas für ein lebendiges Bilb bes gangen Landes giebt. Gie find auf die wunderbarfte Beife fammtlich Widerfacher, baben ben fonderbarften Provingialund Stadteifer, fonnen fich alle nicht leiden, bie Stande find in ewigem Streit und bas alles mit inniger lebhafter, gegenwärtiger Leidenschaft, daß fie einem ben gangen Tag Romodie geben und fich blofftellen, und boch faffen fie gugleich wieder auf, und merten gleich mo der Fremde fich in ihr Thun und Laffen nicht finden fann.

Spoleto hab' ich bestiegen, und war auf ber Wasserleitung, die zugleich Brude von einem Berg zu einem andern ift. Die zehen Bogen welche über bas Thal reichen, stehen von Backfeinen ihre Jahrhunderte so ruhig da, und das Wasser quillt immer noch in Spoleto an allen Orten und Enden. Das ist nun das dritte Werk der Alten das ich sehe und immer derselbe große Sinn. Eine zweite Natur die zu bürgerlichen Zwecken handelt, das ist ihre Baukunst, so steht das Amphitheater, der Tempel und der Aquaduct. Nun fühle ich erst wie mir mit Necht alle Willfürlichseiten werhaßt waren, wie z. B. der Winterkasten auf dem Weißenstein, ein Nichts um Nichts, ein ungeheurer Consectaussah, und so mit tausend andern Dingen. Das steht nun alles todtgeboren da, denn was nicht eine wahre innere Eristenz hat, hat kein Leben, und kann nicht groß sepn und nicht groß werden.

Was bin ich nicht ben letten acht Wochen schuldig geworden, an Freuden und Ginsicht; aber auch Mübe hat mich's genng gefostet. Ich halte bie Augen nur immer offen, und drücke mir die Gegenstände recht ein. Urtheilen

möchte ich gar nicht, wenn es nur möglich ware.

San Crocefiffo, eine wunderliche Capelle am Wege, halte ich nicht für den Rest eines Tempels der am Orte stand, sondern man hat Säulen, Pfeiler, Gebalfe gesunden und zusammengefickt, nicht dumm aber toll. Beichreiben lätt sich's aar nicht, es ist wohl irgendwo in Kupser gestochen.

Und jo wird es einem denn doch munderbar zu Muthe, bag uns, indem wir bemüht sind, einen Begriff des Alterthums zu erwerben, nur Nuinen entgegen stehen, aus denen man sich nun wieder das fummerlich aufzuerbauen hatte, woben man noch keinen Begriff bat.

Mit dem was man classischen Boden nennt, hat es eine andere Bewandtnis. Wenn man bier nicht phantaftisch versfährt, sondern die Gegend real nimmt, wie sie baliegt, so

ift fie boch immer ber entscheibende Schauplat, ber Die größten Thaten bedingt, und fo habe ich immer bisher ben geologifden und landichaftlichen Blid benuft, um Ginbil: dungefraft und Empfindung ju unterdruden, und mir ein freies flares Unichauen ber Localitat ju erhalten. Da ichließt fic benn auf eine munderfame Beife die Gefchichte lebendig an, und man begreift nicht wie einem geschiebt, und ich fühle die größte Gehnfucht den Tacitus in Rom zu lefen.

Das Wetter barf ich auch nicht gang bintan fegen. Da ich von Bologna die Apenninen berauf fam, zogen bie Bolfen noch immer nach Rorden, fpaterbin veranderten fie ihre Richtung und jogen nach bem Trafimenischen Gee. Sier blieben fie hangen, jogen auch wohl gegen Mittag. Statt alfo bag bie große Plaine bes Do ben Sommer über alle Wolfen nach bem Eproler Gebirg ichickt, fendet fie jest einen Theil nach den Apenninen, daber mag die Regenzeit fommen.

Man fängt nun an die Oliven abzulesen. Gie thun es bier mit ben Sanden, an andern Orten ichlagen fie mit Stoden brein. Rommt ein fruhzeitiger Binter, fo bleiben die übrigen bis gegen das Fruhjahr hangen. Sente habe ich auf fehr fteinigem Boden die größten alteften Baume

geieben.

Die Gunft ber Mufen, wie die der Damonen, befucht und nicht immer jur rechten Beit. heute ward ich aufgeregt etwas auszubilben, mas gar nicht an ber Beit ift. Dem Mittelpunfte des Katholicismus mich nabernd, von Ratholifen umgeben, mit einem Priefter in eine Gedie eingefperrt, inden ich mit reinstem Ginn bie mahrhafte Matur und bie edle Runft zu beobachten und aufzufaffen trachte, trat mir fo lebhaft por die Geele, daß vom urfpringlichen Chriftenthum alle Spur verloschen ist; ja wenn ich mir es in seiner Reinheit vergegenwartigte, so wie wir es in der Apostelgeschichte sehen, so mußte mir schaudern, was nun auf jenen gemüthlichen Anfängen ein unförmliches, ja barockes Heidenthum lastet. Da fiel mir der ewige Jude wieder ein, der Zeuge aller dieser wundersamen Ent= und Auswicklungen gewesen, und so einen wunderlichen Zustand ersebte, daß Ehristus selbst, als er zurücksommt, um sich nach den Früchten seiner Lehre umzusehen, in Gesahr geräth zum zweitenmal gekreuzigt zu werden. Jene Legende: venio iterum crucisigi, sollte mir bei dieser Katastrophe zum Stoff dienen.

Dergleichen Traume schweben mir vor. Denn aus Ungeduld weiter zu kommen, schlase ich angekleidet, und weiß nichts Sübscheres, als vor Tag aufgeweckt zu werden, mich schnell in den Wagen zu setzen, und zwischen Schlaf und Wachen dem Tag entgegen zu fahren, und dabei die ersten besten Phantassebilder nach Belieben walten zu lassen.

Gitta Caftellana, ben 28. October 1786.

Den letten Abend will ich nicht fehlen. Es ist noch nicht acht Uhr, und alles schon zu Bette; so kann ich noch zu guter Lett bes Vergangenen gedenken, und mich aufs nächst Künftige freuen. Heute war ein ganz heiterer herr-licher Tag, der Morgen sehr kalt, der Tag klar und warm, der Abend etwas windig, aber sehr schön.

Von Terni fuhren wir sehr früh aus; Narni kamen wir hinauf, ehe es Tag war, und so habe ich die Brücke nicht gesehen. Thäler und Tiefen, Nähe und Fernen, köstliche Gegenden, alles Kalkgebirg, auch nicht eine Spur eines audern Gesteins.

Otricoli liegt auf einem der von den ehemaligen Stromungen zusammen geschwemmten Rieshugel und ift von

Lava gebaut, jenfeits bes Fluffes bergeholt.

Sobald man über die Brude binuber ift, findet man fich im vulfanischen Terrain, es fep nun unter wirklichen Laven, ober unter fruberm Geftein burch Röftung und Schmelzung verändert. Man fteigt einen Berg berauf, ben man für graue Lava ansprechen mochte. Gie enthält viele weiße, granatformig gebildete Arnftalle. Die Chauffee die von der Sobe nach Citta Caftellang geht von eben diefem Stein, febr icon glatt gefahren, die Stadt auf vulfanifchen Tuff gebaut, in welchem ich Afche, Bimoftein und Lavaftude ju entdeden glaubte. Bom Schloffe ift die Ausficht febr fcon; ber Berg Soracte feht einzeln gar malerifch ba, wahrscheinlich ein ju ben Apenninen gehöriger Ralfberg. Die vulfanifirenden Streden find viel niedriger als die Apenninen, und nur bas burchreißende Baffer hat aus ihnen Berge und Felfen gebildet, da denn herrlich malerifche Begenstände, überhangende Klippen und fonftige landichaft= liche Bufälligfeiten, gebildet werden.

Morgen Abend alfo in Rom. Ich glaube es noch jest faum, und wenn dieser Bunsch erfüllt ift, was soll ich mir nachher wunschen; ich wüßte nichts als daß ich mit meinem Kasanenkahn glücklich zu Hause landen und meine Freunde

dinauf, ohe es Tha more und fo date ig die Brüte nicht geiegen. Thater und <u>Tierin, Na</u>de und Fernen. Solffies Segenden, alles Kaltheburg, und nicht eine Spie eines

gefund, froh und wohlwollend antreffen moge.

San ich bin endlich in diefer Sanpifiadt der Welt anges

to mir Siderboit ennennde, bag ich jo viele Schille uicht

redition eried if nedarfinge von bung Rom, ben 4. November 1786.

Endlich kann ich den Mund aufthun und meine Freunde mit Frohsun begrüßen. Verziehen sev mir das Geheimuiß und die gleichsam unterirdische Reise hierher. Kaum wagte ich mir selbst zu sagen wohin ich ging, selbst unterwegs fürchtete ich woch, und nur unter der Porta del Popolowar ich mir gewiß Rom zu haben.

Und laßt mich nun auch sagen, daß ich tausendmal, ja beständig Eurer gedenke, in der Nähe der Gegenstände, die ich allein zu sehen niemals glaubte. Nur da ich jedermaun mit Leib und Seele in Norden gesesselt, alle Anmuthung nach diesen Gegenden verschwunden sah, konnte ich mich entschließen einen langen einsamen Weg zu machen, und den Mittelpunkt zu suchen, nach dem mich ein unwiderstehliches Bedürsniß binzog. Ja die letzten Jahre wurde es eine Art von Krankebeit, von der mich nur der Anblick und die Gegenwart heilen konnte. Jest darf ich es gestehen; zulest durst' ich kein Lateinisch Buch mehr ausehen, keine Zeichnung einer Italiänischen Gegend. Die Begierde dieses Land zu sehen, war überreis: da sie befriedigt ist, werden mir Freunde und Vaterland erst wieder recht aus dem Grunde lieb, und die Rücksehr wünschenswerthe, ia um desto wünschenswerther, de

ich mit Sicherheit empfinde, daß ich so viele Schähe nicht zu eignem Befit und Privatgebrauch mitbringe, sondern daß sie mir und andern durchs gange Leben gur Leitung und Körderniß dienen sollen.

Rom, ben 1. November 1786.

Ja ich bin endlich in dieser hauptstadt der Welt angetangt! Wenn ich sie in guter Begleitung, angeführt von einem recht verständigen Manne, vor funfzehn Jahren gesehn hatte, wollte ich mich gludlich preisen. Sollte ich sie aber allein, mit eignen Augen sehen und besuchen, so ist es gut, baß mir diese Freude so spat zu Theil ward.

leber bas Tyroler Gebirg bin ich gleichsam weggeflogen. Berona, Biceng, Padua, Benedig habe ich gut, Ferrara, Cento, Bologna flüchtig und Floreng faum gefeben. Die Begierde nach Rom ju fommen war fo groß, wuchs fo febr mit jedem Augenblide, daß fein Bleiben mehr mar, und ich mich nur drei Stunden in Floreng aufhielt. Run bin ich bier und ruhig, und wie es icheint auf mein ganges Leben beruhigt. Denn es geht, man barf wohl fagen, ein neues Leben an, wenn man bas Bange mit Augen fieht, bas man theilweise in : und auswendig fennt. Alle Traume meiner Jugend feb' ich nun lebendig; die erften Rupferbilder, beren ich mich erinnere, (mein Bater hatte Die Profpecte von Rom auf einem Borfaale aufgehangt), feb' ich nun in Wahrheit, und alles was ich in Gemalden und Zeichnungen, Rupfern und Solgichnitten, in Gops und Rorf icon lange gefannt, fteht nun beifammen vor mir, wohin ich gebe finde ich eine Befanntichaft in einer neuen Welt; es ift alles wie ich mir's bachte und alles neu. Gben fo fann ich von meinen Beobachtungen, von meinen Ideen fagen. Ich habe feinen ganz neuen Gedanken gehabt, nichts ganz fremd gefunden, aber die alten find fo bestimmt, so lebendig, fo zusammenshängend geworden, daß sie für neu gelten können.

Da Ppgmalion's Elife, die er sich ganz nach seinen Bunschen geformt, und ihr so viel Wahrheit und Dasenn gegeben hatte, als der Künstler vermag, endlich auf ihn zukam und sagte: ich bin's! wie anders war die Lebendige als der gebildete Stein.

Die moralisch heilfam ift mir es bann auch, unter einem ganz sinnlichen Bolte zu leben, über das so viel Redens und Schreibens ift, das jeder Fremde nach dem Maafstabe beurtheilt den er mitbringt. Ich verzeihe jedem der sie tadelt und schilt; sie stehn zu weit von und ab, und als Fremder mit ihnen zu verkehren, ift beschwerlich und fostspielig.

bent Alich, del granered and thun brid branches branches med

Rom, den 8. Rovember 1786.

Einer der Hauptbeweggründe die ich mir vorspiegelte um nach Mom zu eilen, war das Fest Allerheiligen, der erste November: denn ich dachte, geschieht dem einzelnen Heiligen so viel Ehre, was wird es erst mit allen werden. Allein wie sehr betrog ich mich. Kein auffallend allgemeines Fest hatte die Nömische Kirche beliebt, und jeder Orden mochte im befondern das Andenken seines Patrons im Stillen seiern, denn das Namenssest und der ihm zuzetheilte Chrentag ist's eigentlich, wo jeder in seiner Glorie erscheint.

Gestern aber, am Tage Allerseelen gelang mir's besser. Das Andenken dieser feiert der Papst in seiner Hauscapelle auf dem Quirinal. Jedermann hat freien Zutritt. Ich eilte mit Tischein auf den Monte Cavallo . Der Plat vor

dem Palaste hat was ganz eignes Individuelles, so unregelz mäßig als grandios und lieblich. Die beiden Kolossen erblickt ich nun! Weder Ange noch Geist sind hirreichend sie zu fassen. Wir eilten mit der Menge durch den prächtig geräumigen hof eine übergeräumige Treppe hinaus. In diesen Borsaten, der Capelle gegenüber, in der Cnsicht der Meihe von Zimmern, fühlt man sich wunderbar unter Einem Dache mit dem Statthalter Christi.

Die Function war angegangen, Papft und Cardinale schon in der Kirche. Der beilige Bater, die schönste wurz bigfte Mannergestalt, Cardinale von verschiedenem Alter und

Bildung. Iband med man someri

Mich ergriff ein wunderbar Verlangen bas Dberhaupt ber Rirche moge ben goldenen Mund aufthun und, von dem unaussprechlichen Seil der feligen Geelen mit Entzuden fprechend, und in Entjuden verfegen. Da ich ihn aber vor bem Altare fich nur bin und ber bewegen fab, bald nach biefer bald nach jener Seite fich wendend, fich wie ein gemeis ner Pfaffe gebardend und murmelnd, ba regte fich die proteftantifche Erbfunde, und mir wollte bas befannte und gewohnte Mefopfer bier feinedwegs gefallen. Sat doch Chris ftus icon als Anabe durch mundliche Auslegung ber Schrift und in feinem Junglingsleben, gewiß nicht ichweigend gelehrt und gewirft, benn er fprach gern, geiftreich und gut, wie wir aus den Evangelien miffen. Was murde der fagen, dacht' ich, wenn er hereintrate und fein Ebenbild auf Erden jummend und bin und wieder wanfend antrafe? Das venio iterum crucifigi! fiel mir ein, und ich jupfte meinen Befahrten, daß wir in's Freie ber gewolbten und gemalten Gale famen.

Sier fanden wir eine Menge Perfonen, die foftlichen Bemalde aufmerffam betrachtend, denn diefes Feft Allerjeelen

ift auch zugleich das geft aller Runftler in Rom. Ebenso wie die Capelle ift der ganze Palaft und die sammtlichen Jimmer jedem zugänglich und diesen Tag für viele Stunden frei und offen, man braucht fein Trinkgeld zu geben und wird von dem Castellan nicht gedrängt.

Die Wandgemälde beschäftigten mich, und ich lernte da neue, mir kaum dem Namen nach bekannte treffliche Männer kennen, so wie z. B. den heitern Carl Maratti schäßen und lieben.

Vorzüglich willfommen aber waren mir die Meisterstücke ber Künstler, deren Art und Weise ich mir schon eingeprägt hatte. Ich sah mit Bewunderung die heilige Petronisla von Guerein, ehmals in St. Peter, wo nun eine musivische Copie anstatt des Originals aufgestellt ist. Der Heiligen Leichnam wird aus dem Grabe gehoben und dieselbe Person neubelebt in der himmelshohe von einem göttlichen Jüngling empfangen. Was man auch gegen diese doppelte Handlung sagen mag, das Bild ist unschähder.

Noch mehr erstaunte ich vor einem Bilde von Tizian. Es überleuchtet alle die ich gesehen habe. Ob mein Sinn schon geübter, oder ob es wirklich das vortresslichste sev, weiß ich nicht zu unterscheiden. Ein ungeheures Meßgewand, das von Stickerei, ja von getriebenen Goldsiguren starrt, umhüllt eine ansehnliche bischösliche Gestalt. Den massiven hirtenstab in der Linken blickt er entzückt in die höhe, mit der Nechten hält er ein Buch, woraus er so eben eine göttliche Berührung empfangen zu haben scheint. Hinter ihm eine schöne Jungfrau, die Palme in der hand, mit lieblicher Theilnahme nach dem ausgeschlagenen Buche hinschauend. Ein ernster Alter dagegen zur Nechten, dem Buche ganz nahe scheint er dessen nicht zu achten: die Schlüssel in der hand mag er sich wohl

eigenen Aufschluß zutrauen. Dieser Gruppe gegenüber ein nackter, wohlgebildeter, gebundener, von Pfeisen verleßter Jüngling, vor sich hinsehend, bescheiden ergeben. In dem Zwischenraume zwei Mönche, Kreuz und Liste tragend, audächtig gegen die Himmlischen gekehrt. Denn oben offen ist das halbrunde Gemäner das sie sämmtlich umschließt. Dort bewegt sich in höchster Glorie eine herabwärtst theilnehmende Mutter. Das sebendig muntere Kind in ihrem Schooße reicht mit heiterer Gebärde einen Kranz herüber, ja scheint ihn herunter zu wersen. Auf beiden Seiten schweben Engel, Kränze schon im Vorrath haltend. Ueber allen aber und über dreisachem Strahlenkreise waltet die himmlische Taube, als Mittelpunkt und Schlußstein zugleich.

Wir sagen und: hier muß ein heiliges altes Ueberliesertes zum Grunde liegen, daß diese verschiedenen, unpassenden Personen so kunftreich und bedeutungsvoll zusammenaestellt werden kounten. Wir fragen nicht nach wie und warum, wir lassen es geschehen und bewundern die unschäßbare Kunft.

Weniger unverständlich, aber boch geheinmisvoll ift ein Wandbild von Guido in seiner Capelle. Die kindlich lieblichfte, frömmste Jungfrau sist still vor sich bin und näht, zwei Engel ihr zur Seite erwarten jeden Wink ihr zu dienen. Daß jugendliche Unschuld und Fleiß von den himmtischen bewacht und geehrt werde, sagt uns das liebe Wild. Es bedarf hier keiner Legende, keiner Auslegung.

Nun aber zu Milberung des fünstlerischen Ernstes ein heiteres Abenteuer: Ich bemerkte wohl, daß mehrere Deutsche Künstler zu Tischbein als Befannte tretend, mich beobachteten und sodann hin und wieder gingen. Er, der mich einige Augenblicke verlassen hatte, trat wieder zu mir und sagte: "Da giebt's einen großen Spaß! das Gerücht Sie seven hier,

hatte sich schon verbreitet, und die Künstler wurden auf den einzigen unbekannten Fremden ausmerksam. Nun ist einer unter und, der schon längst behauptet, er sep mit Ihnen umgegangen, ja er wollte mit Ihnen in freundschaftlichem Berhältniß gelebt haben, woran wir nicht so recht glauben wollten. Dieser ward ausgesordert Sie zu betrachten und den Zweisel zu lösen, er versicherte aber kurz und gut, Sie seven es nicht und an dem Fremden seine Epur Ihrer Gestalt und Aussehns. So ist doch wenigstens das Incognito für den Moment gedeckt und in der Folge giebt es etwas zu lachen."

Ich mischte mich nun freimüthiger unter die Künftlersschaar und fragte nach den Meistern verschiedener Vilder, deren Kunstweise mir noch nicht befannt geworden. Endlich zog mich ein Vild besonders an, den heiligen Georg, den Drachenüberwinder und Jungfrauenbefreier vorstellend. Nies mand konnte mir den Meister nennen. Da trat ein fleiner, bescheidener, bisher lautloser Mann hervor und belehrte mich, es sep von Pordenone, dem Benetianer, eines seiner besten Vilder, an dem man sein ganzes Verdienst erkenne. Nun konnt' ich meine Neigung gar wohl erklären: das Bild hatte mich augemuthet, weil ich mit der Venetianischen Schule schon naher bekannt, die Tugenden ihrer Meister bester zu schähen wußte.

Der belehrende Künstler ist Heinrich Meper; ein Schweizer, der mit einem Freunde Namens Kölla seit einisgen Jahren hier studirt, die antiken Busten in Sepia vorstrefflich nachbildet und in der Kunstgeschichte wohl erfahren ist.

liefen Gegenfanden ibr ganges Leben burch velgaffigt.

und inn asdruge asthemot and an Rom, den 7. November 1786.

Nun bin ich sieben Tage bier, und nach und nach tritt in meiner Seele der allgemeine Begriff dieser Stadt hervor. Wir gehn fleißig hin und wieder, ich mache mir die Plane des alten und neuen Roms bekannt, betrachte die Ruinen, die Gebäude, besuche ein und die andere Villa, die größten Merkwürdigkeiten werden ganz langsam behandelt, ich thue nur die Augen auf, und seh' und geh' und fomme wieder, denn man kaun sich nur in Nom auf Kom vorbereiten.

Gestehen wir jedoch, es ist ein saures und trauriges Geschäft, das alte Rom aus dem neuen herauszuflausen, aber man muß es denn doch thun, und zulest eine unschäßtare Befriedigung hoffen. Man trifft Spuren einer Herrs lichfeit und einer Zerstörung, die beide über unsere Begriffe gehen. Was die Barbaren stehen ließen, haben die Bau-

meifter bes neuen Roms verwüftet.

Wenn man so eine Eristenz ansieht, die zwei tausend Jahre und darüber alt ist, durch den Wechsel der Zeiten so mannichfaltig und vom Grund aus verändert, und doch noch derselbe Boden, derselbe Berg, ja oft dieselbe Säule und Mauer, und im Volke noch die Spuren des alten Charakters, so wird man ein Mitgenosse der großen Nathschlüsse des Schicksals und so wird es dem Betrachter von Anfang schwer zu entwickeln, wie Nom auf Nom folgt, und nicht allein das neue auf das alte, sondern die verschiedenen Epochen des alten und neuen selbst auf einander. Ich such nur erst selbst die halbrerdeckten Punkte herauszussühlen, dann lassen sich erst die schönen Verarbeiten recht vollständig nußen; denn seit dem fünfzehnten Jahrhundert bis auf unsiere Tage haben sich tressliche Künstler und Gelehrte mit diesen Gegenständen ihr ganzes Leben durch beschäftigt.

Und diefes Ungeheuere wirft gang ruhig auf und ein, wenn wir in Rom bin und ber eilen, um gu ben bochften Begenftanden ju gelangen. Anderer Orten muß man bas Bedeutende auffuchen, hier werden wir bavon überdrängt und überfüllt. Wie man geht und fteht zeigt fich ein landichaftliches Bild aller Urt und Weife, Palafte und Ruinen, Barten und Bildniß, Fernen und Engen, Sandchen, Stalle, Triumphbogen und Caulen, oft alles jufammen fo nab, daß es auf ein Blatt gebracht werden fonnte. Man mußte mit taufend Griffeln fcreiben, mas foll bier eine Reder! und bann ift man Abende mude und ericopft vom Schauen und Staunen.

for der Welt finnlich borguftellen. Berne Den 7. Dovember 1756.

Bergeihen mir jedoch meine Freunde, wenn ich fünftig wortfarg erfunden werde; mabrend eines Reifezuge rafft man unterwegs auf mas man fann, jeder Tag bringt etwas Reues, und man eilt auch darüber ju benten und ju urtheilen. hier aber fommt man in eine gar große Soule, wo ein Tag fo viel fagt, daß man von dem Tage nichts ju fagen wagen barf. Ja man thate wohl, wenn man, Jahre lang hier verweilend, ein Pothagoraisches Stillschweigen beobachtete. an Lift, abliggen bargefielle. Die Composition

or grantidences of the contract of the contrac

funtimmittall sura na er finet unndo muln demfelben, fie 3ch bin recht wohl. Das Better ift, wie bie Romer fagen, brutto; es geht ein Mittagwind, Scirocco, ber tag: lich mehr oder weniger Regen berbeiführt; ich fann aber

arbential lader als Other medits of cine seems Britans abun. Cine Reidnung daven mulen wir metewentig in diese Witterung nicht unangenehm finden, es ift warm das bei, wie es bei und im Sommer regnichte Tage nicht sind.

Richentende, and under a Diet, marked oute devel aberdiene

Tant alle foffe the la find all Mom, ben 7. Rovember 1786.

Lischbein's Talente, so wie seine Vorsätze und Aunstabsichten lerne ich nun immermehr kennen und schäfen. Er legte mir seine Zeichnungen und Stizzen vor, welche sehr viel Gutes geben und verfünden. Durch den Aufenthalt bei Bodmer sind seine Gedanken auf die ersten Zeiten des menschlichen Geschlechts geführt worden, da, wo es sich auf die Erde geseht fand, und die Aufgabe lösen sollte, herr der Welt zu werden.

Als geiftreiche Einleitung zu dem Ganzen bestrebte er sich das hohe Alter der Welt sinnlich darzustellen. Berge mit herrlichen Wäldern bewachsen, Schluchten von Wasserbächen ausgerissen, ausgebraunte Vulcane, kaum noch leise dampfend. Im Vordergrund ein mächtiger in der Erde übriggebliebener Stock eines vielzährigen Eichbaums, an dessen halbentblößten Wurzeln ein hirsch die Stärke seines Geweißes versucht, so gut gedacht als lieblich ausgeführt.

Dann hat er auf einem höchst merkwürdigen Blatte ben Mann zugleich als Pferdebandiger und allen Thicren der Erde, der Luft und des Wassers, wo nicht au Starke doch an List überlegen dargestellt. Die Composition ist außersordentlich schön, als Delbild mußte es eine große Wirkung thun. Eine Zeichnung davon muffen wir nothwendig in Weimar besisen. Sodann denkt er an eine Versammlung der Alten, Weisen und geprüften Mäuner, wo er Gelegenbeit nehmen wird, wirkliche Gestalten darzustellen. Mit dem größten Enthusiasmus aber ffizzirt er an einer Schlacht, wo

sich zwei Parteien Reiterei wechselseitig mit gleicher Wuth angreisen, und zwar an einer Stelle, wo eine ungeheuere Felsschlucht sie treunt, über welche das Pferd nur mit größter Anstrengung hinüberseßen kann. Un Vertheidigung ist hier nicht zu denken. Kühner Angriff, wilder Entschluß, Gelingen oder Sturz in den Abgrund. Dieses Bild wird ihm Gelegenheit geben, die Kenntnisse, die er von dem Pserde, dessen Ban und Bewegung besitzt, auf eine sehr bedeutende Weise zu entfalten.

Diese Bilder sodann, und eine Reihe von folgenden und eingeschalteten, municht er durch ein Gedicht verknüpft, welche dem Dargestellten zur Erklärung dienten, und ihm dagegen wieder durch bestimmte Gestalten Körper und Reiz verliehen.

Der Gedante ift fcon, nur mußte man freilich mehrere Jahre jufammen fepn, um ein folches Werk auszuführen.

Den 7. Movember 1786.

ter Proliding

Die Logen von Naphael und die großen Gemalde der Schule von Athen ic. hab' ich nur erst einmal gesehen, und da ist's, als wenn man den Homer aus einer zum Theil verloschenen, beschädigten Handschrift herausstudiren sollte. Das Vergnügen des ersten Eindrucks ist unvollkommen, nur wenn man nach und nach alles recht durchgesehn und studirt hat, wird der Genuß ganz. Am erhaltensten sind die Deckenstücke der Logen, die biblische Geschichten vorstellen, jo frisch, wie gestern gemalt, zwar die wenigsten von Naphael's eigner Hand, doch aber gar trefflich nach seinen Zeichnungen und unter seiner Aussicht.

bin in bereichnete gefüge und so geen ale bie Dien mehr von der Eiren geber

drull radialg tim gittelbidene lerrit Den 7. Rovember 1786.

Ich habe manchmal in früherer Zeit die wunderliche Grille gehabt, daß ich mir sehnlichst wünschte von einem wohlunterrichteten Manne, von einem funst= und geschichtstundigen Engländer, nach Italien geführt zu werden; und nun hat sich das alles indessen schöner gebildet als ich hätte ahnen können. Tischein lebte so lange hier als mein herzlicher Freund, er lebte hier mit dem Bunsche, mir Rom zu zeigen; unser Berhältniß ist alt durch Briefe, neu durch Gegenwart; wo hätte mir ein wertherer Führer erscheiznen können? Ist auch meine Zeit nur beschränkt, so werde ich doch das Möglichste genießen und lernen.

Und bei allen dem feb' ich voraus, daß ich wünfchen

werde anzufommen, wenn ich weggehe.

Rom, ben 8. November 1786.

Mein wunderliches und vielleicht grillenhaftes Halbincognito bringt mir Vortheile, an die ich nicht denken konnte.
Da sich jedermann verpflichtet, zu ignoriren wer ich sey, und
also auch niemand mit mir von mir reden darf, so bleibt
den Menschen nichts übrig als von sich selbst oder von Gegenständen zu sprechen, die ihnen interessant sind, dadurch
erfahr' ich nun umständlich, womit sich ein jeder beschäftigt,
oder was irgend Merkwürdiges entsteht und hervorgeht.
Hofrath Meiffenstein fand sich auch in diese Grille; da er
aber den Namen den ich angenommen hatte, aus einer besondern Ursache nicht leiden konnte, so baronisirte er mich
geschwind, und ich heiße nun der Baron gegen Rondanini
über, dadurch bin ich bezeichnet genug, um so mehr als
der Italiäner die Menschen nur nach den Vornamen oder

Spignamen benennet. Genug, ich habe meinen Willen und entgebe der unendlichen Unbequemlichfeit, von mir und meisnen Arbeiten Rechenschaft geben ju muffen.

recent and most bier und be remade Societies into

Rom, ben 9. November 1786.

Manchmal siehe ich wie einen Augenblick still, und überschaue die höchsten Gipfel des schon Gewonnenen. Sehr gerne blicke ich nach Benedig zurück, auf jenes große Daseyn, dem Schooße des Meeres, wie Pallas aus dem Haupte Jupiters entsprossen. Hier hat mich die Notonda, so die äußere wie die innere, zu einer freudigen Berehrung ihrer Großheit bewogen. In St. Peter habe ich begreisen lernen, wie die Kunst sowohl als die Natur alle Maaßvergleichung aussehen fann. Und so hat mich Apoll von Belvedere aus der Wirflickeit hinausgerückt. Denn wie von jenen Gebäuden die richtigsten Zeichnungen keinen Begriff geben, so ist es hier mit dem Original von Marmor gegen die Gppsabgüsse, deren ich doch sehr schone früher gekannt habe.

The grade and the state of the state of the state of

Rom, den 10. November 1786,

Ich lebe nun hier mit einer Klarheit und Ruhe, von der ich lange fein Gefühl hatte. Meine Uebung, alle Dinge wie sie sind zu sehen und abzulesen, meine Treue das Auge Licht sevn zu lassen, meine völlige Entäußerung von aller Prätention, kommen mir einmal wieder recht zu statten und machen mich im Stillen höcht glücklich. Alle Tage ein neuer merkwürdiger Gegenstand, täglich frische, große, seltsame Bilder und ein Ganzes, das man sich lange denkt und träumt, nie mit der Einbildungskraft erreicht.

Seute war ich bei der Ppramide des Ceffins, und Abends auf dem Palatin, oben auf den Ruinen der Raifer : Palafte, die wie Relfenwande baftebn. Sievon lagt fich nun freilich nichts überliefern! Bahrlich, es giebt hier nichts Rleines, wenn auch wohl hier und da etwas Scheltenswerthes und Abgeschmadtes; boch auch ein folches hat Theil an der allgemeinen Großheit genommen.

Rebr' ich nun in mich felbft gurud, wie man boch fo gern thut bei jeder Belegenheit, jo entdede ich ein Befühl, das mich unendlich freut, ja das ich fogar auszusprechen wage. Wer fich mit Ernft bier umfieht und Augen hat gu feben, muß folid werden, er muß einen Begriff von Go-

liditat faffen, ber ihm nie fo lebendig ward.

Der Beift wird gur Tuchtigfeit gestempelt, gelangt ju einem Ernft ohne Trodenheit, ju einem gefehten Wefen mit Freude. Mir wenigstens ift es, als wenn ich bie Dinge biefer Belt nie fo richtig geschäft hatte als bier. 3ch freue mich ber gefegneten Folgen auf mein ganges Leben.

Und to lagt mich aufraffen wie es fommen will, die Ordnung wird fich geben. 3ch bin nicht hier um nach meiner Urt ju geniegen; befleißigen will ich mich der großen Gegen= ftande, lernen und mich ausbilden, ehe ich vierzig Sahr alt

to debe municipal mit einer Rheceit und Mu der ale langt fein Gericht inten Derick fletnur, alle Dinge

werde.

Rom, ben 41. November 4786.

Seut hab' ich die Romphe Egeria besucht, bann bie Rennbahn bes Caracalla, Die gerftorten Grabftatten langs ber Via Appia und das Grab der Metella, bas einem erft einen Begriff von folibem Mauerwert giebt. Diefe Menichen arbeiteten fur die Ewigfeit, es war auf alles calculirt, nur auf den Unsinn der Berwüster nicht, dem alles weichen mußte. Recht sehnlich habe ich dich herzugewünscht. Die Neste der großen Wasserleitung sind böcht ehrwürdig. Der schöne große Zweck ein Bolk zu tränken durch eine so ungeheure Anstaltl Abends kamen wir ans Colisev, da es schon dämmrig war. Wenn man das ansieht, scheint wieder alles andre klein, es ist so groß, daß man das Bild nicht in der Seele behalten kann; man erinnert sich dessen nur kleiner wieder, und kehrt man dahin zurück, kommt es einem aufs neue größer vor.

none grichmackvoll, die wirklichen Macharin zu trichnen und

Frascati, den 15. November 1786.

Die Sesellschaft ist zu Bette, und ich schreibe noch aus der Tusch - Muschel, aus welcher gezeichnet worden ist. Wir haben ein paar schöne regenfreie Tage hier gehabt, warm und freundlichen Sonnenschein, daß man den Sommer nicht vermist. Die Gegend ist sehr angenehm, der Ort liegt auf einem Hügel, vielmehr an einem Berge, und jeder Schritt bietet dem Zeichner die herrlichsten Gegenkände. Die Andssicht ist unbegränzt, man sieht Rom liegen und weiter die See, an der rechten Seite die Gebirge von Tivoli und so fort. In dieser lustigen Gegend sind Landhäuser recht zur Lust angelegt, und wie die alten Kömer schon hier ihre Villen hatten, so haben vor hundert Jahren und mehr, reiche und übermüthige Kömer ihre Landhäuser auch auf die schönsten Flecke gepflanzt. Zwei Tage gehen wir schon hier herum und es ist immer etwaß Neues und Neizendes.

Und doch läßt sich taum sagen, ob nicht die Abende noch vergnügter als der Tag hingehen. Sobald die stattliche Wirthin die messingene dreiarmige Lampe auf den großen runden Tisch geseht und felicissima notte! gesagt hat,

versammelt fich alles im Rreife und legt die Blatter vor, welche den Tag über gezeichnet und ffiggirt worden. Darüber fpricht man, ob der Gegenftand hatte gunftiger aufgenommen merden follen, ob der Charafter getroffen ift, und mas folde erfte allgemeine Forderniffe find, wovon man fich ichon bei dem erften Entwurf Rechenschaft geben tann. Sofrath Reiffenftein weiß biefe Gigungen burch feine Ginficht und Mutoritat ju ordnen und ju leiten. Diefe lobliche Unftalt aber fcreibt fich eigentlich von Philipp Sadert ber, welcher hochft gefdmadvoll die wirklichen Aussichten gu zeichnen und auszuführen mußte. Runftler und Liebhaber, Manner und Frauen, Alte und Junge ließ er nicht ruben, er munterte jeden auf, nach feinen Gaben und Rraften fich gleichfalls gu versuchen, und ging mit gutem Beispiel vor. Diese Art, eine Gefellichaft ju versammeln und ju unterhalten, hat Sof= rath Reiffenstein nach der Abreife jenes Freundes treulich fortgefest, und wir finden wie loblich es fen, ben thatigen Untheil eines jeden ju meden. Die Ratur und Eigenschaft der verschiedenen Gefellichaftsglieder tritt auf eine anmutbige Beife hervor. Tifchbein g. B. fieht als hiftorienmaler bie Landichaft gang andere an, ale ber Landichaftegeichner. Er findet bedeutende Gruppen und andere anmuthige vielfagende Begenstände, ba, wo ein anderer nichts gewahr murbe, und fo gludt es ihm auch manchen menschlichen naiven Bug ju erhafden, es fep nun an Rindern, Landleuten, Bettlern und andern dergleichen naturmenichen, ober auch an Thieren, die er mit wenigen charafteriftifden Strichen gar gludlich barguftellen weiß, und badurch ber Unterhaltung immer neuen angenehmen Stoff unterlegt.

Bill bas Gespräch ausgehen, fo wird gleichfalls nach hadert's Bermachtnif in Gulger's Theorie gelesen, und

wenn man gleich von einem höhern Standpunkte mit diesem Werke nicht ganz zufrieden seyn kann, so bemerkt man boch mit Vergnügen ben guten Ginfluß auf Personen, die auf einer mittlern Stufe der Bildung stehen.

Rom, den 17. Robember 1786.

Wir find jurud! Seute Nacht fiel ein entfesticher Regens guß mit Donner und Bligen, nun regnet es fort und ift immer warm babei.

Ich aber kann nur mit wenig Worten bas Glück bieses Tages bezeichnen. Ich habe die Frescogemalde von Dominichin in Andrea della Valle, ingleichen die Farnesische Galerie von Carraccio gesehen. Freilich zuviel für Monate, geschweige für einen Tag.

Rom, den 18. November 1786.

Es ift wieder icon Better, ein heller, freundlicher, warmer Tag.

eorydmenach Electricae abgedinaethe obligmed bei meiner fine recenules freundelich seurebowsen folle solltas debrutruber Beach

Ich sah in der Farnesina die Beschichte der Pspche, deren farbige Nachbildungen so lange meine Zimmer erheitern, dann zu St. Peter in Montorio die Verklärung von Rasphael. Alles alte Bekannte, wie Freunde die man sich in der Ferne durch Briefwechsel gemacht hat, und die man nun von Angesicht sieht. Das Mitteben ist doch ganz was anders, jedes wahre Verhältnis und Misverhältnis spricht sich sogleich aus.

Auch finden fich aller Orten und Enden herrliche Sachen, von benen nicht fo viel Redens ift, die nicht fo oft burch

Rupfer und Nachbildungen in die Welt gestreut sind. Sievon bringe ich manches mit, gezeichnet von guten, jungen Künstlern.

Rom, ben 18. Dobember 1786.

einer Ginaudiffe bereife Breve after Mehring ben

Daß ich mit Tifchbein icon fo lange burd Briefe in dem beften Berhaltnif ftebe, daß ich ihm fo manchen Bunfch, fogar ohne hoffnung nach Italien gu fommen, mitgetheilt, machte unfer Bufammentreffen fogleich fruchtbar und erfreulich. Er hatte immer an mich gedacht und fur mich geforgt. Much mas die Steine betrifft, mit welchen die Alten und Neuen gebaut ift er vollfommen gu haufe, er hat fie recht grundlich ftudirt, wobei ihm fein Runftlerauge und die Runft: lerluft an finnlichen Dingen febr ju ftatten fommt. Gine fur mich ausgewählte Sammlung von Mufterftuden hat er vor furgem nach Weimar abgefendet, die mich bei meiner Bus rudfunft freundlich empfangen foll. Gin bedeutender Rach= trag bat fich indeffen gefunden. Ein Beiftlicher, ber fich jest in Frankreich aufhalt, und über die antifen Steinarten ein Werf auszuarbeiten bachte, erhielt burch die Gunft ber Propagande ansehnliche Stude Marmor von der Infel Paros. Diefe wurden bier gu Mufterftuden verschnitten, und gwolf periciedene Stude auch fur mich bei Geite gelegt, vom fein= ften bis jum gröbften Roen, von ber größten Reinheit und bann minder und mehr mit Glimmer gemischt, jene gur Bildhauerei, diefe gur Architeftur anwendbar. Die viel eine genaue Kenntnif des Materials, worin die Runfte gearbeitet, au ihrer Beurtheilung hilft, fallt genugfam in die Augen.

Gelegenheit giebt's genug bergleichen hier gufammen gu ichleppen. Auf ben Ruinen des Reronischen Palastes gingen

wir durch frisch aufgehäuselte Artischokenländer, und konnten und nicht enthalten die Taschen vollzusteden von Granit, Porphyr und Marmortäfelchen, die zu Tausenden hier herum liegen, und von der alten herrlichkeit der damit überkleideten Bande noch als unerschöpfliche Zeugen gelten.

Bum 18. November 1786.

Nun muß ich aber auch von einem wunderbaren probles matischen Bilbe sprechen, bas sich auf jene trefflichen Dinge noch immer gut sehen läßt.

the global confidence of and cine Cine to

Schon vor mehrern Jahren hielt fich hier ein Frangos auf, als Liebhaber ber Runft und Sammler befannt. fommt jum Befit eines antiten Gemalbes auf Ralt, niemand weiß mober; er lagt das Bild burch Menge restauriren und hat es als ein geschähtes Werf in feiner Sammlung. Windelmann fpricht irgendwo mit Enthusiasmus bavon. Es ftellt den Ganymed vor, ber dem Jupiter eine Schale Bein reicht und bagegen einen Rug empfängt. Der Frangos ftirbt und hinterläßt bas Bild feiner Wirthin als antif. Mengs firbt und fagt auf feinem Todbette: es fev nicht antit, er habe es gemalt. Und nun ftreitet alles gegeneinander. Der eine behanptet, es fev von Menge jum Scherz nur fo leicht hingemacht, ber andere Theil fagt, Menge habe nie fo etwas machen tonnen, ja es fen beinahe für Maphael ju icon. Sich habe es geftern gefehn und muß fagen, daß ich auch nichts ichoneres tenne, als die Figur Ganymeds, Ropf und Ruden, das andere ift viel reftaurirt. Indeffen ift das Bild discreditirt, und die arme Frau will niemand von dem Schat erlösen. Mabe gefauft betten. Dann gingen wir

Rom, ben 20. November 1786.

Da und die Erfahrung genugsam belehrt, daß man zu Gedichten jeder Art Zeichnungen und Aupfer wünscht, ja der Maler selbst seine aussührlichten Bilder der Stelle irgend eines Dichters widmet, so ist Tischbein's Gedanke höchst beifallswürdig, daß Dichter und Künstler zusammen arbeiten sollten, um gleich vom Ursprunge herauf eine Einheit zu bilden. Die Schwierigkeit würde um vieles freilich verminzbert, wenn es kleine Gedichte wären, die sich leicht übersehen und fördern ließen.

Tischbein hat auch hiezu sehr angenehme idpllische Berdanten, und es ist wirklich sonderbar, daß die Gegenstände, die er auf diese Weise bearbeitet wünscht, von der Urt sind, daß weder dichtende noch bilbende Kunst, jede für sich zur Darstellung hinreichend wären. Er hat mir davon auf unsern Spaziergangen erzählt, um mir Lust zu machen, daß ich mich darauf einlassen möge. Das Titelkupfer zu unserm gemeinstamen Werke ist schon entworfen; fürchtete ich mich nicht in etwas neues einzugehen, so könnte ich mich wohl verführen lassen.

Rom, ben 22. November 1786, am Gecilien : Fefte.

Das Andenken dieses glücklichen Tages muß ich durch einige Zeilen lebhaft erhalten und was ich genoffen wenigstens historisch mittheilen. Es war das schönste, ruhigste Wetter, ein ganz heiterer himmel und warme Sonne. Ich ging mit Tischbein nach dem Petersplaße, wo wir erst auf und abzgehend, und wenn es uns zu warm wurde, im Schatten des großen Obelisks, der eben für zwei breit genug geworsen wird, spazierten und Trauben verzehrten, die wir in der Nähe gekauft hatten. Dann gingen wir in die Sixtinische

Sapelle, die wir auch hell und heiter, die Gemälde wohlerleuchtet fanden. Das jüngste Gericht und die manniche faltigen Gemälde der Decke, von Michel Angelo, theilten unsere Bewunderung. Ich konnte nur sehen und anstaunen. Die innere Sicherheit und Männlichkeit des Meisters, seine Großheit geht über allen Ausdruck. Nachdem wir alles wieder und wieder gesehn, verließen wir dieses Heiligthum und gingen nach der Peterskirche, die von dem heitern himmel das schönste Licht empfing und in allen Theilen hell und klar erschien. Wir ergöhten und als genießende Menschen an der Größe und der Pracht, ohne durch allzu eklen und zu verständigen Geschmack uns dießmal irre machen zu lassen, und unterdrückten jedes schärfere Urtheil. Wir erfreuten uns des Erfreulichen.

Endlich bestiegen wir das Dach ber Rirche wo man bas Bild einer mobigebauten Stadt im Rleinen findet. Saufer und Magagine, Brunnen, (dem Anjehn nach) Rirchen und einen großen Tempel, alles in der Luft, und icone Spagier: gange dagwischen. Bir beftiegen die Anppel und befahen bie hellheitere Wegend der Apenninen, den Berg Soracte, nach Tivoli die vulcanischen Sügel, Frascati, Castelgandolfo und die Plaine und weiter das Meer. Rabe por uns die gange Stadt Rom, in ihrer Breite und Beite mit ihren Berg: Palaften, Ruppeln ic. Es rubrte fich feine Luft und in dem fupfernen Knopf mar es beif, wie in einem Treibhaufe. Nachdem wir das alles bebergigt hatten, fliegen wir berab, und liegen und die Thuren ju den Gefimfen, ber Ruppel, bes Tambours und bes Schiffs aufschließen; man fann um felbe berumgeben und biefe Theile und die Rirche von oben bes trachten. Als wir auf dem Befimfe des Tambours ftanden, ging der Papft unten in der Tiefe vorbei, feine Nachmittagsandacht ju halten. Es fehlte uns alfo nichts zur Peterskirche. Wir ftiegen völlig wieder herab, nahmen in einem benachbarten Safthofe ein frohliches, frugales Mahl, und setten unfern Beg nach ber Cecilienkirche fort.

Biele Borte murbe ich brauchen, um die Auszierung der gang mit Menichen angefüllten Rirche gu beschreiben. Man fab eben teinen Stein ber Architeften mehr. Die Gaulen waren mit rothem Sammt überzogen und mit golbenen Treffen umwunden, die Capitale mit gestictem Sammt in ungefabrer Capitalform, fo alle Gesimfe und Pfeiler behangen und bedectt. Alle Zwischenraume ber Mauern mit lebhaft gemalten Studen befleidet, daß die gange Rirche mit Mofait ausgelegt ichien, und über zweihundert Wachsferzen brannten um und neben bem Sochaltar, fo daß die gange eine Wand mit Lichtern befest, und bas Schiff ber Rirche volltommen erlenchtet war. Die Seitengange und Seitenaltare eben fo gegiert und erhellt. Gegen bem Sochaltar über, unter ber Orgel, zwei Berufte, auch mit Sammt überzogen, auf beren einem bie Ganger, auf dem anbern bie Inftrumente ftanden, die anhaltend Mufit machten. Die Rirche war voll gedrängt.

Eine schöne Art musikalischer Aufführung hört' ich hier. Wie man Biolin- ober andere Concerte hat, so führen sie Concerte mit Stimmen auf, daß die eine Stimme, ber Sopran z. B., herrschend ist, und Solo singt, das Chor von Zeit zu Zeit einfällt und ihn begleitet, es versteht sich, immer mit dem ganzen Orchester. Es thut gute Wirkung. — Ich muß endigen, wie wir den Tag enden mußten. Den Abend gelangten wir noch ans Opernhaus, wo eben die Litiganti ausgessührt wurden, und hatten des Suten so viel genossen,

das wir vorüber gingen.

Rom, ben 25. november 4786.

Damit es mir benn aber doch mit meinem beliebten Incognito nicht wie dem Bogel Strauß ergehe, der sich für versteckt hält, wenn er den Kopf verbirgt, so gebe ich auf gewisse Weise nach, meine alte These immersort behauptend. Den Fürsten von Liechtenstein, den Bruder der mir so werthen Gräfin Harrach, habe ich gern begrüßt, und einigemal bei ihm gespeist, und konnte bald merken, daß diese meine Nachgiebigkeit mich weiter führen würde, und so kam es auch. Man batte mir von dem Abbate Monti praludirt, von seinem Aristodem einer Tragödie, die nächstens gegeben werden sollte. Der Bersaster, sagte man, wünsche sie mir vorzulesen, und meine Meinung darüber zu hören. Ich ließ die Sache fallen, ohne sie abzulehnen, endlich sand ich einmal den Dichter und einen seiner Freunde beim Fürsten, und das Stück ward vorgelesen.

Der held ift, wie bekannt, ein König von Sparta, der sich wegen allerlei Gewissensscrupel selbst entleibt, und man gab mir auf eine artige Beise zu verstehen, der Verfasser bes Werthers wurde wohl nicht übel finden, wenn er in diesem Stude einige Stellen seines treislichen Buches benutt finde. Und so konnte ich selbst in den Mauern von Sparta den erzurnten Manen des unglücklichen Jünglings nicht entgehen.

Das Stud hat einen fehr einfachen ruhigen Bang, bie Befinnungen, wie die Sprache, find dem Gegenstande gemäß, fraftig und doch weichmuthig. Die Arbeit zeigt von einem fehr schönen Talente.

Ich verfehlte nicht, nach meiner Weise, freilich nicht nach der Stalianischen, alles Gute und Lobenswürdige des Studs herauszuheben, womit man zwar leidlich zufrieden war, aber doch mit südlicher Ungeduld etwas mehr verlangte.

Befonders follte ich weiffagen was von dem Effect des Studs auf bas Publicum zu hoffen fen. 3ch entschuldigte mich mit meiner Unfunde des Landes, der Borfiellungsart und des Beschmade, mar aber aufrichtig genug hinzugusegen, daß ich nicht recht einsehe, wie die verwöhnten Römer, die ein com= pletes Luftspiel von drei Acten und eine complete Oper von amei Acten als Zwifchenfpiel, ober eine große Oper mit gang fremdartigen Ballets als Intermegg gu feben gewohnt fepen, fich an dem edlen ruhigen Gang einer ununterbrochen fort= gebenden Tragodie ergoben fonnten. Alsbann ichien mir auch ber Gegenstand bes Gelbstmordes gang außer dem Kreise Italianischer Begriffe ju liegen. Daß man andere todt ichlage, davon hatte ich faft Tag fur Tag gu boren, daß man fich aber felbit bas liebe Leben raube, oder es nur fur möglich bielte, bavon fep mir noch nichts vorgefommen.

Hierauf ließ ich mich gern umständlich unterrickten, was gegen meinen Unglauben einzuwenden sepn möchte, und erzgab mich sehr gern in die plausibeln Argumente, versicherte auch, daß ich nichts mehr wünsche, als das Stück aufführen zu sehen, und demselben mit einem Ehor von Freunden den aufrichtigsten lautesten Beifall zu zollen. Diese Erklärung wurde freundlichst ausgenommen, und ich hatte alle Ursache, bießmal mit meiner Nachgiebigkeit zufrieden zu sehn wie denn Fürst Liechtenstein die Gefälligkeit selbst ist, und mir Gelegenheit geschafft hat, mit ihm gar manche Kunstschafte zu sehen, wozu besondere Erlaubniß der Besißer und also eine höhere Einwirkung nöthig ist.

Dagegen aber reichte mein guter humor nicht hin, als bie Tochter bes Prätendenten das fremde Murmelthier gleiche falls zu sehen verlangte. Das habe ich abgelehnt, und bin gang entschieden wieder untergetaucht.

Und doch ist das auch nicht die ganz rechte Art, und ich fühle hier sehr lebhaft, was ich schon früher im Leben bemerken konnte, daß der Mensch der das Gute will, sich eben so thätig und rührig gegen andere verhalten muffe, als der Eigennühige, der Aleine, der Bose. Einsehen iaft sich's gut, es ist aber schwer in diesem Sinne handeln.

Den 24. November 1786.

Bon ber Nation mußte ich nichts weiter zu sagen, als daß es Naturmenschen sind, die unter Pracht und Burde der Meligion und der Künste, nicht ein Haar anders sind, als sie in Höhlen und Baldern auch seyn wurden. Was allen Fremden auffällt, und was heute wieder die ganze Stadt reden, aber auch nur reden macht, sind die Todtschläge, die gewöhnlich vorkommen. Viere sind schon in unserm Bezirk in diesen drei Wochen ermordet worden. Heute ward ein braver Künstler Schwendimann, ein Schweizer, Medailsleur, der letzte Schüler von Hedlinger, überfallen, völlig wie Winstelmann. Der Mörder mit dem er sich herumbalgte, gab ihm an die zwanzig Stiche, und da die Bache hinzusam, erstach sich der Bosewicht selbst. Das ist sonst hier nicht Mode. Der Mörder erreicht eine Kirche und so ist s gut.

Und fo follte ich benn, um auch Schatten in meine Gemalbe zu bringen, von Berbrechen und Unheil, Erdbeben und Wassersuth einiges melben, doch seht das gegenwärtige Ausbrechen des Feuers des Besud die meisten Fremden hier in Bewegung, und man muß sich Gewalt anthun, um nicht mit fortgerissen zu werden. Diese Naturerscheinung hat wirklich etwas Klapperschlangenartiges und zieht die Menschen unwiderstehlich an. Es ist in dem Augenblick als wenn alle Kunftschäfe Roms zu nichte wurden; die sammtlichen Fremben durchbrechen den Lauf ihrer Betrachtungen und eilen nach Neapel. Ich aber will ausharren in hoffnung daß ber Berg noch etwas für mich aufheben wird.

Rom, ben 1. December 1786.

Moris ist hier, der und durch Anton Reiser und die Wanderungen nach England merkwürdig geworden. Es ist ein reiner trefflicher Mann, an dem wir viel Freude haben.

und der Kitarie, alder big Rage andere find and

laider in diefem Sinne baubelu.

Den 1. December 1786.

Hier in Rom, wo man so viel Fremde sieht, die nicht alle der höheren Kunst wegen diese Hauptstadt der Welt besuchen, sondern auch wohl auf andere Urt unterhalten seyn wollen, ist man auf allerlei vorbereitet. Es giebt so gewisse Halbkünste, welche Handgeschicklichkeit und Handwerkslust verlangen, worin man es hier sehr weit gebracht hat, und die

Fremden gern mit ins Intereffe gieht.

Dahin gehört die Bachsmalerei, die einen jeden, der sich einigermaßen mit Wasserfarben abgegeben hat, durch ihre Vorarbeiten und Borbereitungen, sodann zulest durch das Einbrennen und was sonst noch dazu gehört mechanisch beichäftigen, und einen oft geringen Aunstwerth durch die Neuheit des Unternehmens erhöhen kann. Es giebt geschiefte Künstler die hierin Unterricht geben, und unter dem Vorwand der Anleitung oft das beste bei der Sache thun, so daß zuleht, wenn das von Bachs erhöhte und glänzende Bild in goldenen Rahmen erscheint, die schöne Schülerin ann überrascht von ihrem unbewußten Talent dasteht.

Eine andere artige Beschäftigung ist hohl geschnittene Steine in einen seinen Thon abzudrucken, welches auch wohl mit Medaillen geschieht, wo beide Seiten zugleich nachgebile bet werden.

Mehr Geschick, Aufmerksamkert und Fleiß erfordert denn endlich das Verfertigen der Glad: Paften selbst. Zu allen diesen Dingen hat Hofrath Reiffenstein in seinem Hause, oder wenigstens in seinen nächsten Umgebungen, die nöthigen Geräthschaften und Anstalten.

Den 2. December 1786.

time the pring towns

Ben 2. December 4786.

Zufällig habe ich hier Archenholhens Italien gesfunden. Wie so ein Geschreibe am Ort selbst zusammensschrumpft, eben als wenn man das Büchlein auf Kohlen legte, daß es nach und nach braun und schwarz würde, die Blätter sich frummten und in Nauch aufgingen. Freilich hat er die Sachen gesehen; aber um eine großthuige, verachtende Manier gelten zu machen besicht er viel zu wenig Kenntnisse und stolpert lobend und tadelnd.

Rom, den 2. December 1786.

Das schone warme, ruhige Wetter, das nur manchmal von einigen Regentagen unterbrochen wird, ist mir zu Ende Novembers ganz was Neues. Wir gebrauchen die gute Zeit in freier Luft, die bose im Zimmer, überall findet sich etwas zum Freuen, Lernen und Thun.

Am 28. November tehrten wir jur Sirtinischen Capelle jurud, ließen die Galerie autschließen, wo man den Plafond naber feben kann; man drangt fich gwar, ba fie febr eng ift,

mit einiger Beschwerlichkeit und mit anscheinender Gefahr, an den eisernen Stäben weg, deswegen auch die Schwindlichen zurück bleiben: alles wird aber durch den Anblick des größten Meisterstücks erseht. Und ich bin in dem Augenblicke so für Michel Angelv eingenommen, daß mir nicht einmal die Natur auf ihn schmeckt, da ich sie doch nicht mit so großen Augen wie er sehen kann. Wäre nur ein Mittel sich solche Bilder in der Seele recht zu firiren. Wenigstens was ich von Kupfern und Zeichnungen nach ihm erobern kann bring' ich mit.

Wir gingen von da auf die Logen Naphael's, und kaum darf ich sagen, daß man diese nicht ansehen durfte. Das Auge war von jenen großen Formen, und der herrlichen Bollendung aller Theile so ausgeweitet und verwöhnt, daß man die geistreichen Spielereien der Arabesken nicht ansehen mochte, und die biblischen Seschichten, so schon sie sind, hielten auf jene nicht Stich. Diese Werke nun öfter gegen einander zu sehen, mit mehr Muße und ohne Vorurtheil zu vergleichen, muß eine große Freude gewähren; denn anfangs

ift doch alle Theilnahme nur einfeitig.

Von da schlichen wir, fast bei zu warmem Sonnenschein, auf die Villa Pamfili, wo sehr schöne Gartenpartien sind, und blieben bis an den Abend. Eine große mit immergrünen Sichen und hohen Pinien eingefaste, stache Wiese war ganz mit Maslieben übersäet, die ihre Köpschen alle nach der Sonne wendeten; nun gingen meine botanischen Speculationen an, denen ich den andern Tag auf einem Spazierz gange nach dem Monte Mario, der Villa Melini und Villa Madama weiter nachling. Es ist gar interestant zu bemerten, wie eine lebhaft fortgesehte und durch starke Kälte nicht unterbrochene Begetatson wirft, hier giebt's keine Anospen,

und man lernt erst begreifen was eine Anospe sep. Der Erdbeerbaum (arbutus unedo) blüht jest wieder, indem seine lesten Früchte reif werden, und so zeigt sich der Orangenbaum mit Blüthen, halb und ganz reifen Früchten (doch werden lestere Bäume, wenn sie nicht zwischen Gebäuden stehen, nun bedeckt). Ueber die Eppresse, den respectabelsten Baum, wenn er recht alt und wohl gewachsen ist, giebt's genug zu denken. Ehstens werd' ich den botanischen Garten besuchen, und hosse da manches zu erfahren. Ueberhaupt ist mit dem neuen Leben, das einem nachdenkenden Menschen die Betrachtung eines neuen Landes gewährt, nichts zu vergleichen. Ob ich gleich noch immer derselbe bin, so mein' ich bis auss innerste Anochenmark verändert zu sepn.

Für dießmal ichließ' ich, und werde das nächfte Blatt einmal ganz von Unbeil, Mord, Erdbeben und Unglud anfullen, daß doch auch Schatten in meine Gemalde fomme.

Rom, ben 3. December 1786

Die Witterung hat bisher meift von feche zu feche Tagen abgewechfelt. Zwei ganz herrliche, ein trüber, zwei bis brei Regentage, und dann wieder schöne. Ich suche jeden nach seiner Art aufs beste zu nuben.

Doch immer find mir noch biese herrlichen Gegenstände wie neue Bekanntschaften. Man hat nicht mit ihnen gelebt, ihnen ihre Eigenthümlichkeit nicht abgewonnen. Einige reißen und mit Gewalt an sich, daß man eine Zeit lang gleichgültig, ja ungerecht gegen andere wird. So hat 3. B. das Pantheon, der Apoll von Belvedere, einige kolossale Köpfe, und neuerlich die Sirtinische Capelle, so mein Gemuth eingenomemen, daß ich daneben fast nichts mehr sehe. Wie will man

sich aber, klein wie man ift, und ans Kleine gewohnt, diesem eblen, ungeheuren, gebildeten gleichstellen? Und wenn man es einigermaßen zurecht rücken möchte, so drängt sich abermals eine ungeheure Menge von allen Seiten zu, begegnet dir auf jedem Schritt, und jedes fordert für sich den Tribut der Aufwerksamkeit. Wie will man sich da herausziehen? anders nicht, als daß man es geduldig wirken und wachen läßt, und auch sleißig auf das merkt was andere zu unsern Gunsten gearbeitet haben.

Windelmann's Runftgeschichte, übersest von Fea, die neue Ausgabe, ist ein sehr brauchbares Werk, das ich gleich angeschafft habe, und hier am Orte in guter, auslegen-

ber und belehrender Gefellichaft fehr nuglich finde.

Auch die Nömischen Alterthümer fangen mich an zu freuen. Geschichte, Inschriften, Münzen, von benen ich sonst nichts wissen mochte, alles brangt sich heran. Wie mir's in ber Naturgeschichte erging, geht es auch hier, denn an diesen Ort knüpft sich die ganze Geschichte der Welt an, und ich zähle einen zweiten Geburtstag, eine wahre Wiedergeburt, von dem Tage, da ich Rom betrat.

Den 5. December 1786.

In den wenigen Bochen die ich hier bin, habe ich schon manchen Fremden kommen und gehen sehen, und mich über die Leichtigkeit verwundert, mit welcher so viele diese wurdisgen Gegenstände behandeln. Gott sev Dank, daß mir von diesen Jugvögeln kunstig keiner mehr imponirt, wenn er mir im Norden von Nom spricht, keiner mir die Eingeweide mehr erregt, denn ich hab's doch auch gesehn, und weiß schon einigermaßen woran ich bin.

men , bag ich baneben fast probite mem fette.

Den 8. December 1786.

Bir haben mitunter die schönften Tage. Der Regen der von Zeit zu Zeit fallt, macht Gras und Gartenfräuter grun. Die immergrunen Baume stehen auch hier hin und wieder, so baf man das abgefallene Laub der übrigen kaum vermift. Ju ben Garten stehen Pomeranzenbäume, voller Früchte, aus der Erde machsend und unbedeckt.

Von einer sehr angenehmen Spaziersahrt, die wir ans Meer machten, und von dem Fischfang daselbst, dachte ich umständlich zu erzählen, als Abends der gute Moris herein reitend den Arm brach, indem sein Pferd auf dem glatten Kömischen Pflaster ausglitschte. Das zerstörte die ganze Freude, und brachte in unsern fleinen Cirkel ein boses Haustrenz.

gewiffen Indeanen fudens fend with geine übr einen Refinse

Rom, ben 45. December 1786.

Wie berglich freut es mich, daß Ihr mein Verschwinden fo gang wie ich wünschte genommen habt. Versöhnt mir nun auch jedes Gemuth, das daran durfte Anstoß genommen haben. Ich habe niemand kranken wollen, und kann nun auch nichts sagen um mich zu rechtsertigen. Gott behüte mich daß ich jemals mit den Prämissen zu diesem Entschlusse einen Freund betrübe.

Ich erhole mich nun hier nach und nach von meinem salto mortale, und studire mehr als daß ich genieße. Rom ist eine Welt, und man braucht Jahre um sich nur erst drinnen gewahr zu werden. Wie glücklich find' ich die Reifenden die sehen und gehn.

heute fruh fielen mir Bindelmann's Briefe, bie er aus Italien ichrieb in die Sand. Mit welcher Ruhrung

bab' ich fie ju lefen angefangen! Bor einunddreifig Jahren. in berfelben Jahreszeit fam er ein noch armerer Rarr als ich hierher, ihm war es auch fo Deutsch Ernft um das Grundliche und Sichere ber Alterthumer und ber Runft. Bie brav und gut arbeitete er fich durch! Und was ift mir nun aber auch bas Andenfen diefes Mannes auf diefem Plage!

Mußer ben Begenständen der Ratur, die in allen ihren Theilen mabr und confequent ift, fpricht boch nichts fo laut als die Spur eines guten verftandigen Mannes, als bie achte Runft die eben fo folgerecht ift als jene. Sier in Rom fann man bas recht fühlen, wo fo manche Willfürlichkeit gewuthet hat, wo fo mancher Unfinn burch Macht und Gelb veremigt worden.

Gine Stelle in Bindelmann's Brief an Franken freute mich befonders: "Man muß alle Sachen in Rom mit einem gewiffen Phlegma fuchen, fonft wird man fur einen Frango: fen gehalten. In Rom, glaub' ich, ift bie bobe Schule für alle Welt, und auch ich bin geläutert und gepruft."

Das Gefagte paft recht auf meine Urt ben Sachen bier nachaugebn, und gewiß, man bat außer Rom feinen Begriff, wie man bier geschult wird. Man muß, fo ju fagen, wiebergeboren werden, und man fiebt auf feine vorigen Begriffe wie auf Rinderschuhe jurud. Der gemeinfte Mensch wird bier ju etwas, wenigstens gewinnt er einen ungemeinen Begriff, wenn es auch nicht in fein Wefen übergeben fann.

Diefer Brief tommt Euch jum neuen Jahre, alles Glud jum Anfange, vor Ende fehn wir und wieder, und bas wird teine geringe Freude fenn. Das vergangene mar bas wich: tigfte meines Lebens; ich mag nun fterben ober noch eine Beile bauern, in beiben Kallen mar es gut. Jest noch ein Mort an die Kleinen.

perte, fammet Wirth XXIII

Den Kindern mögt Ihr folgendes lesen oder erzählen: Man merkt den Binter nicht, die Gärten sind mit immergrünen Bäumen bepflanzt, die Sonne scheint hell und warm, Schnee sieht man nur auf den entferntesten Bergen gegen Norden. Die Citronenbäume, die in den Gärten an den Bänden gepflanzt sind, werden nun nach und nach mit Decken von Nohr überdeckt, die Pomeranzenbäume aber bleiben frei stehen. Es hängen viele Hunderte der schönsten Früchte an so einem Baum, der nicht wie bei und beschnitten und in einen Kübel gepflanzt ist, sondern in der Erde frei und froh, in einer Neihe mit seinen Brüdern steht. Man kann sich nichts Lustigers denken als einen solchen Anblick. Für ein geringes Trinkgeld ist man deren so viel man will. Sie sind schon jest recht gut, im März werden sie noch besser sepn.

Neulich waren wir am Meere und ließen einen Fischzug thun; da kamen die wunderlichsten Gestalten zum Borschein, an Fischen, Arebsen und seltsamen Unformen; auch der Fisch der dem Berührenden einen elektrischen Schlag gibt.

Rom, ben 20. December 1786.

Und doch ist das alles mehr Mühe und Sorge als Genuß. Die Wiedergeburt, die mich von innen heraus umarbeitet, wirkt immer fort. Ich dachte wohl hier was rechts zu lernen; daß ich aber so weit in die Schule zurück gehen, daß ich so viel verlernen, ja durchaus umlernen müßte, dachte ich nicht, nun bin ich aber einmal überzeugt, und habe mich ganz hingegeben, und je mehr ich mich selbst versläugnen muß, desto mehr freut es mich. Ich bin wie ein Baumeister, der einen Thurm aufführen wollte, und ein

schlechtes Fundament gelegt hatte; er wird es noch bei Zeiten gewahr, und bricht gern wieder ab, was er schon aus der Erde gebracht hat, seinen Grundriß sucht er zu erweitern, zu veredeln, sich seines Grundes mehr zu versichern, und freut sich schon im voraus der gewissern Festigkeit des kunftigen Baues. Gebe der Himmel, daß bei meiner Rücklehr auch die moralischen Folgen an mir zu fühlen seyn möchten, die mir das Leben in einer weitern Welt gebracht hat. Ja es ist zugleich mit dem Kunstsinn der sittliche, welcher große Erneuerung leidet.

Doctor Münter ist hier, von seiner Reise nach Sicilien zurückfehrend, ein energischer heftiger Mann, seine Zwecke kenne ich nicht. Er wird im Mai zu euch kommen, und mancherlei zu erzählen wissen. Er reiste zwei Jahr in Italien. Mit den Italiänern ist er unzufrieden, welche die bes deutenden Empsehlungsschreiben, die er mitgebracht, und die ihm manches Archiv, manche geheime Bibliothek eröffnen sollten, nicht genugsam respectirt, so daß er nicht völlig zu seinen Bünschen gelangt.

Schone Münzen hat er gesammelt, und besitt, wie er mir sagte, ein Manuscript, welches die Münzwissenschaft auf scharfe Kennzeichen, wie die Linne'schen sind, zurücksührt. Herder erkundigt sich wohl mehr darum, vielleicht wird eine Abschrift erlaubt. So etwas zu machen ist möglich, gut wenn es gemacht ist, und wir musen doch auch, fruh oder spat, in dieses Fach ernstlicher hinein.

Rom, ben 25. December 1786.

3ch fange nun ichon an die besten Sachen gum gweitenmal ju feben, wo denn das erfte Stannen fich in ein Mitleben und reineres Gefühl des Berthes der Sache auflöft. Um den höchften Begriff bessen was die Menschen geleistet haben, in sich aufzunehmen, muß die Seele erst zur volltommenen Freiheit gelangen.

Der Marmor ist ein seltsames Material, deswegen ist Apoll von Belvedere im Urbilde so gränzenlos erfreulich, denn ber höchste hauch des lebendigen, jünglingsfreien, ewig jungen Wesens, verschwindet gleich im besten Gpps-Abgus.

Gegen uns über im Palaft Nondanini steht eine Medufenmaste, wo, in einer hohen und schönen Gesichtsform, über Lebensgröße, das ängstliche Starren des Todes unsäglich trefflich ausgedrückt ist. Ich besithe schon einen guten Abguß, aber der Zauber des Marmors ist nicht übrig geblieben. Das edle Halbdurchsichtige des gelblichen, der Fleischfarbe sich nähernden Steins, ist verschwunden. Der Gpps sieht immer dagegen freidenhaft und todt.

Und doch, was für eine Freude bringt es, zu einem Sppsgießer hineinzutreten, wo man die herrlichen Glieder der Statuen einzeln aus der Form hervorgehen sieht, und dadurch ganz neue Ansichten der Gestalten gewinnt. Alsdann erblickt man neben einander, was sich in Nom zerstreut besindet, welches zur Vergleichung unschäßbar dienlich ist. Ich habe mich nicht enthalten können, den kolossalen Kopf eines Jupiters anzuschaffen. Er sieht meinem Bette gegenüber wohl beleuchtet, damit ich sogleich meine Morgenandacht an ihn richten kann, und der uns, bei aller seiner Großheit und Würde, das lustigste Geschichten veranlaßt hat.

Unferer alten Wirthin schleicht gewöhnlich, wenn fie bas Bett zu machen hereinkommt, ihre vertraute Rage nach. Ich faß im großen Saale und hörte die Frau drinne ihr Geschäft treiben. Auf einmal, sehr eilig und heftig, gegen ihre

Bewohnheit, öffnet fie die Thure, und ruft mich eilig gu fom: men, und ein Bunder ju feben. Auf meine Frage: was es fen, erwiederte fie, die Rabe bete Gott Bater an. Gie habe diefem Thiere wohl langft angemeret, daß es Berftand habe wie ein Chrift, diefes aber fen doch ein großes Bunber. 3ch eilte mit eigenen Augen ju feben, und es war wirklich mun= berbar genug. Die Bufte fteht auf einem hohen gufe, und ber Korper ift weit unter ber Bruft abgeschnitten, fo bag alfo ber Ropf in die Sobe ragt. Run war die Rage auf ben Tifch gesprungen, batte ihre Pfoten bem Gott auf bie Bruft gelegt, und reichte mit ihrer Schnange, indem fie die Glieber möglichft ausdehnte, gerade bis an den heiligen Bart, ben fie mit der größten Bierlichfeit beledte und fich weder durch die Interjection der Wirthin, noch durch meine Da= amifchenkunft im mindeften ftoren ließ. Der guten Frau ließ ich ihre Bermundrung, erflärte mir aber biefe feltfame Rabenandacht badurch, daß diefes icharf riechende Thier wohl bas Rett mochte gefpurt baben, das fich aus ber Korm in bie Bertiefungen des Bartes gefentt, und dort verhalten hatte.

Rom, ben 29. December 1786.

Von Tischbein muß ich noch vieles erzählen und rühmen, wie ganz original Deutsch er sich aus sich selbst heransbildete, sodann aber dankbar melden, daß er die Zeit seines zweiten Aufenthalts in Nom über für mich gar freundschafte lich gesorgt hat, indem er mir eine Reihe Copien, nach den besten Meistern, fertigen ließ, einige in schwarzer Kreide, andere in Sepia und Aquarell, die erst in Deutschland, wo man von den Originalen entsernt ist, an Werth gewinnen und mich an das Beste erinnern werden.

Auf seiner Kunftlerlaufbahn, da er fich erft zum Portrait bestimmte, tam Tischbein mit bedeutenden Männern, besonbers auch zu Burich, in Berührung, und hatte an ihnen sein Gefühl gestärft und seine Einsicht erweitert.

Den zweifen Theil der zerstreuten Blätter brachte ich mit hieher, und war doppelt willfommen. Wie gut dieß Büchlein auch bei wiederholtem Lesen wirkt, sollte wohl here der zu seiner Belohnung recht umständlich erfahren. Tische bein wollte gar nicht begreifen, wie man so etwas habe schreiben können, ohne in Italien gewesen zu sepn.

Den 29. December 1786.

In biesem Künstlerwesen lebt man wie in einem Spiegelzimmer, wo man auch wider Willen sich selbst und andere oft wiederholt sieht. Ich bemerkte wohl, daß Tischbein mich öfters aufmerksam betrachtete, und nun zeigt sich's, daß er mein Portrait zu malen gedenkt. Sein Entwurf ist sertig, er hat die Leinwand schon ausgespannt. Ich soll in Lebenss größe, als Reisender, in einen weißen Mantel gehüllt, in freier Luft auf einem umgestürzten Obelissen siehend vorgestellt werden, die tief im hintergrunde liegenden Ruinen der Sampagna di Roma überschauend. Es giebt ein schönes Bild, nur zu groß für unsere nordischen Wohnungen. Ich werde wohl wieder dort unterkriechen, das Portrait aber wird keinen Plah sinden.

Den 29. December 1786.

Wie viel Versuche man übrigens macht, mich aus metner Dunkelheit herauszuziehen, wie die Poeten mir schon ihre Sachen vorlesen oder vorlesen lassen, wie es nur von mit abhinge eine Rolle zu spielen, irrt mich nicht, und ist mir unterhaltend genug, da ich schon abgepaßt habe, wo es in Rom hinaus will. Denn die vielen kleinen Sirkel zu den Füßen der Herrscherin der Welt deuten hie und da auf etwas Kleinstädtisches.

Ja, es ist hier wie allenthalben, und was mit mir und durch mich geschehen könnte, macht mir schon Langeweile ehe es geschieht. Man muß sich zu einer Partei schlagen, ihre Leibenschaften und Cabalen versechten helsen, Künstler und Dilettanten loben, Mitwerber verkleinern, sich von Großen und Meichen alles gefallen lassen. Diese sämmtliche Litanei, um berentwillen man aus der Welt lausen möchte, sollte ich hier mitbeten und ganz ohne Zweck?

Mein, ich gehe nicht tiefer, als nur um das auch gu fennen, und dann auch von diefer Geite gu Saufe gufrieden gu fenn, und mir und andern alle Luft in die liebe weite Welt au benehmen. Ich will Rom feben, das bestebende, nicht das mit jedem Jahrzehnt vorübergehende. Satte ich Beit, ich wollte fie beffer anwenden. Befonders lieft fich Gefchichte von hier aus gang anders als an jedem Orte ber Welt. Un= bermarte lief't man von außen binein, bier glaubt man von innen binaus zu lefen, es lagert fich alles um uns ber und geht wieder aus von und. Und das gilt nicht allein von ber Momischen Geschichte, sondern von der gangen Weltgeschichte. Kann ich boch von hieraus die Eroberer bis an die Befer, und bis an den Euphrat begleiten, oder wenn ich ein Maulaffe fenn will, die gurudfehrenden Triumphatoren in der beiligen Strafe erwarten, indeffen habe ich mich von Rorn= und Gelbipenden genährt, und nehme behaglich Theil an aller Diefer herrlichkeit.

Dunfelnett hernublentalten.

Rom, den 2. Januar 1787.

Man mag zu Gunsten einer schriftlichen und mundlichen Ueberlieferung sagen was man will, in den wenigsten Fallen ist sie hinreichend, denn den eigentlichen Charafter irgend eines Wesens kann sie doch nicht mittheilen, selbst nicht in geistigen Dingen. Hat man aber erst einen sichern Blick gethan, dann mag man gerne lesen und hören, denn das schließt sich an an den lebendigen Eindruck; nun kann man benken und beurtheilen.

Ihr habt mich oft ausgespottet und zurückziehen wollen, wenn ich Steine, Kräuter und Thiere mit besonderer Reigung, aus gewissen entschiedenen Gesichtspunkten betrachtete: nun richte ich meine Aufmerksamkeit auf den Baumeister, Bildhauer und Maler, und werde mich auch hier finden lernen.

tel confirm afromitalist routed an dang general admired and the

Antipelation and myself and and the still and Obne Datum.

Nach allem diesem muß ich noch von der Unschlüssgleit reden die mich wegen meines Aufenthaltes in Italien anwandelt. In meinem letten Brief schrieb ich meinen Borsat; gleich nach Ostern von Rom zu gehen und meiner Heimath zuzurücken. Ich werde bis dahin noch einige Schalen aus dem großen Ocean geschlürft haben und mein dringendstes Bedürfniß wird befriedigt seyn. Ich bin von einer ungeheuren Leidenschaft und Krankheit geheilt, wieder zum Lebensgenuß, zum Senuß der Geschichte, der Dichtkunst, der Alterthümer genesen und habe Vorrath auf Jahre lang auszubilden und zu completiren.

Nun aber tommen mir die freundlichen Stimmen daß ich nicht eilen, daß ich mit vollständigerem Gewinn nach

Hause kommen soll, ich erhalte einen gütigen, mitfühlenden Brief vom Herzog, der mich auf eine unbestimmte Zeit von meinen Pflichten losbindet und mich über meine Ferne beruhigt. Mein Geist wendet sich dem ungeheuern Felde zu, das ich ganz unbetreten verlassen müßte; so hab' ich z. B. im Fache der Münzen, der geschnittenen Steine noch gar nichts thun können. Windelmann's Geschichte der Kunst bab' ich angesangen zu lesen, und habe erst Aegypten zurückzelegt und sühle wohl daß ich nun erst wieder von vorne sehen muß; auch hab' ich es in Absicht auf die Aegyptischen Sachen gethan. Je weiter herauf desto unübersehlicher wird die Kunst und wer sichre Schritte thun will muß sie langsfam thun.

Das Carneval warte ich hier ab und gehe also etwa Aichermittwochen nach Neapel, ich nehme Tischbein mit, weil ich ihm Freude mache und in seiner Gesellschaft dreifach lebe. Bor Oftern bin ich wieder hier, wegen der Feierlichkeiten der Charwoche.

Nun aber liegt Sicilien noch da unten. Dahin ware eine Reise nur mehr vorbereitet und im herbste zu thun, auch nicht eine bloße Durch = und Umreise, die bald gemacht ist, wovon man aber nur das: ich hab's gesehen! für seine Mühe und Gelb mitbringt. Man müßte in Palermo, nacher in Catania sich erst festsehen um sichre und nühliche Ercursionen zu machen und vorher darüber Riedesel ze. wohl studirt haben.

Bliebe ich also den Sommer in Nom, und studirte mich hier recht ein und bereitete mich auf Sicilien vor, wohin ich im September erst gehen könnte und November und December bleiben mußte, so wurde ich erst Frühjahr 1788 nach hause kommen können. Dann ware noch ein medius

terminus, Sieilien liegen zu laffen, einen Theil des Sommers in Rom zu bleiben, fodann nach Florenz zu rucken und gegen ben herbst nach haufe zu ziehen.

Allein alle biese Aussichten werden mir durch des Herzogs Unfall verdunkelt. Seit den Briefen die mir dieses Ereignis melden, hab' ich keine Ruhe und ich möchte am liebsten mit den Fragmenten meiner Eroberungen beladen nach Oftern gleich aufbrechen, den obern Theil Italiens kurz abthun und im Juni wieder in Weimar sevn.

Ich bin zu einsam um mich zu entscheiben, und schreib biese ganze Lage so aussührlich, daß Sie die Güte haben mögen, in einem Concilio derer die mich lieben und die Umstände zu Hause besser kennen, über mein Schicksal zu entscheiden, vorausgeseht, wie ich betheuern kann, daß ich geneigter bin zurückzukehren als zu bleiben. Das stärkste was mich in Italien hält ist Tischbein, ich werde nie, und wenn auch mein Schicksal wäre das schöne Land zum zweitenmal zu besuchen, so viel in so kurzer Zeit lernen können als jeht in Gesellschaft dieses ausgebildeten, ersahrenen, seinen, richtigen, mir mit Leib und Seele anhängenden Mannes. Ich sage nicht wie es mir schuppenweise von den Augen fällt. Wer in der Nacht steckt hält die Dämmerung schon für Tag, und einen grauen Tag für helle, was ist s aber wenn die

Dann hab' ich mich bisher aller Belt enthalten, die mich fo nach und nach zu faffen friegt und die ich auch wohl gern mit flüchtigen Bliden beobachtete.

Sonne aufgeht?

Ich habe Frigen icherzend von meiner Aufnahme in ber Arcadia geschrieben, es ist auch nur barüber zu icherzen, benn bas Institut ist zu einer Armseligkeit zusammens geschwunden.

Montag über acht Tage wird das Trauersviel des Abbate Monti aufgeführt, es ift ihm fehr bang und er hat Urfache, es ift ein unbandiges Publicum, das von Moment gu Mo= ment amufirt fenn will, und fein Stud hat nichts brillantes. Er hat mich gebeten mit in feine Loge zu geben, um ibm als Beichtvater in biefem fritischen Augenblide beiguftehn. Eine anderer wird meine Sphigenie überfegen, ein britter -Gott weiß was - ju meinen Ehren thun. Gie find fich alle unter einander fo ungunftig, jeder mochte feine Dartei ver= ftarfen, meine Landsleute find auch wie mit einer Stimme für mich, daß wenn ich fie geben ließe und nur ein wenig einstimmte, fo fingen fie noch bundert Thorheiten mit mir an und fronten mich gulett auf dem Capitol, worauf fie fcon im Ernfte gefonnen haben, fo toll es ift einen Fremden und Protestanten jum Protagoniften einer folden Romodie auszusuchen. Wie bas alles aber gusammenhangt und wie ich ein großer Thor ware ju glauben, daß das alles um meinetwillen geschähe, bereinft mundlich.

Rom, den 6. Januar 1787.

Eben komme ich von Morit, bessen geheilter Arm heute aufgebunden worden. Es steht und geht recht gut. Was ich diese vierzig Tage bei diesem Leidenden als Wärter, Beichtwater und Bertrauter, als Finanzminister und geheimer Secretär erfahren und gelernt, mag und in der Folge zu gute kommen. Die fatalsten Leiden und die edelsten Genüsse gingen diese Zeit her immer einander zur Seite.

a cent that Gerent beefen ausgehilderen, erfaftenen, feinen,

Bu meiner Erquickung habe ich gestern einen Ausguß des kolossalen Junokopfes, wovon das Original in der Billa Ludovist steht, in den Saal gestellt. Es war dieses meine erfte Liebschaft in Rom und nun besith' ich fie. Keine Borte geben eine Ahnung bavon. Es ift wie ein Gefang homers.

Ich habe aber auch, für die Jukunft, die Nähe einer so guten Gesellschaft wohl verdient, denn ich kann nun vermelben, daß Iphigenia endlich fertig geworden ist, d. h. daß sie in zwei ziemlich gleichlautenden Eremplaren vor mir auf dem Tische liegt, wovon das eine nächstens zu euch wandern soll. Nehmt es freundlich auf, denn freilich steht nicht auf dem Papiere was ich gesollt, wohl aber kann man errathen was ich gewollt habe.

Ihr beflagtet euch schon einigemal über dunkle Stellen meiner Briefe, die auf einen Druck hindeuten, den ich unter den herrlichken Erscheinungen erleide. Hieran hatte diese Griechische Reisegefährtin nicht geringen Antheil, die mich zur Thätigkeit nöthigte, wenn ich hätte schauen sollen.

Ich erinnerte mich jenes trefflichen Freundes, der sich auf eine große Reise eingerichtet hatte, die man wohl eine Entdeckungsreise hatte nennen können. Nachdem er einige Jahre darauf studirt und ökonomistr, siel es ihm zuleht noch ein, die Tochter eines angesehenen Hauses zu entsühren, weil er dachte es ging' in Einem hin.

Eben fo frevelhaft entschloß ich mich Iphigenien nach Carlsbad mitzunehmen. An welchem Orte ich mich besonders

mit ihr unterhalten, will ich fürglich aufzeichnen.

Als ich ben Brenner verließ, nahm ich sie ans bem größten Packet und steckte sie zu mir. Am Garda: See, als ber gewaltige Mittagswind die Wellen ans Ufer trieb, wo ich menigstens so allein war, als meine heldin am Gestade von Tauris, zog ich die ersten Linien der neuen Bearbeitung, die ich in Verona, Vicenz, Padua, am fleißigsten aber in Benedig fortseste. Sodann aber gerieth die Arbeit in Stocken,

la ich ward auf eine neue Erfindung geführt, nämlich Iphisgenia auf Delphi zu schreiben, welches ich auch sogleich gethan hätte, wenn nicht die Zerstreuung und ein Pflichtsgefühl gegen das ältere Stück mich abgehalten hätte.

In Nom aber ging die Arbeit in geziemender Stätigfeit fort. Abends beim Schlafengehen bereitete ich mich aufs morgende Pensum, welches denn sogleich beim Erwachen ansgeriffen wurde. Mein Verfahren dabei war ganz einfach: ich schrieb das Stück ruhig ab, und ließ es Zeile vor Zeile, Period vor Period, regelmäßig erklingen. Was daraus entstanden ist werdet Ihr beurtheilen. Ich habe dabei mehr gelernt als gethan. Mit dem Stücke selbst ersolgen noch einige Bemerkungen.

Den 6. Januar 1787.

Daß ich auch einmal wieder von firchlichen Dingen rede, so will ich erzählen, daß wir die Christnacht herumschwärmten und die Kirchen besuchten, wo Functionen gehalten werben. Eine besonders ist sehr besucht, deren Orgel und Musik überhaupt so eingerichtet ist, daß zu einer Pastoral=Musik nichts an Klängen abgeht, weder die Schalmeien der hirten, noch das Zwitschern der Bögel, noch das Blöken der Schafe.

Am ersten Christfeste sab ich den Papst und die ganze Klerisep in der Peterskirche, da er zum Theil vor dem Thron, zum Theil vom Thron herab das Hochamt hielt. Es ist ein einziges Schauspiel in seiner Art, prächtig und würdig genug, ich bin aber im protestantischen Diogenismus so alt geworzben, daß mir diese Herrlichkeit mehr nimmt als giebt; ich möchte auch, wie mein frommer Vorsahre, zu diesen geistlichen Weltüberwindern sagent verdeckt mir doch nicht die Sonne höherer Kunst und reiner Menscheit.

heute, als am Drei-Rönigs-Feste, habe ich die Messe nach Griechischem Ritus vortragen seben und hören. Die Ceremonien scheinen mir stattlicher, strenger, nachdenklicher und boch populärer als die Lateinischen.

Auch da hab' ich wieder gefühlt, daß ich für alles zu alt bin nur für's Wahre nicht. Ihre Ceremonien und Opern, ihre Umgänge und Ballete, es fließt alles wie Wasser von einem Wachstuchmantel an mir herunter. Eine Wirkung der Natur hingegen, wie der Sonnenuntergang von Villa Madama gesehen, ein Werk der Kunst, wie die viel verehrte Juno, machen tiefen und belebenden Eindruck.

Nun graut mir schon vor dem Theaterwesen. Die nachste Boche werden sieben Bühnen eröffnet. Anfossi ist selbst hier und giebt Alerander in Indien; auch wird ein Evrus gegeben, und die Eroberung von Troja als Ballet. Das wäre was für die Kinder.

midt bat. Ner if benn bed che Mabalten, und menn and

Rom, ben 10. Januar 1787.

Hier folgt benn also das Schmerzenskind, denn bieses Beiwort verdient Jphigenia, aus mehr als Einem Sinne. Bei Gelegenheit daß ich sie unsern Künstlern vorlas, strich ich verschiedene Zeilen an, von denen ich einige nach meiner Ueberzeugung verbesserte, die andern aber stehen lasse, ob vielleicht herder ein paar Federzüge hineinthun will. Ich habe mich daran ganz stumpf gearbeitet.

Denn warum ich die Prosa seit mehreren Jahren bei meinen Arbeiten vorzog, daran war doch eigentlich schuld, daß unsere Prosodie in der größten Unsicherheit schwebt, wie denn meine einsichtigen, gelehrten, mitarbeitenden Freunde die Entscheidung mancher Fragen dem Gesühl, dem Geschmad

anheim gaben, wodurch man denn boch aller Richtschnur er-

Iphigenia in Jamben zu übersehen hätte ich nie gewagt, wäre mir in Morihens Prosodie nicht ein Leitstern erschienen. Der Umgang mit dem Verfasser, besonders wahrend seines Krankenlagers, hat mich noch mehr darüter aufgeklärt, und ich ersuche die Freunde, darüber mit Wohlwollen nachzudenken.

Es ist auffallend daß wir in unserer Sprache nur wenige Splben finden, die entschieden furz oder lang sind. Mit den andern verfährt man nach Geschmack, oder Willfür. Nun hat Moriß ausgeflügelt, daß es eine gewisse Nangordnung der Splben gebe, und daß die dem Sinne nach bedeutendere, gegen eine wenig bedeutendere lang sep, und jene kurz mache, dagegen aber auch wieder kurz werden könne, wenn sie in die Nähe von einer andern geräth, welche mehr Geistesgewicht hat. Hier ist denn doch ein Anhalten, und wenn auch damit nicht alles gethan wäre, so hat man doch indesse einen Leitfaden an dem man sich hinschlingen kann. Ich habe diese Marime öfters zu Nathe gezogen und sie mit meiner Empfindung übereinstimmend getrossen.

Da ich oben von einer Vorlesung sprach, so muß ich doch auch, wie es damit zugegangen, kurzlich erwähnen. Diese jungen Männer, an jene früheren, heftigen, vordringenden Arbeiten gewöhnt, erwarteten etwas Berlichingisches, und konnten sich in den ruhigen Gang nicht gleich sinden; doch versehlten die edlen und reinen Stellen nicht ihre Wirkung. Lischbein, dem auch diese fast gänzliche Entäußerung der Leidenschaft kaum zu Sinne wollte, brachte ein artiges Gleichniß oder Symbol zum Borschein. Er verglich es einem Opfer, dessen Rauch, von einem sansten Luftdruck niedergehalten,

an der Erde hinzieht, indessen die Flamme freier nach der Hohe zu gewinnen sucht. Er zeichnete dieß sehr hubsch und bedeutend. Das Blattchen lege ich bei.

Und fo hat mich denn biefe Arbeit, über die ich bald hinauszukommen bachte, ein völliges Bierteljahr unterhalten und aufgehalten, mich beschäftigt und gequalt. Es ist nicht das erstemal, daß ich das Wichtigste nebenher thue, und wir wollen darüber nicht weiter grillistren und rechten.

Einen hübschen geschnittenen Stein lege ich bei, ein Lowechen, dem eine Bremse vor der Nase schnurrt. Die Alten liebten diesen Gegenstand und haben ihn oft wiederholt. Ich wünsche daß Ihr damit künftig eure Briefe siegelt, damit, durch diese Kleinigkeit, eine Art von Kunst-Scho von euch zu mir herüber schalle.

144 1019 nydod mos anamisani Rom, den 15. Januar 1787.

Bie viel hatte ich jeden Tag zu fagen, und wie sehr halt mich Unstrengung und Zerstreuung ab, ein kluges Wort aufs Papier zu bringen. Dazu kommen noch die frischen Tage, wo es überall besser ist als in den Zimmern, die ohne Dsen und Kamin uns nur zum Schlasen oder Misbehagen aufnehmen. Einige Vorfalle der letten Woche darf ich jedoch nicht unberührt lassen.

Im Palaste Giustiniani steht eine Minerva, die meine ganze Berehrung hat. Windelmann gedenkt ihrer kaum, wenigstens nicht an ber rechten Stelle, und ich fühle mich nicht würdig genug über sie etwas zu sagen. Als wir die Statue besahen und und lang dabei aushielten, erzählte und die Frau des Eustode: es sep dieses ein ehmals heiliges Bild gewesen, und die Ingless, welche von dieser Religion sepen,

pflegten es noch zu verebren, indem fie ibm die eine Sand füßten, die auch wirklich gang weiß mar, da die übrige Statue braunlich ift. Auch feste fie bingut eine Dame biefer Religion fev vor furgem da gemefen, habe fich auf die Rnie niederge= worfen, und die Statue angebetet. Gine fo munderliche Sandlung babe fie, eine Chriftin, nicht ohne Lachen anfeben fonnen, und fen jum Gaal binausgelaufen um nicht loszuplaten. Da ich auch von der Statue nicht weg wollte, fragte fie mich: ob ich etwa eine Schone batte, die diefem Marmor abnlich fabe, daß er mich fo febr anzoge. Das gute Beib fannte nur Anbetung und Liebe, aber von ber reinen Bewunderung eines herrlichen Werkes, von der bruderlichen Berehrung eines Menschengeistes fonnte fie feinen Begriff haben. Bir freuten und über das englische Frauenzimmer und gingen weg mit der Begier umgutehren, und ich merde gewiß bald wieder hingehen. Wollen meine Freunde ein naberes Bort boren; fo lefen fie was Windelmann vom boben Styl der Griechen fagt. Leider führt er dort diefe Minerva nicht an. Wenn ich aber nicht irre, fo ift fie von jenem boben ftrengen Stol, da er in ben ichonen übergeht, die Knofpe indem fie fich öffnet, und nun eine Minerva deren Charafter eben diefer llebergang fo wohl anfteht! was min den neman dun and

Nun von einem Schauspiel anderer Art! Am Drei-Königstage, am Feste des heils das den heiden verkündigt worden, waren wir in der Propaganda. Dort ward in Gegenwart dreier Cardinale und eines großen Auditorii erst eine Rede gehalten, an welchem Orte Maria die drei Magos empfangen? im Stalle? oder wo sonst? dann nach verlesenen einigen lateinischen Gedichten ähnliches Gegenstandes traten bei dreißig Seminaristen nach und nach auf, und lasen kleine Gedichte, jeder in seiner Landessprache: Malabarisch,

Epirotisch, Türkisch, Moldauisch, Elenisch, Persisch, Colchisch, Sebräisch, Arabisch, Sprisch, Coptisch, Garacenisch, Armenisch, Hobernisch, Madagascarisch, Islandisch, Boisch, Aegyptisch, Griechisch, Islandisch, Boisch, Aegyptisch, Griechisch, Islandisch, Boisch, Aegyptisch, Griechisch, Islandisch ic. und mehrere die ich nicht verstehen konnte. Die Gedichten schienen meist im Nationalsubenmaaße verfaßt, mit der Nationaldeclamation vorgetragen zu werden, denn es kamen barbarische Mhythmen und Tone hervor. Das Griechische klang, wie ein Stern in der Nacht erscheint. Das Auditorium lachte unbändig über die fremben Stimmen, und so ward auch diese Vorstellung zur Farce.

Nun noch ein Geschichtchen, wie lose man im heiligen Rom das heilige behandelt. Der verstorbene Cardinal Albani war in einer solchen Festversammlung wie ich sie eben beschrieben. Einer der Schüler fing in einer fremden Mundart an gegen die Cardinale gewendet: gnaja! gnaja! so daß est ungefähr klang, wie canaglia! canaglia! Der Cardinal wendete sich zu seinen Mitbrüdern und sagte: der kennt und doch!

Den 15. Sanuar 1787.

Wie viel that Windelmann nicht, und wie viel ließ er uns zu wünschen übrig. Mit den Materialien, die er sich zueignete, hatte er so geschwind gebaut um unter Dach zu tommen. Lebte er noch, und er könnte noch frisch und gessund seyn, so wäre er der erste, der uns eine Umarbeitung seines Werks gäbe. Was hätte er nicht noch beobachtet, was berichtigt, was benuft, das von andern nach seinen Grundsfähen gethan und bevbachtet, neuerdings ausgegraben und entdeckt worden. Und dann wäre der Cardinal Albani todt, dem zu Liebe er manches geschrieben und vielleicht manches verschwiegen hat.

dieblod , adirio , chimid , will Rom, ben 15. Januar 1787.

Und so ist benn endlich auch Aristodem und zwar sehr glücklich und mit dem größten Beisall ausgeführt. Da Abbate Monti zu den Hausverwandten des Repoten gehört, und in den oberen Ständen sehr geschäht ist, so war von daher alles Gute zu hoffen. Auch sparten die Logen ihren Beisall nicht. Das Parterre war gleich von vorn herein durch die schöne Diction des Dichters und die treffliche Recitation der Schauspieler gewonnen, und man versäumte keine Gelegenheit seine Zufriedenheit an den Tag zu legen. Die deutsche Künstlerbank zeichnete sich dabei nicht wenig aus, und es war diesmal ganz am Plahe, da sie überhaupt ein wenig vorlaut ist.

Der Verfasser war zu hause geblieben, voller Sorge wegen des Gelingens des Stücks, von Act zu Act kamen günstige Botschaften, welche nach und nach seine Besorglichkeit in die größte Freude verwandelten. Nun fehlt es nicht an Wiederholung der Vorstellung, und alles ist in dem besten Gleise. So kann man durch die entgegengesesktesten Dinge, wenn nur jedes sein ausgesprochenes Verdienst hat, den Beifall der Menge sowohl als der Kenner erwerben.

Aber die Vorstellung war auch sehr löblich, und der Sauptacteur, der das ganze Stück ausfüllt, sprach und spielte vortrefflich: man glaubte einen der alten Kaiser auftreten zu sehen. Sie hatten das Costum, das uns an den Statuen so sehr imponirt, recht gut in Theatertracht übersest, und man sah dem Schauspieler an, daß er die Antisen studirt hatte.

estament thirdlife one naturative gradular and vieller of also

ment where Decedenced Albania and

Den 16. Januar 1787.

Ein großer Kunftverlust steht Nom bevor. Der König von Neapel läßt den Herfules Farnese in seine Residenz bringen. Die Künstler trauern sämmtlich, indessen werden wir bei dieser Gelegenheit etwas sehen, was unsern Vorfahren verborgen blieb.

Gedachte Statue nämlich vom Kopf bis an die Anie und sodann die unteren Füße mit dem Sociel worauf sie stehen wurde auf Farnesischem Grund und Boden gefunden, die Beine aber, vom Anie bis an die Anöchel fehlten und wurden durch Wilhelm Porta ersett. Auf diesen steht er nun bis auf den heutigen Tag. Indessen waren auf Vorzhessischem Grund und Boden die ächten alten Beine gefunden worden, die man denn auch in der Borghesischen Villa aufzgestellt sah.

Gegenwärtig gewinnt es Prinz Borghese über sich und verehrt diese köstlichen Reste dem König von Reapel. Die Beine des Porta werden abgenommen, die ächten an die Stelle geseht, und man verspricht sich, ob man gleich mit jenen bisher ganz wohl zufrieden gewesen, nunmehr eine ganz neue Anschauung und mehr harmonischen Genuß.

Rom, den 18. Januar 1787.

Gestern als am Feste des heiligen Antonius Abbas, machten wir uns einen lustigen Tag, es war das schönste Better von der Welt, hatte die Nacht Eis gefroren, und der Tag war heiter und warm.

Birdi and angerthy anomaly alcabially an Defent

Es läßt fich bemerfen, daß alle Religionen, die entweder ihren Cultus oder ihre Speculationen ausdehnten, juleht dahin gelangen mußten, daß sie auch die Thiere einigermaßen

geistlicher Begünstigungen theilhaft werden ließen. Sanct Anton der Abt oder Bischof ist Patron der viersüßigen Geschöpfe, sein Fest ein Saturnalischer Feiertag für die sonst belasteten Thiere, so wie für ihre Wärter und Lenker. Alle herrschaften müssen heute zu Hause bleiben, oder zu Fuß gehen, man versehlt niemals bedenkliche Geschichten zu erzählen, wie ungläubige Vornehme, welche ihre Kutscher an diesem Tage zu fahren genöthigt, durch große Unfälle gestraft worden.

Die Kirche liegt an einem so weitschichtigen Plat, daß er beinahe für öbe gelten könnte, heute ist er aber auf das lustigste belebt, Pserde und Maulthiere, deren Mähnen und Schweise mit Bändern schön, ja prächtig eingestochten zu schweise mit Bändern schön, ja prächtig eingestochten zu schweise mit Bändern schen, von der Kirche etwas abestehende Capelle gesührt, wo ein Priester, mit einem großen Wedel versehen, das Weihwasser, das in Butten und Kübeln vor ihm steht, nicht schwend, auf die muntern Geschöpse derb lossprift, manchmal sogar schalkhaft um sie zu reizen. Andächtige Autscher bringen größere oder kleinere Kerzen, die Herrschaften senden Almosen und Geschenke, damit die kostbaren, nüßlichen Thiere, ein Jahr über, vor allem Unfallsicher bleiben mögen. Esel und Hornvieh, ihren Besißern eben so nüßlich und werth, nehmen gleichfalls an diesem Segen ihr beschieden Theil.

Nachher ergöhten wir uns an einer großen Wanderung unter einem so gludlichen himmel, umgeben von den intereffantesten Gegenständen, denen wir doch dießmal wenig Ausmerksamkeit schenkten, vielmehr Lust und Scherz in voller Maße walten ließen.

ihren Eultus ober ihre Specularionen ausbehnten, julep: babin gelangen mußten, bag fie auch die Lbiere einegermaßen Rom, den 19. Januar 1787.

So hat denn der große König, deffen Nuhm die Welt erfüllte, deffen Thaten ihn sogar des katholischen Paradieses werth machten, endlich auch das Zeitliche gesegnet, um sich mit den heroen seines Gleichen im Schattenreiche zu unterhalten. Wie gern ist man still, wenn man einen solchen zur Ruh' gebracht hat.

heute machten mir uns einen guten Tag, befahen einen Theil des Capitols, den ich bisher vernachlässigt, dann sesten wir über die Tiber und tranken spanischen Wein auf einem neugelandeten Schiffe. In dieser Gegend will man Romulus und Remus gefunden haben, und so kann man, wie an einem doppelt und dreisachen Pfingstfeste zugleich vom heiligen Kunstegeiste, von der mildesten Atmosphäre, von antiquarischen Erinnerungen, und von süßem Weine trunken werden.

Rom, ben 22, James atst.

dinulk argitred mes dau nufffinulk nechtung mes noll an

Bas im Anfang einen frohen Genuß gewährte, wenn man es oberstächlich hinnahm, das drängt sich hernach beschwerlich auf, wenn man sieht, daß ohne gründliche Kenntniß doch auch der wahre Genuß ermangelt.

Auf Anatomie bin ich so ziemlich vorbereitet, und ich habe mir die Kenntniß des menschlichen Körpers, die auf einen gewissen Grad, nicht ohne Mühe erworden. Her wird man durch die ewige Betrachtung der Statuen immersort, aber auf eine höhere Weise hingewiesen. Bei unserer medicinisch-chirurgischen Anatomie kommt es bloß darauf an, den Theil zu kennen, und hierzu dient auch wohl ein kümmerlicher Mustel. In Nom aber wollen die Theile nichts heißen, wenn sie nicht zugleich eine edle, schöne Form darbieten.

In dem großen Lazareth San Spirito hat man den Runftlern zu lieb einen sehr schönen Muskelkörper bergestalt bereitet, daß die Schönheit desselben in Berwundrung sest. Er könnte wirklich für einen geschundenen Halbgott, für einen Marspas gelten.

So pflegt man auch, nach Anleitung der Alten, das Stelett nicht als eine fünstlich zusammengereihte Anochenmaste zu studiren, vielmehr zugleich mit den Bandern, wodurch es schon Leben und Bewegung erhalt.

Sage ich nun, daß wir auch Abends Perspectiv studiren, so zeigt es doch wohl, daß wir nicht mußig sind. Bei allem dem aber hofft man immer mehr zu thun, als wirklich geschieht.

Rom, den 22. Januar 1787,

Von dem Deutschen Kunstsinn und dem dortigen Kunstleben kann man wohl fagen: man hört läuten, aber nicht zusammen klingen. Bedenke ich jest, was für herrliche Sachen in unserer Nachbarschaft sind, und wie wenig sie von mir genust worden, so möchte ich verzweiseln, und dann kann ich mich wieder auf den Rückweg freuen, wenn ich hoffen kann, jene Meisterwerke zu erkennen, an denen ich nur herumtappte.

Doch auch in Rom ist zu wenig für den gesorgt, dem es Ernst ist ins Ganze zu studiren. Er muß alles aus unendlichen, obgleich überreichen Trümmern zusammenstoppeln. Freilich ist wenigen Fremden reiner Ernst, eiwas rechts zu sehen und zu lernen. Sie solgen ihren Grillen, ihrem Dünkel, und das merken sich alle dieseigen wohl die mit Fremden zu thun haben. Jeder Führer hat Absichten.

jeder will irgend einen handelsmann empfehlen, einen Kunftler begünstigen, und warum follte er es nicht? Denn schlägt der Unersahrne nicht das Vortrefflichste aus das man ihm anbietet?

Einen außerordentlichen Vortheil hätte es der Betrachtung bringen können, ja es ware ein eignes Museum entsstanden, wenn die Regierung, die doch erst die Erlaubniß geben muß, wenn ein Alterthum ausgeführt werden soll, sest darauf bestanden hätte, daß jedesmal ein Abguß geliesert werden musse. Hätte aber auch ein Papst solch einen Gedanfen gehabt, alles hätte sich widersest, denn man wäre in wenigen Jahren erschrocken über Werth und Würde solcher ausgeführten Dinge, wohn man die Erlaubniß in einzelnen Fällen heimlich und durch allerlei Mittel zu erlangen weiß.

11522 230 26001 10100 2011 2012 2010 11 Den 22. Januar 1787.

Schon früher, aber besonders bei der Aufführung des Aristodem, erwachte der Patriotismus unserer Deutschen Künstler. Sie unterließen nicht gutes von meiner Jphigenia zu reden, einzelne Stellen wurden wieder verlangt, und ich sand mich zuleht zu einer Wiederholung des Sanzen genöthigt. Auch da entdeckte ich manche Stelle die mir gelenter aus dem Munde ging, als sie auf dem Papier stand. Freilich ist die Poesie nicht fürs Auge gemacht.

ectruden, und die Wergleichung von feiden eisordert mehr

Dieser gute Ruf erscholl nun bis zu Reiffenstein und Angelica, und da sollte ich denn meine Arbeit abermals produciren. Ich erbat mir einige Frist, trug aber sogleich die Fabel und den Gang des Stücks mit einiger Umständlichkeit vor. Mehr als ich glaubte gewann sich diese Darftellung die Gunst gebachter Personen, auch Herr Zucchi,

von dem ich es am wenigsten erwartet, nahm recht freien und wohlempfundenen Antheil. Dieses klärt sich aber dadurch sehr gut auf, daß das Stück sich der Form nähert, die man im Griechischen, Italianischen, Französischen längst gewohnt ist, und welche demjenigen noch immer am besten zusagt welcher sich an die Englischen Rühnheiten noch nicht gewöhnt hat.

geben must wenn ein Alberthum andgeführt werben fell,

ander bereit die bereit gir den Rem, ben 25. Januar 1767.

Nun wird es mir immer schwerer von meinem Aufenthalte in Rom Rechenschaft zu geben; denn wie man die See immer tiefer findet, je weiter man hineingeht, so geht es auch mir in Betrachtung biefer Stadt.

Man fann bas Gegenwärtige nicht ohne bas Bergangene erkennen, und die Bergleichung von beiden erfordert mehr Beit und Rube. Schon die Lage diefer Sauptstadt der Welt führt und auf ihre Erbanung jurud. Wir feben bald, bier hat fich fein wanderndes, großes, wohlgeführtes Bolf nieder= gelaffen, und den Mittelpunkt eines Reichs weislich feftge= fest; hier hat fein mächtiger Fürst einen schicklichen Ort jum Bohnfit einer Colonie bestimmt. Rein, Sirten und Befindel haben fich bier zuerft eine Statte bereitet, ein paar ruftige Junglinge haben auf dem Gugel ben Grund gu Valaften ber herren ber Welt gelegt, an beffen Ruß fie bie Billfur bes Ausrichtere gwischen Moraft und Schilf einft hinlegte. So find die fieben Sügel Roms nicht Erhöhungen gegen bas Land bas hinter ihnen liegt, fie find es gegen bie Tiber und gegen bas uralte Bette ber Tiber, mas Campus Martius ward. Erlaubt mir das Fruhjahr weitere Ercurfionen, fo will ich die unglückliche Lage ausführlicher schildern.

Schon jest nehm' ich ben herzlichsten Antheil an dem Jammergeschrei und den Schmerzen der Weiber von Alba, die thre Stadt zerstören sehn, und den schönen von einem klugen Ansührer gewählten Plat verlassen müssen, um an den Nebeln der Tiber Theil zu nehmen, den elenden hügel Evelius zu bewohnen und von da nach ihrem verlassenen Paradiese zurück zu sehn. Ich senne noch wenig von der Segend, aber ich bin überzeugt, kein Ort der ältern Wölker lag so schlecht als Rom, und da die Römer endlich alles verschlungen hatzten, mußten sie wieder mit ihren Landhäusern hinaus und an die Pläte der zerstörten Stadte rücken, um zu leben und das Leben zu genießen.

ma talt in girt eine ber ber ben gemeine fie generale eine

In einer recht friedlichen Betrachtung giebt es Aulas, wie viele Menschen hier im Stillen leben, und wie sich jeder nach seiner Weise beschäftigt. Wir sahen bei einem Geistlichen, der ohne großes angebornes Talent seine Leben der Kunst widmete, sehr interessante Copien tresslicher Gemälde, die er in Miniatur nachgebildet hat. Sein vorzüglichstes nach dem Abendmahl des Leonhard da Vinci in Mailand. Der Moment ist genommen da Christins den Jüngern, mit denen er vergnügt und freundschaftlich zu Tische siet, erklart und sagt: aber doch ist einer unter euch der mich verräth.

Man hofft einen Kupferstich entweder nach dieser Copie ober nach andern mit denen man sich beschäftigt. Es wird das größte Geschenk senn, wenn eine treue Nachbildung im großen Publicum erscheint.

Bor einigen Tagen befuchte ich ben Pater Jacquier,

einen Franziskaner, auf Trinita be' Monti. Er ist Franzos von Geburt, burch mathematische Schriften bekannt, hoch in Jahren, sehr angenehm und verständig. Er kannte zu seiner Zeit die besten Männer, und hat sogar einige Monate bei Woltaire zugebracht, der ihn sehr in Affection nahm.

Und so habe ich noch mehr gute solide Menschen tennen lernen, dergleichen sich hier ungählige befinden, die ein pfaffisches Mißtrauen auseinander halt. Der Buchhandel giebt keine Berbindung und die literarischen Neuigkeiten sind selten fruchtbar.

Und so geziemt es dem Einsamen die Einsiedler aufzusschen. Denn seit der Aufführung des Aristodems, zu dessen Gunsten wir uns wirklich thätig erwiesen hatten, sührte man mich abermals in Versuchung; es lag aber nur zu klar am Tage, daß es nicht um mich zu thun sep, man wollte seine Partei verstärken, mich als Instrument brauchen, und wenn ich hätte hervorgehen und mich erklären wollen, hätte ich auch als Phantom eine kurze Rolle gespielt. Nun aber, da sie sehn, daß mit mir nichts anzusangen ist, lassen sie mich gehn, und ich wandle meinen sichern Weg fort.

Ja, meine Eriftenz hat einen Ballast bekommen, der ihr bie gehörige Schwere giebt; ich fürchte mich nun nicht mehr vor den Gespenstern, die so oft mit mir spielten. Sevd auch gutes Muths, Ihr werdet mich oben halten und mich zu ench zurückziehen.

Andred all Hatt min Rom, ben 28. Januar 1787.

Zwei Betrachtungen, die durch alles durchgehen, welchen sich hinzugeben man jeden Augenblid aufgefordert wird, will ich, da sie mir flar geworden, zu bezeichnen nicht verfehlen.

Man hoft einers Aunst thich entrocker, nach bieber Ongie

Buerst also wird man bei dem ungeheuern und doch nur trummerhaften Reichthum dieser Stadt, bei jedem Kunstgegenstande aufgefordert, nach der Zeit zu fragen, die ihm das Dasepn gegeben. Durch Winckelmann sind wir dringend aufgeregt, die Epochen zu sondern, den verschiedenen Styl zu erkennen, dessen sich die Völker bedienten, den sie in Folge der Zeiten nach und nach ausgebildet und zulest wieder verbildet. Hievon überzeugte sich jeder wahre Kunstfreund. Anerkennen thun wir alle die Richtigkeit und das Gewicht der Forderung.

Aber wie nun zu dieser Einsicht gelangen! Vorgearbeitet nicht viel, der Begriff richtig und herrlich aufgestellt, aber das Einzelne im ungewissen Dunkel. Eine vieljährige entschiedene Uebung des Auges ist nöthig, und man muß erst lernen um fragen zu können. Da hilft kein Zaudern und Zögern, die Ausmerksamkeit auf diesen wichtigen Punkt ist nun einmal rege, und jeder, dem es Ernst ist, sieht wohl ein, daß auch in diesem Felde kein Urtheil möglich ist, als wenn man es historisch entwickeln kann.

Die zweite Betrachtung beschäftigt sich ausschließlich mit der Kunst der Griechen und sucht zu ersorschen, wie jene unvergleichlichen Künstler versuhren, um aus der menschlichen Gestalt den Kreis göttlicher Bildung zu entwickeln, welcher vollkommen abgeschlossen ist und worin kein Hauptcharakter so wenig als die Uebergänge und Vermittlungen sehlen. Ich habe eine Vermuthung, daß sie nach eben den Gesehen verssuhren, nach welchen die Natur verfährt und denen ich auf der Spur bin. Nur ist noch etwas anders dabei, das ich nicht auszusprechen wüßte.

the County with course with academic board to all alles

Rom, den 2. Februar 1787.

Bon ber Schönheit, im vollen Mondichein Rom ju burchgeben, hat man ohne es gefeben zu haben feinen Begriff. Alles Einzelne wird von den großen Maffen bes Lichts und Schattens verschlungen, und nur bie größten allgemeinften Bilber ftellen fich dem Auge bar. Geit drei Tagen haben wir die hellften und herrlichften Rachte wohl und vollftandig genoffen. Ginen vorzüglich iconen Anblid gemahrt das Colifeo. Es wird Rachts zugeschloffen, ein Eremit wohnt barin an einem Rirchelchen und Bettler niften in den verfallenen Gewölben. Sie hatten auf flachem Boden ein Feuer angelegt, und eine ftille Luft trieb den Rauch erft auf ber Arena bin, bag ber untere Theil ber Ruinen bedect war, und bie ungebeuern Mauern oben bruber finfter berausragten; wir ftanden am Gitter und faben dem Phanomen gu, ber Mond ftand boch und heiter. Nach und nach jog fich ber Rauch burch die Bande, Luden und Deffnungen, ihn beleuchtete der Mond wie einen Nebel. Der Anblick mar tofflich. Go muß man das Pantheon, das Capitol beleuchtet feben, ben Bor= bof der Petereffirche und andere große Strafen und Plage. Und fo haben Sonne und Mond, eben wie der Menschengeift, bier ein gang anderes Geschäft als anderer Orten, hier, wo ihrem Blid ungeheure und doch gebildete Maffen entgegen ftebn. 167, tiel igron fan fit unloid inda trigmeillag to wenty als bie theoreamer and Percuitelungen festen.

Rom, den 13. Februar 1787.

Eines Gludsfalls muß ich erwähnen, obgleich eines geringen. Doch alles Glud, groß ober flein, ist von Einer Art, und immer erfreulich. Auf Trinita de' Monti wird der Grund jum neuen Obelief gegraben, dort eben ist alles

babe ripte Permutbung, dag ne nach eben des Geseben nere

aufgeschüttetes Erdreich von Nuinen der Gärten des Luculus, die nachher an die Kaiser famen. Mein Peruckenmacher geht frühe dort vorbei und findet im Schutte ein flach Stück gebrannten Thon mit einigen Kiguren, wäscht's und zeigt est und. Ich eigne es mir gleich zu. Es ist nicht gar eine Hand groß, und scheint von dem Nande einer großen Schüssel zu seyn. Es stehn zwei Greisen an einem Opfertische, sie sind von der schönsten Arbeit und freuen mich ungemein. Stünden sie auf einem geschnittenen Stein, wie gern wurde man damit siegeln.

Von vielen andern Sachen sammelt's sich auch um mich, und nichts Vergebliches oder Leeres, welches hier unmöglich wäre; alles unterrichtend und bedeutend. Am liebsten ist mir denn aber doch, was ich in der Seele mitnehme, und was, immer wachsend, sich immer vermehren kann.

adaclansten Padeth. Ich drängte mich in das Opernbour und findle mit mitten anier dem fremden Bold einen Dlab

Rom, ben 15. Februar 1787.

Vor meiner Abreise nach Neapel konnte ich einer nochmaligen Vorlesung meiner Iphigenia nicht entgehen. Mabam Angelica und Hofrath Reiffenstein waren die Zuhörer, und selbst Herr Zuchi hatte darauf gedrungen, weil es der Bunsch seiner Sattin war; er arbeitete indeß an einer großen architektonischen Zeichnung, die er in Decorationsart vortrefflich zu machen versteht. Er war mit Elerisseau in Dalmatien, hatte sich überhaupt mit ihm associirt, zeichnete die Figuren zu den Gebäuden und Ruinen, die jener herausgab, und lernte dabei so viel Perspective und Effect, daß er sich in seinen alten Tagen auf eine würdige Weise auf dem Papier damit vergnügen kann.

Die garte Seele Angelica nahm bas Stud mit unglaublicher

Innigkeit auf; sie versprach mir eine Zeichnung baraus aufzustellen, die ich zum Andenken besihen sollte. Und nun gerade, als ich mich von Nom zu scheiden bereite, werde ich auf eine zarte Weise mit diesen wohlwollenden Personen verbunden. Es ist mir zugleich ein angenehmes und schmerzliches Gesühl, wenn ich mich überzeuge, daß man mich unzern wegläßt.

educed arms view anious reventled as mountains of medical

Rom, ben 16. Februar 1787.

Die glückliche Ankunft der Iphigenia ward mir auf eine überraschende und angenehme Weise verkündigt. Auf dem Wege nach der Oper brachte man mir den Brief von wohlbekannter Hand und dießmal doppelt willsommen mit dem Löwchen gesiegelt: als vorläusiges Wahrzeichen des glücklich angelangten Packets. Ich drängte mich in das Opernhaus und suchte mir mitten unter dem fremden Volk einen Platz unter dem großen Lüster zu verschaffen. Hier fühlte ich mich nun so nah an die Meinigen gerückt, daß ich hätte aufhüpsen und sie umarmen mögen. Herzlich dank ich, daß mir die nackte Ankunft gemeldet worden, möget ihr euer nächstes mit einem guten Worte des Beifalls begleiten.

Hier folgt bas Berzeichnis wie die Eremplare, die ich von Goschen zu erwarten habe, unter die Freunde vertheilt werden sollen, denn ob es mir gleich ganz gleichgültig ist, wie das Publicum diese Sachen betrachtet, so munscht' ich boch dadurch meinen Freunden einige Freude bereitet zu haben.

Man unternimmt nur zu viel. Denke ich an meine vier letten Bande im Ganzen, so mochte mir schwindelnd werden, ich muß sie einzeln angreifen, und so wird es gehn.

Hatte ich nicht besser gethan, nach meinem ersten Entschuß diese Dinge fragmentarisch in die Welt zu schicken, und neue Gegenstände, an denen ich frischeren Antheil nehme, mit frischem Muth und Kraften zu unternehmen. That' ich nicht besser Iphigenta auf Delphi zu schreiben, als mich mit den Grillen des Tasso herum zu schlagen, und doch habe ich auch dahinein schon zu viel von meinem Eignen gelegt, als daß ich es fruchtlos ausgeben sollte.

Ich habe mich auf den Borfaal and Ramin gefest, und die Barme eines dießmal gut genährten Feuers giebt mir frischen Muth ein neues Blatt anzufangen, benn es ift boch gar zu icon, bag man mit feinen neuften Gedanken fo weit in die Ferne reichen, ja feine nachften Umgebungen durch Borte borthin verfegen fann. Das Wetter ift gang berrlich, die Tage nehmen merflich ju, Lorbeeren und Buchsbäume bluben, auch die Mandelbaume. Heute fruh überraschte mich ein wundersamer Anblick, ich fab von Ferne bobe ftangen= ähnliche Baume, über und über von dem schönften Biolet befleibet. Bei naberer Untersuchung war es ber Baum in unfern Treibhaufern unter dem Ramen Judenbaum befannt, bem Botanifer ale cercis siliquastrum. Geine vio: letten Schmetterlingsblumen bringt er unmittelbar aus dem Stamme hervor. Abgeholat ben letten Winter waren bie Stangen, die ich vor mir fab, aus beren Rinde die wohlge= bildete und gefärbte Blume zu Taufenden hervorbrach. Die Maadlieben bringen wie Ameifen aus dem Boden, Erocus und Adonis erscheinen feltner, aber defto zierlicher und gierender.

Bas wird mir nicht erst das mittägigere Land für Frenden und Kenntnisse geben, aus denen für mich neue Resultate hervortreten. Es ist mit natürlichen Dingen wie

mit der Runft; es ift so viel drüber geschrieben, und jeder ber fie fieht kann fie boch wieder in neue Combination fegen.

Denke ich an Neapel, ja gar nach Sicilien, so fällt es einem sowohl in der Erzählung als in Bildern auf, daß in diesen Paradiesen der Welt sich zugleich die Vulcanische Hölle so gewaltsam aufthut und seit Jahrtausenden die Wohnenden und Genießenden ausschreckt und irre macht.

Doch schlage ich mir die hoffnung jener viel bedeutenden Unfichten gern aus dem Sinne, um vor meiner Abreife bie

alte Sauptstadt der Welt noch recht zu benugen.

Seit vierzehn Tagen bin ich von Morgen bis in die Nacht in Bewegung; was ich noch nicht gesehn such ich auf. Das Borzüglichste wird zum zweiten= und brittenmal betrachtet, und nun ordnet sich's einigermaßen. Denn indem die Hauptgegenstände an ihre rechte Stelle kommen, so ist für viele mindere dazwischen Plat und Naum. Meine Liebschaften reinigen und entscheiden sich, und nun erst kann mein Gemüth dem Größeren und Aechtesten mit gelassener Theilsnahme sich entgegen heben.

Dabei findet man denn wohl den Runftler beneidendswerth, der durch Nachbildung und Nachahmung auf alle Beise jenen großen Intentionen sich mehr nahert, sie bester begreift als der bloß Beschauende und Denkende. Doch muß am Ende jeder thun was er vermag, und so spanne ich denn alle Segel meines Beistes auf, um diese Kuften zu um-

schiffen.

Das Kamin ift diesmal recht durchgewarmt, und die schönften Rohlen aufgehäuft, welches bei und selten geschieht, weil nicht leicht jemand Luft und Zeit hat dem Kaminfeuer ein paar Stunden Aufmerksamkeit zu widmen, und so will ich denn dieses schöne Klima benugen, um einige

Bemerfungen aus meiner Schreibtafel ju retten, die icon

halb verloschen find.

Am zweiten Februar begaben wir und in die Sirtinische Capelle zur Function, bei welcher die Kerzen geweiht werden. Ich fand mich gleich sehr unbehaglich, und zog mit den Freunden bald wieder hinaus. Denn ich dachte: das sind ja grade die Kerzen, welche seit dreihundert Jahren diese herrlichen Gemalde verdüstern, und das ist ja eben der Weihrauch, der mit heiliger Unverschämtheit die einzige Kunstsonne nicht nur umwölft, sondern von Jahr zu Jahren mehr trübe macht, und zuleht gar in Kinsterniß versentt.

Darauf suchten wir das Freie und kamen nach einem großen Spaziergange auf St. Onofrio, wo Tasso in einem Winkel begraben liegt. Auf der Alosterbibliothek steht seine Buste. Das Gesicht ist von Wachs, und ich glaube gern, daß es über seinen Leichnam abgeformt sep. Nicht ganz scharf, und hie und da verdorben, deutet es doch im Ganzen mehr als irgend ein anderes seiner Bildnisse auf einen talentvollen, zarten, feinen, in sich geschlossenen Mann.

So viel für dießmal. Jest will ich an des ehrlichen Bolfmann's zweiten Theil, der Rom enthält, um auszuziehen, was ich noch nicht gesehn habe. Ehe ich nach Neapel reise, muß die Ernte wenigstens niedergemäht seyn; sie in Garben zu binden werden auch schon gute Tage kommen.

Rom, ben 17. Februar 1787.

Das Wetter ift unglaublich und unfäglich schön, ben ganzen Februar bis auf vier Regentage ein reiner heller himmel, gegen Mittag fast zu warm. Nun sucht man bas Kreie, und wenn man bisher sich nur mit Göttern und Belben abgeben mochte, fo tritt die Landschaft auf einmal wieber in ihre Rechte, und man beftet fich an die Umgebungen die der herrlichste Tag belebt. Manchmal erinnere ich mich, wie ber Runftler in Norden ben Strobbachern und verfallenen Schlöffern etwas abzugewinnen fucht, wie man fich an Bach und Buich und gerbrockeltem Geftein berumdrudt, um eine malerische Wirfung zu erhaschen, und ich fomme mir gang munderbar vor, um fo mehr als jene Dinge nach fo langer Gewohnheit einem noch immer anfleben; nun habe ich mir aber feit vierzehn Tagen einen Muth gefaßt, und bin mit fleinen Blättern binausgegangen, burch bie Tiefen und Soben ber Billen, und habe mir, ohne viel Befinnens, fleine auffallende, mabrhaft fudliche und Romifche Begenftande entworfen, und fuche nun, mit Gulfe des guten Glude, ihnen Licht und Schatten ju geben. Es ift gang eigen, daß man deutlich feben und wiffen fann, mas gut und beffer ift, will man fich's aber zueignen, fo fcwindet's gleichsam unter ben Sanden, und wir greifen nicht nach bem Rechten, fonbern nach dem was wir zu faffen gewohnt find. Rur durch geregelte lebung fonnte man vorwarts fommen, wo aber follte ich Beit und Sammlung finden! Indeffen fuble ich mich benn doch durch das leidenschaftliche, vierzehntägige Streben um vieles gebeffert.

Die Künftler belehren mich gerne, benn ich fasse geschwind. Nun ist aber bas Gesafte nicht gleich geleistet, etwas schnell zu begreifen ist ja ohnehin die Eigenschaft des Geistes, aber etwas recht zu thun dazu gehört die Uebung des ganzen Lebens.

Und doch foll der Liebhaber, fo schwach er auch nachftrebt, sich nicht abschrecken laffen. Die wenigen Linien die ich aufs Papier ziehe, oft übereilt, selten richtig, erleichtern mir jede Borstellung von sinnlichen Dingen, denn man erhebt sich ja

eher jum Allgemeinen, wenn man die Gegenstände genauer und icharfer betrachtet.

Mit dem Künftler nur muß man sich nicht vergleichen, sondern nach seiner eigenen Art verfahren; denn die Natur hat für ihre Kinder gesorgt, der Geringste wird nicht, auch durch das Dasen des Trefflichsten an seinem Dasen gehindert: "ein kleiner Mann ist auch ein Mann!" und dabei wollen wir's denn bewenden lassen.

Ich habe zweimal das Meer gefehn, erft das adriatische, dann das mittelländische, nur gleichsam zum Besuch. In Meapel wollen wir bekannter werden. Es rückt alles auf einmal in mir herauf; warum nicht früher, warum nicht wohlseiler! Wie viele tausend Sachen, manche ganz neu und von vornen hätte ich mitzutheilen.

fennt beute mar ein Tag, ben ich mit Schmerzen inner ben

Man de Affordry ichaffe and dille Rom, ben 18, Februar 1787.

Ich lasse bei meiner Abreise Moriken ungern allein. Er ist auf gutem Wege, doch wie er für sich geht, so sucht er sich gleich beliebte Schlupswinkel. Ich habe ihn aufgemuntert an Herdern zu schreiben, der Brief liegt bei, ich wünsche eine Antwort, die etwas Dienliches und Hülfreiches enthalte. Es ist ein sonderbar guter Mensch, er wäre viel weiter, wenn er von Zeit zu Zeit Personen gefunden hätte, sähig und liebevoll genug, ihn über seinen Zustand auszuflären. Gegenwärtig kann er kein gesegneteres Verhaltniß anknüpsen, als wenn ihm Herder erlaubt, manchmal zu schreiben. Er beschäftigt sich mit einem lobenswürdigen antiquarischen Unternehmen, das wohl verdient gesördert zu werden. Freund Herder wird nicht leicht eine Mühe besser

angewendet, und gute Lehre faum in einen fruchtbarern Boden gelegt haben.

Das große Portrait, welches Tischbein von mir unternommen, wächs't schon aus der Leinwand heraus. Der Künstler hat sich durch einen fertigen Bildhauer ein kleines Modell von Ton machen lassen, welches gar zierlich mit einem Mantel drapirt worden. Darnach malt er fleißig, denn es sollte freilich vor unserer Abreise nach Neapel schon auf einen gewissen Punkt gebracht seyn, und es gehört schon Zeit dazu eine so große Leinwand mit Farben auch nur zu bedecken.

Rom, den 19. Februar 1787.

Das Wetter fährt fort über allen Ausbrud icon gu fenn; beute war ein Tag, ben ich mit Schmerzen unter ben Narren gubrachte. Mit Anbruch ber Racht erholte ich mich auf der Billa Medicis; Reumond ift eben vorbei, und neben ber garten Mondfichel fonnte ich die gange bunfle Scheibe, faft mit blogen Augen, burche Perspectiv gang beutlich febn. Ueber der Erde schwebt ein Duft des Tage über, den man nur aus Gemalben und Beichnungen bes Claude fennt, bas Phanomen in ber Natur aber nicht leicht fo icon fieht als bier. Run fommen mir Blumen aus ber Erbe, die ich noch nicht fenne, und neue Bluthen von den Baumen; die Manbeln bluben, und machen eine neue luftige Erfcheinung gwi= ichen ben dunkelgrunen Gichen; ber Simmel ift wie ein bell= blauer Tafft von der Sonne beichienen. Wie wird es erft in Meavel fenn! Wir finden das meifte fcon grun. Meine botanischen Grillen befräftigen fich an allem diefen, und ich bin auf dem Bege neue fcone Berhaltniffe gu entbeden,

wie die Natur, folch ein Ungeheueres, das wie nichts ausfieht, aus dem Ginfachen das Mannichfaltigste entwickelt.

Der Besuv wirft Steine und Asche aus, und bei Nacht sieht man den Gipfel gluben. Gebe und die wirkende Natur einen Lavafluß. Nun fann ich kaum erwarten bis auch diese großen Gegenstände mir eigen werden.

Rom, ben 21. Februar 1787. Afcher : Mittmoch.

Nun ist der Narrheit ein Ende. Die unzähligen Lichter gestern Abend waren noch ein toller Spectakel. Das Carneval in Nom muß man gesehen haben, um den Wunsch völlig los zu werden, es je wieder zu sehen. Zu schreiben ist davon gar nichts, bei einer mündlichen Darstellung möchte es allenfalls unterhaltend seyn. Was man dabei unangenehm empsindet, daß die innere Fröhlichkeit den Menschen sehlt, und es ihnen an Gelde mangelt, das Bischen Lust was sie noch haben mögen auszulassen. Die Großen sind ökonomisch und halten zurück, der Mittelmann unvermögend, das Bolk lahm. An den lesten Tagen war ein unglaublicher Lärm, aber seine herzensfreude. Der himmel, so unendlich rein und schön, blickte so edel und unschuldig auf diese Possen.

Da man aber doch das Nachbilden hier nicht laffen kann, so find zur Lust der Kinder Masten des Carnevals und Römische eigenthumliche Kleidungen gezeichnet, dann mit Farben angestrichen worden, da sie denn ein sehlendes Capitel des Orbis pictus den lieben Kleinen ersehen mögen.

Rom, ben 21. Februar 1787.

3ch benufe die Augenblide zwischen dem Ginpaden um noch einiges nachzuholen. Morgen gehn wir nach Neapel.

Ich freue mich auf das Neue, das unaussprechlich schon senn soll, und hoffe in jener paradiesischen Natur wieder neue Freiheit und Lust zu gewinnen, hier im ernsten Nom wieder an das Studium der Kunst zu geben.

Das Einpaden wird mir leicht, ich thue es mit leichterem Herzen als vor einem halben Jahre, da ich mich von allem loslöfte was mir so lieb und werth war. Ja es ist schon ein halbes Jahr, und von den vier Monaten, in Rom zugebracht, habe ich keinen Augenblick verloren, welches zwar viel heißen will, aber doch nicht zu viel gesagt ist.

Daß Jphigenia angefommen, weiß ich; moge ich am Juge bes Befuvs erfahren, daß ihr eine gute Aufnahme gu

Theil geworden.

Mit Tischbein, ber so einen herrlichen Blick in Natur als Annst hat, diese Reise zu machen ist für mich von der größten Wichtigkeit; doch können wir, als ächte Deutsche, uns doch nicht losmachen von Vorsäßen und Aussichten auf Arbeit. Das schönste Papier ist gekauft, und wir nehmen uns vor darauf zu zeichnen, obgleich die Menge, die Schönheit und der Glanz der Gegenstände höchst wahrscheinlich unferm guten Willen Gränzen sest.

Eins habe ich über mich gewonnen, daß ich von meinen poetischen Arbeiten nichts mitnehme als Tasso allein, zu ihm habe ich die beste Hoffnung. Wüßt' ich nun was ihr zu Iphigenien sagt, so könnte mir dieß zur Leitung dienen, denn es ist doch eine ähnliche Arbeit, der Gegenstand fast noch beschränkter als jener, und will im Einzelnen noch mehr ausgearbeitet sepn; doch weiß ich noch nicht was es werden kann, das Vorhandene muß ich ganz zerstören, das hat zu lange gelegen, und weder die Personen, noch der Plan, noch der Ton, haben mit meiner jesigen Ansicht die mindeste Verwandtschaft.

Beim Aufraumen fallen mir einige Eurer lieben Briefe in die Hand, und da treffe ich beim Durchlesen auf den Borwurf, daß ich mir in meinen Briefen widerspreche. Das kann ich zwar nicht merken, denn was ich geschrieben habe, schiede ich gleich sort, es ist mir aber selbst sehr wahrscheinlich, denn ich werde von ungeheuern Mächten hin und wieder geworsen, und da ist es wohl natürlich daß ich nicht immer weiß wo ich stehe.

Man erzählt von einem Schiffer, der von einer stürmischen Nacht auf der See übersallen, nach Hause zu steuern trachtete. Sein Söhnchen, in der Finsterniß an ihn geschmiegt, fragte: Bater, was ist denn das für ein närrisches Lichtchen dort, das ich bald über uns, bald unter uns sehe? Der Bater versprach ihm die Erklärung des andern Tags, und da fand es sich, daß es die Flamme des Leuchtthurms gewesen, die einem von wilden Wogen auf und niedergeschaufelten Auge bald unten bald oben erschien.

Auch ich steure auf einem leidenschaftlich bewegten Meere dem hafen zu, und halte ich die Gluth des Leuchtthurms nur scharf im Auge, wenn sie mir auch den Plat zu verandern scheint, so werde ich doch zuleht am Ufer genesen.

Bei der Abreise fallt einem doch immer jedes frühere Scheiben und auch das fünftige lette unwillfürlich in den Sinn, und mir drängt sich, dießmal stärfer als sonst, dabei die Bemerkung auf, daß wir viel zu viel Voranstalten machen um zu leben, denn so kehren auch wir, Tischbein und ich, so vielen Herrlichkeiten, sogar unserm wohlausgestatteten, eignen Museum den Rücken. Da stehn nun drei Junonen zur Vergleichung neben einander, und wir verlassen sie als wenn's keine wäre.

benn es weeds vert unequants then his und michan

foun to swar nicht merten, beint mas ich gescoreren babe,

Belletri, ben 22. Februar 1787.

Bei guter Beit find wir bier angelangt. - Schon vorgeftern verfinfterte fic bas Wetter, die iconen Tage hatten uns trube gebracht, doch beuteten einige Luftzeichen, bag es fich wieder jum Guten bequemen werbe, wie es benn auch eintraf. Die Bolfen trennten fich nach und nach, bier und ba erfchien ber blaue himmel, und endlich beleuchtete bie Sonne unfere Bahn. Bir famen durch Albano, nachdem wir por Bengano an bem Gingang eines Parts gehalten hatten, den Pring Chigi, der Befiger, auf eine munderliche Beife balt, nicht unterhalt; befhalb auch nicht will daß fich jemand darin umfebe. Sier bildet fich eine mahre Bildnif: Baume und Geftrauche, Rrauter und Ranten machfen wie fie wollen, verdorren, fturgen um, verfaulen. Das ift alles recht und nur befto beffer. Der Plat vor dem Eingang ift unfäglich foon. Eine hohe Mauer folieft bas Thal, eine vergitterte Pforte läßt bineinbliden, dann fleigt ber Sugel aufwarts, wo dann oben das Schlof liegt. Es gabe das größte Bild wenn es ein rechter Runftler unternahme.

Nun barf ich nicht weiter beichreiben, und fage nur: baß, als wir von ber Sohe bie Gebirge von Sezza, die Pontinischen Sumpfe, das Meer und die Inseln erblickten, daß in dem Moment ein ftarfer Streifregen über die Sumpfe nach dem Meer zog, Licht und Schatten, abwechfelnd und bewegt, die öde Flache gar mannichfaltig belebten. Sehr ichon wirkten hiezu mehrere von der Sonne erleuchtete Nauchfäulen, die aus zerstreuten, kaum sichtbaren hütten emporstiegen.

Belletri liegt fehr angenehm auf einem vulcanischen Sügel, der nur gegen Norden mit andern zusammenhangt, über drei

Simmelsgegenden aber den freiften Unblid gemahrt.

Nun besahen wir das Cabinet des Cavaliere Borgia, welcher begünstigt durch die Berwandtschaft mit dem Cardinal und der Propagande, treffliche Alterthumer und sonstige Merk-würdigkeiten hier zusammenstellen konnte: Alegoptische Göhen, aus dem härtesten Steine gebildet, kleinere Metallfiguren früherer und späterer Zeit; in der Gegend ausgegrabene aus Thon gebrannte, flach erhobene Bildwerke, durch welche veranlast man den alten Volskern einen eignen Styl zusschreiben will.

Bon allerlei andern Naritäten besitt das Museum mancherlei. Ich merkte mir zwei Chinesische Tuschkästchen, wo
auf den Stücken des einen die ganze Zucht der Seidenwürmer,
auf dem andern der Neisbau vorgestellt ist, beides höchst naiv
genommen und aussührlich gearbeitet. Das Kästchen so wie
die Einwicklung desselben sind ausnehmend schön und durfen
sich neben dem von mir schon gelobten Buch auf der Bibliothek der Propaganda wohl sehen lassen.

Es ist freilich unverantwortlich daß man diefen Schat fo nahe bei Rom hat und denselben nicht öfter besucht. Doch mag die Unbequemlichkeit einer jeden Ausflucht in diesen Gegenden und die Gewalt des Römischen Zauberkreises zur Entschuldigung dienen. Als wir nach der Herberge gingen, riefen uns einige vor ihren Pausthuren sitzende Weiber au,

ob wir nicht auch Alterthumer zu kaufen Lust hatten, und als wir uns darnach sehr begierig erwiesen, holten sie alte Kessel, Feuerzange, nebst anderem schlechten Hausgeräthe, und wollten sich zu Tod lachen uns angeführt zu haben. Als wir uns deshalb entrüsteten, brachte unser Führer die Sache wieseter ins Gleiche: denn er versicherte daß dieser Spaß hergebracht sep und daß alle Fremden denselben Tribut entrichten müßten.

Dieß schreib' ich in einer fehr übeln herberge und fühle in mir weder Kraft noch Behagen weiter fortzusahren. Also die freundlichste gute Nacht!

suite for file and minimum description of the file of

Bun 38 Mary 18 Care of Fondi, den 23. Februar 4767.

Schon früh um drei Uhr waren wir auf dem Wege. Als es tagte fanden wir uns in den Pontinischen Sümpfen, welche tein so übles Ansehn haben, als man sie in Rom gemeiniglich beschreibt. Man kann zwar ein so großes und weitläusiges Unternehmen als die beabsichtigte Anstrocknung ist auf der Durchreise nicht beurtheilen, allein es scheint mir doch, daß die Arbeiten welche der Papst angeordnet, die gewünsichten Endzwecke wenigstens zum größten Theil erreichen werden. Man denke sich ein weites Thal, das sich von Norden nach Süden mit wenigem Falle hinzieht, ostwärts gegen die Gebirge zu vertieft, westwärts aber gegen das Meer zu erhöht liegt.

Der ganzen Lange nach in gerader Linie ist die alte Bia Appia wieder hergestellt, an der rechten Seite derselben der hauptcanal gezogen, und das Wasser slieft darin gelind hinab, dadurch ist das Erdreich der rechten Seite nach dem Meere zu ausgetrochnet und dem Feldbau überantwortet; so

weit das Auge sehen kann ist es bebaut oder könnte es werden wenn sich Pächter fänden, einige Flecke ausgenommen die allzutief liegen.

Die linke Seite nach dem Gebirg zu ist schon schwerer zu behandeln. Zwar gehen Quercanale unter der Chausse in den Hauptcanal; da jedoch der Boden gegen die Berge zu abfällt, so kann er auf diese Weise nicht vom Wasser befreit werden. Man will, sagt man, einen zweiten Canal am Gebirge herführen. Große Strecken, besonders gegen Terracina, sind mit Weiden und Pappeln angestogen.

Eine Posistation besteht aus einer bloßen langen Strohhütte. Tischbein zeichnete sie und genoß zur Belohnung dafür ein Bergnügen, das nur er völlig zu genießen weiß. Auf dem abgetrochneten Terrain hatte sich ein Schimmel losgemacht, der, sich seiner Freiheit bedienend, auf dem braunen Boden wie ein Lichtstrahl hin und wieder fuhr; wirklich war es ein herrlicher Anblick, durch Tischbein's Entzücken erst recht bedeutend.

Da wo sonst der Ort Meza stand hat der Papst ein großes und schönes Gebäude, als den Mittelpunkt der Fläche bezeichnend, aufrichten lassen. Der Anblich desselben vermehrt Hossung und Zutrauen für das ganze Unternehmen. Und so rückten wir immer sort und lebhaft unterhaltend, wohl eingedent der Warnung daß man auf diesem Wege nicht einschlasen dürse, und freilich erinnerte und der blaue Dunst, der schon in dieser Jahrszeit in gemisser Höhe über den Boden schwebte, an eine gefährliche Luftschicht. Desto erfreulicher und erwünschter war und die Felsenlage von Terracina, und kaum hatten wir und daran vergnügt, als wir das Meer gleich davor erblickten. Kurz darauf ließ und die andere Seite des Stadtberges ein Schauspiel neuer Begetation sehen. Indianische Feigen trieben

ihre großen, fetten Blatterforver gwifden niedrigen graulich= grunen Morten, unter gelbgrunen Granatbaumen und fahlgrunen Olivenzweigen. Um Wege faben wir neue, noch nie gesehene Blumen und Strauche. Narciffen und Adonis blubten auf den Wiefen. Man behalt bas Meer eine Beit lang rechts; die Ralffelfen aber bleiben links in der Rabe. Diefe find die Kortfebung ber Apenninen, welche fich von Tivoli bergieben und ans Meer anschließen, wovon fie, erft burch die Campagna di Roma, dann burch die Krascatanischen, Albanischen, Belletrischen Bulcane und endlich burch bie Pontinischen Gumpfe getrennt murden. Der Monte Circello, bas Borgebirg Terracina gegenüber, wo die Pontinischen Gumpfe fich endigen, mag gleichfalls aus gereibten Ralffelfen befteben.

Bir verliegen bas Meer und famen bald in bie reizende Ebene von Kondi. Diefer fleine Raum fruchtbaren und bebauten Erdreiche, von einem nicht allgurauben Gebirg umichloffen, muß jedermann anlachen. Roch hangt bie Mehrzahl ber Drangen an den Baumen, die Gaat fteht grun, burchaus Beigen; Oliven auf den Medern, bas Stadtchen im Grunde. Ein Palmbaum zeichnet fich aus und ward begrüßt. Go viel für diefen Abend. Bergeihung der laufenden Feber. 3ch muß ichreiben ohne ju benfen, damit ich nur ichreibe. Der Gegenstände find ju viel, der Aufenthalt ju fcblecht und doch meine Begierde allgugroß einiges bem Papiere anguvertrauen. Mit einbrechender Racht famen wir an, und es ift nun Beit Rube gu fuchen. blose sabreact is account when bon S eine geschreitigte Luftschaft. Desto erstenlicher und erwuntiger

In einer falten Rammer muß ich Rachricht von einem foonen Tage geben. Als wir aus Fondi berausfuhren ward

war nad bie Kelfenlage von Terracina, und taum bail en mir

St. Mgata, ben 24. Februar 1787.

es eben helle und wir wurden sogleich durch die über die Mauern hangenden Pomeranzen auf beiden Seiten des Wegs begrüßt. Die Bäume hängen so voll, als man sich's nur benken kann. Obenher ist das junge Laub gelblich, unten aber und in der Mitte von dem faftigsten Grün. Mignon hatte wohl Recht sich dahin zu sehnen.

Dann fuhren wir durch wohlgeackerte und bestellte Beizenfelder, in schicklichen Räumen mit Oliven bepflanzt. Der Wind bewegte sie und brachte die silberne Unterstäche der Blätter and Licht, die Aeste bogen sich leicht und zierlich. Es war ein grauer Morgen, ein starker Nordwind versprach alles Gewölf völlig zu vertreiben.

Dann zog ber Weg im Thale hin, zwischen steinichten aber gut gebauten Aeckern, die Saat vom schöusten Grün. An einigen Orten sah man geräumige, runde, gepstafterte Plähe, mit niedrigen Mänerchen umgeben; hier drischt man die Frucht sogleich aus, ohne sie in Garben nach Hause zu sahren. Das Thal ward schmäler, der Weg ging bergan, Kaltselsen standen nacht an beiden Seiten. Der Sturm war heftiger hinter uns her. Es sielen Granpeln die sehr langsam thauten.

Einige Mauern antiker Gebäude mit nehförmiger Arbeit überraschten uns. Auf der hohe sind die Plate felig, doch mit Olivenbaumen bepflangt, wo nur das geringste Erdreich sie aufnehmen konnte. Run über eine Plaine mit Oliven, sodann durch ein Städtchen. Eingemauert fanden wir nun Altare, antike Grabsteine, Fragmente aller Art in den Garten- umfriedigungen, dann trefflich gemauerte jest aber mit Erdreich ausgefüllte Untergeschosse alter Landhäuser, nunmehr von Olivenwaldchen bewachsen. Dann erblickten wir den Besuv, eine Nauchwolke auf seinem Scheitel.

Molo di Gaeta begrüßte und abermals mit den reichsten Pomeranzendäumen. Wir blieben einige Stunden. Die Bucht vor dem Städtchen gewährt eine der schönsten Aussichten, das Meer spült die heran. Folgt das Auge dem rechten User und erreicht es zuleht das Hornende des halben Mondes, so sieht man auf einem Felsen die Festung Gaeta, in mäßiger Ferne. Das linke horn erstreckt sich viel weiter; erst sieht man eine Reihe Gebirge, dann den Vesuv, dann die Inseln. Ichia liegt fast der Mitte gegenüber.

Sier fand ich am Ufer die erften Seefterne und Seeigel ausgefpult. Ein icones grunes Blatt, wie bas feinfte Belin: papier, bann aber merfmurbige Gefchiebe: am baufigften die gewöhnlichen Ralffreine, fodann aber auch Gerpentin, Jafpis, Quarge, Riefelbreccien, Granite, Porphore, Marmorarten, Glas von gruner und blauer Farbe. Die gulett genannten Steinarten find fcmerlich in diefer Begend erzeugt, find mabriceinlich Trummern alter Gebaude, und fo feben wir benn, wie die Welle vor unfern Augen mit den herrlichfeiten ber Bormelt fpielen barf. Bir verweilten gern und hatteb unfere Luft an ber Natur ber Menschen, die fich beinahe als Bilde betrugen. Bon Molo fich entfernend hat man immer icone Aussicht, wenn fich auch bas Meer verliert. Der lette Blid barauf ift eine liebliche Seebucht, die gezeichnet marb. Run folgt gutes Fruchtfeld mit Aloen eingezäunt. Wir erblidten eine Bafferleitung, die fich vom Gebirg ber nach un= kenntlichen, verworrenen Ruinen jog.

Dann folgt die Ueberfahrt über den Fluß Garigliano. Man wandert sodann durch ziemlich fruchtbare Gegenden auf ein Gebirg los. Nichts Auffallendes. Endlich der erste vulz canische Aschenhügel. Hier beginnt eine große herrliche Gegend von Bergen und Gründen, über welche zulest Schneegipfel

hervorragen. Auf der nahern hohe eine lange, wohl in die Augen fallende Stadt. In dem Thal liegt St. Agata, ein ansehnlicher Gasthof, wo ein lebhaftes Fener in einem Ramin, das als Cabinet angelegt ist, brannte. Indessen ist unsere Stube kalt, keine Fenster, nur Läden, und ich eile zu schließen.

Meapel, den 25. Februar 1787.

Endlich auch bier glucklich und mit guten Vorbedeutungen angekommen. Bon der Tagesreise nur so viel: St. Agara verließen wir mit Sonnenaufgang, der Wind bließ heftig hinter uns her, und dieser Nordost hielt den ganzen Tag an. Erst Nachmittag ward er herr von den Wolfen; wir litten von Kälte.

Unser Weg ging wieder durch und über vulcanische Hügel, wo ich nur noch wenige Kalkselsen zu bemerken glandte. Endlich erreichten wir die Plaine von Capua, bald darnach Capua selbst, wo wir Mittag hielten. Nachmittag that sich ein schönes, flaches Feld vor uns auf. Die Chausse geht breit zwischen grünen Beizenfeldern durch, der Beizen ist wie ein Teppich und wohl spannenhoch. Pappeln sind reihenweis auf den Feldern gepflanzt, hoch ausgezweigt und Wein hinangezogen. So geht es dis Neapel hinein. Ein klarer, herrlich lockerer Boden und gut bearbeitet. Die Beinstöcke von ungewöhnlicher Stärke und Höhe, die Nanken wie Nehe von Pappel zu Pappel schwebend.

Der Besuv blieb und immer zur linken Seite, gewaltsam dampfend, und ich war ftill für mich erfreut, daß ich diesen merkwürdigen Gegenstand endlich auch mit Augen fah. Der himmel ward immer klarer, und zulest schien die Sonne recht heiß in unsere enge, rollende Bohnung. Bei gang rein heller Atmosphäre kamen wir Neapel näher; und nun fanden wir und wirklich in einem andern Lande. Die Gebände mit flachen Dächern deuten auf eine andere Himmelsgegend, inwendig mögen sie nicht sehr freundlich sewn. Alles ist auf der Straße, sist in der Sonne so lange sie scheinen will. Der Neapolitaner glaubt im Besih des Paradieses zu seyn und hat von den nördlichen Ländern einen sehr traurigen Begriff: Sempre neve, case di legno, gran ignoranza, ma danari assai. Solch ein Bild machen sie sich von unserm Zuftande. Zur Erbauung sämmtlicher deutschen Bölferschaften heißt diese Charakteristik überseht: Immer Schnee, hölzerne Häufer, große Unwissenheit; aber Geld genug.

Reapel felbst fundigt sich froh, frei und lebhaft an, unzählige Menschen rennen durch einander, der Konig ift auf der Jagd, die Königin guter hoffnung und so fann's nicht

lich erreicht ein mit die Alfringen allegen andelbonreiche Gernache Gebrung

bester gehn. in merend ber meletelen momen dage mit dit om

Meapel, Montag ben 26. Februar 1787.

Alla Locanda del Sgr. Moriconi al Largo del Castello. Unter dieser eben so heiter als prächtig klingenden Ausschrift würden und Briese aus allen vier Theilen der Welt nunmehr auffinden. In der Gegend des am Meere liegenden großen Castells erstreckt sich eine große Weitung, die man, obgleich von allen vier Seiten mit Häusern umgeben, nicht Platz sond den ersten largo) genannt hat, wahrscheinlicherweise von den ersten Zeiten her, da dieses noch ein unbegränztes Feld war. Hier nun tritt an der einen Seite ein großes Echans herein und wir saßten Fuß in einem geräumigen Echaule, der einen freien und frohen Ueberblich über die immer der wegte Fläche gewährt. Ein eiserner Balcon zieht sich außen

an mehrern Fenstern vorbet, selbst um die Ede hin. Man wurde davon nicht wegkommen, wenn der scharfe Wind nicht außerst fühlbar ware.

Der Saal ist munter decorirt, besonders aber die Deck, deren Arabessen in hundert Abtheilungen schon die Nähe von Pompesi und Herculanum verkünden. Das wäre nun alles schön und gut, aber feine Fenerstätte, kein Kamin ist zu bemerken und der Februar übt denn doch auch hier seine Rechte. Ich sehnte mich nach einiger Erwärmung.

Man brachte mir einen Dreifuß, von der Erde dergestalt erhöht, daß man die Hände bequem drüber halten konnte. Auf demselben war ein slackes Beden besestigt, dieses enthielt ganz zarte glühende Kohlen, gar glatt mit Asche bebeckt. Hier gilt es nun haushältig senn, wie wir es in Romschon gelernt. Mit dem Ohr eines Schlüssels zieht man von Zeit zu Zeit die oberstächliche Asche behutsam weg, so daß von den Kohlen wieder etwas an die freie Luft gelange. Wollte man jedoch ungeduldig die Gluth auswühlen, so würde man einen Augenblick größere Wärme spüren, aber sehr bald die ganze Gluth erschöpft haben, da denn das Beden abermals, gegen Erlegung einer gewissen Summe, zu füllen wäre.

Ich befand mich nicht ganz wohl und hätte freilich mehr Bequemlichfeit gewünscht. Eine Schilfmatte diente gegen die Einfüsse des Estricks; Pelze sind nicht gewöhnlich und ich entschloß mich eine Schisferfute, die wir aus Scherz mitgenommen hatten, anzuziehen, die mir gute Dienste leistete, besonders nachdem ich sie mit einem Kofferstrick um den Leib befestigt hatte: da ich mir denn als Mittelding zwischen Matrosen und Capuziner sehr komisch vorkommen mußte. Tischbein der von Besuchen bei Freunden zurücksehrte, konnte sich des Lachens nicht enthalten.

Reapel, den 27. Februar 1787.

Beftern bracht' ich ben Tag in Rube ju um eine fleine förperliche Unbequemlichkeit erft abzuwarten, heute ward geschwelgt und die Beit mit Anschauung der herrlichften Gegen= ftande zugebracht. Dan fage, erzähle, male mas man will, hier ift mehr als alles. Die Ufer, Buchten und Bufen bes Meeres, ber Befuv, die Stadt, die Borftadte, die Caftelle, die Luftraume! - Wir find auch noch Abends in die Grotte des Pofilippo gegangen, ba eben die untergebende Sonne gur andern Seite hereinschien. Ich verzieh es allen die in Reapel von Sinnen fommen und erinnerte mich mit Ruhrung meines Baters, ber einen unauslöschlichen Gindruck besonders von denen Gegenständen die ich heut jum erstenmal fab, erhalten hatte. Und wie man fagt, daß einer bem ein Befpenft erschienen nicht wieder froh wird, fo konnte man umgekehrt von ihm fagen, daß er nie gang unglücklich werden fonnte, weil er fich immer wieder nach Reapel bachte. 3ch bin nun nach meiner Art gang ftille, und mache nur, wenn's gar gu toll wird, große, große Augen.

Meapel, ben 28. Februar 1787.

Heute besuchten wir Philipp Hackert, den berühmten Landschaftsmaler, der eines besondern Vertrauens, einer vorzüglichen Gnade des Königs und der Königin genießt. Man hat ihm einen Flügel des Palastes Francavilla eingeräumt, den er mit Künstlergeschmack meubliren ließ und mit Jufriedenheit bewohnt. Es ist ein sehr bestimmter, fluger Mann, der, bei unausgesestem Fleiß, das Leben zu genießen versteht.

Dann gingen wir ans Meer und sahen allerlei Fische

und wunderliche Geftalten aus den Wellen ziehen. Der Tag war berrlich, die Tramontane leidlich.

Won bein henrinen Lage weier schwerlich Rechemichaft zu

guning opinkant old find normalie Reapel, ben 4. Mar; 1757. Schon in Rom hatte man meinem eigenfinnigen Gin: fiedlerfinne, mehr als mir lieb war, eine gefellige Seite abgewonnen. Freilich icheint es ein wunderlich Beginnen, daß man in bie Belt geht um allein bleiben ju wollen. Go hatte ich denn auch dem Fürften von Balded nicht widerfteben fonnen, ber mich aufs freundlichfte einlud und, burch Rang und Einfluß, mir Theilnahme an manchem Guten verfcaffte. Raum waren wir in Reapel angefommen, wo er fic fon eine Beit lang aufhielt, als er und einladen ließ mit ibm eine Fahrt nach Puzzuoli und der anliegenden Gegend ju machen. 3ch dachte beute ichon auf den Befuv, Tifcbein aber nothigt mich gu jener gabrt, die, an und fur fich angenehm, bei dem iconften Better, in Gefellichaft eines fo vollfommenen und unterrichteten Fürften, febr viel Freude und Rugen verspricht. Much haben wir schon in Rom eine icone Dame gefeben, nebft ihrem Gemahl, von dem Kurften ungertrennlich; biefe foll gleichfalls von der Partie fevn und man hofft alles Erfreuliche.

Much bin ich diefer edlen Gefellichaft durch frubere Un= terhaltung genauer befannt. Der Fürft nämlich fragte bei unferer erften Befanntichaft, womit ich mich jest beschäftige, und meine Johigenia war mir fo gegenwärtig, daß ich fie einen Abend umftandlich genug erzählen fonnte. Man ging drauf ein; aber ich glaubte doch ju merten, daß man etwas Lebhafteres, Bilberes von mir erwartet hatte.

manches angumerten. Bu fünftiger Redaction mirb bie an

Menbs.

Bon dem beutigen Tage ware ichwerlich Rechenschaft gu geben. Wer hat es nicht erfahren daß die flüchtige Lefung eines Buchs, bas ibn unwiderstehlich fortriß, auf fein ganges Leben ben größten Ginfluß hatte und icon bie Wirfung entichied, zu ber Wiederlefen und ernftliches Betrachten faum in der Folge mehr binguthun fonnte. Go ging es mir einft mit Safontala und geht es uns mit bedeutenden Den= fchen nicht gleicher Beife? Gine Wafferfahrt bis Pugguoli, leichte Landfahrten, beitere Spaziergange durch die munder= famfte Begend von der Welt. Unterm reinften himmel ber unficherfte Boben. Trummern undentbarer Boblhabigfeit, gerläftert und unerfreulich. Giedende Baffer, Schwefel aus: bauchende Grufte, bem Pflanzenleben widerftrebende Schladen= berge, fable, widerliche Raume und dann doch gulett eine immer üppige Begetation, eingreifend wo fie nur irgend vermag, fich über alles Ertodtete erhebend um Landfeen und Bache umber, ja ben berrlichften Gidwald an den Banden eines alten Kraters behauptend.

Und so wird man zwischen Natur und Bölferereignissen hin und wieder getrieben. Man wünscht zu benfen und fühlt sich dazu zu ungeschickt. Indessen lebt der Lebendige lustig fort, woran wir es denn auch nicht sehlen ließen. Gebildete Personen, der Welt und ihrem Wesen angehörend, aber auch durch ernstes Geschick gewarnt, zu Betrachtungen ausgelegt. Unbegränzter Blick über Land, Meer und himmel, zurückgerusen in die Nahe einer liebenswürdigen jungen Dame, huldigung anzunehmen gewohnt und geneigt.

Unter allem biefem Taumel jedoch verfehlt' ich nicht manches anzumerken. Bu fünftiger Redaction wird die an Ort und Stelle benufte Charte und eine flüchtige Zeichnung von Tischbein die beste Sulfe geben; heute ift mir nicht möglich auch nur das mindeste hinzuzufügen.

mertwardig ichien nab bab ich naber unrerfushen, moch-wel-

Den 2. Mars

beflieg ich ben Befuv, obgleich bei trubem Better und um: wolftem Gipfel. Fahrend gelangt' ich nach Refina, fodann auf einem Maulthiere den Berg awischen Beingarten bin= auf; nun ju guß über die Lava vom Jahre einundfiebengig, die icon feines aber feftes Moos auf fich erzeugt batte; dann an der Geite der Lava ber. Die Sutte bes Einfiedlers blieb mir links auf der Sohe. Ferner den Afchenberg bin= auf, welches eine fauere Arbeit ift. Zwei Drittheile Diefes Bipfels waren mit Bolfen bedeckt. Endlich erreichten wir den alten nun ausgefüllten Rrater, fanden bie neuen Laven von zwei Monaten vierzehn Tagen, ja eine ichwache von funf Tagen ichon erfaltet. Wir ftiegen über fie an einem erft aufgeworfenen vulfanischen Sugel hinauf, er dampfte aus allen Enden. Der Rauch jog von und weg und ich wollte nach dem Krater gehn. Wir waren ungefähr funfzig Schritte in ben Dampf binein, als er fo ftart murbe bag ich faum meine Schube feben fonnte. Das Schnupftuch vorgehalten half nichts, der Führer war mir auch verschwunden, die Tritte auf den ausgeworfenen Lavabrodchen unficher, ich fand für gut umgutebren und mir ben gewünschten Un= blid auf einen beitern Tag und verminderten Rauch gu fparen. Indes weiß ich boch auch wie schlecht es fich in folder Atmosphäre Athem holt. Band and Band hafte

Hebrigens war ber Berg gang ftill. Weber Flamme, noch Braufen, noch Steinwurf, wie er boch bie gange Zeit

her trieb. 3ch habe ihn nun recognoscirt, um ihn formlich, jobald das Wetter gut werden will, ju belagern.

Die Laven die ich fand waren mir meift befannte Gegenstände. Ein Phanomen hab' ich aber entbeckt das mir sehr merkwürdig schien und das ich näher untersuchen, nach welchem ich mich bei Kennern und Sammlern erkundigen will. Es ist eine tropisteinförmige Bekleidung einer vulkanischen Effe, die ehemals zugewölbt war, jeht aber aufgeschlagen ist und aus dem alten nun ausgefüllten Krater herausragt. Dieses seste, grauliche, tropisteinsörmige Gestein scheint mir durch Sublimation der allerfeinsten vulkanischen Ausdunstungen, ohne Mitwirkung von Feuchtigkeit und ohne Schmelzung, gebildet worden zu seyn; es giebt zu weitern Gedanken Gelegenheit.

Seute, den dritten Marg, ift der himmel bedectt und ein Scirocco weht; jum Pofitage gutes Better.

Sehr gemischte Menschen, schone Pferde und wunderliche Fische habe ich hier übrigens schon genug gesehn.

Bon der Lage der Stadt und ihren herrlichkeiten, die fo oft beschrieben und belobt find, fein Bort. Vedi Napoli e poi muori! sagen fie hier. Siehe Reapel und ftirb!

errete in den Sampt einein alls en fo fraut murde bag tonin meiner Schube gelten konnte, Das Schuveinne

etgenichten data tiet gant vordief er Meapel, ben 3. Mary 1787.

Daß fein Neapolitaner von seiner Stadt weichen will, daß ihre Dichter von der Glückeligkeit der hiesigen Lage in gewaltigen Spperbeln singen, ist ihnen nicht zu verdenken, und wenn auch noch ein paar Besuve in der Nachbarschaft stünden. Man mag sich hier an Rom gar nicht zurück erinnern; gegen die hiesige freie Lage fommt einem die Hauptstadt der Welt im Libergrunde wie ein altes, übelplacirtes Kloster vor.

Das See = und Schiffwesen gewährt auch ganz neue Zustände. Die Fregatte nach Palermo ging mit reiner, starfer Tramontane gestern ab. Dießmal hat sie gewiß nicht über sechsundbreißig Stunden auf der Fahrt zugebracht. Mit welcher Sehnsucht sah ich den vollen Segeln nach, als das Schiff zwischen Capri und Cap Minerva durchsuhr und endlich verschwand. Wenn man jemand Geliebtes so fortsahren säbe, müßte man vor Sehnsucht sterben! Jest weht der Scirocco; wenn der Wind stärker wird, werden die Wellen um den Molo lustig genug sepn.

Heute, als an einem Freitage, war die große Spazierfahrt des Adels, wo jeder seine Equipagen, besonders Pferde,
producirt. Man kann unmöglich etwas Zierlicheres seben
als diese Geschöpfe hier; es ist das erstemal in meinem
Leben daß mir das herz gegen sie aufgeht.

Sure ju genießen, to ift es eine größere bas Beffere in

Meapel, ben 3. Mary 1762.

hier schied' ich einige gedrangte Blätter als Nachricht von dem Einstande den ich hier gegeben. Auch ein an der Sche angeschmauchtes Couvert Eures letzen Briefes, zum Zeugniß daß er mit auf dem Vesuv gewesen. Doch muß ich Euch nicht, weder im Traume noch im Wachen, von Gesahr umgeben erscheinen; send versichert, da wo ich gehe ist nicht mehr Gesahr als auf der Chausse nach Belvedere. Die Erde ist überall des Herrn! kann man wohl bei dieser Gelegenheit sagen. Ich suche keine Abenteuer aus Borwitz noch Sonderbarkeit, aber weil ich meist klar bin und dem Gegenstand bald seine Eigenthümlichkeit abgewinne, so kann ich mehr thun und wagen als ein anderer. Nach Sicilien ist's nichts weniger als gefährlich. Vor einigen Tagen suhr

die Fregatte nach Palermo mit gunftigem Nordostwind ab, sie ließ Capri rechts und hat gewiß den Weg in sechsunde dreißig Stunden zuruckgelegt. Drüben sieht es auch in der Wirklichkeit nicht so gefährlich aus, als man es in der Ferne zu machen beliebt.

Vom Erdbeben spärt man jeht im untern Theile von Italien gar nichts, im obern ward neulich Nimini und nahliegende Orte beschädigt. Es hat wunderliche Launen, man spricht hier davon wie von Wind und Wetter und in Thüringen von Feuersbrünsten.

Mich freut daß Ihr nun mit der neuen Bearbeitung der Jphigenia euch befreundet; noch lieber ware mir's, wenn euch der Unterschied fühlkarer geworden ware. Ich weiß was ich daran gethan habe und darf davon reden, weil ich es noch weiter treiben könnte. Wenn es eine Freude ist das Gute zu genießen, so ist es eine größere das Bestere zu empfinden und in der Kunst ist das Beste gut genug.

correspond the eining grammary Amirer als Madridge

ma un and delle and alle Margel, den 5. Marg 1787.

Den zweiten Fastensonntag benutten wir von Kirche zu Kirche zu wandern. Wie in Rom alles höchst ernsthaft ist, so treibt sich hier alles Instig und wohlgemuth. Auch bie Neapolitanische Malerschule begreift man nur zu Neapel. Hier sieht man mit Verwunderung die ganze Vorderseite einer Kirche von unten bis oben gemalt, über der Thure Christus, der die Käuser und Verfäuser zum Tempel hinaus treibt, welche zu beiden Seiten munter und zierlich erschreckt die Treppen herunter purzeln. Innerhalb einer andern Kirche ist der Raum über dem Singang reichhaltig mit einem Krescogenialde geziert, die Vertreibung Hesiodor's vorstellend.

Luca Giordano mußte sich freilich spuden, um solche Flächen auszufüllen. Auch die Kanzel ist nicht immer, wie anderwärts, ein Katheder, Lehrstuhl für eine einzelne Person, sondern eine Galerie, auf welcher ich einen Capuziner hin und her schreiten und bald von dem einen bald von dem andern Ende dem Wolf seine Sündhaftigkeit vorhalten sah. Was wäre da nicht alles zu erzählen!

Aber weder zu erzählen noch zu beschreiben ift die Herrlichkeit einer Wollmondnacht wie wir sie genossen, durch die Straßen über die Pläße wandelnd, auf der Chiaja, dem unermeßlichen Spaziergang, sodann am Meeresuser hin und wieder. Es übernimmt einen wirklich das Gefühl von Unendlichkeit des Naums. So zu traumen ist denn doch der Mühe werth.

ant briefe Bereichtennere best lieberfreierten und beie Reben be-

Neapet, den 5. Mars 1787.
Don einem trefflichen Manne, den ich diese Tage kennen gelernt, muß ich kürzlich das Allgemeinste erwähnen. Es ist Nitter Filangieri, bekannt durch sein Werk über die Sesegebung. Er gehört zu den ehrwürdigen jungen Mannern, weiche das Glück der Menschen und eine löbliche Freiheit derselben im Auge behalten. An seinem Betragen kann man den Soldaten, den Nitter und Weltmann erkennen, gemildert ist jedoch dieser Anstand durch den Ausdruck eines zarten, sittlichen Gefühls, welches, über die ganze Person verbreitet, aus Wort und Wesen gar anmuthig hervorleuchtet. Auch er ist seinem Könige und dessen Königreich im Herzen verbündet, wenn er auch nicht alles billigt was gesschieht; aber auch er ist gedrückt durch die Furcht vor Joseph dem Zweiten. Das Bild eines Despoten, wenn es auch nur

in der Luft schwebt, ift edlen Menschen schon fürchterlich. Er sprach mit mir ganz offen, was Neapel von jenem zu fürchten habe. Er unterhalt sich gern über Montesquien, Beccaria, auch über seine eigenen Schriften, alles in demfelben Seiste des besten Wollens und einer herzlichen, jugendelichen Lust das Gute zu wirken. Er mag noch in den Dreisigen stehen.

Gar bald machte er mich mit einem alten Schriftsteller bekannt, an dessen unergründlicher Tiefe sich diese neuern Italianischen Gesehfreunde böchlich erquicken und erbauen, er beißt Johann Baptista Vico, sie ziehen ihn dem Montesquien vor. Bei einem stüchtigen Ueberblick des Buches, das sie mir als ein Heiligthum mittheilten, wollte mir scheinen, hier seven Sibyllinische Vorahnungen des Guten und Nechten das einst kommen soll oder sollte, gegründet auf ernste Betrachtungen des Ueberlieferten und des Lebens. Es ist gar schön wenn ein Volk solch einen Aeltervater besitht; den Deutschen wird einst Hamann ein ähnlicher Coder werden.

and the manual arms and the manual and the man of the man arms of the man of the man

Obgleich ungern, doch aus treuer Geselligfeit begleitete Tischbein mich heute auf den Beinv. Ihm, dem bildenden Künstler, der sich nur immer mit den schönsten Menschenund Thiersormen beschäftigt, ja das Ungesormte selbst, Felsen
und Landschaften durch Sinn und Geschmach vermenschlicht,
ihm wird eine solche surchtbare, ungestalte Aushäufung, die
sich immer wieder selbst verzehrt und allem Schönheitsgesühl den Krieg ankündigt, ganz abscheulich vorsommen.

in Mitrie Atlantaires, betannt burch fein Wert über die

Bir fuhren auf zwei Cateffen, weil wir und als Gelbftfuhrer

durch das Gewühl der Stadt nicht durchzuwinden getrauten. Der Fahrende schreit unaushörlich: Plaß, Plaß! damit Esel, Holz, oder Kehricht Tragende, entgegen rollende Calessen, lastischleppende oder freiwandelnde Menschen, Kinder und Greise sich vorsehen, ausweichen, ungehindert aber der scharfe Trab fortgeseht werde.

Der Beg durch die äußersten Vorstädte und Garten follte schon auf etwas Plutonisches hindeuten. Denn da es lange nicht geregnet, waren von dicem aschgrauem Staube die von Natur immergrünen Blätter überbeckt, alle Dächer, Gurtzgesimse und was nur irgend eine Fläche bot, gleichfalls übergraut, so daß nur der herrliche blaue Himmel und die hereinscheinende mächtige Sonne ein Zeugniß gab daß man unter den Lebendigen wandle.

Am Fuße des fteilen hanges empfingen uns zwei fichrer, ein alterer und ein jungerer, beides tuchtige Leute. Der
erfte schleppte mich, der zweite Tischein den Berg hinauf.
Sie schleppten sage icht denn ein solcher Führer umgurtet
sich mit einem ledernen Riemen, in welchen der Reisende
greift und, hinauswärts gezogen, sich an einem Stabe, auf
jeinen eigenen Füßen, desto leichter empor hilft.

So erlangten wir die Flache über welcher fich der Keyelberg erhebt, gegen Norden die Trummer der Somma.

Ein Blid westwarts über die Gegend nahm wie ein heilfames Bad, alle Schmerzen ber Anstrengung und alle Müdigkeit hinweg und wir umkreisten nunmehr den immer qualmenden, Stein und Asche auswersenden Kegelberg. So lange der Naum gestattete in gehöriger Entsernung zu bleiben, war es ein großes geisterhebendes Schauspiel. Erst ein gewaltsamer Donner, der aus dem tiefsten Schlunde hervortonte, sodann Steine, größere und kleinere zu Tausenden in

bie Luft geschleudert, von Aschenwolfen eingehüllt. Der größte Theil siel in den Schlund zuruck. Die andern nach der Seite zu getriebenen Brocken auf die Außenseite des Kegels niederfallend, machten ein wunderbares Geräusch: erst plumpten die schwereren und hupften mit dumpfem Geton an die Regelseite hinab, die geringeren klapperten hinterdrein und zulest rieselte die Asche nieder. Dieses alles geschah in regelmäßigen Pausen, die wir durch ein ruhiges Jählen sehr wohl abmessen konnten.

Swischen der Somma und dem Regelberge ward aber der Raum enge genug, schon fielen mehrere Steine um uns her und machten den Umgang unerfreulich. Tischbein fühlte sich nunmehr auf dem Berge noch verdrießlicher, da dieses Ungethum, nicht zufrieden häßlich zu senn, auch noch gefähr-

lich werden wollte.

Wie aber durchaus eine gegenwärtige Gefahr etwas Reizendes hat und den Widerspruchsgeist im Menschen aussfordert ihr zu troßen, so bedachte ich, daß es möglich seyn musse in der Zwischenzeit von zwei Eruptionen, den Kegelberg hinauf an den Schlund zu gelangen und auch in diesem Zeitraum den Rückweg zu gewinnen. Ich rathschlagre hierüber mit den Führern, unter einem überhängenden Felsen der Somma, wo wir, in Sicherheit gelagert, uns an den mitgebrachten Vorräthen erquickten. Der jüngere gestraute sich das Wagestück mit mir zu bestehen, unsere Hutzbesse sich das Wagestück mit mir zu bestehen, unsere Hutzbesse sich das Wagestück mit mir zu bestehen, unsere Hutzbesse sich der Kand, ich seinen Gürtel fassend.

Noch flapperten die fleinen Steine um und berum, noch rieselte die Afche, als der ruftige Jungling mich schon über das glubende Gerolle hinaufris. hier ftanden wir an dem

ungeheuren Rachen, beffen Rauch eine leife Luft von uns ablenfte, aber zugleich bas Innere Des Schlundes verhullte, ber ringeum aus taufend Rigen dampfte. Durch einen Swifchenraum des Qualmes erblicte man bie und da geborftene Felfenwände. Der Unblid war weder unterrichtend noch erfreulich, aber eben defimegen weil man nichts fah verweilte man um etwas heraus ju feben. Das rubige Bablen mar verfaumt, wir ftanden auf einem icharfen Rande vor dem ungeheuern Abgrund. Auf einmal erscholl der Donner, die furchtbare Ladung flog an uns vorbei, wir budten und un= willfürlich, als wenn uns das vor den niederfturgenden Maffen gerettet hatte; die fleineren Steine flapperten icon, und wir, ohne zu bedenfen daß wir abermals eine Paufe vor und hatten, froh bie Gefahr überftanden ju haben, famen mit der noch riefelnden Afche am Fuße des Regels an, Sute und Schultern genugfam eingeafchert.

Bon Tischbein aufs freundlichste empfangen, gescholten und erquickt, konnte ich nun den alteren und neueren Laven eine besondere Ausmerksamkeit widmen. Der betagte Führer wußte genau die Jahrgänge zu bezeichnen. Aeltere waren schon mit Asche bedeckt und ausgeglichen, neuere, besonders die langsam gestosenen, boten einen seltsamen Anblick: denn indem sie, fortschleichend, die auf ihrer Oberstäche erstarrten Massen eine Zeit lang mit sich hinschleppen, so muß es doch begegnen daß diese von Zeit zu Zeit stocken, aber, von den Gluthströmen noch sortbewegt, übereinander geschoben, wunz derbar zachig erstarrt verharren, seltsamer als im ähnzlichen Fall die über einander getriebenen Eisschollen. Unter diesem geschwolzenen wüsten Wesen fanden sich auch große Blöcke, welche angeschlagen, auf dem frischen Bruch einer Urgebirgsart völlig ähnlich sehen. Die Führer behaupteten

es seven alte Laven des tiefsten Grundes, welche der Berg manchmal auswerfe.

Auf unserer Rückehr nach Neapel wurden mir kleine Häuser merkwürdig, einstöckig, sonderbar gebaut, ohne Fenster, die Zimmer nur durch die auf die Straße gehende Thure erleuchtet. Bon früher Tageszeit bis in die Nacht sißen die Bewohner davor, da sie sich denn zulest in ihre Höhlen zurückiehen.

Die auf eine etwas verschiedene Beise am Abend tumultuirende Stadt entsockte mir den Bunsch einige Zeit hier verweilen zu können, um das bewegliche Bild nach Kräften zu entwerfen. Es wird mir nicht so wohl werden.

mile college, founds the new oon already was breed with

nett in abritter barret bie fleineren Greine Augustren eren.

Meapel, Mittwoch den 7. Mars 1787.

und so hat mir diese Boche Tischein redlich einen großen Theil der Kunstschäße von Neapel gezeigt und ausgelegt. Er, ein trefflicher Thierkenner und Zeichner, machte mich sichon früher ausmerksam auf einen Pferdekopf von Erz im Palast Colombrano. Wir gingen heute dahin. Dieser Kunstrest steht gerade der Thorsahrt gegenüber, im hofe in einer Nische, über einem Brunnen, und sest in Erstaunen; was muß das Haupt erst mit den übrigen Gliedern zu einem Ganzen verbunden für Wirkung gethan haben! Das Pferd im Ganzen war viel größer als die auf der Marcuskirche, auch läßt hier das Haupt, näher und einzeln beschaut, Charafter und Krast üur desto deutlicher erkennen und bewundern.

Der prächtige Stirnknochen, die schnaubende Rase, die aufmerkenden Ohren, die starre Mähne! ein mächtig aufgeregtes, fraftiges Geschöpf.

Wir fehrten uns um, eine weibliche Statue zu bemerten, die über dem Thorwege in einer Nische stand. Sie wird für die Nachbildung einer Tänzerin schon von Winckelmann gehalten, wie denn solche Künftlerinnen in lebendiger Bewegung auf das mannichfaltigste dasjenige vorstellen was die bildenden Meister uns als erstarrte Nomphen und Göttinnen ausbewahren. Sie ist sehr leicht und schon, der Kopf war abgebrochen, ist aber gut wieder aufgesest, übrigens nichts daran versehrt und verdiente wohl einen bessern plas.

Meapel, den 9. Mary 1787.

Heute erhalte ich die liebsten Briefe vom 16. Februar. Schreibet nur immer fort. Ich habe meine Zwischenposten wohl bestellt und werde es auch thun wenn ich weiter gehen sollte. Gar sonderbar kommt es mir vor in so großer Entfernung zu lesen, daß die Freunde nicht zusammenkommen und doch ist oft nichts natürlicher, als daß man nicht zusammen kommt, wenn man so nahe beisammen ist.

Das Wetter hat sich verdunkelt, es ist im Wechseln, das Frühjahr tritt ein und wir werden Regentage haben. Noch ist der Gipfel des Besuvs nicht heiter geworden seit ich droben war. Diese letten Nächte sah man ihn manchmal flammen, jett halt er wieder inne, man erwartet stärkeren Ansbruch.

Die Sturme dieser Tage haben und ein herrliches Meer gezeigt, da ließen sich bie Bellen in ihrer würdigen Urt und Bestalt studiren; die Natur ist doch bas einzige Buch bas auf allen Blattern großen Gehalt bietet. Dagegen giebt mir das Theater gar keine Freude mehr. Sie spielen hier in der Fasten geistliche Opern, die sich von den weltlichen in gar nichts unterscheiden, als daß keine Ballette zwischen den Acten eingeschaltet sind; übrigens aber so bunt als möglich. Im Theater St. Carlo sühren sie auf: Zerstörung von Jerusalem durch Nebukadnezar. Mir ist es ein großer Guckasten; es scheint ich bin für solche Dinge verdorben.

heute waren wir mit dem Fürsten von Walded auf Capo di Monte, wo die große Sammlung von Gemälden, Münzen u. d. g. sich befindet, nicht angenehm aufgestellt, doch kostbare Sachen. Mir bestimmen und bestätigen sich nunmehr so viele Traditionsbegriffe. Was von Münzen, Gemmen, Basen einzeln wie die gestußten Eitronenbäume nach Norden kommt, sieht in Masse hier ganz anders aus, da wo diese Schäße einheimisch sind. Denn wo Werke der Kunst rar sind, giebt auch die Narität ihnen einen Werth, hier lernt man nur das Würdige schäßen.

Sie bezahlen jest großes Geld für die Etrurischen Basen und gewiß finden sich schone und treffliche Stude darunter. Kein Reisender, der nicht etwas davon besigen wollte. Man schlägt sein Geld nicht so hoch an als zu Hause, ich fürchte selbst noch verführt zu werden.

Reapel, Freitag ben 9. Mars 1787.

Das ist das Angenehme auf Reisen, daß auch das Gewöhnliche durch Neuhert und Ueberraschung das Ansehen eines Abenteuers gewinnt. Als ich von Capo di Monte zurud kam, machte ich noch einen Abendbesuch bei Filangieri, wo ich auf dem Canapé neben der Hausfrau ein Frauenzimmer

sihend fand, deren Aeußeres mir nicht zu dem vertraulichen Betragen zu passen schien, dem sie sich ganz ohne
Zwang hingab. In einem leichten, gestreiften, seidenen Fähnchen, den Kopf wunderlich aufgepußt, sah die kleine, niedliche Figur einer Pußmacherin ähnlich, die, sur die Zierde anderer forgend, ihrem eigenen Aussehen wenig Ausmerksamkeit schenkt. Sie sind so gewohnt ihre Arbeit bezahlt zu sehen, daß sie nicht begreisen wie sie für sich selbst etwas gratis thun sollen. Durch meinen Eintritt ließ sie sich in ihrem Plaudern nicht stören und brachte eine Menge possierliche Geschichten vor, welche ihr dieser Tage begegnet, oder vielmehr durch ihre Strudeleien veranlaßt worden.

Die Dame vom Hause wollte mir auch jum Wort verhelfen, sprach über die herrliche Lage von Capo di Monte und die Schäße daselbst. Das muntere Weibchen dagegen sprang in die Höhe und war, auf ihren Füßen stehend, noch artiger als zuvor. Sie empfahl sich, rannte nach der Thüre und sagte mir im Vorbeigehen: Filangieri's fommen diese Lage bei mir zu Tische, ich hoffe Sie auch zu sehen! Fort war sie ehe ich noch zusagen konnte. Nun vernahm ich, es sep die Prinzessim *** mit dem Hause nah verwandt. Filangieri's waren nicht reich und lebten in anständiger Sinschränkung. So dacht' ich mir das Prinzeschen auch, da ohnehin solche hohe Titel in Neapel nicht selten sind. Ich merkte mir den Namen, Tag und Stunde und zweiselte nicht mich am rechten Orte zu gehöriger Zeit einzussinden.

Reapel, Conntag ben 11. Mar; 1787

Da mein Aufenthalt in Neavel nicht lange dauern wird, so nehme ich gleich die entfernteren Punfte guerft, das Nahere

giebt fich. Mit Tifchbein fuhr ich nach Pompeji, da wir denn alle die herrlichen Unfichten links und rechts neben uns liegen faben, welche durch fo manche landschaftliche Beichnung und wohl befannt, nunmehr in ihrem jusammenhangenden Blange erfcbienen. Pompeji fest jedermann wegen feiner Enge und Rleinheit in Berwunderung. Schmale Stragen, obgleich grade und an der Seite mit Schrittplatten verfeben, fleine Saufer ohne Fenfter, aus den Sofen und offenen Galerien die Bimmer nur durch die Thuren erleuchtet. Gelbft öffentliche Berte, die Bank am Thor, der Tempel, fodann auch eine Billa in der Rabe, mehr Modell und Puppenfchrank als Gebaube. Diefe Bimmer, Bange und Galerien aber aufs beiterfte gemalt, die Bandflachen einformig, in der Mitte ein ausführliches Gemalbe, jest meift ausgebrochen, an Ran= ten und Enden leichte und gefchmadvolle Arabesten, aus welchen fich auch wohl niedliche Kinder = und Romphen= gestalten entwideln, wenn an einer andern Stelle aus mach tigen Blumengewinden wilde und gabme Thiere hervordringen. and fo deutet ber jegige gang mufte Buftand einer erft burch Stein und Afchenregen bedeckten, dann aber burch die Aufgrabenden geplunderten Stadt auf eine Aunft: und Bilderluft eines gangen Bolfes, von der jeto der eifrigfte Liebhaber meder Begriff, noch Befühl, noch Bedürfniß hat.

Bedenkt man die Entfernung dieses Orts vom Befuv, fo fann die bedeckende vulkanische Masse weder durch ein Schleudern noch durch einen Windstoß hierher getrieben senn; man muß sich vielmehr vorstellen daß diese Steine und Asche eine Beit lang wolkenartig in der Luft geschwebt, bis sie end-lich über diesem unglücklichen Orte niedergegangen.

Wenn man fich nun dieses Ereignif noch mehr verfinn: lichen will, fo denke man allenfalls ein eingeschneites Bergdorf.

Die Mäume zwischen den Gebänden, ja die zerdrückten Die bäude selbst wurden ausgefüllt, allein Mauerwerf mochte hier und da noch herausstehen, als früher oder später der Hügel zu Beinbergen und Gärten benuft wurde. So hat nun gewiß mancher Eigenthümer, auf seinem Antheil niedergrabend, eine bedeutende Borlese gehalten. Mehrere Zimmer sand man leer und in der Ece des einen einen Hausen Alche, der mancherlei fleines Hausgeräthe und Kunstarbeiten verzstreckte.

Den wunderlichen, halb unangenehmen Eindruck dieser mumisirten Stadt wuschen wir wieder aus den Gemüthern, als wir in der Laube, junächst des Meeres, in einem geringen Gasthof siend ein frugales Mahl verzehrten und uns an der himmelsbläue, an des Meeres Glanz und Licht ergößten, in hoffnung, wenn dieses Flechen mit Weinlaub bedeckt sepn würde, uns hier wieder zu sehen und uns zufammen zu ergößen.

Näher an der Stadt fielen mir die fleinen häuser wieder auf, die als vollfommene Nachbildungen der Pompejanischen dastehen. Wir erbaten und die Erlaubnis in eins
hinein zu treten und fanden es sehr reinlich eingerichtet.
Nett gestochtene Nobrstühle, eine Rommode ganz vergoldet,
mit bunten Blumen staffirt und lacirt, so daß nach so vielen
Jahrhunderten, nach unzähligen Veränderungen, diese Gegend
ihren Bewohnern ähnliche Lebensart und Sitte, Neigungen
und Liebhabereien einstößt.

2d'enf ion, im Arcife fo erlet Eickenhane gedänft nörpig bale ibe bis auf den Erforderlichen Enad in Das entgendere Holz brennt ab, die Schiene mich Meapel, Montag ben 12. Mars 1787.

Heute schlich ich beobachtend, meiner Weise nach, durch die Stadt und notirte mir viele Punkte zu dereinstiger Schlberung derselben, davon ich leider gegenwärtig nichts mittheilen kann. Alles deutet dahin, daß ein glückliches, die ersten Bedürsnisse reichlich andietendes Land auch Menschen von glücklichem Naturell erzeugt, die, ohne Kümmerniß, erwarten können der morgende Tag werde bringen was der heutige gebracht und deßhalb forgenlos dahin leben. Augenblickliche Befriedigung, mäßiger Genuß, vorübergehender Leiden heiteres Dulden! — Von dem lehteren ein artiges Beispiel.

Der Morgen war kalt und feuchtlich, es hatte wenig geregnet. Ich gelangte auf einen Plat wo die großen Quazbern des Pflasters reinlich gekehrt erschienen. Zu meiner großen Berwunderung sah ich auf diesem völlig ebenen gleichen Boden eine Anzahl zerlumpter Anaben im Kreise kauzend, die Hande gegen den Boden gewendet, als wenn sie sich wärmten. Erst hielt ich's für eine Posse, als ich aber ihre Mienen völlig ernsthaft und beruhigt fah, wie bei einem befriedigten Bedürfniß, so strengte ich meinen Scharfsinn möglichst an, er wollte mich aber nicht begünstigen. Ich mußte daher fragen, was denn diese Aesschaft zu der sondersbaren Positur verleite und sie in diesen regelmäßigen Kreis versammle?

hierauf erfuhr ich daß ein anwohnender Schmied auf dieser Stelle eine Radschiene heiß gemacht, welches auf folgende Weise geschieht. Der eiserne Reif wird auf den Boden gelegt und auf ihn im Rreise so viel Eichenspäne gehäuft, als man nöthig hält ihn bis auf den erforderlichen Grad zu erweichen. Das entzündete Holz brennt ab, die Schiene wird

ums Rad gelegt und die Afche forgfältig weggekehrt. Die dem Pflaster mitgetheilte Wärme benußen sogleich die kleinen Huronen und rühren sich nicht eher von der Stelle als dis sie den letten warmen hauch ausgesogen haben. Beispiele solcher Genügsamkeit und aufmerksamen Benuhens dessen was sonst verloren ginge giebt es hier ungählige. Ich sinde in diesem Bolk die lebhasteste und geistreichste Industrie, nicht um reich zu werden, sondern um forgenfrei zu leben.

Albends.

Damit ich ja gur bestimmten Beit heute bei bem muns derlichen Prinzefichen mare und das Saus nicht verfehlte, berief ich einen Lobnbedienten. Er brachte mich vor bas hofthor eines großen Palaftes und da ich ihr feine fo prachtige Bohnung gutraute, buchftabirte ich ihm noch einmal aufs deutlichfte ben Ramen; er versicherte bag ich recht fep. Run fand ich einen geräumigen Sof, einfam und ftill, reinlich und leer, von Saupt : und Geftengebauden umgeben. Bauart, die befannte beitere Reapolitanische, fo auch die Karbung. Gegen mir über ein großes Portal und eine breite, gelinde Treppe. Un beiden Geiten berfelben binaufwarts. in fostbarer Livree, Bedienten gereiht, die fich, wie ich an ihnen porbei ftieg, aufst tieffte budten. 3ch ichien mir ber Sultan in Bieland's Reenmahrchen und faßte mir nach beffen Beispiel ein Berg. Run empfingen mich die hoberen Sansbedienten, bis endlich der anftandigfte die Thure eines großen Saals eröffnete, da fich benn ein Raum vor mir aufthat ben ich eben fo heiter aber auch fo menschenleer fand als das Uebrige. Beim Auf= und Abgeben erblickte ich, in einer Seitengalerie, etwa fur vierzig Perfonen, prachtig, bem Sanzen gemäß eine Tafel bereitet. Ein Weltgeistlicher trat berein; ohne mich zu fragen wer ich sev, noch woher ich fomme, nahm er meine Gegenwart als befannt an und sprach von den allgemeinsten Dingen.

Ein paar Flügelthuren thaten fich auf, hinter einem alt= lichen herrn der herein trat gleich wieder verschloffen. Der Beiftliche ging auf ibn los, ich auch, wir begrüßten ihn mit menigen, boflichen Borten, die er mit bellenden, ftotternden Tonen erwiederte, fo daß ich mir feine Splbe des hotten= tottischen Dialekte enträthseln fonnte. Als er fich and Ramin geftellt jog fich der Geiftliche jurud und ich mit ihm. Gin stattlicher Benedictiner trat herein, begleitet von einem jun= geren Gefährten; auch er begrufte ben Wirth, auch er murbe angebellt, worauf er fich benn ju und and Fenfter gurudgog. Die Ordensgeiftlichen, befonders die eleganter gefleideten, haben in der Gefellichaft die größten Borguge; ihre Kleidung deutet auf Demuth und Entfagung, indem fie ihnen jugleich entichiedene Burde verleiht. In ihrem Betragen fonnen fie, ohne fich meggumerfen, unterwürfig ericheinen und bann, wenn fie wieder ftrad auf ihren Suften fteben, fleidet fie eine gemiffe Gelbstgefälligfeit fogar wohl, welche man allen übrigen Standen nicht ju gute geben ließe. Go war biefer Mann. 3ch fragte nach Monte Caffino, er lud mich babin und veriprach mir bie befte Aufnahme. Indeffen hatte fich der Saal bevolfert: Officiere, hofleute, Weltgeistliche, ja fogar einige Capuziner maren gegenwärtig. Bergebens fucte ich nach einer Dame, und baran follte es denn auch nicht fehlen. Abermals ein paar Flügelthuren thaten fich auf und foloffen fich. Eine alte Dame war berein getreten, wohl noch alter als ber herr, und nun gab mir bie Gegenwart der Sausfrau die völlige Berficherung daß ich in einem

fremden Palaft, unbefannt völlig den Bewohnern fen. Schon wurden die Speifen aufgetragen und ich hielt mich in der Rabe ber geiftlichen herrn, um mit ihnen in bas Paradies des Tafelgimmers zu schlüpfen, als auf einmal Filangieri mit feiner Gemablin bereintrat, fich entschuldigend bag er verspätet habe. Rurg barauf sprang Pringegeben auch in ben Saal, fubr unter Aniren, Beugungen, Ropfniden an allen porbei auf mich los. Es ift recht icon daß Sie Bort halten! rief fie, feten Sie fich bei Tafel zu mir, Sie follen die beften Biffen haben. Warten Gie nur! ich muß mir erft den rech= ten Dlat aussuchen, bann feten Sie fich gleich an mich. Go aufgefordert folgte ich ben verschiedenen Binkelzugen die fie machte und wir gelangten endlich jum Gige, die Benedictiner gerade gegen und über, Kilangieri an meiner andern Seite. - Das Effen ift burchaus gut, fagte fie, alles Raftenfpeifen, aber ausgefucht, das Befte will ich Ihnen andeuten. Jest muß ich aber die Pfaffen icheren. Die Kerls fann ich nicht aussteben; fie huden unferm Saufe tagtäglich etwas ab. Bas wir haben, follten wir felbft mit Freunden verzehren! -Die Suppe mar herumgegeben, der Benedictiner af mit Unftand. -- Bitte fich nicht zu geniren, Sochwürden, rief fie aus, ift etwa der Löffel ju flein? Ich will einen größern bolen laffen, die Herren find ein tuchtiges Maulvoll gewohnt. - Der Pater verfette: Es fep in ihrem fürstlichen Saufe alles fo vortrefflich eingerichtet, daß gang andere Bafte als er eine volltommenfte Bufriedenheit empfinden wurden.

Don den Pastetchen nahm sich der Pater nur Eins, sie rief ihm zu: er möchte doch ein halb Dugend nehmen! Blatterteig, wisse er ja, verdaue sich leicht genug. Der verständige Mann nahm noch ein Pastetchen, für die gnädige Attention bankend, als habe er den lästerlichen Scherz nicht vernommen. Und so mußte ihr auch bei einem derbern Badwerf Gelegensheit werden ihre Bosheit auszulassen: denn als der Pater ein Stück anstach und es auf seinen Teller zog, rollte ein zweites nach. — Ein drittes, rief sie, Herr Pater, Sie scheinen einen guten Grund legen zu wollen! — Wenn so vortrefsliche Materialien gegeben sind hat der Baumeister leicht arbeiten! versehte der Pater. — Und so ging es immer fort, ohne daß sie eine andere Pause gemacht hätte, als mir gewissenhaft die besten Vissen zuzutheisen.

Ich sprach indessen mit meinem Nachbar von den ernsteften Dingen. Ueberhaupt habe ich Filangieri nie ein gleichgültiges Wort reden hören. Er gleicht darin, wie in manchem andern, unserm Freunde Georg Schlosser, nur daß er, als Neapolitaner und Weltmann, eine weichere Natur und einen bequemern Umgang hat.

Diese ganze Zeit war den geistlichen herren von dem Muthwillen meiner Nachbarin keine Ruhe gegönnt, besonders gaben ihr die zur Fastenzeit in Fleischgestalt verwandelten Fische unerschöpflichen Anlaß gott: und sittenlose Bemerkungen anzubringen, besonders aber auch die Fleischestust hervorzusbeben und zu billigen daß man sich wenigstens an der Form ergöße, wenn auch das Wesen verboten sep.

Ich habe mir noch mehr folder Scherze gemerkt, die ich jedoch mitzutheilen nicht Muth habe. Dergleichen mag sich im Leben und aus einem schönen Munde noch ganz erträglich ausnehmen, schwarz auf weiß dagegen wollen sie mir selbst nicht mehr gefallen. Und bann hat freche Berwegenheit das Eigene, daß sie in der Gegenwart erfreut weil sie in Erstaunen sest, erzählt aber erscheint sie und beleidigend und widerlich.

Das Deffert mar aufgetragen und ich fürchtete nun gebe

es immer fo fort; unerwartet aber mandte fich meine Rache barin gang beruhigt ju mir und fagte: ben Spracufer follen die Pfaffen in Rube verschluden, es gelingt mir boch nicht einen ju Tode ju ärgern, nicht einmal bag ich ihnen ben Appetit verderben fonnte. Run laffen Gie und ein vernunf: tiges Bort reben! Denn was war bas wieder fur ein Befprach mit Filangieri! Der gute Mann! er macht fich viel gu fchaffen. Schon oft habe ich ihm gefagt: wenn ihr neue Befete macht, fo muffen wir und wieder neue Muhe geben um auszufinnen, wie wir auch die junachft übertreten fonnen, bei den alten haben wir es icon meg. Geben Gie nur ein= mal wie icon Reapel ift, bie Menichen leben feit fo vielen Sahren forglos und vergnügt und wenn von Beit ju Beit einmal einer gehangt wird fo geht alles Uebrige feinen herrlichen Bang. Gie that mir hierauf ben Borfchlag ich folle nach Sorrent geben, wo fie ein großes Gut habe, ihr Saushofmeifter werde mich mit den beften Fifchen und bem toftlichften Milch = Kalbfleifch (mungana) herausfuttern. Die Bergluft und die himmlische Aussicht follten mich von aller Philosophie euriren, bann wollte fie felbft tommen und von ben fammtlichen Rungeln, die ich ohnehin ju fruh einreißen laffe, folle feine Spur übrig bleiben, wir wollten gufammen ein recht luftiges Leben führen.

Meapel, den 13. Mars 1787.

Auch heute schreib ich einige Worte, damit ein Brief den andern treibe. Es geht mir gut, doch seh' ich weniger als ich sollte. Der Ort inspirirt Nachlässigkeit und gemächlich Leben, indessen wird mir das Bild der Stadt nach und nach runder. Sonntag waren wir in Pompesi. — Es ist viel Unheil

entranded in sensal sense un Bebendent

in der Welt geschehen, aber wenig das den Nachkommen so viel Freude gemacht hatte. Ich weiß nicht leicht etwas Interessanteres. Die Häuser sind klein und eng, aber alle inwendig aufs zierlichste gemalt. Das Stadtthor merkwürdig, mit den Gräbern gleich daran. Das Grab einer Priesterin als Bank im Halbeirfel, mit steinerner Lehne, daran du Inschrift mit großen Buchstaben eingegraben. Ueber die Lehne hinaus sieht man das Meer und die untergehende Sonne Ein herrlicher Plaß, des schönen Gedankens werth.

Wir fanden gute, muntere Neapolitanische Gesellschaft daselbst. Die Menschen sind durchaus natürlich und leicht gesinnt. Wir aßen zu Torre dell' Amunziata, zunächst des Meeres taselnd. Der Tag war höchst schön, die Aussicht nach Castell a Mare und Sorrent nach und köstlich. Die Gesellschaft fühlte sich so recht an ihrem Wohnplaß, einige meinten, es müsse ohne den Anblick des Meers doch gar nicht zu leben sevn. Mir ist ichon genug, daß ich das Bild in der Seele habe und mag nun wohl gelegentlich wieder in das Bergland zurücksehren.

Glücklicherweise ift ein fehr treuer Landichaftsmaler hier, der das Gefühl der freien und reichen Umgebung seinen Blättern mittheilt. Er hat schon einiges für mich gearbeiter.

Die vesuvianischen Producte hab' ich auch nun gut studirt; es wird doch alles anders wenn man es in Verbindung sieht. Eigentlich sollt' ich den Rest meines Lebens auf Beobachtung wenden, ich würde manches auffinden was die menschlichen Kenntnisse vermehren dürste. Herdern bitte zu melden, daß meine botanischen Aufflärungen weiter und weiter gehen; es ist immer dasselbe Princip, aber es gehörte ein Leben dazu um es durchzusühren. Bielleicht bin ich noch im Stande die hauptlinien zu ziehen.

Nun freu' ich mich auf das Museum von Portici. Man sieht es sonst zuerst, wir werden es zuleht sehen. Noch weiß ich nicht wie es weiter mit mir werden wird: alles will mich auf Ostern nach Nom zurück haben. Ich will es ganz gehen lassen. Angelica hat aus meiner Iphigenie ein Bild zu malen unternommen; der Gedanke ist sehr glücklich und sie wird ihn tresslich aussühren. Den Moment da sich Orest in der Nähe der Schwester und des Freundes wiederfindet. Das was die drei Personen hinter einander sprechen, hat sie in eine gleichzeitige Gruppe gebracht und jene Worte in Gebärden verwandelt. Man sieht auch hieran wie zurt sie fühlt und wie sie sich zuzueignen weiß, was in ihr Fach gehört. Und es ist wirklich die Achse des Stücks.

Lebt wohl und liebt mich! hier find mir die Menschen alle gut, wenn sie auch nichts mit mir anzusangen wissen; Tischbein dagegen befriedigt sie bester, er malt ihnen Abends gleich einige Köpfe in Lebensgröße vor, wobei und worüber sie sich wie Neuseeländer bei Erblicung eines Kriegsschiffes gebärden. hievon sogleich die lustige Geschichte:

Tischbein hat nämlich die große Gabe Götter = und helbenGestalten in Lebensgröße und drüber mit der Feder zu umreißen. Er schraffirt wenig hinein und legt mit einem breiten Pinsel den Schatten tüchtig an, so daß der Kopf rund
und erhaben dasteht. Die Beiwohnenden schauten mit Verwunderung, wie das so leicht ablief und freuten sich recht
herzlich darüber. Nun kam es ihnen in die Finger auch so
malen zu wollen; sie faßten die Pinsel und — malten sich
Bärte wechselsweise und besudelten sich die Gesichter. Ist
darin nicht etwas Ursprüngliches der Menschengattung? Und
es war eine gebildete Gesellschaft in dem hause eines Mannes
der selbst recht wacker zeichnet und malt. Man macht sich

von diefem Geschlecht keine Begriffe wenn man sie nicht gefeben hat.

Caferta, Mittwoch ben 14. Mars 1787.

Bei hadert in seiner höchst behaglichen Wohnung, die ihm in dem alten Schlosse gegönnt ist. Das neue, freilich ein ungeheurer Palast, escurialartig, ins Viereck gebaut, mit mehrern höfen; königlich genug. Die Lage außerordentlich schön auf der fruchtbarsten Ebene von der Welt, und doch erstrecken sich die Gartenanlagen bis and Gebirge. Da führt nun ein Aquaduct einen ganzen Strom heran um Schlos und Gegend zu tränken, und die ganze Wassermasse kann, auf künstlich angelegte Felsen geworfen, zur herrlichsten Cascade gebildet werden. Die Gartenanlagen sind schön und gehören recht in eine Gegend welche ganz Garten ist.

Das Schloß, wahrhaft königlich, schien mir nicht genug belebt und unser einem können die ungeheuern leeren Raume nicht behaglich vorkommen. Der König mag ein ähnliches Gefühl haben, denn es ist im Gebirge für eine Anlage gesorgt, die enger an den Menschen sich anschließend zur Jagd= und

Lebenslust geeignet ist.

Caferta, Donnerstag den 15. Mars 1787.

Sadert wohnt im alten Schloffe gar behaglich, es ift räumlich genug für ihn und Gafte. Immerfort beschäftigt mit Zeichnen oder Malen, bleibt er doch gesellig und weiß die Menschen an sich zu ziehen, indem er einen jeden zu seinem Schüler macht. Auch mich hat er ganz gewonnen, indem er mit meiner Schwäche Geduld hat, vor allen Dingen

auf Bestimmtheit der Zeichnung, sodann auf Sicherheit und Klarheit der Haltung dringt. Drei Tinten stehen, wenn er tuscht, immer bereit, und, indem er von hinten hervorarbeitet und eine nach der andern braucht, so entsteht ein Bild man weiß nicht woher es sommt. Wenn es nur so leicht auszuführen wäre als es aussieht. Er sagte zu mir mit seiner gewöhnlichen, bestimmten Aufrichtigkeit: Sie haben Aulage, aber Sie können nichts machen. Bleiben Sie achtzehn Monat bei mir, so sollen Sie etwas hervorbringen was Ihnen und andern Freude macht. — Ist das nicht ein Text über den man allen Dilettanten eine ewige Predigt halten sollte? Was sie mir fruchtet wollen wir erleben.

Von dem besondern Vertrauen womit ihn die Königin beehrt zeugt nicht allein daß er den Prinzessinnen praktischen Unterricht giebt, sondern vorzüglich, daß er über Kunst und was daran gränzt Abends öfters zu belehrender Unterhaltung gerusen wird. Er legt dabei Sulzer's Wörterbuch zum Grunde, worans er, nach Belieben und Ueberzeugung einen oder den andern Artisel wählt.

Ich mußte das billigen und dabei über mich selbst lächeln. Welch ein Unterschied ist nicht zwischen einem Menschen der sich von innen aus auferbauen und einem, der auf die Belt wirken und sie zum Hausgebrauch belehren will! Sulzer's Theorie war mir wegen ihrer falschen Grundmaxime immer verhaßt und nun sah ich, daß dieses Wert noch viel mehr enthielt als die Leute branchen. Die vielen Kenntnisse die hier mitgetheilt werden, die Denkart in welcher ein so wacker Mann als Sulzer sich beruhigte, sollten die nicht für Weltzeute binreichend seyn?

Mehrere vergnügte und bedeutende Stunden brachten wir bei dem Restaurator Andres zu, welcher, von Rom

bernfen, auch hier in dem alten Schloffe wohnt und seine Arbeiten, für die sich der König interessirt, emsig fortsetzt. Bon seiner Gewandtheit alte Bilder wieder herzustellen, darf ich zu erzählen nicht anfangen, weil man zugleich die schwere Aufgabe und die glückliche Lösung, womit sich diese eigene Handwerkstunft beschäftigt, entwickeln müßte.

Caferta, den 16. Marg 1787.

Die lieben Briefe vom 19. Februar kommen heute mir dur hand und gleich soll ein Wort dagegen abgehen. Wie gerne mag ich, an die Freunde benkend, zur Besinnung kommen.

Neapel ift ein Paradies, jedermann lebt in einer Art von trunfner Selbstvergessenheit. Mir geht es eben so, ich erkenne mich kaum, ich scheine mir ein ganz anderer Mensch. Gestern dacht' ich: entweder du warft sonst toll, oder du bist es jest.

Die Mefte des alten Capua und was fich daran knupft hab' ich nun von hier aus auch befucht.

In dieser Gegend lernt man erst versteben was Begetation ist und warum man den Acer baut. Der Lein ist schon nah am Blühen und der Weizen anderthalb Spannen hoch. Um Caserta das Land völlig eben, die Aceter so gleich und flar gearbeitet wie Gartenbeete. Alles mit Pappeln beseht, an denen sich die Nebe hinausschlingt, und, ungeactet solcher Beschattung trägt der Boden noch die vollsommenste Frucht. Wenn nun erst das Frühjahr mit Gewalt eintritt! Bisher haben wir bei schner Sonne sehr kalte Winde gehabt, das macht der Schnee in den Bergen.

In vierzehn Tagen muß fich's entscheiden ob ich nach

Sicilien gehe. Noch nie bin ich so sonderbar in einem Entschluß hin und her gebogen worden. Heute kommt etwas das mir die Reise anräth, morgen ein Umstand der sie abräth. Es streiten sich zwei Geister um mich.

Im Bertrauen zu den Freundinnen allein, nicht daß es die Freunde vernehmen! Ich merke wohl daß es meiner Iphigenia wunderlich gegangen ist, man war die erste Form so gewohnt, man kannte die Ausdrücke die man sich bei öfterm Hören und Lesen zugeeignet hatte; nun klingt das alles anders und ich sehe wohl, daß im Grunde mir niemand für die unendlichen Bemühungen dankt. So eine Arbeit wird eigentlich nie fertig, man muß sie für fertig erklären, wenn man nach Zeit und Umständen das Mögelichste gethan hat.

Doch das soll mich nicht abschrecken, mit Tasso eine ähnliche Operation vorzunehmen. Lieber wurf ich ihn ins Feuer, aber ich will bei meinem Entschluß beharren, und da es einmal nicht anders ift, so wollen wir ein wunderlich Werk daraus machen. Deßhalb ist mir's ganz angenehm, daß es mit dem Abdruck meiner Schriften so langsam geht. Und dann ist es doch wieder gut, sich in einiger Ferne vom Seher bedroht zu sehen. Wunderlich genug, daß man zu der freisten Handlung doch einige Nöthigung erwartet, ja fordert.

Caferta, ben 16. Mars 1787.

Benn man in Nom gern studiren mag, so will man hier nur leben; man vergist sich und die Welt, und für mich ist es eine wunderliche Empfindung nur mit genießenden Menschen umzugehen. Der Nitter hamilton, der noch immer als englischer Gesandter hier lebt, hat nun, nach so

langer Runftliebhaberei, nach fo langem Naturftubium, den Gipfel aller Ratur : und Runftfreude in einem iconen Madchen gefunden. Er hat fie bei fich, eine Englanderin von etwa zwanzig Jahren. Sie ift febr fcon und wohl= gebaut. Er hat ihr ein Griechisch Bewand machen laffen, bas fie trefflich fleidet, dazu löf't fie ihre haare auf, nimmt ein paar Shawls und macht eine Abwechslung von Stellungen, Bebarden, Mienen ic., daß man guleht wirklich meint man traume. Man ichaut, was fo viele taufend Runftler gerne geleiftet hatten, hier gang fertig, in Bewegung und über: rafdender Abwechslung. Stehend, fnieend, figend, liegend, ernft, traurig, nedifc, ausschweifend, buffertig, lodend, brohend, angstlich ic., eins folgt aufs andere und aus dem andern. Sie weiß zu jedem Musdruck die Kalten bes Schleiers zu mahlen, zu wechseln, und macht fich hundert Arten von Ropfpus mit benfelben Tuchern. Der alte Ritter halt das Licht dazu und hat mit ganger Seele fich diefem Begenstand ergeben. Er findet in ihr alle Untifen, alle fconen Profile ber Sicilianifchen Mungen, ja den Belveder's fchen Apoll felbit. Soviel ift gewiß, ber Spaß ift einzig! Bir haben ihn ichon zwei Abende genoffen. Seute frub malt fie Tifchbein.

Vom Personal des Hofs und den Verhältnissen, was ich ersahren und combinirt, muß erst geprüft und geordnet werden. Heute ist der König auf die Wolfsjagd, man hofft wenigstens fünse zu erlegen.

emin Ride of spring periodic prince made

Meapel, jum 17. Mary 1787.

Wenn ich Worte ichreiben will, fo fteben mir immer Bilder vor Augen, des fruchtbaren Landes, des freien Meeres,

der duftigen Infeln, des rauchenden Berges, und mir fehlen die Organe das alles darzustellen.

hier zu Lande begreift man erst, wie es dem Menschen einfallen konnte, das Feld zu bauen, hier wo der Acker alles bringt, und wo man drei bis füns Ernten des Jahres hoffen kann. In den besten Jahren will man auf demselben Acker dreimal Mais gebaut haben.

Ich habe viel gesehen, und noch mehr gedacht: bie Welt eröffnet sich mehr und mehr, auch alles was ich schon lange weiß wird mir erst eigen. Welch ein früh wissendes und spät übendes Geschöpf ist doch der Mensch!

Nur Schade daß ich nicht in jedem Augenblick meine Beobachtungen mittheilen kann; zwar ist Tischbein mit mir, aber als Mensch und Künstler wird er von tausend Gedanten hin und her getrieben, von hundert Personen in Anspruch genommen. Seine Lage ist eigen und wunderbar, er kann nicht freien Theil an eines andern Existenz nehmen, weil er seine ignes Bestreben so eingeengt fühlt.

Und doch ist die Welt nur ein einsach Rad, in bem ganzen Umfreise sich gleich und gleich, das uns aber so wunderlich vorfommt, weil wir felbst mit herumgetrieben werden.

ne war mit dem Gramergewicht, feines

Was ich mir immer sagte ist eingetroffen: daß ich so manche Phanomene der Natur und manche Verworrenheiten der Meinungen erst in diesem Lande verstehen und entwickeln lerne. Ich fasse von allen Seiten zusammen und bringe viel zurück, auch gewiß viel Vaterlandsliebe und Freude am Leben mit wenigen Freunden.

Ueber meine Sicilianische Reise halten bie Götter noch bie Wage in Sanden; das Junglein ichlagt herüber und binüber.

Wer mag ber Freund sepn den man mir so geheimniß: voll ankundigt? Daß ich ihn nur nicht über meiner Irr: und Inselfahrt versaume!

Die Fregatte von Palermo ift wieder zuruck, heut über acht Tag geht sie abermals von hier ab; ob ich noch mitfegele, zur Charwoche nach Rom zurücksehre, weiß ich nicht. Noch nie bin ich so unentschieden gewesen; ein Augenblick, eine Kleinigkeit mag entscheiden.

Mit den Menichen geht mir es ichon bester, man muß sie nur mit dem Krämergewicht, keineswegs mit der Goldwage wiegen, wie es, leider, sogar oft Freunde untereinander aus hopochondrischer Grille und seltsamer Anforderung anthun pflegen. Hier wissen die Menschen gar nichts von einander, sie merken kaum daß sie neben einander hin und her lausen; sie rennen den ganzen Tag in einem Paradiese hin und wieder, ohne sich viel umzusehen, und wenn der benachbarte Höllenschund zu toben anfängt, hilft man sich mit dem Blute des heiligen Januarius, wie sich die übrige Welt gegen Tod und Teufel auch wohl mit — Blute hilft, oder helsen möchte.

Zwischen einer so unzählbaren und rastlos bewegten Menge durchzugehen ist gar merkwürdig und heilfam. Wie alles durcheinander strömt und doch jeder Einzelne Weg und Ziel findet. In so großer Gesellschaft und Bewegung fühl' ich mich erst recht still und einsam; jemehr die Straßen toben besto ruhiger werd' ich.

Manchmal gedenke ich Nouffe au's und feines hypochons drischen Jammers, und doch wird mir begreislich, wie eine so schöne Organisation verschoben werden konnte. Fühlt' ich nicht solchen Antheil an den natürlichen Dingen und säh' ich nicht daß in der scheinbaren Verwirrung hundert Beobachtungen sich vergleichen und ordnen lassen, wie der Feldmesser mit einer durchgezogenen Linie viele einzelnen Messungen probirt, ich hielte mich oft selbst für toll.

bie Gigentrafmen ninterfranden, infene

Nun durften wir nicht langer faumen herculanum und die ausgegrabene Sammlung in Portici zu feben. Jene alte Stadt am Fuße des Besuvs liegend, war vollfommen mit Lava bedeckt, die sich durch nachfolgende Ausbrüche erhöhte, so daß die Gebäude jest sechzig Juß unter der Erde liegen. Man entdeckte sie indem man einen Brunnen grub und aus getäselte Marmorfußböden tras. Jammerschade daß die Ausgrabung nicht durch Deutsche Bergleute recht planmäßig geschehen; denn gewiß ist bei einem zufällig räuberischen Nachwühlen manches edle Alterthum vergendet worden. Man steigt sechzig Stusen hinunter, in eine Gruft, wo man das ehmals unter freiem hinunter, in eine Gruft, wo man das ehmals unter freiem hinunter, in eine Gruft, wo das ehmals unter siehen hinunter, was alles da gefunden und hinaufgeschafft worden.

In das Museum traten wir wohl empfohlen und wohl empfangen. Doch war auch uns irgend etwas aufzuzeichnen nicht erlaubt. Vielleicht gaben wir nur besto besser Acht und versehten uns desto lebhafter in die verschwundene Zeit, wo alle diese Dinge zu lebendigem Gebrauch und Genuß um die Eigenthümer umherstanden. Jene kleinen Hauser und Zimmer in Pompeji erschienen mir nun zugleich enger und weiter; enger, weil ich sie mir von so viel würdigen Gegentanden vollgedrängt dachte, weiter, weil gerade diese Gegentande nicht bloß als nothdürstig vorhanden, sondern, durch bildende Kunst aufs geistreichste und anmuthigste verziert und belebt, den Sinn ersrenen und erweitern, wie es die größte Hausgeräumigkeit nicht thun könnte.

Man fieht z. B. einen herrlich geformten Eimer, oben mit dem zierlichsten Rande, näher beschaut schlägt sich dieser Rand von zwei Seiten in die Höhe, man fast die verbundenen Halbkreise als Handhabe und trägt das Gefäß auf das bequemste. Die Lampen sind nach Anzahl ihrer Dochte mit Masken und Rankenwerk verziert, so daß jede Flamme ein wirkliches Kunstgebilde erleuchtet. Hohe, schlanke, eherne

Geftelle find bestimmt, die Lampen zu tragen, aufzuhängende Lampen hingegen, mit allerlei geistreich gedachten Figuren behängt, welche die Absicht zu gefallen und zu ergöhen, so bald sie schaufeln und baumeln sogar übertreffen.

In hoffnung wiederzukehren folgten wir den Borzeigenben von Jimmer ju Jimmer und hafchten, wie es der Moment erlaubte, Ergöhang und Belehrung weg, fo gut es fich fchicken wollte.

nell, der fin and einern Bretzergerüffe inie einem en feitet, denbet einen Dalton auf dem einerecht

Meapel, Montag den 19. Mars 1787.

In ben letten Tagen hat fich ein neues Berhaltnif naber angefnüpft. Rachdem in diefen vier Wochen Tifchbein mir fein treues Geleit burch Natur : und Runftgegenftanbe förderlich geleiftet und wir gestern noch gufammen in Portici gemefen, ergab fich aus mechfelfeitiger Betrachtung, bag feine Runftzwede fowohl als biejenigen Befchafte, Die er, eine funftige Unftellung in Neapel hoffend, in der Stadt und bei Sofe gu betreiben pflichtig ift, mit meinen Abfichten, Bunichen, und Liebhabereien nicht zu verbinden feven. Er fcblug mir baber, immer fur mich beforgt, einen jungen Mann vor, als beständigen Gefellichafter, ben ich feit ben erften Tagen öfter fab, nicht ohne Theilnahme und Reigung. Es ift Aniep ber fich eine Beit lang in Rom aufgehalten, fodann fich aber nach Reapel, in das eigentlichste Element des Landschafters begeben hatte. Schon in Rom borte ich ibn als einen geschickten Beichner preisen, nur feiner Thatigfeit mollte man nicht gleiches Lob ertheilen. Ich habe ihn schon giemlich fennen gelernt und mochte biefen gerügten Mangel eber Unentschloffenheit nennen, die gewiß zu überwinden ift, wenn wir eine Beit lang beifammen find. Gin gludlicher Anfang bestätigt mir diese hoffnung, und wenn es mir nach geht, follen wir auf geraume Zeit gute Gesellen bleiben.

the analysis and all and the state of the st

Meapel, jum 19. Mary 1787.

Man barf nur auf ber Strafe mandeln und Augen haben, man fieht die unnachahmlichften Bilber.

Am Molo, einer hauptlarmede der Stadt, sah ich gestern einen Pulcinell, der sich auf einem Brettergerüste mit einem kleinen Affen stritt, drüber einen Balkon auf dem ein recht artiges Mädchen ihre Neize feil bot. Neben dem Affengerüste ein Bunderdoctor, der seine Arcana gegen alle Uebel den bedrängten Gläubigen darbot; von Gerhard Dow gemalt, hatte solch ein Bild verdient Zeitgenossen und Nachwelt zu ergößen.

Go war auch beute Reft bes beiligen Tofephe; er ift ber Patron aller Fritaruolen, b. b. Bebadnesmacher, verfteht fich Gebadnes im grobften Sinne. Beil nun immerfort starte Klammen unter schwarzem und fiedendem Del bervor= folagen, fo gebort auch alle Kenerqual in ihr Rach; begwegen hatten fie geftern Abend vor den Saufern mit Gemalden jum beften aufgeputt: Geelen im Regfeuer, jungfte Berichte glubten und flammten umber. Große Pfannen ftanden vor ber Thure auf leicht gebauten Berben. Ein Gefell wirfte ben Teig, ein anderer formte, jog ihn ju Kringlen und warf fie in die fiedende Fettigfeit. Un der Pfanne ftand ein britter, mit einem fleinen Bratfpiege, er bolte bie Rringlen, wie fie gar wurden, beraus, icob fie einem vier= ten auf ein ander Spiefchen der fie ben Umftebenden anbot; die beiden letten waren junge Buriche mit blonden und lodenreichen Perruden, welches bier Engel bedeutet. Doch

einige Figuren vollendeten die Gruppe, reichten Bein den Beschäftigten, tranken selbst und schrieen die Waare zu loben; auch die Engel, die Köche, alle schrieen. Das Bolk drängte sich herzu, denn alles Gebackene wird diesen Abend wohlfeiler gegeben und sogar ein Theil der Einnahme den Armen.

Dergleichen könnte man endlos erzählen; so geht es mit jedem Tage, immer etwas Neues und Tolleres, nur die Mannichfaltigkeit von Aleidern die einem auf der Straße begegnet, die Menge Menschen in der einzigen Straße Toledo!

Und so giebt es noch manche originale Unterhaltung, wenn man mit dem Bolfe lebt; es ist so natürlich, daß man mit ihm natürlich werden könnte. Da ist z. B. der Pulcinell, die eigentliche Nationalmaske, der Harlesin aus Bergamo, Hanswurst aus Tyrol gebürtig. Pulcinell nun, ein wahrhaft gelasener, ruhiger, bis auf einen gewissen Grad gleichgültiger, beinahe fauler und boch humoristischer Knecht. Und so sindet man überall Kellner und Hausknecht. Mit dem unsrigen macht' ich mir heute eine besondere Lust, und es war weiter nichts als daß ich ihn schiekte Papier und Federn zu holen. Halber Misperstand, Zaudern, guter Wille und Schalkheit brachte die anmuthigste Scene hervor, die man auf jedem Theater mit Glück produciren könnte.

Meapel, Dienftag ben 20. Mar; 1787.

Die Kunde einer so eben ausbrechenden Lava, die für Neapel unsichtbar nach Ottajano hinunter fließt, reizte mich zum drittenmale den Vesuv zu besuchen. Kaum war ich am Fuße desselben aus meinem zweirädrigen, einpferdigen Fuhrewerk gesprungen, so zeigten sich schon jene beiden Führer,

The statement of the part of t

bie und früher hinauf begleitet hatten. 3ch wollte feinen miffen und nahm den einen aus Gewohnheit und Daufbarteit, den andern aus Bertrauen, beide der mehreren Bequemlichteit wegen mit mir.

Auf die Höhe gelangt blieb der eine bei den Manteln und Victualien, der jüngere folgte mir und wir gingen muthig auf einen ungeheuren Dampf los, der unterhalb des Kegelschlundes aus dem Berge brach; sodann schritten wir an dessen Seite her gelind hinabwarts, bis wir endlich unter klarem himmel aus dem wilden Dampfgewölke die Lava hervorquellen sahen.

Man habe uuch taufenbmal von einem Gegenftanbe gehort, bas Eigenthumliche beffelben fpricht nur ju uns aus bem unmittelbaren Unichauen. Die Lava war ichmal, vielleicht nicht breiter als gehn guß, allein die Urt wie fie eine fanfte, ziemlich ebene Rlache binabftof mar auffallend genug: denn indem fie mabrend bes Fortfliegens an den Seiten und an der Oberfläche verfühlt, fo bildet fich ein Canal, der fich immer erhöht, weil das geschmolzene Material auch unterbalb des Feuerstroms erftarrt, welcher die auf der Dberfläche ichwimmenden Schladen rechts und links gleichformig binunter wirft, wodurch fich denn nach und nach ein Damm erhobt, auf welchem der Gluthstrom ruhig fortfliegt wie ein Mublbach. Bir gingen neben bem anfehnlich erhöhten Damme ber, die Schladen rollten regelmäßig an ben Geiten berunter bis ju unfern gugen. Durch einige Luden bes Canals fonnten wir den Gluthftrom von unten feben und, wie er meiter hinabfloß, ibn von oben beobachten.

Durch bie hellfte Sonne erichien die Gluth verduftert, nur ein mäßiger Rauch ftieg in die reine Luft. Ich hatte Berlangen mich dem Punfte zu nahern wo fie aus dem Berge bricht; bort follte sie, wie mein Führer versicherte, sogleich Sewölb' und Dach über sich her bilden, auf welchem er öfters gestanden habe. Auch dieses zu sehen und zu erfahren stiegen wir den Berg wieder hinauf, um senem Punkte von hinten her bei zu kommen. Glücklicherweise sanden wir die Stelle durch einen lebhaften Windzug entblößt, freilich nicht ganz, denn ringsum qualmte der Dampf aus tausend Nihen, und nun standen wir wirklich auf der breiartiggewundenen, erstarrten Decke, die sich aber so weit vorwärts erstreckte daß wir die Lava nicht konnten herauszquellen sehen.

Wir versuchten noch ein paar Duhend Schritte, aber der Boden ward immer glühender; sonneversinsternd und erstickend wirbelte ein unüberwindlicher Qualm. Der vorzausgegangene Führer kehrte bald um, ergriff mich, und wir entwanden und diesem Höllenbrudel.

Nachdem wir die Augen an der Aussicht, Gaumen und Bruft aber am Weine gelabt, gingen wir umher, noch andere Jufalligkeiten dieses mitten im Paradies aufgethurmten Hollengipfels zu beobachten. Einige Schlünde, die als vulkanische Effen keinen Rauch aber eine glühende Luft fortwährend gewaltsam ausstoßen, betrachtete ich wieder mit Aufmerklamsteit. Ich sah sie durchaus mit einem tropfsteinartigen Material tapezirt, welches zihen und zapfenartig die Schlünde bis oben bekleibete. Bei der Ungleichheit der Essen fanden sich mehrere dieser herabhängenden Dunstproducte ziemlich zur Hand, so daß wir sie mit unsern Stäben und einigen hakenartigen Borrichtungen gar wohl gewinnen konnten. Bei dem Lavahändler hatte ich sich n dergleichen Eremplare unter der Rubrif der wirklichen Laven gefunden, und ich freute mich entdeckt zu haben daß es vulkanischer Ruß sep, abgeseht

aus den heißen Schwaden, die darin enthaltenen verflüch: tigten mineralischen Theile offenbarend.

Der herrlichste Sonnenuntergang, ein himmlischer Abend, erquickten mich auf meiner Rückfehr; doch konnte ich empfinzen wie sinneverwirrend ein ungeheurer Gegensat sich erweise. Das Schreckliche zum Schönen, das Schöne zum Schrecklichen, beides hebt einander auf und bringt eine gleichgültige Empfindung hervor. Gewiß wäre der Neapolitaner ein anderer Mensch, wenn er sich nicht zwischen Gott und Satan eingeklemmt fühlte.

Meapel, ben 22. Mars 1787.

Triebe mich nicht die Deutsche Sinnesart und das Berlangen mehr zu lernen und zu thun als zu genießen, so sollte ich in dieser Schule des leichten und lustigen Lebens noch einige Zeit verweilen und mehr zu prositiren suchen. Es ist hier gar vergnüglich seyn, wenn man sich nur ein klein wenig einrichten könnte. Die Lage der Stadt, die Milbe des Klimas kann nie genug gerühmt werden, aber darauf ist auch der Fremde fast allein angewiesen.

Freilich wer sich Zeit nimmt, Geschick und Vermögen bat, kann sich auch hier breit und gut niederlassen. So hat sich Ham sich auch hier breit und gut niederlassen. So hat sich Hamilton eine schöne Eristenz gemacht und genießt sie nun am Abend seines Lebens. Die Zimmer die er sich in Englischem Geschmack einrichtete, sind allerliebst, und die Aussicht aus dem Eczimmer vielleicht einzig. Unter uns das Meer, im Angesicht Capri, rechts der Posilippo, näher der Spaziergang Villa reale, links ein altes Jesuitengebäude, weiterbin die Küsse von Sorrent bis ans Cap Minerva. Dergleichen möcht' es wohl in Europa schwerlich zum zweitenmale

geben, wenigftens nicht im Mittelpunkte einer großen bevol-

hamilton ift ein Mann von allgemeinem Geschmad, und, nachdem er alle Neiche der Schöpfung durchwandert, an ein schönes Weib, das Meisterstud des großen Kunftlers, gelangt.

Und nun nach allem diesem und hundertsältigen Genuß loden mich die Sirenen jenseits des Meeres, und, wenn der Wind gut ist, geh' ich mit diesem Briefe zugleich ab, er nordwärts, ich südwärts. Des Menschen Sinn ist unbändig, ich besonders bedarf der Weite gar sehr. Nicht sowohl das Beharren als ein schnelles Auffassen muß jest mein Augenmerk sehn. Hab' ich einem Gegenstande nur die Spise des Fingers abgewonnen, so kann ich mir die ganze hand durch Kören und Denken wohl zueignen.

Seltsamerweise erinnert mich ein Freund in diesen Tagen an Wilhelm Meister und verlangt deffen Fortsetzung; unter diesem Himmel möchte sie wohl nicht möglich seyn, vielleicht läßt sich von dieser Himmelsluft den letzen Büchern etwas mittheilen. Möge meine Eristenz sich dazu genugsam entwickeln, der Stengel mehr in die Länge rücken und die Blumen reicher und schöner hervorbrechen. Gewiß, es wäre besser ich kame gar nicht wieder, wenn ich nicht wiedergeboren unrücksommen kann.

Meapel, juni 22. Mars 1787.

heute faben wir ein Bild von Correggio das verkauflich ift, zwar nicht volltommen erhalten, das aber doch das gludlichfte Geprag des Reizes unausgelöscht mit sich führt. Es ftellt eine Mutter Gottes vor, das Kind in dem Augenblide, da es zwischen der Mutter Bruft und einigen Birnen,

leben unto retien wie sinammen, odne dan er metter

bie ihm ein Engelchen darreicht, zweiselhaft ist. Also eine Entwöhnung Christi. Mir scheint die Idee außerst zart, die Composition bewegt, natürlich und glücklich, höchst reizend ausgeführt. Es erinnert sogleich an das Verlöbniß der heiligen Catharina und scheint mir unbezweiselt von Correggio's Hand.

Reapel, Freitag den 23. Märg 1787.

Nun hat sich das Berhältniß zu Aniep auf eine recht praktische Beise ausgebildet und besestigt. Wir waren zusammen in Pastum, woselbst er, so wie auf der hin- und herreise, mit Zeichnen sich auf das thätigste erwies. Die herrlichsten Umrisse sind gewonnen, ihn freut nun selbst dieses bewegte, arbeitsame Leben, wodurch ein Talent aufgeregt wird, das er sich selbst kaum zutraute. Hier gilt es resolut sepn; aber gerade hier zeigt sich seine genaue und reinliche Fertigkeit. Das Papier, worauf gezeichnet werden soll, mit einem rechtwinklichen Viereck zu umziehen versaumt er niemals, die besten Englischen Bleistisse zuspissen, und immer wieder zuspissen, ist ihm fast eine eben so große Lust als zu zeichnen; dasur sind aber auch seine Contoure was man wünssichen kann.

Nun haben wir folgendes verabredet. Bon heute an leben und reisen wir zusammen, ohne daß er weiter für etwas forgt als zu zeichnen, wie diese Tage geschehen. Alle Contoure gehören mein, damit aber nach unserer Rückehr daraus ein ferneres Wirken für ihn entspringe, so führt er eine Anzahl auszuwählender Gegenstande bis auf eine gewise bestimmte Summe für mich aus; da sich denn indessen, bei seiner Geschicklichkeit, bei der Bedeutsamkeit der zu erobernden

Aussichten und sonst wohl das Beitere ergeben wird. Diese Einrichtung macht mich gang glüdlich und jest erst kann ich von unserer Kahrt kurze Rechenschaft geben.

Auf bem zweirädrigen, leichten Fuhrwerk sihend und wechselsweise die Zügel führend, einen gutmüthigen rothen Knaben hintenauf, rollten wir durch die herrliche Gegend, welche Kniep mit malerischem Auge begrüßte. Nun erreichten wir die Gebirgöschlucht, die man auf dem glattesten Fahrzdamme durchrennend an den köstlichsten Wald und Felspartien vorbei sliegt. Da konnte denn Aniep zuleht sich nicht enthalten, in der Gegend von Alla Cava, einen prächtigen Berg, welcher sich gerade vor und scharf am himmel abzeichnete, nicht weniger die Seiten so wie den Fuß dieser höhe, reinlich und charakteristisch im Umriß auss Papier zu besestigen. Wir freuten und beide daran, als an dem Einstand unserer Verbindung.

Ein gleicher Umriß ward Abends aus den Fenstern von Salern genommen, welcher mich aller Beschreibung überheben wird, einer ganz einzig lieblichen und fruchtbaren Gegend. Ber ware nicht geneigt gewesen an diesem Orte zu studiren, zur schönen Zeit der blühenden hohen Schule? Beim frühsten Morgen suhren wir auf ungebahnten oft morastigen Begen einem paar schön gesormten Bergen zu, wir kamen durch Bach und Sewässer, wo wir den nilpserdischen Büffeln in die blutrothen wilden Augen sahen.

Das Land ward immer flacher und wüster, wenige Gebäude deuteten auf färgliche Landwirthschaft. Endlich, ungewiß, ob wir durch Felsen oder Trümmer führen, konnten wir einige große länglichvierectige Massen, die wir in der Ferne schon bemerkt hatten, als überbliebene Tempel und Denkmale einer ehemals so prächtigen Stadt unterscheiden. Aniep, welcher icon unterwegs die zwei malerischen Kalfgebirge umrisen, suchte sich schnell einen Standpunkt, von wo aus das Eigenthumliche bieser völlig unmalerischen Gegend aufgefaßt und dargestellt werden könnte.

Bon einem Landmanne ließ ich mich indeffen in ben Bebauden berumführen; der erfte Gindrud fonnte nur Erfraunen erregen. Ich befand mich in einer völlig fremden Belt. Denn wie die Jahrhunderte fich aus dem Ernften in das Gefällige bilden, fo bilden fie den Menfchen mit, ja fie erzeugen ihn fo. Run find unfere Augen und durch fie unfer ganges inneres Wefen an fcblankere Baufunft binangetrieben und entschieden bestimmt, fo daß und diefe ftumpfen, fegelförmigen, enggebrangten Gaulenmaffen laftig, ja furchtbar erscheinen. Doch nahm ich mich bald zusammen, erinnerte mich der Runftgeschichte, gedachte ber Beit beren Beift folche Bauart gemäß fand, vergegenwärtigte mir den ftrengen Stol der Plaftif, und in weniger als einer Stunde fühlte ich mich befreundet, ja ich pries den Genius daß er mich diefe fo wohl erhaltenen Refte mit Augen feben ließ, da fich von ihnen durch Abbildung fein Begriff geben läßt. Denn im architeftonifchen Aufriß erscheinen fie eleganter, in perspectivifcher Darftellung plumper als fie find, nur wenn man fic um fie ber, burch fie burch bewegt, theilt man ihnen bas eigentliche Leben mit; man fühlt es wieder aus ihnen beraus, welches ber Baumeifter beabsichtigte, ja hineinschuf. Und fo verbrachte ich ben gangen Tag, indeffen Kniep nicht faumte und die genauften Umriffe jugueignen. Bie froh war ich von diefer Seite gang unbeforgt ju fenn und fur die Erinnerung fo fichere Merkzeichen zu gewinnen. Leider mar feine Belegenheit, bier ju übernachten, wir fehrten nach Salern jurud, und ben andern Morgen ging es zeitig nach

Neapel. Der Besuv, von der Ruckeite gesehn, in der frucht: barften Gegend; Pappeln ppramidalfolossal an der Chausseim Bordergrunde. Dieß war auch ein angenehmes Bild, das wir durch ein kurzes Stillhalten erwarben.

Run erreichten wir eine Hohe; der größte Anblick that sich vor und auf. Neapel in seiner Herrlichkeit, die meilenlange Neihe von Säusern am flachen Ufer des Golfs hin, die Borgebirge, Erdzungen, Feldwände, dann die Inseln und dahinter bas Meer war ein entzückender Anblick.

Ein gräßlicher Gefang, vielmehr Luftgeschrei und Freudes gebeul des hinten aufstehenden Anaben, erschreckte und ftorte mich. Heftig fuhr ich ihn an, er hatte noch tein boses Wort

von und gehört, er war ber gutmuthigfte Junge.

Eine Weile rührte er sich nicht, dann klopfte er mir sachte auf die Schulter, streckte seinen rechten Arm mit aufgehobenem Zeigesinger zwischen und durch und sagte: Signor perdonate! questa è la mia patria! — Das heißt verdolmetscht: Herr, verzeiht! Ist das boch mein Vaterland! — Und so war ich zum zweitenmale überrascht. Mir armem Nordländer kam etwas thränenartiges in die Augen.

Reapel, den 25. Mars 4787. Berkündigung Maria.

Ob ich gleich empfand daß Kniep fehr gern mit mir nach Sicilien gebe, so konnte ich doch bemerken, daß er ungern etwas zurudließ. Bei seiner Aufrichtigkeit blied mir nicht lange verborgen, daß ihm ein Liebchen eng und treu verbunden sep. Wie sie zusammen bekannt geworden, war artig genug zu hören; wie sich das Mädchen bisher betragen, konnte für sie einnehmen; nun sollte ich sie aber auch sehen, wie hubsch sie sep. Hiezu war Anstalt getroffen und zwar so, daß ich zugleich eine der schönsten Aussichten über Neapel genießen könnte. Er führte mich auf das flache Dach eines Hauses, von wo man besonders den untern Theil der Stadt nach dem Molo zu, den Golf, die Küste von Sorrent vollstommen übersehen konnte; alles weiter rechts liegende verschob sich auf die sonderbarste Weise, wie man es, ohne auf diesem Punkte zu stehen, nicht leicht sehen wird. Neapel ist überall schön und herrlich.

Als wir nun die Gegend bewunderten, flieg, obgleich erwartet doch unversebens, ein gar artiges Röpfchen aus dem Boben bervor. Denn ju einem folden Goller macht nur eine langlich vieredige Deffnung im Eftrich, welche mit einer Kallthure augedect werden fann, ben Eingang. Und ba nun Das Engelden völlig bervortrat fiel mir ein, daß altere Runft= ler die Verfundigung Maria alfo vorftellen, daß ber Engel eine Treppe berauf tommt. Diefer Engel aber war nun wirklich von gar iconer Geftalt, bubichem Befichtchen und einem guten natürlichen Betragen. Es freute mich, unter dem berrlichen Simmel und im Angefichte ber iconften Gegend von der Welt, meinen neuen Freund fo glücklich zu feben. Er gestand mir, als sie sich wieder entfernt hatte, daß er eben beghalb eine freiwillige Armuth bisher getragen, weil er dabei fich jugleich ihrer Liebe erfreut und ihre Benngfam= feit ichaben lernen, nun follten ihm auch feine beffern Musfichten und ein reichlicher Buftand vorzüglich defhalb munfchens: werth fepn, damit er auch ihr beffere Tage bereiten fonne.

perdictives the first of the first before a partier, war artic pends to there, met his has highly or to day betragen, towns, me the representations who jettle to his over any regru

the thin our Plotten was and the

Meapel, jum 25. Marg 1787.

Nach biesem angenehmen Abenteuer spazierte ich am Meere hin und war still und vergnüglich. Da kam mir eine gute Erleuchtung über botanische Gegenstände. Herdern bitte ich zu sagen, daß ich mit der Urpflanze bald zu Stande bin, nur fürchte ich, daß niemand die übrige Pflanzenwelt barin wird erkennen wollen. Meine famose Lehre von den Kotysebonen ist so subsimirt, daß man schwerlich wird weiter gehen können.

Meapel, ben 26. Mars 4787.

Morgen geht biefer Brief von hier zu Euch. Donnerstag ben 29sten geh' ich mit der Corvette, die ich, des Seewesches unkundig, in meinem vorigen Briefe zum Nang einer Fregatte erhob, endlich nach Palermo. Der Zweisel ob ich reisen oder bleiben sollte, machte einen Theil meines hiesigen Aufenthaltes unruhig; nun da ich entschlossen bin geht es bester. Für meine Stunesart ist diese Reise heilfam, ja nothwendig. Sicilien deutet mir nach Assen und Afrika, und auf dem wundersamen Punkte, wohin so viele Radien der Beltaeschichte gerichtet sind, selbst zu stehen ist keine Kleinigkeit.

Reapel habe ich nach seiner eignen Art behandelt; ich war nichts weniger als fleißig, doch hab' ich viel gesehen und mir einen allgemeinen Begriff von dem Lande, seinen Einwohnern und Justanden gebildet. Bei der Wiedersehr soll manches nachzeholt werden; freilich nur manches, denn vor dem 29sten Juny muß ich wieder in Nom seyn. Hab' ich die heilige Woche versäumt, so will ich dort wenigstens den St. Peterstag seiern. Meine Sicilianische Reise darf mich nicht allzuweit von meiner ersten Absicht weglenken.

Borgestern hatten wir ein gewaltiges Wetter mit Donner, Blis und Negenguffen; jest hat sich's wieder ausgehellt, eine herrliche Tramontane weht herüber; bleibt sie beständig so haben wir die schnellste Fahrt.

Gestern war ich mit meinem Gefährten unser Schiff zu besehen und das Kämmerchen zu besuchen das uns aufnehmen soll. Eine Seereise sehlte mir ganz in meinen Begriffen; diese kleine Uebersahrt, vielleicht eine Küstenumschiffung, wird meiner Einbildungskraft nachhelfen und mir die Welt erweitern. Der Capitan ist ein junger, munterer Mann, das Schiff gar zierlich und nett, in Amerika gebaut, ein guter Segler.

hier fangt nun alles an grün zu werden, in Sicilien find' ich es noch weiter. Wenn Ihr biesen Brief erhaltet bin ich auf ber Rückreise und habe Trinakrien hinter mir. So ist der Mensch: immer springt er in Gedanken vor- und rückwarts; ich war noch nicht dort und bin schon wieder bei Euch. Doch an der Berworrenheit dieses Briefes bin ich nicht Schuld; jeden Augenblick werd' ich unterbrochen und möchte doch gern dieß Blatt zu Ende schreiben.

So eben besuchte mich ein Marchese Berio, ein junger Mann ber viel zu wissen scheint. Er wollte den Verfasser des Berther doch auch kennen lernen. Ueberhaupt ist hier großer Drang und Luft nach Bildung und Bissen. Sie sind nur zu glücklich um auf ben rechten Weg zu kommen. Hätte ich nur mehr Zeit, so wollt' ich ihnen gern mehr Zeit geben. Diese vier Wochen — was waren die gegen das ungeheure Leben! Nun gehabt euch wohl! Reisen lern' ich wohl auf dieser Reise, ob ich leben lerne weiß ich nicht. Die Menschen die es zu verstehen scheinen, sind in Art und Wesen zu sehr von mir verschieden, als daß ich auf dieses Talent sollte Anspruch machen können.

Lebet wohl und liebt mich, wie ich Eurer von Herzen gedenke.

Reapel, den 28. Marg 1787.

Diese Tage gehen mir nun ganzlich mit Einpacken und Abschiednehmen, mit Besorgen und Bezahlen, Nachholen und Borbereiten, sie gehen mir völlig verloren.

Der Fürst von Walded beunruhigte mich noch beim Abschied, denn er sprach von nichts weniger, als daß ich bei meiner Rückehr mich einrichten sollte mit ihm nach Griechenland und Dalmatien zu gehen. Wenn man sich einmal in die Welt macht und sich mit der Welt einläßt, so mag man sich ja hüten, daß man nicht entrückt oder wohl gar verrückt wird. Zu keiner Sylbe weiter bin ich fähig.

Meapel, ben 29. Mars 1787.

Seit einigen Tagen machte sich das Wetter ungewiß, heute, am bestimmten Tage der Abfahrt ist es so schön als möglich. Die günstigste Tramontane, ein klarer Sonnen-himmel unter dem man sich in die weite Welt wünscht. Nun sag' ich noch allen Freunden in Weimar und Gotha ein treues Lebewohl! Eure Liebe begleite mich, denn ich möchte ihrer wohl immer bedürsen. Heute Nacht träumte ich mich wieder in meinen Geschäften. Es ist denn doch als wenn ich mein Fasanenschiss nirgends als bei Euch ansladen könnte. Möge es nur erst recht stattlich geladen senn!

Sicilien.

Seefahrt, Donnerstag ben 29. Mary 1787.

Richt wie bei bem letten Abgange bes Pacetboots webte diegmal ein forderlicher frifcher Rord = Dft, fondern leider von der Begenseite ein lauer Gud-Weft, ber allerhinderlichfte; und fo erfuhren wir denn wie der Geefahrer vom Eigenfinne bes Wetters und Windes abhangt. Ungedulbig verbrachten wir den Morgen bald am Ufer, bald im Raffeehaus; endlich bestiegen wir zu Mittag bas Schiff und genoffen beim fconften Wetter bes herrlichften Anblicks. Unfern vom Molo lag die Corvette vor Anker. Bei flarer Sonne eine bunftreiche Atmofphäre, baber bie beschatteten Felsenwände von Gorrent vom iconften Blau. Das beleuchtete, lebendige Reapel glangte von allen Farben. Erft mit Sonnenuntergang bewegte fich bas Schiff, jedoch nur langfam, von ber Stelle, der Wiber= wind schob und nach dem Pofilippo und deffen Spige bin= über. Die gange Nacht ging bas Schiff rubig fort. Es war in Amerika gebaut, ichnellfegelnd, inwendig mit artigen Ram= merchen und einzelnen Lagerstätten eingerichtet. Die Gefell= icaft anftandig munter: Operiften und Tanger, nach Palerme verschrieben.

Freitag ben 30. Mary 1787.

Bei Tagesanbruch fanden wir und zwischen Ischia und Capri, ungefähr von lesterem eine Meile. Die Sonne ging hinter den Gebirgen von Capri und Capo Minerva herrlich auf. Kniep zeichnete fleißig die Umrisse der Küsten und Inseln und ihre verschiedenen Aussichen; die langsame Fahrt kam seiner Bemühung zu statten. Wir sesten mit schwachem und halbem Winde unsern Weg fort. Der Vesuv verlor sich gegen vier Uhr aus unsern Augen, als Capo Minerva und Ischia noch gesehen wurden. Auch diese verloren sich gegen Abend. Die Sonne ging unter ins Meer, begleitet von Wolken und einem langen, meilenweit reichenden streisen, alles purpurglänzende Lichter. Auch diese Phänomen zeichnete Kniep. Nun ward kein Land mehr zu sehen, der Horizont ringsum ein Wasserfreis, die Nacht hell und schöner Mondschein.

Ich hatte doch diefer herrlichen Ansichten nur Augenblicke genießen können, die Seekrankheit übersiel mich bald. Ich begab mich in meine Rammer, mählte die horizontale Lage, enthielt mich, außer weißem Brod und rothem Wein, aller Speisen und Getränke und fühlte mich ganz behaglich. Abgeischlossen von der äußern Welt ließ ich die innere walten und da eine langsame Fahrt vorauszusehen war, gab ich mir gleich zu bedeutender Unterhaltung ein starkes Pensum auf. Die zwei ersten Acte des Tasso, in poetischer Prosa geschrieben, hatte ich von allen Papieren allein mit über See genommen. Diese beiden Acte, in Absicht auf Plan und Gang ungesähr den gegenwärtigen gleich, aber schon vor zehn Jahren geschrieben, hatten etwas Weichliches, Nebelhaftes, welches sich tald verlor, als ich nach neueren Ansichten die Korm vorwalten und den Rhythmus eintreten ließ.

Connabend ben 51. Mars 1787.

Die Sonne tauchte flar aus dem Meere herauf. Um sieben Uhr erreichten wir ein Französisches Schiff, welches zwei Tage vor uns abgegangen war; um so viel bester segelten wir und doch sahen wir noch nicht das Ende unserer Fahrt. Einigen Trost gab uns die Insel Ustica, doch leider zur linken, da wir sie eben, wie auch Capri, hatten rechts lassen sollen. Gegen Mittag war uns der Wind ganz zuwider und wir kamen nicht von der Stelle. Das Meer sing an höher zu gehen und im Schiffe war sast alles krank.

Ich blieb in meiner gewohnten Lage, das ganze Stück ward um und um, durch und durch gedacht. Die Stunden gingen vorüber ohne daß ich ihre Eintheilung bemerkt hätte, wenn nicht der schelmische Kniep, auf dessen Appetit die Wellen keinen Einfluß hatten, von Zeit zu Zeit, indem er mir Wein und Brod brachte, die treffliche Mittagstafel, die Heiterkeit und Anmuth des jungen tüchtigen Capitans, dessen Bedauern daß ich meine Portion nicht mitgenieße, zugleich schadenfroh gerühmt hätte. Sen so gab ihm der Uebergang von Scherz und Lust zu Misbehagen und Krankheit und wie sich dieses bei einzelnen Gliedern der Gesellschaft gezeigt, reichen Stoff zu muthwilliger Schilderung.

Nachmittags vier Uhr gab der Capitan dem Schiff eine andere Richtung. Die großen Segel wurden wieder aufgezogen und unsere Fahrt gerade auf die Insel Ustica gerichtet, hinter welcher wir, zu großer Freude, die Berge von Sicilien erblickten. Der Wind besserte sich, wir suhren schneller auf Sicilien los, auch kamen uns noch einige Inseln zu Gesichte. Der Sonnenuntergang war trübe, das himmelslicht hinter Nebel versteckt. Den ganzen Abend ziemlich günstiger Wind. Gegen Mitternacht sing das Meer an sehr unruhig zu werden.

Sonntag den 1. April 1787.

Um drei Uhr Morgens heftiger Sturm. Im Schlaf und Halbtraum seste ich meine dramatischen Plane fort, indessen auf dem Berdeck große Bewegung war. Die Segel mußten eingenommen werden, das Schiff schwebte auf den hohen Fluthen. Gegen Andruch des Tages legte sich der Sturm, die Atmosphäre klärte sich auf. Nun lag die Insel Ustica völlig links. Eine große Schildkröte zeigte man uns in der Weite schwimmend, durch unsere Fernröhre, als ein lebendiger punkt wohl zu erkennen. Gegen Mittag konnten wir die Küste Siciliens mit ihren Vorgebirgen und Buchten ganz deutlich unterscheiden, aber wir waren sehr unter den Wind gekommen, wir lavirten an und ab. Gegen Nachmittag waren wir dem Ufer näher. Die westliche Küste, vom Lilybäischen Vorgebirge bis Capo Gallo, sahen wir ganz deutlich, bei heiterem Wetter und hell scheinender Sonne.

Eine Gesellschaft von Delphinen begleitete das Schiff an beiden Seiten des Bordertheils und schossen immer voraus. Es war luftig anzusehen wie sie, bald von den klaren durchsschenenden Wellen überdeckt, hinschwammen, bald mit ihren Rückenstacheln und Floßsedern, grün= und goldspielenden

Seiten fich über dem Waffer fpringend bewegten.

Da wir weit unter dem Winde waren fuhr der Capitan gerade auf eine Bucht zu, gleich hinter Capo Gallo. Aniep verfäumte die schöne Gelegenheit nicht die mannichfaltigsten Ansichten ziemlich im Detail zu zeichnen. Mit Sonnenuntergang wendete der Capitan das Schiff wieder dem hohen Meer zu und suhr nordostwärts, um die Höhe von Palermo zu erreichen. Ich wagte mich manchmal aufs Verdeck, doch ließ ich meinen dichterischen Vorsah nicht aus dem Sinne und ich war des ganzen Stücks so ziemlich Herr geworden.

Bei trüblichem himmel heller Mondschein, der Widerschein auf dem Meer unendlich schon. Die Maler, um der Wirstung willen, lassen und oft glauben, der Biderschein der himmelslichter im Wasser habe zunächst dem Beschauer die größte Breite wo er die größte Energie hat. Hier aber sah man am Horizont den Widerschein am breitesten, der sich, wie eine zugespihte Pyramide, zunächst am Schiff in blinkenden Wellen endigte. Der Capitan veränderte die Nacht noch einigemal das Manduvre.

Montag, den 2. April 4787, fråh 8 Ubr fanden wir uns Palermo gegenüber. Dieser Morgen erschien für mich höchst erfreulich. Der Plan meines Drama's war diese Tage daher, im Wallfischanch, ziemlich gediehen. Ich befand mich wohl und konnte nun auf dem Verdeck die Küsten Siciliens mit Ausmerksamkeit betrachten. Kniep zeichnete emsig fort, und durch seine gewandte Genauigkeit wurden mehrere Streisen Papier zu einem sehr schähdaren Andenken dieses versväteten Landens.

Palermo, Montag ben 2. April 1787.

Endlich gelangten wir mit Noth und Anstrengung Nachmittags um brei Uhr in den hafen, wo und ein höchst erfreulicher Unblick entgegen trat. Völlig bergestellt wie ich war, empfand ich das größte Vergnügen. Die Stadt gegen Norden gekehrt, am Juß hoher Berge liegend; über ihr, der Tageszeit gemäß, die Sonne herüberscheinend. Die klaren Schattenseiten aller Gebäude sahen und an, vom Widerschein erleuchtet. Monte Pelegrino rechts, seine zierlichen Formen im volltommensten Lichte, links das weit hingestreckte Ufer mit Buchten, Landzungen und Vorgebirgen. Bas ferner eine aller- liebste Wirkung hervorbrachte, war das junge Grün zierlicher Bäume, deren Gipfel, von hinten erleuchtet, wie große Massen vegetabilischer Johanniswürmer vor den dunkeln Gebäuden hin und wieder wogten. Ein klarer Duft blaute alle Schatten.

Anftatt ungeduldig and Ufer zu eilen, blieben wir auf bem Berbed bis man uns wegtrieb; wo hatten wir einen gleichen Standpunkt, einen fo gludlichen Augenblick fobald

wieder hoffen tonnen!

Durch die munderbare, aus zwei ungeheuern Pfeilern bestehende Pforte, die oben nicht geschloffen fenn barf bamit der thurmbobe Bagen der beiligen Rofalia an dem berühmten Refte durchfahren tonne, führte man und in bie Stadt und fogleich links in einen großen Gafthof. Der Wirth, ein alter behaglicher Mann, von jeher Fremde aller Nationen gu feben gewohnt, führte und in ein großes Simmer, von deffen Balcon wir das Meer und die Rhede, ben Rofalienberg und bas lifer überichauten, auch unfer Schiff erblichten und unfern erften Standpunft beurtheilen fonnten. Heber die Lage unferes Simmere bochit vergnügt bemerkten wir faum daß im Grunde deffelben ein erhöhter Alfoven binter Borbangen verftedt fev. wo fic bas weitläuftigfte Bett ausbreitete, bas, mit einem feidenen Thronhimmel prangend, mit den übrigen veralteten fattlichen Mobilien völlig übereinstimmte. Ein foldes Prunf: gemach feste und gewiffermagen in Berlegenheit, wir verlangten berfommlicherweise Bedingungen abzuschließen. Der Mite fagte bagegen: es bedarfe feiner Bedingung, er muniche, daß es uns bei ihm wohl gefalle. Wir follten uns auch des Borfaals bedienen, welcher fuhl und luftig, durch mehrere Balcone luftig, gleich an unfer Simmer fließ.

Wir vergnügten uns an der unendlich mannichfaltigen Aussicht und suchten sie im einzelnen zeichnerisch und malerisch zu entwickeln, denn hier konnte man granzenlos eine Ernte für den Künstler überschauen.

Der helle Mondschein lockte uns des Abends noch auf die Rhede und hielt nach der Rückehr uns noch eine lange Zeit auf dem Altan. Die Beleuchtung war sonderbar, Ruhe und Anmuth groß.

gleinen Standpoint, einen jo ginch von Augenfild in

Palermo, Dienstag ben 3. April 1787.

Unser erstes war die Stadt näher zu betrachten, die sehr leicht zu überschauen und schwer zu kennen ist, leicht, weil eine meilenlange Straße vom untern zum obern Thor, vom Meere bis gegen das Bebirg, sie durchschneidet und diese, ungefähr in der Mitte, von einer andern abermals durchschnitten wird: was auf diesen Linien liegt ist bequem zu finden; das Innere der Stadt hingegen verwirrt den Fremden und er entwirrt sich nur mit hülse eines Führers diesem Labyrinthe.

Gegen Abend ichenkten wir unfere Aufmerkfamkeit der Kutschenreihe der bekannten Fahrt vornehmerer Personen, welche sich, zur Stadt binaus, auf die Rhede begaben um frische Luft zu schöpfen, sich zu unterhalten und allenfalls zu courtoissten.

Zwei Stunden vor Nacht war ber Vollmond eingetreten und verherrlichte den Abend unaussprechlich. Die Lage von Palermo, gegen Norden, macht daß sich Stadt und Ufer sehr wundersam gegen die großen himmelslichter verhalt, deren Widerschein man niemals in den Wellen erblickt. Despwegen wir auch heute an dem heitersten Tage das Meer dunkelblau, ernsthaft und zudringlich fanden, anstatt daß es bei Neapel,

von der Mittageftunde an, immer heiterer, luftiger und ferner

glänzt.

Aniep hatte mich schon heute manchen Weg und manche Betrachtung allein machen laffen, um einen genauen Contour des Monte Pelegrino zu nehmen, des schönften aller Borgebirge der Welt.

Palermo, ben 5. Alpril 4787.

Hier noch einiges zusammenfaffend, nachträglich und ver-

Wir fuhren Donnerstag den 29sten März mit Sonnenuntergang von Neapel und landeten erst nach vier Tagen um drei Uhr im Hasen von Palermo. Ein kleines Diarium das ich beilege erzählt überhaupt unsere Schicksale. Ich habe nie eine Neise so ruhig angetreten als diese, habe nie eine ruhigere Zeit gehabt als auf der durch beständigen Gegenwind sehr verlängerten Fahrt, selbst auf dem Bette im engen Kammerchen wo ich mich die ersten Tage halten mußte weil mich die Seekrankheit stark angriff. Nun denke ich ruhig zu Euch hinüber, denn wenn irgend etwas für mich entscheidend war so ist es diese Neise.

hat man fich nicht ringeum vom Meere umgeben gefehen, fo hat man feinen Begriff von Welt und von feinem Bershältniß zur Welt. Als Landschaftszeichner hat mir biefe

große, fimple Linie gang neue Bedanfen gegeben.

Wir haben, wie das Diarium ausweil't, auf dieser kurzen Fahrt mancherlei Abwechslungen und gleichsam die Schicksale der Seefahrer im Rleinen gehabt. Uebrigens ist die Sichereheit und Bequemlichkeit des Packetboots nicht genug zu loben. Der Capitan ist ein sehr braver und recht artiger Mann,

Die Gefellichaft mar ein ganges Theater, gutgefittet, leiblich und angenehm. Mein Runftler ben ich bei mir babe ift ein munterer, treuer, guter Menich, ber mit ber größten Accurateffe zeichnet; er bat alle Infeln und Ruften wie fie fich zeigten umriffen, es wird euch große Freude machen wenn ich alles mitbringe. Uebrigens bat er mir, bie langen Stunden ber Ueberfahrt zu verfürzen, bas Mechanische ber Bafferfarben-Malerei (Aquareli), die man in Italien jest febr boch getrieben bat, aufgeschrieben: verftebt fich ben Gebrauch gewiffer Karben um gemiffe Tone bervorzubringen, an benen man fich, ohne das Gebeimniß zu wiffen, ju Tode mifchen wurde. 3ch batte wohl in Rom manches davon erfahren, aber niemals im Busammenhange. Die Kunftler haben es in einem Lande ausstudirt wie Stalien, wie biefes ift. Mit feinen Borten ift bie bunftige Klarbeit auszudrücken die um die Ruften schwebte als wir am schönften Nachmittage gegen Valermo anfuhren. Die Reinheit der Contoure, die Beichheit des Bangen, bas Andeinanderweichen der Tone, die Sarmonie von himmel, Meer und Erde. Wer es gefehen hat der hat es auf fein ganges Leben. Run verfteh' ich erft bie Claude Lorrain und babe hoffnung auch dereinft in Norden and meiner Geele Schattenbilder diefer gludlichen Bohnung bervorzubringen. Bare nur alles Kleinliche fo rein baraus weggewaschen als die Rleinheit ber Strobdacher aus meinen Beichenbegriffen. Wir wollen feben mas diefe Konigin ber Infeln thun fann.

Wie fie und empfangen hat habe ich feine Worte auszudruden: mit frischgrunenden Maulbeerbaumen, immer grunendem Dleander, Citronenheden zc. In einem öffentlichen Garten stehn weite Beete von Ranunfeln und Anemonen. Die Luft ist mild, warm und wohlriechend, der Wind lau. Der Mond ging bazu voll hinter einem Vorgebirge herauf und schien ins Meer; und diesen Genuß nachdem man vier Tage und Nächte auf den Wellen geschwebt! Verzeiht wenn ich mit einer stumpsen Feder aus einer Tusch-Muschel, aus der mein Gesährte die Umrisse nachzieht, dieses hinkriste. Es kommt doch wie ein Lispeln zu Euch hinüber, indeß ich allen die mich lieben ein ander Denkmal dieser meiner glücklichen Stunden bereite. Was es wird sag' ich nicht, wann Ihr es erhaltet kann ich auch nicht sagen.

Palermo, Dienstag, ben 3. April 1787.

Dieses Blatt sollte nun, meine Geliebten, Euch des schönsten Genusses in sofern es möglich ware theilhaft machen; es sollte die Schilderung der unvergleichlichen, eine große Wassermasse umfassenden Bucht überliefern. Bon Often heraus, wo ein flächeres Vorgebirg weit in die See greift, au vielen schroffen, wohlgebildeten, waldbewachsenen Felsen hin bis an die Fischerwohnungen der Vorstädte heraus, dann an der Stadt selbst her, deren äußere häuser alle nach dem hafen schauen, wie unsere Wohnung auch, bis zu dem Thore durch welches wir hereinkamen.

Dann geht es westwärts weiter fort an den gewöhnlichen Landungsplaß, wo kleinere Schiffe anlegen, bis zu dem eigentlichen hafen an den Molo, die Station größerer Schiffe. Da erhebt sich nun, sämmtliche Fahrzeuge zu schüßen, in Westen der Monte Pellegrino in seinen schönen Formen, nachdem er ein liebliches, fruchtbares Thal, das sich bis zum jenseitigen Meer erstreckt, zwischen sich und dem eigentlichen festen Land gelassen.

Kniep zeichnete, ich schematifirte, beibe mit großem

Genuß und nun da wir frohlich nach Hause kommen fühlen wir beibe weder Kräfte noch Muth zu wiederholen und auszusführen. Unsere Entwürfe mussen also für künftige Zeiten liegen bleiben, und dieses Blatt giebt Euch bloß ein Zeugniß unseres Unvermögens diese Gegenstände genugsam zu fassen, oder vielmehr unserer Anmaßung, sie in so kurzer Zeit ersobern und beherrichen zu wollen.

Palermo, Mittwoch den 4. April 1787.

Nachmittags besuchten wir das fruchtreiche und angenehme Thal, welches die südlichen Berge herab an Palermo
vorbeizieht, durchschlängelt von dem Fluß Oreto. Auch hier
wird ein malerisches Auge und eine geschickte Hand gefordert wenn ein Bild soll gesunden werden, und doch
erhaschte Aniep einen Standpunkt, da wo das gestemmte
Basser von einem haldzerstörten Wehr herunterstießt, beschattet von einer fröhlichen Baumgruppe, dahinter, das Thal
hinauswärts, die freie Aussicht und einige landwirthschaftliche
Gebäude.

Die schönste Frühlingswitterung und eine hervorquellende Fruchtbarkeit verbreitete das Gefühl eines belebenden Friedens über das ganze Thal, welches mir der ungeschickte Führer durch seine Gelehrsamkeit verkümmerte, umständlich erzählend, wie Hannibal hier vormals eine Schlacht geliefert und was für ungeheure Kriegsthaten an dieser Stelle geschehen. Unfreundlich verwies ich ihm das fatale Hervorrusen solcher abgeschiedenen Gespenster. Es sep schlimm genug, meinte ich, daß von Zeit zu Zeit die Saaten, wo uicht immer von Elephanten doch von Pferden und Menschen zerstampst werz den müßten. Man solle wenigstens die Einbildungskraft

nicht mit foldem Nachgetummel aus ihrem friedlichen Traume aufschrecken.

Er verwunderte sich fehr, daß ich das classische Andenken an fo einer Stelle verschmähte und ich konnte ihm freilich nicht deutlich machen, wie mir bei einer solchen Vermischung des Vergangenen und des Gegenwärtigen zu Muthe sep.

Noch wunderlicher erschien ich diesem Begleiter, ais ich auf allen seichten Stellen, deren ber Fluß gar viele trocken läßt, nach Steinchen suchte und die verschiedenen Arten derzselben mit mir forttrug. Ich konnte ihm abermals nicht erklären, daß man sich von einer gebirgigen Gegend nicht schneller einen Begriff machen kann, als wenn man die Gesteinarten untersucht die in den Bächen herabgeschoben werden, und daß hier auch die Aufgabe sev, durch Trümmer sich eine Vorstellung von jenen ewig classischen höhen des Erdalterthums zu verschaffen.

Auch war meine Ausbeute aus diesem Fluste reich genug, ich brachte beinahe vierzig Stüde zusammen, welche sich freilich in wenige Rubriken unterordnen ließen. Das meiste war eine Gebirgsart, die man bald für Jaspis oder Hornftein, bald für Thonschiefer ansprechen konnte. Ich sand sie theils in abgerundeten, theils unförmigen Geschieben, theils rhombisch gestaltet, von vielerlei Farben. Ferner kamen viele Abänderungen des ältern Kalkes vor, nicht weniger Breccien, deren Bindemittel Kalk, die verbundenen Steine aber bald Jaspis, bald Kalk waren. Auch sehlte es nicht an Geschieben von Muschelkalk.

Die Pferde füttern sie mit Gerste, häderling und Aleien; im Frühjahr geben sie ihnen geschofte grüne Gerste, um sie zu erfrischen, per rinfrescar, wie sie es nennen. Da sie keine Wiesen haben sehlt es an Hen. Auf den Bergen giebt es einige Weide, auch auf den Accern, da ein Drittel als Brache liegen bleibt. Sie halten wenig Schafe, deren Race aus der Barbarei kommt, überhaupt auch mehr Maulthiere als Pferde, weil jenen die hisige Nahrung bester bekommt als diesen.

felben mir mir fortismas Tide Kennte ibm abermals nicht

Die Plaine worauf Palermo liegt, so wie außer der Stadt die Gegend Al Colli, auch ein Theil der Baggaria, hat im Grunde Muschelfalk, woraus die Stadt gebaut ist, daher man denn auch große Steinbrüche in diesen Lagen sindet. In der Nähe von Monte Pellegrino sind sie an einer Stelle über fünfzig Auß tief. Die untern Lager sind weißer von Farbe. Man sindet darin viel versteinte Corallen und Schalthiere, vorzüglich große Pilgermuscheln. Das obere Lager ist mit rothem Thon gemischt und enthält wenig oder gar keine Muscheln. Sanz obenauf liegt rother Thon, dessen Lage jedoch nicht stark ist.

Der Monte Pellegrino hebt fich aus allem diesem hervor; er ist ein alterer Kalk, hat viele Löcher und Spaltungen, welche, genau betrachtet, obgleich sehr unregelmäßig, sich doch nach der Ordnung der Banke richten. Das Gestein ist fest und klingend.

Palermo, Donnerstag ben 5. April 1787.

Bir gingen die Stadt im Besondern durch. Die Bauart gleicht meistens der von Reapel, doch stehen öffentliche Monumente, 3. B. Brunnen, noch weiter entfernt vom guten Beidmad. Sier ift nicht, wie in Rom, ein Runftgeift welcher die Arbeit regelt; nur von Bufälligfeiten erhalt bas Bauwert Geftalt und Dafenn. Gin von dem gangen Infelvolfe angefraunter Brunnen existirte ichwerlich, wenn es in Gicilien nicht iconen, bunten Marmor gabe, und wenn nicht gerade ein Bilbhauer, geubt in Thiergestalten, bamale Gunft gehabt batte. Es wird ichwer halten diefen Brunnen gu befchreiben. Muf einem mäßigen Plate fteht ein rundes, architeftonifches Bert, nicht gar frochoch, Godel, Mauer und Befims von farbigem Marmor; in die Mauer find, in einer Klucht, mehrere Mifchen angebracht, aus welchen, von weißem Marmor gebildet, alle Arten Thierfopfe auf geftrecten Salfen berausichauen: Pferd, Lowe, Rameel, Glephant wechfeln mit ein= ander ab, und man erwartete faum hinter dem Kreife biefer Menagerie einen Brunnen, ju welchem, von vier Seiten, burch gelaffene Luden, marmorne Stufen binauffuhren, um bas reichlich gespendete Baffer schöpfen gu laffen.

Etwas ähnliches ist es mit den Kirchen, wo die Prachtliebe der Jesuiten noch überboten ward, aber nicht aus Grundsaß und Absicht, sondern zufällig, wie allenfalls ein gegenwärtiger Handwerker, Kiguren- oder Laubschnicher, Vergolder, Lackirer und Marmorirer gerade das was er vermochte ohne Geschmack und Leitung an gewissen Stellen anbringen wollte.

Dabei findet man eine Fähigkeit natürliche Dinge nachzuahmen, wie denn z. B. jene Thierköpfe gut genng gearbeitet find. Dadurch wird freilich die Bewunderung der Menge erregt, deren ganze Aunstfreude nur darin besteht, daß sie das Nachgebildete mit dem Urbilde vergleichbar findet.

Gegen Abend machte ich eine heitere Befanntichaft, indem ich auf der langen Strafe bei einem fleinen Sandelsmanne

eintrat, um verschiedene Kleinigfeiten einzufaufen. Als ich por dem Laden fand, die Baare zu befeben, erhob fich ein geringer Luftstoß, welcher, langs ber Strafe bermirbelnd, einen unendlichen erregten Stanb in alle Buden und Genfter fogleich vertheilte. Bei allen Beiligen! fagt mir, rief ich aus, woher fommt die Unreinlichkeit eurer Stadt und ift berfelben benn nicht abauhelfen? Diese Strafe wetteifert, an Lange und Schönheit, mit dem Corfo gu Dom. Un beiden Geiten Schrittsteine, die jeder Laden : und Wertstattbefiger mit un= ablaffigem Rebren reinlich balt, indem er alles in die Mitte binunter ichiebt, welche badurch nur immer unreinlicher wird und euch mit jedem Windshauch den Unrath guruckfendet den ibr ber Sauptstraße jugewiesen habt. In Reavel tragen geschäftige Efel jeden Tag das Rebricht nach Barten und Reldern, follte denn bei euch nicht irgend eine abnliche Einrichtung entfteben oder getroffen merden?

Es ift bei uns nun einmal wie es ift, versette der Mann; was wir aus dem hause werfen verfault gleich vor der Thüre über einander. Ihr seht hier Schichten von Stroh und Nohr, von Küchenabgängen und allerlei Unrath, das trocknet zusammen auf und kehrt als Staub zu uns zurück. Gegen den wehren wir uns den ganzen Tag. Aber seht, unsere schönen, geschäftigen, niedlichen Besen vermehren, zuleht abgestumpst, nur den Unrath vor unsern häusern.

Und, lustig genommen, war es wirklich an dem. Sie haben niedliche Beschen von Zwergpalmen, die man, mit weniger Abanderung, zum Kächerdienst eignen könnte, sie schleisen sich leicht ab und die stumpfen liegen zu Tausenden in der Straße. Auf meine wiederholte Frage, ob dagegen keine Anstalt zu treffen sep, erwiederte er: die Nede gehe im Bolke, daß gerade die, welche für Reinlichkeit zu sorgen

hatten, wegen ihres großen Ginfluffes nicht genothigt werden fonnten die Gelder pflichtmäßig zu verwenden, und babei fen noch ber munderliche Umftand, daß man fürchte, nach weggeschafftem misthaftem Gestrobbe werde erft deutlich jum Borfchein tommen, wie fchlecht das Offafter darunter beschaffen fen, wodurch denn abermals die unredliche Berwaltung einer andern Caffe ju Tage fommen wurde. Das alles aber fev, fette er mit poffierlichem Ausbruck bingu, nur Auslegung von Uebelgesinnten, er aber von der Meinung berjenigen, welche behaupten: der Abel erhalte feinen Caroffen diefe weiche Unterlage, damit fie bes Abends ihre berkommliche Luftfahrt auf elaftischem Boden bequem vollbringen fonnten. und ba der Mann einmal im Juge war, befcherzte er noch mehrere Polizeimigbrauche, mir zu tröftlichem Beweis, bag der Mensch noch immer humor genug hat fich über das Un= abwendbare luftig zu machen.

Palermo, ten 6. April 1787.

Die heilige Mosalie, Schufpatronin von Palermo, ist durch die Beschreibung, welche Brydone von ihrem Feste gegeben hat, so allgemein bekannt geworden, daß es den Freunden gewiß angenehm sevn muß, etwas von dem Orteund der Stelle, wo sie besonders verehrt wird, zu lesen.

Der Monte Pellegrino, eine große Felsenmasse, breiter als hoch, liegt an dem nordwestlichen Ende des Golfs von Palermo. Seine schone Form läßt sich mit Worten nicht beschreiben; eine unvollsommene Abbildung davon sindet sich in dem Voyage pittoresque de la Sicile. Er besteht aus einem grauen Kalkstein der früheren Epoche. Die Felsen sind gang nacht, kein Baum, kein Strauch wächst auf ihnen,

fanm daß die flachliegenden Theile mit etwas Rafen und Mood bedeckt find.

In einer Höhle bieses Berges entbeckte man ju Unfang des vorigen Jahrhunderts die Gebeine der Heiligen und brachte sie nach Palermo. Ihre Gegenwart befreite die Stadt von der Pest, und Mosalie war seit diesem Angen-blicke die Schußheilige des Volks; man baute ihr Capellen und stellte ihr zu Ehren glanzende Feierlichkeiten an.

Die Andächtigen wallfahrreten fleifig auf den Berg, und man erbaute mit großen Koften einen Beg, ber wie eine Wafferleitung auf Pfeilern und Bogen ruht und in

einem Bidgad zwischen zwei Alippen binauffteigt.

Der Andachtsort felbst ist ber Demuth der heiligen, welche sich bahin flüchtete, angemessener, als die prächtigen Feste, welche man ihrer völligen Entäußerung von der Welt zu Ehren anstellte. Und vielleicht hat die ganze Christenheit, welche nun achtzehnhundert Jahre ihren Besis, ihre Pracht, ihre feierlichen Lustbarkeiten auf das Elend ihrer ersten Stifter und eifrigsten Bekenner gründet, keinen heiligen Ort aufzuweisen, der auf eine so unschuldige und gefühlvolle Art verziert und verehrt wäre.

Wenn man den Berg erstiegen hat, wendet man sich um eine Felsenecke, wo man einer steilen Felswand nah gegenüber steht, an welcher die Kirche und das Kloster gleichfam festgebaut sind.

Die Außenseite der Kirche hat nichts Einladendes noch Bersprechendes; man eröffnet die Thure ohne Erwartung, wird aber auf das wunderbarfte überrascht indem man hineintritt. Man befindet sich unter einer Halle, welche in der Breite der Kirche hinläuft und gegen das Schiff zu offen ift. Man sieht in derselben die gewöhnlichen Gefäße mit

Weihmasser und einige Beichtstühle. Das Schiff der Kirche ist ein offner hof, der an der rechten Seite von rauhen Felsen, auf der linken von einer Continuation der halle zugeschlossen wird. Er ist mit Steinplatten etwas abhängig belegt, damit das Negenwasser ablaufen kann; ein kleiner Brunnen steht ungefähr in der Mitte.

Die hohle felbst ist zum Chor umgebildet, ohne daß man ihr von der natürlichen rauhen Gestalt etwas genommen hatte. Einige Stufen führen hinauf: gleich steht der große Pult mit dem Chorbuche entgegen, auf beiden Seiten die Chorstühle. Alles wird von dem aus dem hofe oder Schiff einfallenden Tageslicht erleuchtet. Tief hinten, in dem Dunkel der höhle, steht der hauptaltae in der Mitte.

Man hat, wie schon gesagt, an der Höhle nichts verändert; allein da die Felsen immer von Wasser träuseln, war es nöthig den Ort trocken zu halten. Man hat dieses durch bleierne Rinnen bewirkt, welche man an den Kanten der Felsen hergeführt und verschiedentlich mit einander verbunden hat. Da sie oben breit sind und unten spih zulausen, auch mit einer schmußig grünen Farbe angestrichen sind, so sieht es fast aus, als wenn die Höhle inwendig mit großen Cactusarten bewachsen ware. Das Basser wird, theils seitzwärts, theils hinten in einen klaren Behälter geleitet, worans es die Gläubigen schöpfen und gegen allerlei Ueber gebrauchen.

Da ich diese Gegenstände genau betrachtete, trat ein Geistlicher zu mir und fragte mich: ob ich etwa ein Genueger sep und einige Meffen wollte lesen laffen? Ich versette ihm darauf: ich sep mit einem Genueser nach Palerme gekommen, welcher morgen als an einem Festtage herauf steigen wurde. Da immer einer von und zu hause bleiben

mußte, ware ich heute herauf gegangen, mich umzusehen. Er versehte darauf: ich möchte mich aller Freiheit bedienen, alles wohl betrachten und meine Devotion verrichten. Besonders wies er mich an einen Altar, der links in der höhle stand, als ein besonderes Heiligthum und verließ mich.

Ich fah burch die Deffnungen eines großen aus Messing getriebenen Laubwerks Lampen unter dem Altar hervorschimmern, kniete ganz nahe davor hin und blidte durch die Desfinungen. Es war inwendig noch ein Gitterwerk von feinem gestochtenem Messingdraht vorgezogen, so daß man nur wie durch einen Flor den Gegenstand dahinter unterscheiden konnte. — Ein schönes Frauenzimmer erblidt' ich bei dem Schein einiger stillen Lampen.

Sie lag wie in einer Art von Entzückung, die Augen halb geschlossen, den Kopf nachlässig auf die rechte Hand gelegt, die mit vielen Ringen geschmückt war. Ich konnte das Bild nicht genug betrachten; es schien mir ganz besondere Reize zu haben. Ihr Gewand ist aus einem vergoldeten Blech getrieben, welches einen reich von Gold gewirkten Stoff gar gut nachahmt. Kopf und Hände von weißem Marmor sind, ich darf nicht sagen in einem hohen Styl, aber doch so natürlich und gefällig gearbeitet, daß man glaubt sie müßte Athem holen und sich bewegen.

Ein fleiner Engel fteht neben ihr und icheint ihr mit einem Lilienstengel Ruhlung juzuwehen.

Unterdeffen waren die Geiftlichen in die Sohle gefommen, hatten fich auf ihre Stuhle gefest und fangen die Befper.

Ich feste mich auf eine Bank gegen dem Altar über, und hörte ihnen eine Beile zu; aledann begab ich mich wieder zum Altare, kniete nieder und suchte das schöne Bild ber Heiligen noch beutlicher gewahr zu werden. Ich

überließ mich gang der reizenden Illufion der Geftalt und bes Ortes.

Der Gefang der Geistlichen verklang nun in der Höhle, das Wasser rieselte in das Behältniß gleich neben dem Altare zusammen, die überhangenen Felsen des Borhofs, des eigentlichen Schiffs der Kirche, schlossen die Scene noch mehr ein. Es war eine große Stille in dieser gleichsam wieder ausgestorbenen Büste, eine große Reinlichkeit in einer wilden Höhle; der Flitterpuß des katholischen, besonders Sicilianischen Gottesdienstes, hier noch zunächst seiner natürlichen Einfalt; die Jlusson, welche die Gestalt der schönen Schläferin hervorbrachte, auch einem geübten Auge noch reizend, —genug, ich konnte mich nur mit Schwierigkeit von diesem Orte losreißen, und kam erst in später Nacht wieder in Palermo an.

genan ben naterfereiten, ja ju meffen findt bustoegen auch ein Spalterang auf die Oone nocht retiend mard. Mein

Palermo, Connabend ben 7. April 1787.

In dem öffentlichen Garten, unmittelbar an der Rhede, brachte ich im Stillen die vergnügtesten Stunden zu. Es ist der wunderbarste Ort von der Welt. Regelmäßig angelegt, scheint er uns doch feenhaft; vor nicht gar langer Zeit gepflanzt, verseht er ins Alterthum. Grüne Beeteinfassungen umschließen fremde Gewächse, Eitronenspaliere wölben sich zum niedlichen Laubengange, hohe Wände des Oleanders, geschmüdt von tausend rothen nelfenhaften Blüthen, locken das Auge. Ganz fremde mir unbefannte Bäume, noch ohne Laub, wahrscheinlich aus warmern Gegenden, verbreiten seltsame Zweige. Eine hinter dem flachen Raum erhöhte Bank läßt einen so wundersam verschlungenen Wachsthum übersehen und lenkt den Blick zulest auf große Bassins, in

welchen Gold- und Silbersische sich gar lieblich bewegen, bald sich unter bemoof'te Röhren verbergen, bald wieder schaarenweis, durch einen Bissen Brod gelockt, sich versammeln. Un den Pflanzen erscheint durchaus ein Grün das wir nicht gewohnt sind, kald gelblicher bald blaulicher als bei uns. Was aber dem Ganzen die wundersamste Anmuth verlieh, war ein starfer Duft der sich über alles gleichförmig verbreitete, mit so merklicher Wirkung, daß die Gegenstande, auch nur einige Schritte hinter einander entsernt, sich entschiedener hellblau von einander absesten, so daß ihre eigenzthumliche Farbe zulest verloren ging, oder wenigstens sehr überbläut sie sich dem Ange darstellten.

Belche wundersame Ansicht ein solcher Duft entfernteren Gegenständen, Schiffen, Vorgebirgen ertheilt, ist für ein malerisches Auge merkwürdig genug, indem die Distanzen genau zu unterscheiden, ja zu messen sind; deswegen auch ein Spaziergang auf die Höhe höchst reizend ward. Man sah keine Natur mehr sondern nur Bilder, wie sie der künstlichste Maler durch Lasiren auseinander gestuft hatte.

Aber der Eindruck jenes Bundergartens war mir zu tief geblieben; die schwärzlichen Wellen am nördlichen Horizonte, ihr Austreben an die Buchtkrümmungen, selbst der eigene Geruch des dünstenden Meeres, das alles rief mir die Insel der seligen Phäaken in die Sinne so wie ins Gezdächnis. Ich eilte sogleich einen Homer zu kaufen, jenen Gesang mit großer Erbauung zu lesen und eine llebersehung aus dem Stegreif Kniepen vorzutragen, der wohl verdiente bei einem guten Glase Wein von seinen strengen heutigen Bemühungen behaglich auszuruhen.

Challeng Marin Bun Maring half and they can surely the

Pafermo, den 5. April 1787. Oftersonntag.

Nun aber ging die larmige Freude über die glückliche Auferstehung des herrn mit Tagesanbruch los. Petarden, Lauffeuer, Schläge, Schwärmer und dergleichen wurden kasten-weis vor den Kirchthüren losgebrannt, indessen die Gläubigen sich zu den eröffneten Flügelpforten drängten. Glocken- und Orgelschall, Chorgesang der Processionen und der ihnet, entgegnenden geistlichen Störe konnten wirklich das Ohr derjenigen verwirren, die an eine so larmende Gottesverzehrung nicht gewöhnt waren.

Die frühe Meffe war kaum geendigt, als zwei wohlgepuhte Laufer des Bicekonigs unfern Gasthof besuchten, in der doppelten Absicht, einmal den sämmtlichen Fremden zum Feste zu gratuliren und dagegen ein Trinfgeld einzunehmen, mich sodann zur Tafel zu laden, weßhalb meine Gabe etwas erhöht werden mußte.

Nachdem ich ben Morgen zugebracht die verschiedenen Kirchen zu besuchen und die Volksgesichter und Gestalten zu betrachten, fuhr ich zum Palast des Vicekönigs, welcher am obern Ende der Stadt liegt. Weil ich etwas zu früh gestommen fand ich die großen Säle noch leer, nur ein kleiner, munterer Mann ging auf mich zu, den ich sogleich für einen Maltheser erkannte.

Alls er vernahm daß ich ein Deutscher sep, fragte er: ob ich ihm Nachricht von Erfurt zu geben wisse, er habe daselbst einige Zeit sehr angenehm zugebracht. Auf seine Erfundigungen nach der von Dacherödischen Familie, nach dem Coadjusor von Dalberg, konnte ich ihm hinreichende Auskunft geben, worüber er sehr vergnügt nach dem übrigen Ehüringen fragte. Mit bedenklichem Antheil erkundigte er

fich nach Weimar. Wie steht es benn, sagte er, mit bem Manne, ber zu meiner Zeit jung und lebhaft, daselbst Regen und schönes Wetter machte? Ich habe feinen Namen vergessen, genug aber, es ist der Verfasser bes Werthers.

Nach einer fleinen Paufe, als wenn ich mich bedächte, erwiederte ich: die Person, nach der ihr euch erkundigt, bin ich selbst! — Mit dem sichtbarsten Zeichen des Erstaunens suhr er zurück und rief aus: da muß sich viel verändert haben! D ja! versehte ich, zwischen Weimar und Palermo hab' ich manche Veränderung gehabt.

In dem Augenblick trat mit seinem Gefolge der Bicefonig herein und betrug sich mit anständiger Freimuthigkeit,
wie es einem solchen Herrn geziemt. Er enthielt sich jedoch
nicht des Lächelns über den Maltheser, welcher seine Berwunderung mich hier zu sehen auszudrücken fortsuhr. Bei
Tasel sprach der Vicekönig, neben dem ich saß, über die Absicht meiner Reise und versicherte, daß er Besehl geben wolle
mich in Palermo alles sehen zu lassen und mich auf meinem
Wege durch Sicilien auf alle Beise zu fördern.

Palermo, Montag den 9. April 1787.

heute den ganzen Tag beschäftigte uns der Unsinn des Prinzen Pallagonia, und auch diese Thorheiten waren ganz etwas anders als wir und lesend und hörend vorgestellt. Denn bei der größten Wahrheitsliebe kommt derjenige, der vom Absurden Rechenschaft geben soll, immer ins Gedränge: er will einen Begriff davon überliefern, und so macht er es schon zu etwas, da es eigentlich ein Nichts ist, welches für etwas gehalten seyn will. Und so muß ich noch eine andere allgemeine Resserion vorausschicken: daß weder das

Abgeschmadteste noch bas Bortrefflichste gang unmittelbar aus Einer Beit hervorspringe, bag man vielmehr beiden mit einiger Aufmerksamkeit eine Stammtafel ber herkunft nachweisen könne.

Jener Brunnen in Palermo gehört unter die Vorfahren der Pallagonischen Raserei, nur daß diese hier, auf eignem Grund und Voden, in der größten Freiheit und Breite sich hervorthut. Ich will den Verlauf des Entstehens zu ent-wickeln suchen.

Benn ein Lufticblog in diefen Gegenden mehr oder weniger in der Mitte bes gangen Befitthums liegt und man alfo, um ju der herrschaftlichen Wohnung ju gelangen, burch gebaute Felder, Ruchengarten und bergleichen landwirthichaft: liche Ruglichfeiten ju fahren hat, erweifen fie fich bausbal: tischer als die Nordländer, die oft eine große Strede guten Bobens ju einer Parfanlage verwenden, um mit unfruchtbarem Geftrauche bem Muge ju fcmeicheln. Diefe Gublanber bingegen führen zwei Mauern auf, zwischen welchen man jum Schloß gelangt, ohne daß man gewahr werde was rechts ober links vorgeht. Diefer Weg beginnt gewöhnlich mit einem großen Portal, wohl auch mit einer gewolbten Salle und endigt im Schlofhofe. Damit nun aber das Muge swiften diefen Mauern nicht gang unbefriedigt fen, fo find fie oben ausgebogen, mit Schnörfeln und Poftamenten vergiert, worauf allenfalls bie und da eine Bafe fteht. Die Rlachen find abgetuncht, in Felder getheilt und angeftrichen. Der Schloghof macht ein Rund von einstödigen Saufern, wo Gefinde und Arbeitsleute wohnen; bas vieredte Schloß fteigt über alles empor.

Dieß ift die Art der Anlage wie fie herkommlich gegeben ift, wie fie auch ichon fruher mag bestanden haben, bis ber

Bater des Prinzen das Schloß baute, zwar auch nicht in dem besten aber doch erträglichem Geschmad. Der jesige Besiser aber, ohne jene allgemeinen Grundzüge zu verlassen, erlaubt seiner Lust und Leidenschaft zu misgestaltetem, abgeschmacktem Gebilde den freisten Lauf, und man erzeigt ihm viel zu viel Ehre, wenn man ihm nur einen Funken Einbildungsfraft zuschreibt.

Wir treten also in die große Halle, welche mit der Granze des Besithums selbst anfangt, und finden ein Achtect, sehr hoch zur Breite. Vier ungeheure Riesen, mit modernen, zugeknöpften Gamaschen, tragen das Gesims, auf welchem, dem Eingang gerade gegenüber, die heilige Dreieinigkeit schwebt.

Der Weg nach bem Schloffe ju ift breiter als gewöhn: lich, die Mauer in einen fortlaufenden hohen Godel verwan= belt, auf welchem ausgezeichnete Bafamente feltfame Gruppen in die Bobe tragen, indeffen in dem Raum von einer gur andern mehrere Bafen aufgestellt find. Das Widerliche biefer von den gemeinften Steinhauern gepfufchten Difbildun= gen wird noch dadurch vermehrt, daß fie aus bem lofeften Muscheltuff gearbeitet find; doch wurde ein befferes Material den Unwerth ber Korm nur desto mehr in die Augen feben. Ich fagte vorbin Gruppen und bediente mich eines falfchen an biefer Stelle uneigentlichen Ausbrucks: benn biefe gu= fammenftellungen find durch teine Art von Refferion ober auch nur Willfur entstanden, fie find vielmehr gusammen= gewürfelt. Jedesmal drei bilden den Schmud eines folden vieredten Poftamente, indem ihre Bafen fo eingerichtet find, daß fie gufammen in verschiedenen Stellungen den vieredi= gen Raum ausfüllen. Die vorzüglichfte besteht gewöhnlich aus zwei Kiguren, und ibre Bafe nimmt ben größten

vordern Theil des Piedestals ein; diese sind meistentheils Ungeheuer von thierischer und menschlicher Gestalt. Um nun den hintern Raum der Piedestalfläche auszufüllen, bedarf es noch zweier Stücke; das von mittlerer Größe stellt gewöhnlich einen Schäfer oder eine Schäferin, einen Cavalier oder eine Dame, einen tanzenden Affen oder Hund vor. Nun bleibt auf dem Piedestal noch eine Lücke: diese wird meistens durch einen Zwerg ausgefüllt, wie denn überall dieses Gesschlecht bei geistlosen Scherzen eine große Nolle spielt.

Daß wir aber die Elemente der Tollheit des Prinzen Pallagonia vollständig überliefern, geben wir nachstehendes Berzeichniß. Menschen: Bettler, Bettlerinnen, Spanier, Spanierinnen, Mohren, Türken, Buckelige, alle Arten Berwachsene, Zwerge, Musskanten, Pulcinelle, antikcostümirte Soldaten, Götter, Göttinnen, altfranzösisch Gekleidete, Soldaten mit Patrontaschen und Samaschen, Mothologie mit frazzenhaften Juthaten: Achill und Ehiron mit Pulcinell. Thiere: nur Theile berselben, Pferd mit Menschenhänden, Pferdekopf auf Menschenkörper, entstellte Uffen, viele Drachen und Schlangen, alle Arten von Pfoten an Figuren aller Art, Berdoppelungen, Verwechslungen der Köpse. Basen: alle Arten von Monstern und Schnörkeln, die unterwärts zu Basenbäuchen und Untersähen endigen.

Denke man sich nun bergleichen Figuren schodweise verfertigt und ganz ohne Sinn und Verstand entsprungen, auch ohne Wahl und Absicht zusammengestellt, denke man sich diesen Sockel, diese Piedestale und Unsormen in einer unabssehbaren Neihe, so wird man das unangenehme Gefühl mit empfinden, das einen jeden überfallen muß, wenn er durch diese Spikruthen des Wahnsinns durchgejagt wird.

Bir nahern und bem Schloffe und werden burch bie

Urme eines halbrunden Borbofe empfangen; die entgegen: ftebende Sauptmauer, wodurch das Thor geht, ift burgartig angelegt. Dier finden wir eine Megyptische Rigur eingemauert, einen Springbrunnen ohne Baffer, ein Monument, gerftreut umberliegende Bafen, Statuen vorfaglich auf die Rafe gelegt. Bir treten in ben Schlofbof und finden bas bertomm= liche, mit fleinen Gebauden umgebene Rund in fleineren Salb= cirfeln ausgebogt, damit es ja an Mannichfaltigfeit nicht feble.

Der Boden ift großentheils mit Gras bemachfen. Sier fteben, wie auf einem verfallenen Rirchhofe, feltsam gefchnorfelte Marmorvasen vom Bater ber, Zwerge und sonftige Un= gestalten aus der neuern Epoche gufällig burch einander, ohne daß fie bis jest einen Plat finden fonnen; fogar tritt man vor eine Laube, vollgepfropft von alten Bafen und an= derem geschnorkeltem Geftein.

Das Wiberfinnige einer folden geschmacklofen Denfart geigt fich aber im bochften Grade barin, bag bie Befimfe ber fleinen Saufer burchaus ichief nach einer ober ber andern Seite binbangen, fo bag bas Befühl ber Baffermage und des Perpendifels, das und eigentlich ju Menichen macht und der Grund aller Eurothmie ift, in uns gerriffen und gequalt wird. Und fo find denn auch diefe Dachreiben mit Sydern und fleinen Buften, mit muficirenden Affenchoren und abnlichem Wahnfinn verbramt. Drachen mit Gottern abwechselnd, ein Atlas, der ftatt der Simmelskugel ein Beinfaß trägt.

Bedenkt man fich aber aus. allem diefem in das Schlof ju retten, welches, vom Bater erbaut, ein relativ vernünfti: ges außeres Unfehn hat, fo findet man nicht weit vor der Pforte ben lorbeerbefrangten Ropf eines romifden Raifers auf einer Zwerggestalt, die auf einem Delphin fist.

3m Schloffe felbft nun, beffen Mengeres ein leibliches Innere erwarten läßt, fangt bas Rieber des Pringen icon wieder ju rafen an. Die Stuhlfuße find ungleich abgefagt, jo bag niemand Plat nehmen fann und vor den figbaren Stublen warnt der Caftellan, weil fie unter ihren Sammetpolftern Stacheln verbergen. Candelaber von Chinefifchem Porcellan fteben in ben Eden, welche, naber betrachtet, aus einzelnen Schalen, Dber= und Untertaffen u. b. g. jufammen gefittet find. Rein Wintel wo nicht irgend eine Willfür bervorblicte. Sogar ber unschatbare Blid über die Bor: gebirge ine Meer wird burch farbige Scheiben verfummert, welche burch einen unwahren Ton die Begend entweder verfalten oder entzünden. Gines Cabinets muß ich noch erwähnen, welches aus alten vergoldeten, gufammengefcnit: tenen Rahmen aneinander getäfelt ift. Alle bie hundertfälti= gen Schnihmufter, alle die verschiedenen Abftufungen einer altern ober jungern, mehr oder weniger bestaubten und be-Schädigten Bergoldung bedecken bier, hart an einander ge= brangt, die fammtlichen Bande und geben den Begriff von einem zerftudelten Trobel.

Die Capelle zu beschreiben ware allein ein Heftchen nöttig. Hier findet man den Aufschluß über den ganzen Wahnstinn, der nur in einem bigotten Geiste bis auf diesen Grad wuchern konnte. Wie manches Frahenbild einer irregeleiteten Devotion sich hier befinden mag, geb' ich zu vermuthen, das Beste jedoch will ich nicht vorenthalten. Flach an der Decke nämlich ist ein geschnistes Erucifir von ziemlicher Größe befestigt, nach der Natur angemalt, lackirt mit untermischter Vergoldung. Dem Gefreuzigten in den Nabel ist ein haden eingeschraubt, eine Kette aber die davon herabbängt besestigt sich in den Kopf eines knieendbetenden, in der

Luft schwebenden Mannes, der, angemalt und ladirt wie alle übrigen Bilber der Kirche, wohl ein Sinnbild der unsunterbrochenen Andacht des Besisers darftellen foll.

Uebrigens ift der Palast nicht ausgebaut: ein großer, von dem Bater bunt und reich angelegter, aber doch nicht widerlich verzierter Saal war unvollendet geblieben; wie denn der granzenlose Wahnsinn des Besispers mit seinen Narrheiten nicht zu Naude kommen kann.

Aniepen, dessen Aunstlersinn innerhalb bieses Tollhauses zur Berzweistung getrieben wurde, sah ich zum erstenmal ungedulbig; er trieb mich fort, da ich mir die Elemente dieser Unschöpfung einzeln zu vergegenwärtigen und zu schematistren suchte. Gutmithig genug zeichnete er zulest noch eine von den Zusammenstellungen; die einzige die noch wenigstens eine Art von Bild gab. Sie stellt ein Pferd = Weib auf einem Sessel sisend, gegen einem, unterwärts altmodisch gekleibeten, mit Greisenkopf, Arone und großer Perücke gezierten Cavalier Karte spielend vor, und erinnert an das nach aller Tollheit noch immer höchst merkwürdige Wappen des Hauses Pallagonia: ein Satyr hält einem Weib das einen Pferdekopf hat, einen Spiegel vor.

Palermo, Dienstag den 10. April 4787.

hente fuhren wir bergauf nach Monreale. Ein herrlicher Beg, welchen der Abt jenes Klosters, zur Zeit eines übersichwenglichen Neichthums angelegt hat; breit, bequemen Anfliegs, Bäume hie und da, besonders aber weitläufige Springund Röhrenbrunnen, beinah pallagonisch verschnörfelt und verziert, demungeachtet aber Thiere und Menschen erguickend.

Das Kloster San Martin, auf der Sohe liegend, ift eine respectable Anlage. Ein hagestolz allein, wie man am

Pringen Pallagonia fieht, hat felten etwas Bernunftiges bervorgebracht, mehrere zusammen hingegen die allergrößten Berfe, wie Rirchen und Rlofter zeigen. Doch wirften bie geistlichen Gesellschaften wohl nur deswegen fo viel, weil fie noch mehr als irgend ein Kamilienvater einer unbegränzten Nachkommenschaft gewiß waren.

Die Monche ließen und ihre Cammlungen feben. Bon Alterthumern und natürlichen Sachen verwahren fie manches Befonders fiel und auf eine Medaille mit bem Schöne. Bilde einer jungen Gottin, bas Entzuden erregen mußte. Bern hatten und die guten Manner einen Abdruck mitge= geben, es war aber nichts bei Sanden, was zu irgend einer Art von Form tauglich gewesen ware.

Nachdem fie und alles vorgezeigt, nicht ohne traurige Bergleichung der vorigen und gegenwärtigen Buftande, brachten fie und in einen angenehmen fleinen Gaal, von deffen Balcon man eine liebliche Musficht genoß; bier war fur uns beide gededt und es fehlre nicht an einem fehr guten Mittag= effen. Rach bem aufgetragenen Deffert trat ber Abt berein, begleitet von feinen alteften Monden, feste fich ju und und blieb wohl eine halbe Stunde, in welcher Beit wir manche Frage zu beantworten batten. Wir ichieden aufs freundlichfte. Die jungern begleiteten und nochmals in die Bimmer ber Sammlung und gulegt nach dem Wagen.

Bir fuhren mit gang andern Gefinnungen nach Saufe als geftern. Seute hatten wir eine große Unftalt gu bedauern, die eben gu der Beit verfinft, indeffen an der andern Seite ein abgeschmadtes Unternehmen mit frifdem Wachsthum ber= porfteigt.

Der Beg nach San Martin geht das altere Ralfgebirg binauf. Man gertrummert die Relfen und brennt Ralt baraus, der sehr weiß wird. Jum Brennen brauchen sie eine starke, lange Grasart, in Bundeln getrocknet. Hier entsteht nun die Calcara. Bis an die stellsten Höhen liegt rother Thon angeschwemmt, der hier die Dammerde vorstellt, je höher, je röther, wenig durch Vegetation geschwärzt. Ich sah in der Entsernung eine Grube fast wie Jinnober.

Das Kloster steht mitten im Kalfgebirg, bas fehr quellenreich ist. Die Gebirge umher sind wohlbebaut.

er cance jungen Garen, bod Engagen cereden muste.

Palermo, Mittwoch den 41. April 1787.

Dachdem wir nun zwei hauptpunfte außerhalb ber Stadt betrachtet, begaben mir und in den Valaft, me der geschäftige Laufer die Simmer und ihren Inhalt vorzeigte. Bu unferm großen Schrecken war der Saal, worin die Antifen fonft aufgestellt find, eben in ber größten Unordnung, weil man eine neue architeftonische Decoration im Berfe batte. Die Statuen waren von ihren Stellen weggenommen, mit Tuchern verbangt, mit Geruften verftellt, fo bag wir, troß allem guten Willen unferes Rührers und einiger Bemühung ber Sandwerksleute, doch nur einen febr unvollständigen Begriff davon erwerben fonnten. Um meiften war mir um die zwei Bidder von Erg zu thun, welche, auch nur unter diefen Um= ftanden gefeben, ben Runftfinn bochlich erbauten. Sie find liegend vorgestellt, die eine Pfote vorwärts, als Gegenbilder die Kopfe nach verschiedenen Seiten gefehrt; machtige Bestalten aus der mythologischen Kamilie Obrirus und Selle zu tragen wurdig. Die Wolle nicht fury und fraus, fondern lang und wellenartig herabfallend, mit großer Wahrheit und Elegang gebildet, aus der beften Griechifden Beit. Gie follen in dem hafen von Sprakus gestanden haben.

Nun führte uns der Laufer außerhalb der Stadt in Katakomben, welche, mit architektonischem Sinn angelegt, keineswegs zu Grabpläßen benufte Steinbrüche sind. In einem ziemlich verhärteten Tuff und dessen senkrecht gearbeiteter Wand sind gewölbte Deffnungen und innerhalb dieser Särge ausgegraben, mehrere übereinander, alles aus der Masse, ohne irgend eine Nachfülse von Mauerwerk. Die oberen Särge sind kleiner und in den Räumen über den Pfeilern sind Grabstätten für Kinder angebracht.

Palermo, Donnerstag ben 12. April 1787.

Man zeigte uns heute das Medaillen-Cabinet des Prinzen Torremuzza. Gewistermaßen ging ich ungern hin. Ich verstehe von diesem Kach zu wenig und ein bloß neugieriger Reisender ist wahren Kennern und Liebhabern verhaßt. Da man aber doch einmal anfangen muß, so bequemte ich mich und hatte davon viel Vergnügen und Vortheil. Welch ein Gewinn, wenn man auch nur vorläufig übersieht wie die alte Welt mit Städten übersäet war, deren fleinste, wo nicht eine ganze Neihe der Kunstgeschichte, wenigstens doch einige Epochen derselben uns in köstlichen Münzen hinterließ. Aus diesen Schubkasten lacht uns ein unendlicher Frühling von Blüthen und Früchten der Kunst, eines in höherem Sinne geführten Lebensgewerbes und was nicht alles noch mehr hervor. Der Glanz der Sicilischen Städte, jeht verdunkelt, glänzt aus diesen geformten Metallen wieder frisch entgegen.

Leider haben wir andern in unserer Jugend nur die Familienmungen besessen, die nichts sagen, und die Kaisermungen, welche daffelbe Profil bis zum Ueberdruß wiedersholen: Bilder von herrschern, die eben nicht als Musterbilder

der Menschheit zu betrachten sind. Wie traurig hat man nicht unsere Jugend auf das gestaltlose Palästina und auf das gestaltverwirrende Nom beschränkt. Sicilien und Neugriechenland laßt mich nun wieder ein frisches Leben hoffen.

Daß ich über diese Gegenstände mich in allgemeine Betrachtungen ergehe, ist ein Beweis, daß ich noch nicht viel davon verstehen gelernt habe: doch das wird sich mit dem übrigen nach und nach schon geben.

Palermo, Donnerstag den 12. April 4787.

Heute am Abend ward mir noch ein Bunsch erfüllt und zwar auf eigene Weise. Ich stand in der großen Straße auf den Schrittsteinen, an jenem Laden mit dem Rausherrn scherzend; auf einmal tritt ein Lauser, groß, wohlgekleidet an mich heran, einen silbernen Teller rasch vorhaltend, worauf mehrere Aupserpfennige, wenige Silberstücke lagen. Da ich nicht wußte was es heißen solle, so zuckte ich, den Kopf duckend, die Achseln, das gewöhnliche Zeichen wodurch man sich lossagt, man mag nun Antrag oder Frage nicht verstehen, oder nicht wollen. Eben so schnell als er gekommen war er fort, und nun bemerkte ich, auf der entgegengesesten Seite der Straße, seinen Kameraden in gleicher Beschäftigung.

Was das bedeute? fragte ich den Handelsmann, der mit bedenklicher Gebärde, gleichsam verstohlen, auf einen langen, hagern Herrn deutete, welcher in der Straßenmitte, hofmäßig gefleidet, auständig und gelassen über den Mist einherschrift. Fristrt und gepudert, den Hut unter dem Arm, in seidenem Gewande, den Degen an der Seite, ein nettes Fußwerk mit Steinschnallen geziert: so trat der Bejahrte ernst und ruhig einher: aller Augen waren auf ihn gerichtet.

Dieg ift der Pring Pallagonia, fagte der Sandler, welcher von Beit ju Beit durch die Stadt geht und fur die in der Barbarei gefangenen Sflaven ein Lofegeld gufammen beifcht. Zwar beträgt biefes Ginfammeln niemals viel, aber ber Gegenstand bleibt doch im Undenfen und oft vermachen biejenigen, welche bei Lebzeiten jurudhielten, icone Summen ju foldem Zwed. Schon viele Jahre ift ber Pring Borfteber diefer Anftalt und hat unendlich viel Gutes geftiftet!

Statt auf die Thorheiten feines Landfiges, rief ich aus. hatte er hierher jene großen Summen verwenden follen. Kein

Fürft in der Belt hatte mehr geleiftet.

Dagegen fagte ber Raufmann: find wir boch alle fo! unfere Narrheiten bezahlen wir gar gerne felbft, ju unfern Tugenden follen andere bas Gelb bergeben.

of County grant verse for the east broad section and exists about

Palermo, Freitag den 13. April 1787.

Porgearbeitet in dem Steinreiche Siciliens bat uns Graf Borch febr emfig, und wer nach ihm, gleichen Ginnes. die Infel befucht, wird ihm recht gern Dant gollen. Ich finde es angenehm, fo wie pflichtmäßig, das Andenfen eines Borgangers ju feiern. Bin ich doch nur ein Borfahre von

fünftigen andern, im Leben wie auf der Reife!

Die Thatigfeit bes Grafen icheint mir übrigens größer als feine Renntniffe; er verfährt mit einem gewiffen Gelbit= behagen, welches dem bescheibenen Ernft juwider ift, mit welchem man wichtige Begenftande behandeln follte. Indeffen ift fein heft, in Quart, gang dem Sicilianifchen Steinreich gewidmet, mir von großem Bortheil, und ich fonnte badurch porbereitet die Steinschleifer mit Rugen besuchen, welche, früber mehr beschäftigt jur Beit als Rirchen und Altare noch mit Marmor und Achaten überlegt werden mußten, das handwerk doch noch immer forttreiben. Bei ihnen bestellte ich Muster von weichen und harten Steinen: denn so unterscheiden sie Marmor und Achate hauptsächlich deswegen, weil die Verschiedenheit des Preises sich nach diesem Unterschiede richtet. Doch wissen sie, außer diesen beiden, sich noch viel mit einem Material, einem Feuererzeugniß ihrer Kalkösen. In diesen sindet sich nach dem Brande eine Urt Glassus, welcher von der hellsten blauen Farbe zur dunkelsten ja zur schwärzesten übergeht. Diese Klumpen werden, wie anderes Gestein, in dunne Taseln geschnitten, nach der höhe ihrer Farbe und Neinheit geschäft und anstatt Lapis Lazuli beim Fourniren von Altären, Grabmälern und andern kirchlichen Verzierungen, mit Glück angewendet.

Eine vollständige Sammlung, wie ich sie muniche, ist nicht fertig, man wird sie mir erst nach Neapel schiefen. Die Achate sind von der größten Schönheit, besonders diejenigen, in welchen unregelmäßige Fleden von gelbem oder rothem Jaspis mit weißem gleichsam gefrornem Quarz abwechseln und dadurch die schönste Wirfung hervorbringen.

Eine genaue Nachahmung solcher Achate, auf der Rückseite dunner Glasscheiben durch Lackfarben bewirft, ist das
einzige Vernünftige was ich aus dem Pallagonischen Unsinn
jenes Tages herausfand. Solche Tafeln nehmen sich zur Decoration schöner aus als der ächte Achat, indem dieser aus
vielen kleinen Stücken zusammengesest werden muß, bei jenen
hingegen die Größe der Taseln vom Architekten abhängt.
Dieses Kunststuck verdiente wohl nachgeahmt zu werden.

generanes, care ben großen Borreell, und ich rame kannel, vorferentet bie Ernichleiter und Naben benicher, meige, früher mehr beihorigense Schrate und Arram und Marre und

Palermo ben 13. April 1787.

Italien ohne Sicilien macht gar fein Bild in der Seele: bier ift der Schluffel ju allem.

Bom Klima kann man nicht Gutes genug fagen; jest ist's Regenzeit, aber immer unterbrochen; heute bonnert und blist es und alles wird mit Macht grün. Der Lein hat schon zum Theil Knoten gewonnen, der andere Theil blübt. Man glaubt in den Gründen kleine Teiche zu sehen, so schon blaugrun liegen die Leinselder unten. Der reizenden Gegenstände sind unzählige! Und mein Geselle ist ein ercellenter Mensch, der wahre Hoffegut, so wie ich redlich den Treufreund fortspiele. Er hat schon recht schöne Contoure gemacht undwird noch das Beste mitnehmen. Welche Aussicht, mit meinen Schäsen dereinst glücklich nach hause zu kommen!

Vom Effen und Trinfen hier zu Land hab' ich noch nichts gesagt und doch ist es kein kleiner Artikel. Die Gartenfrüchte sind herrlich, besonders der Salat von Zartheit und Seschmack wie eine Milch; man begreift warum ihn die Alten Lactuca genannt haben. Das Del, der Bein alles sehr gut, und sie könnten noch bester senn, wenn man auf ihre Bereitung mehr Sorgfalt verwendete. Fische die besten, zartesten. Auch haben wir diese Zeit her sehr gut Nindsleisch gehabt, ob man es gleich sons nicht loben will.

Nun vom Mittagseffen an's Fenster! auf die Straße! Es ward ein Missethäter begnabigt, welches immer zu Ehren der heilbringenden Ofterwoche geschieht. Eine Brüberschaft führt ihn bis unter einen zum Schein aufgebauten Galgen, dort muß er vor der Leiter eine Andacht verrichten, die Leiter füssen und wird dann wieder weggeführt. Es war ein hübscher Mensch vom Mittelstande, frisirt, einen weißen Frack, weißen hut, alles weiß. Er trug den hut in der

Sand, und man hatte ihm bie und da nur bunte Bander anheften durfen, fo founte er als Schäfer auf jede Redoute geben.

Palermo, den 13. und 14. April 1787.

Und fo follte mir denn furz vor dem Schluffe ein fonberbares Abenteuer bescheert senn, wovon ich sogleich umftändliche Nachricht ertheile.

Schon die ganze Zeit meines Aufenthalts horte ich an unserm öffentlichen Tilde manches über Caglioftro, bessen hertunft und Schickale reden. Die Palermitaner waren darin einig: daß ein gewisser Joseph Balsamo, in ihrer Stadt geboren, wegen mancherlei schlechter Streiche berüchtigt und verbannt sen. Die aber dieser mit dem Grafen Cagliostro nur Eine Person sen, darüber waren die Meinungen getheilt. Einige, die ihn ehemals gesehen hatten, wollten seine Sestalt in jenem Kupferstiche wieder finden, der bei uns bekannt genug ist und auch nach Palermo gesommen war.

Unter solchen Gesprächen berief sich einer der Gäste auf die Bemühungen, welche ein Palermitanischer Rechtsgelehrter übernommen, diese Sache ins Klare zu bringen. Er war durch das Französische Ministerium veranlaßt worden, dem Herfommen eines Mannes nachzuspüren, welcher die Frecheit gehabt hatte, vor dem Angesichte Frankreichs, ja man darf wohl sagen der Welt, bei einem wichtigen und gefährlichen Processe die albernsten Mährchen vorzubringen.

Es habe diefer Nechtsgelehrte, erzählte man, den Stammbaum des Joseph Baliamo aufgestellt und ein erläuterndes Memoire mit beglaubigten Beilagen nach Frankreich abgeschieft, wo man wahrscheinlich davon öffentlichen Gebrauch machen werbe. Ich außerte den Bunsch, biesen Mechtsgelehrten, von welchem außerdem viel Gutes gesprochen wurde, kennen zu lernen, und der Erzähler erbot sich, mich bei ihm anzumeleden und zu ihm zu führen.

Nach einigen Tagen gingen wir bin und fanden ihn mit feinen Clienten beschäftigt. Als er diese abgesertigt und wir das Frühstück genommen hatten, brachte er ein Manuscript hervor, welches den Stammbaum Cagliostro's, die zu dessen Begründung nöthigen Documente in Abschrift und das Concept eines Memoire enthielt, das nach Frankreich abgegangen war.

Er legte mir den Stammbaum vor und gab mir bie nothigen Erflarungen barüber, wovon ich hier fo viel anführe

als zu leichterer Einsicht nöthig ift.

Joseph Balsamo's Urgroßvater mutterlicher Seite war Matthäus Martello. Der Geburtsname seiner Urgroßmutter ist unbekannt. Aus dieser Ehe entsprangen zwei Töchter, eine Namens Maria, die an Joseph Bracconeri verheirathet und Großmutter Joseph Balsamo's ward. Die andere, Namens Bincenza, verheirathete sich an Joseph Cagliostro, der von einem kleinen Orte La Noava, acht Meilen von Messina, gedürtig war. Ich bemerke hier, daß zu Messina noch zwei Glockengießer dieses Namens leben. Die Großtante war in der Folge Pathe bei Joseph Balsamo; er erhielt den Tausname, ihres Mannes und nahm endlich auswärts auch den Zunamen Cagliostro von seinem Großonkel an.

Die Chelente Bracconeri hatten brei Kinder: Felicitas, Matthäns und Antonia.

Felicitas ward an Peter Balfamo verhefrathet, den Sohn eines Bandhandlers in Palermo, Antonin Balfamo, der vermuthlich von judischem Geschlecht abstammte. Peter Balfamo, der Bater des berüchtigten Josephs, machte Banterott und

starb in seinem fünfundvierzigsten Jahre. Seine Wittwe, welche noch gegenwärtig lebt, gab ihm außer dem benaunten Joseph noch eine Lochter, Johanna Joseph-Maria, welche an Johann Baptista Capitummino verheirathet wurde, der mit ihr drei Kinder zeugte und starb.

Das Memotre, welches uns der gefällige Verfasser vorlas und mir, auf mein Ersuchen, einige Tage anvertraute, war auf Tausscheine, Seecontracte und Instrumente gegründet, die mit Sorgsalt gesammelt waren. Es enthielt angefähr die Umstände (wie ich aus einem Auszug, den ich damals gemacht, ersehe), die uns nunmehr aus den Kömisschen Procesasten bekannt geworden sind: daß Joseph Balsamo Ansanz Juni 1743 zu Palermo geboren, von Vincenza Martello, verheirathete Eagliostro, aus der Tause gehoben sey, daß er in seiner Jugend das Kleid der barmherzigen Brüder genommen, eines Ordens, der besonders Kranke verpstegt, daß er bald viel Geist und Seschick für die Medicin gezeigt, doch aber wegen seiner übeln Ausschlichtung sortgeschickt worden, daß er in Palermo nacher den Zauberer und Schaßegräber gemacht.

Seine große Gabe, alle Hände nachzuahmen, ließ er nicht unbenuft (so fährt das Memoire fort). Er verfalschte oder verfertigte vielmehr ein altes Document, wodurch das Eigenthum einiger Güter in Streit gerieth. Er kam in Untersluchung, ins Gefängniß, entstoh und ward edictaliter citirt. Er reiste durch Calabrien nach Nom, wo er die Tochter eines Gürtlers heirathete. Von Rom sehrte er nach Neapel unter dem Namen Marchese Pellegrini zurück. Er wagte sich wieder nach Palermo, ward erfannt, gefänglich eingezogen und kam nur auf eine Weise los, die werth ist, daß ich sie amständlich erzähle.

Der Sohn eines ber ersten Sicilianischen Prinzen und großen Güterbesißers, eines Mannes, der an dem Neapolitanischen Hofe ansehnliche Stellen besleidete, verband mit einem starten Körper und einer unbändigen Gemüthsart allen Uebermuth, zu dem sich der Neiche und Große ohne Vildung berechtigt glaubt.

Donna Lorenza wußte ihn zu gewinnen und auf ihn baute ber verstellte Marchese Pellegrini seine Sicherheit. Der Prinz zeigte öffentlich, daß er dieß angesommene Paar beschüße; aber in welche Wuth gerieth er, als Joseph Balsamo auf Anrusen der Partei, welche durch seinen Betrug Schaden geslitten, abermals ins Gefängniß gebracht wurde! Er versuchte verschiedene Mittel ihn zu befreien und da sie ihm nicht geslingen wollten, drohte er im Vorzimmer des Präsidenten, den Advokaten der Gegenpartei aufs grimmigste zu mishandeln, wenn er nicht sogleich die Verhaftung des Balsamo wieder aufhöbe. Als der gegenseitige Sachwalter sich weigerte, ergriff er ihn, schlug ihn, warf ihn auf die Erde, trat ihn mit küßen und war kaum von mehreren Mishandlungen abzuhalten, als der Präsident selbst auf den Lärm berauseilte und Krieden gebot.

Diefer, ein schwacher, abhängiger Mann, wagte nicht ben Beleidiger zu bestrafen; die Gegenpartei und ihre Sachwalter wurden kleinmuthig und Balsamo ward in Freiheit geseht, ohne daß bei den Acten sich eine Registratur über seine Loslassung befindet, weder wer sie verfügt, noch wie sie geschehen.

Bald darauf entfernte er sich von Palermo und that verschiedene Reisen, von welchen der Verfasser nur unvolls ständige Nachrichten geben konnte.

Das Memoire endigte fich mit einem icharffinnigen

Beweise, daß Caglicstro und Balfamo eben dieselbe Person sev, eine These, die damals schwerer zu behaupten mar, als sie es jest ist, da wir von dem Zusammenhang der Geschichte vollkommen unterrichtet sind.

Hatte ich nicht damals vermuthen muffen, daß man in Frankreich einen öffentlichen Gebrauch von jenem Auffah machen wurde, daß ich ihn vielleicht bei meiner Zurückunft schon gedruckt anträfe, so wäre es mir erlaubt gewesen eine Abschrift zu nehmen und meine Freunde und das Publicum früher von manchen interessanten Umständen zu unterzichten.

Indessen haben wir das meiste und mehr als jenes Memoire enthalten konnte, von einer Seite her ersahren, von der sonst nur Irrthümer auszuströmen pflegten. Wer hatte geglaubt daß Nom einmal zur Aufflärung der Welt, zur völligen Entlarvung eines Betrügers so viel beitragen sollte, als es durch die Herausgabe jenes Auszugs aus den Procesacten geschehen ist! Denn obgleich diese Schrift weit interessanter senn könnte und sollte, so bleibt sie doch immer ein schones Document in den Händen eines jeden Vernünstigen, der es mit Verdruß ansehen mußte, daß Betrogene, Halbbetrogene und Betrüger diesen Menschen und seine Possenspiele Jahre lang verehrten, sich durch die Gemeinschaft mit ihm über andere erhoben fühlten und von der Höhe ihres gläubigen Dünkels den gesunden Menschenverstand bedauerten wo nicht geringschäften.

Wer schwieg nicht gern mahrend bieser Zeit? und auch nur jest, nachdem bie gange Sache geendigt und außer Streit gesetht ift, kann ich es über mich gewinnen, zu Completirung ber Acten dasjenige, was mir bekannt ist, mitzutbeilen. Mis ich in dem Stammbaume so manche Versonen, besonders Mutter und Schwester, noch als lebend angegeben fand, bezeigte ich dem Verfasser des Memoire meinen Bunsch sie zu sehen und die Verwandten eines so sonderbaren Menschen keunen zu lernen. Er versetze, daß es schwer sepn werde dazu zu gelangen, indem diese Menschen, arm aber ehrbar, sehr eingezogen lebten, keine Fremben zu sehen gewohnt seven, und der argwöhnische Charafter der Nation sich aus einer solchen Erscheinung allerlei deuten werde; doch er wolle mir seinen Schreiber schicken, der bei der Kamilie Zutritt habe und durch den er die Nachrichten und Documente, woraus der Stammbaum zusammengesest worden, erhalten.

Den folgenden Tag ericbien ber Schreiber und außerte wegen des Unternehmens einige Bedenflichkeiten. Ich habe, fagte er, bisher immer vermieden diefen Leuten wieder unter die Augen ju treten : benn um ihre Checontracte, Tauficheine und andere Papiere in die Sande zu befommen und von felbigen legale Copien machen zu konnen, mußte ich mich einer eigenen Lift bedienen. Ich nabm Belegenheit von einem Kamilienstipendio zu reden, bas irgendwo vacant war, machte ihnen mabricheinlich daß der junge Capitummino fich dazu qualificire, bag man vor allen Dingen einen Stammbaum auffeben muffe, um ju feben, in wiefern ber Anabe Unipruche darauf machen fonne; es werde freilich nachber alles auf Negociation ankommen, die ich übernehmen wolle, wenn man mir einen billigen Theil der ju erhaltenden Gumme für meine Bemühungen verfprache. Mit Freuden willigten die auten Leute in alles; ich erhielt bie nothigen Papiere, die Copien murden genommen, ber Stammbaum ausgegebeitet und feit der Beit hute ich mich vor ihnen zu erscheinen. Doch por einigen Wochen wurde mich die alte Capitummino gewahr

und ich mußte mich nur mit der Langsamfeit, womit hier bergleichen Sachen vormarts geben, zu entschuldigen.

So fagte ber Schreiber. Da ich aber von meinem Vorfaß nicht abging, wurden wir nach einiger Ueberlegung dahin einig, daß ich mich für einen Englander ausgeben und der Familie Nachrichten von Cagliostro bringen follte, der eben aus der Gefangenschaft der Bastille nach London gegangen war.

Jur gesehren Stunde, es mochte etwa drei Uhr nach Mittag seyn, machten wir uns auf den Weg. Das haus lag in dem Winkel eines Gäßchens nicht weit von der hauptstraße il Casaro genannt. Wir stiegen eine elende Treppe hinauf und kamen sogleich in die Küche. Eine Frau von mittlerer Größe, stark und breit, ohne sett zu seyn, war beschäftigt das Küchengeschirr aufzuwaschen. Sie war reinlich gesleidet und schlug, als wir hinein traten, das eine Ende der Schirze hinauf, um vor uns die schmußige Seite zu verstecken. Sie sah meinen Führer freudig an und sagte: Signor Giovanni, bringen Sie uns gute Nachrichten? Haben Sie etwas ausgerichtet?

Er versette: in unserer Sache hat mir's noch nicht gelingen wollen; hier ist aber ein Fremder, ber einen Gruß von Ihrem Bruder bringt und Ihnen erzählen kann, wie er fich gegenwärtig befindet.

Der Gruß, den ich bringen follte, war nicht ganz in unserer Abrede: indessen war die Einleitung einmal gemacht.

— Sie kennen meinen Bruder? fragte sie. — Es kennt ihn ganz Europa, versehre icht und ich glaube es wird Ihnen angenehm sepn zu hören, daß er sich in Sicherheit und wohl befindet, da Sie bisher wegen seines Schicksals gewiß in Sorgen gewesen sind. — Treten Sie hinein, sagte sie, ich folge Ihnen gleich; und ich trat mit dem Schreiber in das Jimmer.

Es war groß und boch, bag es bei uns fur einen Saal gelten wurde; es fchien aber auch beinah die gange Wohnung der Kamilie ju fenn. Ein einziges Kenfter erlenchtete die großen Bande, die einmal Farbe gehabt hatten und auf benen fcmarge Seiligenbilder in goldenen Rahmen berum bingen. 3met große Betten ohne Borbange franden an der einen Band, ein braunes Schrankchen, bas die Geftalt eines Schreibtifches hatte, an ber andern. Alte mit Rohr durchflochtene Stuble, beren Lebnen ehmals vergoldet gewesen, ftanden darneben und die Bacfteine des gugbodens waren an vielen Stellen tief ausgetreten. Uebrigens war alles reinlich und wir naberten und ber Kamilie, die am andern Ende des Zimmers an dem einzigen Kenfter verfammelt war.

Indeß mein Führer der alten Balfamo, die in der Ede faß, die Urfache unfere Befuche erflarte und feine Borte wegen der Taubheit der guten Alten mehrmals laut wieder= holte, hatte ich Beit das Bimmer und die übrigen Personen ju betrachten. Ein Madden von ungefahr fechzehn Jahren, wohlgemachfen, beren Gefichtszüge burch die Blattern undeut: lich geworden waren, ftand am Fenfter; neben ihr ein junger Menfch, deffen unangenehme burch bie Blattern entftellte Bildung mir auch auffiel. In einem Lehnstuhl faß ober lag vielmehr, gegen bem Fenfter über, eine franke fehr unge= staltete Verfon, die mit einer Urt Schlaffucht behaftet ichien.

Mis mein Führer fich beutlich gemacht hatte, nothigte man und jum Giben. Die Alte that einige Fragen an mich, die ich mir aber mußte dolmetschen laffen eh ich fie beant= worten fonnte, da mir ber Sicilianifche Dialect nicht geläufig war.

3ch betrachtete indeffen die alte Frau mit Bergnugen. Sie war von mittlerer Große, aber wohlgebildet; über ihre regelmäßigen Gefichtszuge, die das Alter nicht entstellt hatte, war der Friede verbreitet, deffen gewöhnlich die Menschen genießen, die des Gehors beraubt find; der Ton ihrer Stimme war fanft und angenehm.

3ch beantwortete ihre Fragen und meine Untworten

mußten ihr auch wieder verdolmeticht werden.

Die Langfamkeit unferer Unterredung gab mir Gelegenheit meine Worte abzumessen. Ich erzählte ihr, daß ihr Sohn in Frankreich losgesprochen worden und sich gegenwärtig in England besinde, wo er wohl aufgenommen sev. Ihre Freude, die sie über diese Nachrichten äußerte, war mit Ausdrücken einer herzlichen Frömmigkeit begleitet, und da sie nun etwas lauter und langsamer sprach, konnt' ich sie eher verstehen.

Indeffen war ihre Tochter bereingefommen und hatte fich ju meinem Subrer gefest, ber ihr bas, was ich ergablt batte, getreulich wiederholte. Gie hatte eine reinliche Schurze vorgebunden und ihre Saare in Ordnung unter das Det gebracht. Je mehr ich fie anfah und mit ihrer Mutter verglich, befto auffallender war mir ber Unterschied beiber Gestalten. Eine lebhafte, gefunde Sinnlichfeit blicte aus der gangen Bildung der Tochter hervor; fie mochte eine Frau von vierzig Jahren fepn. Mit muntern blauen Augen fab fie flug umber, ohne daß ich in ihrem Blid irgend einen Argwohn fpuren fonnte. Indem fie faß, verfprach ihre Figur mehr Lange als fie zeigte, wenn fie aufftand; ihre Stellung war beterminirt, fie faß mit vorwarts gebogenem Korper und die Sande auf die Anie gelegt. Uebrigens erinnerte mich ibre mehr ftumpfe als icharfe Gefichtsbildung an das Bildnif ihres Bruders, das wir in Aupfer fennen. Gie fragte mich verschiedenes über meine Reife, über meine Abficht Sicilien gu feben und war

überzeugt, daß ich gewiß jurudfommen und das Fest ber beiligen Rosalie mit ihnen feiern wurde.

Da indeffen die Grofmutter wieder einige Fragen an mich gethan hatte und ich ihr ju antworten beschäftigt mar, fprach die Tochter halblaut mit meinem Gefährten, boch fo, daß ich Anlag nehmen fonnte ju fragen: wovon die Rede fep? Er fagte darauf: Frau Capitummino erzähle ibm, daß ihr Bruder ihr noch vierzehn Ungen schuldig fen; fie habe bei feiner ichnellen Abreife von Valermo verfette Cachen für ibn eingelofet; feit der Beit aber meder etwas von ihm gehort, noch Gelb, noch irgend eine Unterftubung von ihm erhalten, ob er gleich, wie fie bore, große Reichthumer befige und einen fürstlichen Aufwand mache. Db ich nicht über mich nehmen wolle, nach meiner Burudfunft ihn auf eine gute Beife an die Sould ju erinnern und eine Unterftugung fur fie ausjumirfen, ja, ob ich nicht einen Brief mitnehmen ober allenfalls bestellen molle? Ich erbot mich dazu. Sie fragte; wo ich wohne? Wohin nie mir ben Brief ju fchiden habe? 3ch lebnte ab meine Wohnung zu fagen und erbot mich den an= bern Tag gegen Abend den Brief felbit abzuholen.

Sie erzählte mir darauf ihre mißliche Lage; sie sep eine Wittme mit drei Kindern, von denen das eine Madchen im Kloster erzogen werde; die andere sep hier gegenwärtig und ihr Sohn eben in die Lehrstunde gegangen. Außer diesen drei Kindern habe sie ihre Mutter bei sich, für deren Unterhalt sie sorgen muffe, und überdieß habe sie aus driftlicher Liebe die unglückliche franke Person zu sich genommen, die ihre Laft noch vergrößere; alle ihre Arbeitsamkeit reiche kaum hin, sich und den Ihrigen das Nothdurftige zu verschaffen. Sie wisse zwar, daß Gott diese guten Werke nicht unbelohnt lasse, seufze aber doch sehr unter der Last die sie schon lange getragen habe

Die jungen Leute mischten sich auch ins Gespräch und bie Unterhaltung wurde lebhafter. Judem ich mit den andern sprach, hört' ich, daß die Alte ihre Tochter fragte: ob ich denn auch wohl ihrer heiligen Religion zugethan sep? Ich konnte bemerken, daß die Tochter auf eine fluge Weise der Antwort auszuweichen suchte, indem sie, so viel ich verstand, der Mutter bedeutete: daß der Fremde gut für sie gesinnt zu sepn schiene, und daß es sich wohl nicht schiese jemanden sogleich über diesen Punkt zu befragen.

Da sie hörten, daß ich bald von Palermo abreifen wollte, wurden sie dringender und erfuchten mich, daß ich doch ja wiederfommen möchte; besonders rühmten sie die paradiesischen Tage des Nosalienseites, dergleichen in der ganzen Welt nicht musse gesehn und genoffen werden.

Mein Begleiter, der schon lange Luft gehabt hatte sich zu entfernen, machte endlich der Unterredung durch seine Gebärden ein Ende und ich versprach den andern Tag gegen Abend wieder zu kommen und den Brief abzuholen. Mein Begleiter freute sich, daß alles so glücklich gelungen sep und wir schieden zufrieden von einander.

Man fann fich den Eindruck denfen, den diese arme, fromme, wohlgesinnte Familie auf mich gemacht hatte. Meine Neugierde war befriedigt, aber ihr natürliches und gutes Betragen hatte einen Antheil in mir erregt, der sich durch Nachdenfen noch vermehrte.

Sogleich aber entstand in mir die Sorge wegen des folgenden Tags. Es war natürlich, daß diese Erscheinung, die sie im ersten Augenblick überrascht hatte, nach meinem Abschiede manches Nachdenken bei ihnen erregen mußte. Durch den Stammbaum war mir bekannt, daß noch mehrere von der Familie lebten; es war natürlich daß sie ihre Freunde

susammen beriefen, um sich in ihrer Gegenwart dasjenige wiederholen zu lassen, was sie Tags vorher mit Verwunderung von mir gehört hatten. Meine Absicht hatte ich erreicht und es blieb mir nur noch übrig dieses Abenteuer auf eine schiet-liche Weise zu endigen. Ich begab mich daher des andern Tags gleich nach Tische allein in ihre Wohnung. Sie verzwunderten sich da ich hineintrat. Der Brief ser noch nicht sertig sagten sie, und einige ihrer Verwandten wünschten mich auch kennen zu sernen, welche sich zegen Abend eine sinden würden.

Ich versette: daß ich morgen früh schon abreifen muffe, n daß ich noch Listen zu machen, auch einzupacken habe und also lieber früher als gar nicht hatte kommen wollen.

Indeffen trat der Sohn berein, den ich des Tage vorher nicht gefeben hatte. Er glich feiner Schwefter an Buchs und Bildung. Er brachte ben Brief den man mir mitgeben wollte, den er, wie es in jenen Gegenden gewöhnlich ift, außer dem Saufe bei einem der öffentlich figenden Rotarien hatte fcreiben laffen. Der junge Mensch hatte ein ftilles, trauriges und beicheidenes Wefen, erfundigte fich nach fei= nem Obeim, fragte nach beffen Reichthum und Musgaben und feste traurig bingu: warum er feine Familie boch fo gang vergeffen haben mochte? Es ware unfer größtes Glud, fuhr er fort, wenn er einmal hieher tame und fich unferer annehmen wollte; aber, fuhr er fort, wie bat er Ihnen entbedt, daß er noch Unverwandte in Palermo babe? Man fagt, daß er und überall verläugne und fich fur einen Mann von großer Geburt ausgebe. Ich beantwortete bieje Frage, welche durch die Unvorsichtigfeit meines Führers bei unferm erften Eintritt veranlagt worden war, auf eine Weife, die es u wabriceinlich machte, daß ber Dheim, wenn er gleich gegen das Publifum Urfache habe feine Abkunft zu verbergen, doch gegen feine Freunde und Befannten fein Geheimnif daraus mache.

Die Schwester, weiche während dieser Unterredung herbeigetreten war und durch die Gegenwart des Bruders, wahrscheinlich auch durch die Abwesenheit des gestrigen Freundes mehr Muth bekam, sing gleichfalls an sehr artig und lebhaft zu sprechen. Sie baten sehr, sie ihrem Onkel, wenn ich ihm schriebe, zu empfehlen; eben so sehr aber, wenn ich diese Reise durchs Königreich gemacht, wieder zu kommen und das Rosaliensest mit ihnen zu begehen.

Die Mutter stimmte mit den Kindern ein. Mein herr, sagte sie, ob es sich zwar eigentlich nicht schieft, da ich eine erwachsene Tochter habe, fremde Manner in meinem hause zu sehen, und man Ursache hat sich sowohl vor der Gefahr, als der Nachrede zu huten, so sollen Sie und doch immer willsommen sen wenn Sie in diese Stadt zurücksehren.

D ja, versetten die Kinder, wir wollen den herrn beim Feste herumführen, wir wollen ihm alles zeigen, wir wollen und auf die Gerüste seten, wo wir die Feierlichkeit am besten sehen können. Wie wird er sich über den großen Wagen und besonders über die prächtige Illumination freuen!

Indessen hatte die Großmutter den Brief gelesen und wieder gelesen. Da sie hörte, daß ich Abschied nehmen wollte stand sie auf und übergab mir das zusammengesaltete Papier. Sagen Sie meinem Sohn, sing sie mit einer edlen Lebhaftigkeit, ja einer Art von Begeisterung an: sagen Sie meinem Sohn, wie glücklich mich die Nachricht gemacht hat, die Sie mir von ihm gebracht haben! sagen Sie ihm, daß ich ihn so an mein Herz schließe — hier streckte sie die Arme aus

einander und druckte fie wieder auf ihre Brust zusammen — daß ich täglich Gott und unsere heilige Jungfrau für ihn im Gebet ansiehe, daß ich ihm und seiner Frau meinen Segen gebe, und daß ich nur wünsche ihn vor meinem Ende noch einmal mit diesen Augen zu sehen, die so viele Thränen über ihn vergossen haben.

Die eigne Zierlichkeit der Italienischen Sprache begünstigte die Wahl und die edle Stellung dieser Worte, welche noch überdieß von lebhaften Gebärden begleitet wurden, womit jene Nation einen unglaublichen Reiz zu verbreiten gewohnt ist.

Ich nahm nicht ohne Rührung von ihnen Abschied. Sie reichten mir alle die Hände, die Kinder geleiteten mich hinaus, und indeß ich die Treppe hinunterging, sprangen sie auf den Balcon des Fensters, das aus der Küche auf die Straße ging, riesen mir nach, winkten mir Grüße zu und wiederholten: daß ich ja nicht vergessen möchte wieder zu kommen. Ich sah sie noch auf dem Balcon stehen, als ich um die Ecke herumging.

Ich brauche nicht zu sagen, daß der Antheil den ich an dieser Familie nahm, den lebhaften Wunsch in mir erregte ihr nußlich zu sevn und ihrem Bedürfniß zu Huffe zu kommen. Sie war nun durch mich abermals hintergangen und ihre Hoffnungen auf eine unerwartete Huse waren durch die Neugierde des nördlichen Europa's auf dem Bege zum zweitenmal getäuscht zu werden.

Mein erster Vorsat war, ihnen vor meiner Abreise jene vierzehn Ungen zuzustellen die ihnen der Flüchtling schuldig geblieben, und durch die Vermuthung, daß ich diese Summe von ihm wieder zu erhalten hoffte, mein Geschenk zu bedecken; allein als ich zu hause meine Rechnung machte, meine Casse

und Papiere überschlug, sah ich wohl daß in einem Lande wo durch Mangel von Communication die Entfernung gleichsfam ins Unendliche wächf't, ich mich felbst in Verlegenheit seines frechen Menschen durch eine herzliche Gutmuthigkeit zu verbessern.

Die eigne Sterlichfeit ber Prolignischen Smalde benten!

Der fpatere Berlauf dieser Angelegenheit moge hier sogleich eintreten.

Ich reiste von Palermo weg, ohne wieder gurudgufehren, und unerachtet der großen Zerstreuung meiner Sicilianischen und übrigen Italianischen Reise, verlor ich jenen einfachen Eindruck nicht aus meiner Seele.

Ich fam in mein Vaterland jurud, und als jener Brieg unter andern Papieren, die von Reapel den Weg jur See gemacht hatten, sich endlich auch vorfand, gab es Gelegenheit, von diesem, wie von andern Abenteuern zu sprechen.

hier ist eine Uebersetzung jenes Blattes, durch welche ich das Eigenthumliche bes Originals mit Willen durchicheinen laffe:

Geliebtefter Sohn! Ber gent me dilain idi

Den 16ten April 1787 hatte ich Nachricht von Dir ind durch herrn Wilton, und ich kann Dir nicht ausdrücken, wie de tröstlich sie mir gewesen ist: denn seit Du Dich aus Frankreich entfernt hattest, konnte ich nichts mehr von Dir erfahren.

Lieber Sohn, ich bitte Dich, meiner nicht zu vergeffen: Denn ich bin fehr arm und von allen Verwandten verlaffen, außer von meiner Tochter Maria Anna, Deiner Schwester, in beren Sause ich lebe. Sie kann mir nicht den völligen

Unterhalt geben, aber fie thut, was fie fann; fie ift Wittwe mit drei Kindern; eine Cochter ist im Klofter der heil. Katharina, zwei andere find zu Haufe.

Ich wiederhole, lieber Sohn, meine Bitte, ichief' mir nur fo viel, daß ich mir einigermaßen helfen kann, indem ich nicht einmal die nöthigen Kleidungsstücke habe, um die Pflichten einer katholischen Spriftin zu erfüllen; benn mein Mantel und Ueberkleid sind ganz zerriffen.

Wenn Du mir etwas schickest oder auch nur einen Brief schreibst, so sende ihn nicht durch die Post, sondern übers Meer, weil Don Matteo (Bracconeri), mein Bruder, Oberpostcommissarius ift.

Lieber Sohn, ich bitte Dich, mir des Tages einen Tari auszusehen, damit Deiner Schwester einigermaßen die Last abgenommen werde und damit ich nicht vor Mangel umfomme. Erinnere Dich des göttlichen Gebotes, und hilf einer armeir Mutter, die aufs Lehte gebracht ist. Ich gebe Dir meinen Segen und umarme Dich von Herzen, auch so Donna Lorenza Deine Frau.

Deine Schwester umarmt Dich von Herzen und ihre Kinder fuffen Dir die Sande. Deine Mutter, die Dich zärtlich liebt und die Dich an ihr herz drückt,

Palermo, den 18. April 1787.

Felice Balfamo.

Berehrungswürdige Personen, denen ich dieses Document vorlegte und die Geschichte erzählte, theilten meine Empfindungen und sesten mich in den Stand, jener unglücklichen Familie meine Schuld abtragen zu können und ihr eine Summe zu übermachen, die sie zu Ende des Jahres 1788 erhielt, und von deren Wirkung folgender Brief ein Zeugeniß ablegt.

Palermo, den 25. December 1788.

Geliebtefter Sohn!

Lieber getreuer Bruber!

Die Freude, die mir gehabt haben, ju boren, daß 3br lebt und Euch wohl befindet, tonnen wir mit feiner Feder ausbruden. Ihr habt eine Mutter und eine Schwester, die von allen Menschen verlaffen find und zwei Tochter und einen Cohn ju erziehen haben, burch die Gulfe, die Ihr ihnen übersendet, mit der größten Freude und Beranugen erfullt. Denn nachdem herr Jacob Joff, ein Englifcher Raufmann, fich viele Mube gegeben, die Frau Joseph = Maria Capitummino, geborne Balfamo, aufgu= fuchen, weil man mich nur gewöhnlich Marana Capitummino nennt, fand er und endlich in einem fleinen Saufe, wo wir mit der gebührenden Schidlichfeit leben. Er zeigte und an, daß Ihr und eine Gumme Geldes anweisen laffen, und bag eine Quittung dabei fep, bie ich, Gure Schwefter, unterzeichnen follte, wie es auch gefcheben ift. Denn er hat une das Geld icon eingehandigt und der gunftige Bechfelcours hat uns noch einigen Bortbeil gebracht.

Nun bedenkt, mit welchem Vergnügen wir eine folche Summe empfangen haben, ju einer Zeit, da wir im Begriff waren, die Beihnachtsfeiertage zu begehen, ohne

hoffnung irgend einer Beihülfe.

Unser Mensch-gewordene Jesus hat Euer Herz bewegt uns diese Summe zu übermachen, die nicht allein gedient hat, unsern hunger zu stillen, sondern auch uns zu bedecken, weil uns wirklich alles mangelte.

Es wurde uns die größte Zufriedenheit fepn, wenn 3hr unfer Berlangen stilltet, und wir Euch nochmals feben könnsten, besonders mir, Eurer Mutter. die nicht aufhört das Unglud zu beweinen, immer von einem einzigen Gobne ent: fernt zu fenn, den ich vor meinem Tode noch einmal feben möchte.

Benn aber biefes megen Eurer Berhaltniffe nicht geicheben fonnte, fo unterlagt doch nicht meinem Mangel au Gulfe gu fommen, befonders da Ihr fo einen trefflichen Canal gefunden habt und einen fo genauen und redlichen Raufmann, der, ohne bag wir davon benachrichtigt waren, und alles in feiner Sand lag, und redlich aufgesucht und treulich die überfendete Summe ausgeliefert bat.

Für Euch will bas mobl nichts fagen; aber uns fcheint eine jede Beihulfe ein Schaf. Eure Schwester hat zwei erwachsene Madchen und ihr Sohn braucht auch Unterftubung. Ihr wift, daß fie nichts befigen, und welches treffliche Werf wurdet Ihr thun, wenn Ihr fo viel fendetet,

als nothig ift fie ichidlich auszustatten.

Gott erhalte Euch bei guter Gefundheit! Wir rufen ihn danfbar an und munichen, daß er Euch das Stud erhalten moge, beffen Ihr genießt, und bag er Guer Berg bewegen moge, fich unferer ju erinnern. In feinem Ramen fegne ich Euch und Eure Frau als liebevolle Mutter, ich umarme Euch, ich Gure Schwefter; baffelbe thut ber Better Joseph (Bracconeri) der diefen Brief geschrieben hat, wir bitten Euch um Guern Segen, wie es auch die beiden Schwestern Untonie und Therese thun. Wir umarmen Guch und nennen uns

Eure Schwester,

Eure Mutter, die Euch die Euch liebt, liebt und fegnet, Joseph=Maria die Euch alle Stunden fegnet, Capitummino Felice Balfamo und Balfamo. und Bracconeri.

Die Unterschriften diefes Briefes find eigenhandig.

Ich hatte die Summe ohne Brief und ohne Anzeige von wem sie eigentlich komme, übermachen laffen; um so natürlicher war ihr Irrthum und um so wahrscheinlicher ihre Hoffnung für die Zukunft.

Jeht, da sie von der Gefangenschaft und Verurtheilung ihres Verwandten unterrichtet sind, bleibt mir noch übrig, zu ihrer Aufklärung und zu ihrem Troste etwas zu thun. Ich habe noch eine Summe für sie in händen, die ich ihnen überschicken und zugleich das wahre Verhaltniß anzeigen will. Sollten einige meiner Freunde, sollten einige meiner reichen und edlen Landsleute mir das Vergnügen machen und jene fleine Summe, die noch bei mir liegt, durch Veiträge vermehren wollen: so bitte ich, mir solche vor Michael zuzuschicken und an dem Dank und der Zufriedenheit einer guten Familie Theil zu nehmen, aus welcher eins der sonderbarsten Ungeheuer entsprungen ist, welche in unserm Jahrehundert erschienen sind.

Ich werde nicht verfehlen ben weitern Berlauf diefer Geschichte und die Nachricht von dem Zustande, worin meine nächste Sendung die Familie antreffen wird, öffentlich befannt zu machen, und vielleicht alsdann einige Anmerkungen hinzuzusugen, die sich mir bei diefer Gelegenheit aufgedrungen haben, deren ich mich aber gegenwärtig enthalte, um meinen Lefern in ihrem ersten Urtheile nicht vorzugreifen.

Palermo, Connabend den 14. April 1787.

Gegen Abend trat ich noch zu meinem Handelsmanne und fragte ihn: wie denn das Fest morgen ablaufen werde, da eine große Procession durch die Stadt ziehen und der Vicefonig felbst das Heiligste zu Fuß begleiten solle? Der geringste Windstoß muffe ja Gott und Menschen in die bickfte Staubwolfe verhullen.

Der muntere Mann versetze, daß man in Palermo sich gern auf ein Bunder verlasse. Schon mehrmals in ahnlichen Fällen sev ein gewaltsamer Platregen gefallen und habe die meist abhängige Straße wenigstens zum Theil rein abgeschwemmt und der Processon reinen Weg gebahnt. Auch dießmal bege man die gleiche Hoffnung nicht ohne Grund benn der Himmel überziehe sich und verspreche Regen auf die Nacht.

arrade beute arbon birch was at last unuralle durchitions

Palermo, Sountag den 15. April 1787.

Und fo gefchah es benn auch! ber gewaltsamfte Regen: guß fiel vergangene Nacht vom himmel. Sogleich morgens eilte ich auf die Strafe um Beuge des Bunders ju fepn. Und es war wirklich feltfam genug. Der gwifchen ben bei= berfeitigen Schrittsteinen eingeschränkte Regenstrom batte bas leichteffe Rebricht die abbangige Strafe berunter, theils nach dem Meere, theils in die Abzuge, in fofern fie nicht verstopft maren, fortgetrieben, das gröbere Gestrobde wenigftens von einem Orte jum andern geschoben und badurch wunderfame, reine Maanders auf bas Pflafter gezeichnet. Run waren bundert und aber bundert Menichen mit Schaufeln, Befen und Gabeln babinterber, biefe reinen Stellen ju erweitern und in Bufammenhang ju bringen, indem fie die noch übrig gebliebenen Unreinigkeiten bald auf diefe bald auf jene Seite bauften. Daraus erfolgte benn, bag die Procession, ale fie begann, wirklich einen reinlichen Schlangenweg durch den Moraft gebahnt fab und fowohl die fammt= liche langbefleidete Beiftlichkeit als ber nettfußige Abel, ben Vicefonig an der Spike, ungehindert und unbesudelt durchschreiten konnte. Ich glaubte die Kinder Ifrael zu sehen, denen durch Moor und Moder von Engelshand ein trochner Pfad bereitet wurde, und veredelte mir in diesem Gleichnisse den unerträglichen Anblick, so viel andächtige und anständige Menschen durch eine Allee von seuchten Kothhausen durchbeten und durchprunken zu sehen.

Auf den Schrittsteinen hatte man nach wie vor reinlichen Wandel, im Innern der Stadt hingegen, wohin uns die Absicht verschiedenes bis jeht Vernachlasigtes zu sehen gerade heute gehen hieß, war es fast unmöglich durchzusommen, obgleich auch hier das Kehren und Aufhäusen nicht versäumt war.

Diese Feierlichfeit gab uns Anlaß die Hauptsirche zu besuchen und ihre Merkwürdigkeiten zu betrachten, auch weil wir einmal auf den Beinen waren, und nach andern Gebäuden umzusehen; da uns denn ein maurisches, bis jeht wohlerhaltenes Haus gar sehr ergöhte — nicht groß aber mit schönen, weiten und wohlproportionirten, harmonischen Raumen; in einem nördlichen Klima nicht eben bewohnbar, im südlichen ein höchst willkommener Aufenthalt. Die Bautundigen mögen uns davon Grund und Aufriß überliefern.

Auch fahen wir in einem unfreundlichen Local verschiebene Refte antifer, marmorner Statuen, die wir aber zu entziffern teine Geduld hatten.

ga erreitern gude in Fulamustabang sa bringen, inden de Die wose eine gebliebenes Lawfulskritzn bald om Diele botd

Dalermo, Montag den 16. April 1787.

Da wir und nun felbst mit einer nahen Abreise aus diesem Paradies bedrohen muffen, so hoffte ich heute noch im öffentlichen Garten ein vollkommenes Labsal zu finden,

mein Pensum in der Odoffee zu lesen und auf einem Spaziers gang nach dem Thale, am Fuße des Rosalienbergs, den Plan der Rausisaa weiter durchzudenken und zu versuchen, ob diesem Gegenstande eine dramatische Seite abzugewinnen sep. Dieß alles ist, wo nicht mit großem Glück, doch mit vielem Behagen geschehen. Ich verzeichnete den Plan, und konnte nicht unterlassen, einige Stellen die mich besonders anzogen, zu entwerfen und auszusühren.

Palermo, Dienstag den 17. April 1787.

Es ift ein mahres Unglud wenn man von vielerler Beiftern verfolgt und verfucht wird! Seute fruh ging ich mit dem festen, rubigen Vorfat meine dichterischen Traume fort: aufeben nach dem öffentlichen Garten, allein, ebe ich mich's verfah, erhaschte mich ein anderes Gefpenft, bas mir icon diefe Tage nachgeschlichen. Die vielen Pflanzen, die ich fonft nur in Rubeln und Topfen, ja bie größte Beit bes Sabres nur hinter Glasfenftern gu feben gewohnt mar, fteben bier froh und frifch unter freiem himmel und, indem fie ihre Bestimmung vollfommen erfüllen, werden fie und deutlicher. Im Angeficht fo vielerlei neuen und erneuten Gebildes fiel mir die alte Grille wieder ein: ob ich nicht unter biefer Schaar die Urpflange entdecken fonnte? Gine folche muß es denn doch geben! Woran murde ich fonft erfennen, daß diefes oder jenes Gebilde eine Pflange fep, wenn fie nicht alle nach einem Mufter gebildet maren.

Ich bemuhte mich zu untersuchen, worin denn die vielen abweichenden Gestalten von einander unterschieden sepen. Und ich fand sie immer mehr ähnlich als verschieden, und wollte ich meine botanische Terminologie andringen, so ging

das wohl, aber es fruchtete nicht, es machte mich unruhig, ohne daß es mir weiter half. Sestört war mein guter poetischer Lorsab, der Garten des Alcinous war verschwunzben, ein Weltgarten hatte sich aufgethan. Warum sind wir Neueren doch so zerstreut, warum gereizt zu Forderungen, die wir nicht erreichen noch erfüllen können!

Alcamo, Mittwoch ben 18. April 1787.

angegenicaen soniperfen und anisarcinderen.

Bei Beiten ritten wir aus Palermo. Aniep und ber Betturin hatten fich beim Ein: und Aufpaden vortrefflich erwiesen. Wir jogen langfam die berrliche Strafe binauf, bie und icon beim Befuch auf Gan Martino befannt geworben, und bewunderten abermals eine der Pracht = Fontainen am Bege, als wir auf die mäßige Gitte biefes Landes vor: bereitet wurden. Unfer Reitfnecht nämlich batte ein fleines Beinfafchen am Riemen umgehangt, wie unfere Marfeten: berinnen pflegen, und es ichien fur einige Tage genugfam Wein zu enthalten. Wir verminderten und daher als er auf eine der vielen Springrobren los ritt den Pfropf eroffdete und Baffer einlaufen lief. Wir fragten, mit mabrhaft Deutschem Erstaunen, mas er da vorhabe? ob das gaßchen nicht voll Bein fen? Worauf er mit großer Belaffenheit erwiederte: er habe ein Drittheil davon leer gelaffen und weil niemand ungemifchten Wein trinte, fo fer es beffer man mifche ihn gleich im Gangen, ba vereinigten fich die Rluffigfeiten beffer und man fer ja nicht ficher überall Baffer gu finden. Indeffen war das Rafchen gefüllt und wir mußten uns diefen altorientalischen Sochzeitsgebrauch gefallen laffen.

Alls wir nun hinter Monreale auf die Soben gelangten, faben wir wunderschone Gegenden, mehr im historischen als

öfonomischen Styl. Wir blickten rechter hand bis ans Meer, das zwischen den wundersamsten Vorgebirgen über baumreiche und baumlose Gestade seine schnurgerade Horizontallinie hinzog und so, entschieden ruhig, mit den wilden Kalkselsen herrlich contrastirte. Anter enthielt sich nicht deren in kleinem Format mehrere zu umreißen.

Run find wir in Alcamo, einem ftillen, reinlichen Städtchen, bessen wohleingerichteter Gasthof als eine schöne Anstalt zu ruhmen ift, da man von hieraus ben abseits und einsam belegenen Tempel von Segest bequem besuchen kann.

from the last of the car of the charte cines.

Alcamo, Donnerstag ben 19. April 1787

Die gefällige Wohnung in einem ruhigen Bergstädtchen zieht und an, und wir fassen den Entschuß den ganzen Tag hier zuzubringen. Da mag denn vor allen Dingen von gestrigen Ereignissen die Nede sepn. Schon früher läugnete ich des Prinzen Pallagonia Originalität; er hat Vorganger gehabt und Muster gefunden. Auf dem Wege nach Monreale stehen zwei Ungeheuer an einer Fontaine und auf dem Geländer einige Basen, völlig als wenn sie der Fürst bestellt batte.

hinter Monreale, wenn man den schönen Weg verläßt und in steinichte Gebiege kommt, liegen oben auf dem Rücken Steine im Weg, die ich ihrer Schwere und Anwitterung nach für Eisenstein hielt. Alle Landesflächen sind bebaut und tragen besser oder schlechter. Der Kalkstein zeigte sich roth, die verwitterte Erde an solchen Stellen desgleichen. Diese rothe, thouig kalkige Erde ist weit verbreitet, der Boden schwer, kein Sand darunter, trägt aber trefflichen Weizen. Wir fanden alte, sehr starke, aber verstümmelte Delbäume.

Unter dem Obdach einer luftigen an der schlechten Herberge vorgebauten Halle erquickten wir uns an einem mäßigen Imbiß. Hunde verzehrten begierig die weggeworfenen
Schalen unserer Wurste, ein Betteljunge vertrieb sie und
speiste mit Appetit die Schalen der Aepfel die wir verzehrten, dieser aber ward gleichfalls von einem alten Bettler
verjagt. Handwerksneid ist überall zu Hause, In einer zerlumpten Toga lief der alte Bettler hin und wieder, als
Hausknecht oder Kellner. So hatte ich auch schon früher gesehen, daß, wenn man etwas von einem Wirthe verlangt was
er grade nicht im Hause hat, so läßt er es durch einen
Bettler beim Krämer holen.

Doch find wir gewöhnlich vor einer fo unerfreulichen Bedienung bewahrt, da unfer Betturin vortrefflich ift — Stallfnecht, Cicerone, Garbe, Einfäufer, Roch und alles.

Auf den höheren Bergen findet sich noch immer der Delbaum, Caruba, Fraxinus. Ihr Feldbau ist auch in drei Jahre getheilt. Bohnen, Getreide und Nuhe, wobei sie sagen: Mist thut mehr Bunder als die Heiligen. Der Beinstock wird sehr niedrig gehalten.

Die Lage von Alcamo ist herrlich auf der Höhe in einiger Entfernung vom Meerbusen, die Großheit der Gegend zog uns an. Hohe Felsen, tiese Thaler dabei, aber Weite und Mannichfaltigkeit. Hinter Monreale rückt man in ein schönes doppeltes Thal, in dessen Mitte sich noch ein Felserücken herzieht. Die fruchtbaren Felder stehen grün und still, indeß auf dem breiten Wege wildes Gebüsch und Staudenmassen, wie unsinnig, von Blüthen glänzt: der Linsenbusch, ganz gelb von Schmetterlingsblumen überdeckt, kein grünes Blatt zu sehen, der Weißdorn, Strauß an Strauß, die Aloes rücken in die Höhe und deuten auf Blüthen, reiche

Teppiche von amarantrothem Alee, die Infecten Ophris, Albenröslein, Spacinthen mit geschlossenen Glocken, Borras, Allien, Afphodelen.

Das Waster das von Segest herunter kommt, bringt außer Kalksteinen viele Hornstein-Geschiebe, sie sind sehr fest, dunkelblau, roth, gelb, braun, von den verschiedensten Schattrungen. Auch anstehend als Gange sand ich Horn- oder Feuersteine in Kalkselsen, mit Sahlband von Kalk. Bon solchem Geschiebe findet man ganze Hügel ehe man nach Alcamo kommt.

inde plained and ben Planter ber Captude and

annaima dail ed aber die ell'inet

Segeft, den 20. April 1787.

Der Tempel von Segest ist nie fertig geworden und man hat den Plat um denselben nie verglichen, man ebnete nur den Umfreis worauf die Säulen gegründet werden sollten; denn noch jest stehen die Stufen an manchen Orten neun bis zehn Kuß in der Erde und es ist fein Hügel in der Nahe, von dem Steine und Erdreich hätten herunter fommen können. Auch liegen die Steine in ihrer meist natürlichen Lage und man sindet keine Trümmer darunter.

Die Säulen stehen alle; zwei die umgefallen waren sind neuerdings wieder bergestellt. In wiesern die Säulen Sociel haben sollten ist sower zu bestimmen und ohne Zeichnung nicht deutlich zu machen. Bald sieht es aus als wenn die Säule auf der vierten Stufe stände, da muß man aber wieder eine Stufe zum Innern des Tempels hinab, bald ist die oberste Stufe durchschnitten, dann sieht es aus als wenn die Saulen Basen hätten, bald sind diese Zwischeuraume wieder ausgefüllt, und da haben wir wieder den ersten Fall. Der Architekt mag dieß genauer bestimmen.

Die Rebenfeiten baben gwölf Gaulen ohne die Edfaulen, Die vordere und bintere Geite feche, mit ben Edfaulen. Die Bavfen an benen man die Steine transportirt, find an den Stufen bes Tempels ringeum nicht meggehauen, jum Beweis, daß der Tempel nicht fertig geworden. Um meiften zeigt bavon aber der gufboden: derfelbe ift von den Geiten berein an einigen Orten durch Platten angegeben, in ber Mitte aber ftebt noch ber robe Kalffels bober als bas Niveau des angelegten Bodens; er fann alfo nie geplattet gewesen fenn. Much ift feine Spur von innerer Salle. Roch weniger ift der Tem= pel mit Stud überzogen gemejen, baß es aber bie Abficht war lagt fich vermutben: an den Platten ber Capitale find Vorfprunge, wo fich vielleicht der Stud anschließen follte. Das Bange ift aus einem travertinabnlichen Kalfftein gebaut, jest febr verfreffen. Die Restauration von 1781 hat dem Gebäude fehr wohl gethan. Der Steinschnitt ber die Theile jufammenfügt ift einfach aber icon. Die großen befondern Steine, beren Riebefel erwähnt, fonnt' ich nicht finden, fie find vielleicht zu Restauration der Gaulen verbraucht worden.

Die Lage des Tempels ist sonderbar: am höchsten Ende eines weiten langen Thales, auf einem isolirten Hügel, aber doch noch von Alippen umgeben, sieht er über viel Land in eine weite Ferne, aber nur ein Schen Meer. Die Gegend ruht in trauriger Fruchtbarkeit, alles bebaut und fast nirgends eine Wohnung. Auf blühenden Disteln schwärmten unzählige Schmetterlinge. Wilder Fenchel stand, acht bis neun Fuß hoch, verdorret von vorigem Jahr her so reichlich und in scheinbarer Ordnung, daß man es für die Anlage einer Baumsschule hätte halten können. Der Wind saufte in den Saulen wie in einem Walde, und Naubogel schwebten schreiend über dem Schässe.

Die Muhfeligkeit in ben unscheinbaren Trümmern eines Theaters herumynsteigen, benahm uns die Lust die Trümmer der Stadt zu besuchen. Am Fuße des Tempels sinden sich große Stücke jenes Hornsteins und der Weg nach Alcamo ist mit unendlichen Geschieben desselben gemischt. Hiedurch kommt ein Antheil Rieselerde in den Boden, wodurch er lockerer wird. An frischem Fenchel bemerkte ich den Unterschied der unteren und oberen Blatter und es ist doch nur immer dasselbe Organ, das sich aus der Einsachheit zur Mannichfaltigkeit entwickelt. Man gatet hier sehr fleißig, die Manner gehen wie bei einem Treibiggen das ganze Feld durch. Insecten lassen sich auch sehen. In Palermo hatte ich nur Gewürm bemerkt. Sidechsen, Blutegel, Schneden nicht schöner gefärbt als unsere, ja nur grau.

Caffel Betrano, Connabend ben 21. April 1757.

Bon Alcamo auf Castel Betrano sommt man am Kalkgebirge her über Kieshügel. Zwischen den steilen unfruchtbaren Kalkbergen weite, hügliche Thäler, alles bebaut, aber sast sein Baum. Die Kieshügel voll großer Geschiebe, auf alte Meeresströmungen hindentend; der Boden schön gemischt, leichter als bisher, wegen des Antheils von Sand. Salemi blieb uns eine Stunde rechts, hier kamen wir über Gypsfelsen, tem Kalke vorliegend, das Erdreich immer tresslicher gemischt. In der Ferne sieht man das westliche Meer. Im Bordergrund das Erdreich durchaus hüglich. Wir fanden ausgeschlagne Feigenbäume, was aber Lust und Bewunderung erregte, waren unübersehbare Blumenmassen, die sich auf dem überbreiten Wege angesiedelt hatten und in großen, bunten, an einander stoßenden Flächen sich absonderten und

wiederholten. Die schönsten Winden, Hibiscus und Malven, vielerlei Urten Klee herrschten wechselsweise, bazwischen das Allium, Galegagesträuche. Und durch diesen bunten Teppich wand man sich reitend hindurch, benen sich freuzenden unzähligen schmalen Pfaden nachfolgend. Dazwischen weidet schönes rothbraunes Vieh, nicht groß, sehr nett gebaut, besionders zierliche Gestalt der kleinen Hörner.

Die Gebirge in Nordost stehen alle reihenweis, ein einziger Gipfel Euniglione ragt aus der Mitte hervor. Die Kieshügel zeigen wenig Wasser, auch mussen wenig Regengusse hier niedergehen, man findet keine Wasserriffe noch sonst Verschwemmtes.

In der Nacht begegnete mir ein eignes Abenteuer. Wir batten uns in einem freilich nicht fehr zierlichen Local sehr müde auf die Betten geworsen, zu Mitrernacht wach' ich auf und erblicke über mir die augenehmste Erscheinung: einen Stern so schön als ich ihn nie glaubte gesehen zu haben. Ich erquicke mich au dem lieblichen alles Gute weisfagenden Ansblick, bald aber verschwindet mein holdes Licht und läßt mich in der Finsterniß allein. Bei Lagesanbruch bemerkte ich erst die Veranlassung dieses Wunders; es war eine Lücke im Dach und einer der schönsten Sterne des himmels war in jenem Augenblick durch meinen Meridian gegangen. Dieses natürzliche Ereigniß jedoch legten die Reisenden mit Sicherheit zu ihren Gunsten ans.

generalities fing full finde onen Griacca, ben 22. April 4787.

Der Beg bieber, mineralogisch uninteressant, geht immers fort über Kieshügel. Man gelangt ans Ufer bes Meers, bort ragen mitunter Kalkfelsen hervor. Alles flache Erdreich

gentland in oce Remediate man the nearliest in the Marines

unendlich fruchtbar, Gerste und Hafer von dem schönsten Stande; Salsola Kali gepflanzt; die Aloes haben schon höhere Fruchtstämme getrieben, als gestern und ehegestern. Die vielerlei Klecarten verließen uns nicht. Endlich famen wir an ein Waldchen, buschig, die höheren Bäume nur einzeln; endlich auch Pantosselholz!

decirent invitere, Allbana, dere efempliseen Stadiopological won

Girgenti , den 23. April 4787. Abends.

Von Sciacca hieher starte Tagreise. Gleich vor genanntem Orte betrachteten wir die Bäder; ein heißer Quell dringt aus dem Felsen mit sehr startem Schwefelgeruch, das Wasserschmeckt sehr salzig aber nicht faul. Sollte der Schwefeldunst nicht im Augenblick des Hervorbrechens sich erzeugen? etwas höher ist ein Brunnen, kuhl, ohne Geruch. Ganz oben liegt das Kloster, wo die Schwisbäder sind, ein starter Dampf freigt davon in die reine Luft.

Das Meer rollt bier nur Kalkgeschiebe, Quarz und hornstein sind abgeschütten. Ich beobachtete die kleinen Flüsse;
Calta Bellota und Maccasoli bringen auch nur Kalkgeschiebe,
Platani gelben Marmor und Feuersteine, die ewigen Begleiter dieses edlern Kalkgesteins. Benige Stücken Lava
machten mich ausmerksam, allein ich vermutbe hier in der
Gegend nichts Bulcanisches, ich denke vielmehr es sind Trümmer von Mühlsteinen, oder zu welchem Gebrauch man solche
Stücke aus der Ferne geholt hat. Bei Monte allegro ist
alles Gops: dichter Gops und Fraueneis, ganze Felsen vor
und zwischen dem Kalk. Die wunderliche Felsenlage von
Calta Belotta!

december and de Arcy (and their and protigenbate, eathligh Becerete das utalesters (all describes gebildes areas Girgenti, Dienstag ben 24. April 1787.

Go ein herrlicher Frühlingeblich wie der heutige, bei aufgebender Sonne, ward und freilich nie burche gange Leben. Muf dem boben, uralten Burgraume liegt bas neue Gir= genti, in einem Umfang, groß genug um Ginwohner gu faffen. Aus unfern Kenftern erbliden wir den weiten und breiten fanften Abhang ber ehemaligen Stadt, gang von Garten und Weinbergen bedect, unter beren Grun man faum eine Spur ebemaliger großer bevolferten Stadt : Quar= tiere vermuthen durfte. Dur gegen bas mittagige Ende biefer grunenden und blubenden Alache fieht man den Tempel der Concordia hervorragen, in Diten bie wenigen Trummer bes Juno = Tempels; die übrigen mit den genannten in grader Linie gelegenen Trummer anderer beiliger Bebaube bemerft das Auge nicht von oben, fondern eilt weiter fudmarts nach der Strandfläche, die fich noch eine halbe Stunde bis gegen das Meer erftreckt. Berfagt ward beute und in jene fo berrlich grunenden, blübenden, fruchtverfprechenden Raume gwi= fchen Sweige und Ranfen binabzubegeben, benn unfer Rubrer, ein fleiner guter Weltgeiftlicher, erfuchte uns vor allen Dingen biefen Tag der Stadt zu widmen.

Erst ließ er uns die ganz wohlgebauten Straßen beschauen, dann führte er uns auf höhere Punkte, wo sich der Andlick durch größere Weite und Breite noch mehr verherrlichte, sodann zum Annitgenuß in die Hauptsirche. Diese enthält einen wohlerhaltenen Sarkophag, zum Altar gerettet: Hippolyt, mit seinen Jagdgesellen und Pferden, wird von der Amme Phadras aufgehalten, die ihm ein Tafelchen zustellen will. Hier war die Hauptabsicht schöne Jünglinge darzustellen, deswegen auch die Alte, ganz klein und zwergenhaft, als ein Nebenwerk das nicht stören soll dazwischen gebildet ist. Mich bunft von halberhabener Arbeit nichts Herrlichers gesehen zu haben, zugleich vollfommen erhalten. Es soll mir einstweilen als ein Beispiel der anmuthigsten Zeit Griechischer Kunft gelten.

In frühere Epochen wurden wir zuruck geführt durch Betrachtung einer föstlichen Base von bedeutender Größe und vollkommener Erhaltung. Ferner schienen sich manche Reste der Baufunst in der neuen Kirche hie und da untergesteckt zu haben.

Da es bier feine Gafthofe giebt, fo hatte und eine freund liche Kamilie Plat gemacht und einen erhöhten Alfoven an einem großen Simmer eingeraumt. Gin gruner Borbang trennte und und unfer Bepack von ben Sausgliebern, welche in dem großen Zimmer Rubeln fabricirten und zwar von ber feinsten, weißesten und fleinsten Sorte, bavon diejenigen am theuersten bezahlt werden, die, nachdem sie erft in die Geftalt von gliedslangen Stiften gebracht find, noch von fpigen Madchenfingern einmal in fich felbst gedreht, eine fchnecken= bafte Gestalt annehmen. Wir festen und zu ben bubichen Rindern, liegen und die Behandlung erflären und vernahmen. daß fie aus dem beften und ichwerften Beigen, Grano forte genannt, fabricirt wurden. Dabei fommt vielmehr Sand: arbeit als Maschinen = und Kormwesen vor. Und fo hatten fie und benn auch bas trefflichfte Rudelgericht bereitet, bedauerten jedoch, daß grade von der allervollfommenften Sorte, die außer Girgent, ja außer ihrem Saufe nicht gefertigt werden fonnte, nicht einmal ein Bericht vorräthig fep. Un Beife und Bartheit ichienen diefe ihres Gleichen nicht zu haben

Anch ben gangen Abend wußte unfer Führer die Ungebuld zu befanftigen, die und hinabwarts trieb, indem er uns abermals auf die Hohe zu berrlichen Aussichtspunften führte, und und dabei die Ueberficht der Lage gab alle ber Merkwürdigfeiten, die wir morgen in der Rabe feben follten.

Girgenti, Mittwoch ben 25. April 1787.

Mit Sonnenaufgang mandelten wir nun binunter, mo fich bei jedem Schritt die Umgebung malerischer anließ. Mit dem Bewußtfevn, daß es ju unferm Beften gereiche, führte und ber fleine Mann unaufhaltsam quer durch die reiche Begetation, an taufend Einzelheiten vorüber, wovon jede das Local au idpllischen Scenen darbot. hierzu trägt die Ungleichbeit des Bodens gar vieles bei, der fich wellenformig über verborgene Ruinen binbewegt, die um fo eber mit fruchtbarer Erde überdeckt werben fonnten, als die vormaligen Gebaube aus einem leichten Muscheltuff bestanden. und fo gelangten wir an das öftliche Ende ber Stadt, wo die Trummer bes Sunotempels jährlich mehr verfallen, weil eben der lodre Stein von Luft und Witterung aufgezehrt wird. Beute follte nur eine curforifche Beichanung angestellt werden, aber icon wählte fich Aniep die Punfte, von welchen aus er morgen zeichnen wollte.

Der Tempel steht gegenwärtig auf einem verwitterten Felsen; von hieraus erstreckten sich die Stadtmauern gerade ostwärts auf einem Kalklager hin, welches, senkrecht über dem flachen Strande, den das Meer, früher und später, nache dem es diese Felsen gebildet und ihren Fuß bespült, verlassen hatte. Theils aus den Felsen gehauen, theils aus denselben erbaut, waren die Mauern hinter welchen die Reihe der Tempel hervorragte. Kein Bunder also, daß der untere, der aussteigende und der höchste Theil von Girgenti zusammen, von dem Meere her einen bedeutenden Anblick gewährte.

Der Tempel ber Concordia bat fo vielen Jahrhunderten miderstanden; feine folante Baufunft nabert ibn icon unferm Maafftabe des Schonen und Gefälligen, er verhalt fich gu benen von Paftum wie Gottergeftalt jum Riefenbilde. 3d will mich nicht beflagen, daß ber neuere löbliche Borfat diefe Monumente zu erhalten gefchmactlos ausgeführt worden, in: bem man die Luden mit blendend weißem Gpps ausbefferte; dadurch fieht diefes Monument auch auf gewiffe Weife gertrum= mert vor bem Auge; wie leicht mare es gewesen dem Gops die Farbe des verwitterten Steins ju geben. Gieht man freilich den fo leicht fich brockelnden Mufchelfalt der Gaulen und Mauern, fo mundert man fich, daß er noch fo lange ge= balten. Aber die Erbauer, boffend auf eine abnliche Rachfommenicaft, batten begbalb Borfebrung getroffen: man findet noch Ueberrefte eines feinen Tunche an den Gaulen, ber augleich dem Auge ichmeicheln und die Dauer verburgen follte.

Die nachste Station ward sodann bei den Ruinen des Jupitertempels gehalten. Dieser liegt weit gestreckt, wie die Knochenmasse eines Riesengerippes, inners und unterhalb mehrerer kleinen Besthungen, von Zäunen durchschnitten, von höhern und niedern Pflanzen durchwachsen. Alles Gebildete ist aus diesen Schutthausen verschwunden, außer einem ungeheueren Trigloph und einem Stück einer demselben proportionirten Halbsäule. Zenen maß ich mit ausgespannten Armen und konnte ihn nicht erklaftern, von der Cannelirung der Säule hingegen kann dieß einen Begriff geben, daß ich, darin stehend, dieselbe als eine kleine Nische ausstüllte, mit beiden Schultern anstoßend. Zweiundzwanzig Männer, im Kreise neben einander gestellt, würden ungefähr die Peripherie einer solchen Säule bilden. Wir schieden mit dem unangenehmen Gesühle, daß hier für den Zeichner gar nichts zu thun sev.

Der Tempel des Hercules hingegen ließ noch Spuren vormaliger Symmetrie entdeden. Die zwei Säulenreihen, bie den Tempel hüben und drüben begleiteten, lagen in gleicher Richtung wie auf einemal zusammen hingelegt, von Norden nach Süden; jene einen Hügel hinaufwärts, diese hinabwärts. Der Hügel mochte aus der zerfallenen Zelle entstanden sepn. Die Säulen, wahrscheinlich durch das Gebälf zusammengehalten, stürzten auf einmal, vielleicht durch Sturmwuth niedergestreckt und sie liegen noch regelmäßig, in die Stücke aus denen sie zusammengesest waren, zerfallen. Dieses merkwürdige Vorkommen genau zu zeichnen spiste Kniep schon in Gedanken seine Stifte.

Der Tempel des Aesculap, von dem schönften Johannisbrodbaum beschattet und in ein kleines feldwirthschaftliches Haus beinahe eingemauert, bietet ein freundliches Bild.

Run stiegen wir jum Grabmahl Theron's hinab und erfreuten und der Gegenwart dieses so oft nachgebildet gezsehenen Monuments, besonders da es und jum Vorgrunde diente einer wundersamen Ansicht: denn man schaute von Westen nach Often an dem Felslager hin, auf welchem die lückenhaften Stadtmauern, so wie durch sie und über ihnen die Neste der Tempel zu sehen waren. Unter Hackert's kunstreicher Hand ist diese Aussicht zum erfreulichen Vilde geworden; Kniep wird einen Unriß auch hier nicht sehen lassen.

Girgenti, Donnerstag den 26. April 1787.

Als ich erwachte mar Kniep schon bereit mit einem Anaben, ber ihm den Weg zeigen und die Pappen tragen follte, seine zeichnerische Reise anzutreten. Ich genoß des herrlichsten Morgens am Fenster, meinen geheimen, siilen aber nicht ftummen Freund an ber Seite. Aus frommer Schen habe ich bisher den Namen nicht genannt des Mentors, auf den ich von Beit ju Beit binblide und binborche; es ift ber treffliche von Miedefel, deffen Buchlein ich wie ein Brevier ober Talisman am Bufen trage. Gehr gern habe ich mich immer in folden Wefen befriegelt, die bas befigen was mir abgebt, und fo ift es grade bier: ruhiger Borfat, Gicherheit bes Swede, reinliche, ichidliche Mittel, Borbereitung und Kennt: nif, inniges Berbaltniß zu einem meifterhaft Belehrenden, au Windelmann; dief alles geht mir ab und alles übrige was baraus entspringt. Und boch fann ich mir nicht Reind feyn, bag ich bas ju erichleichen, ju erfturmen, ju erliften fuche, was mir mabrend meines Lebens auf bem gewöhn= lichen Bege verfagt war. Moge jener treffliche Mann in diefem Augenblid mitten in dem Weltgetummel empfinden, wie ein bantbarer Nachfabr feine Berdienfte feiert, einfam in bem einsamen Orte, ber auch für ihn foviel Reize batte, daß er fogar bier, vergeffen von den Seinigen und ihrer vergeffend, feine Tage juzubringen wänschte.

Nun durchzog ich bie gestrigen Wege mit meinem fleinen geistlichen Führer, die Gegenstände von mehrern Seiten betrachtend und meinen fleißigen Freund hie und da besuchend.

Auf eine schöne Anstalt ber alten machtigen Stadt machte mich mein Führer aufmerkfam. In den Felsen und Gemauermassen, welche Girgenti zum Bollwerk bienten, finden sich Graber, wahrscheinlich den Tapfern und Gnten zur Rubesstatte bestimmt. Wo konnten diese schöner, zu eigener Glorie und zu ewig lebendiger Nacheifrung beigeseht werden!

In dem weiten Naume zwischen den Mauern und dem Meere finden sich noch die Reste eines kleinen Tempels, als driftliche Capelle erhalten. Auch hier find Halbsaulen mit den Quaderstücken der Mauer aufs schönste verbunden, und beides in einander gearbeitet; höchst erfreulich dem Auge. Man glaubt genau den Punkt zu fühlen, wo die Dorische Ordnung ihr vollendetes Maaß erhalten hat.

Manches unscheinbare Denkmal des Alterthums ward obenhin angesehen, sodann mit mehr Ausmerksamkeit die jehige Art den Weizen unter der Erde in großen ausgemauerten Gewölben zu verwahren. Ueber den bürgerlichen und kirchlichen Justand erzählte mir der gute Alte gar manches. Ich hörte von nichts was nur einigermaßen in Ausnahme ware. Das Gelprach schickte sich recht gut zu den unaufpaltsam verwitternden Trümmern.

Die Schichten bes Muschelkalks fallen alle gegen das Meer. Bundersam von unten und hinten ausgefressene Felsbanke, deren oberes und vorderes sich theilweise erhalten, so daß sie wie herunterhangende Franzen aussehen. haß auf die Franzosen, weil sie mit den Barbaresken Frieden haben und man ihnen Schuld giebt sie verriethen die Christen an die Ungläubigen.

Vom Meere her war ein antifes Thor in Felfen gehauen. Die noch bestehenden Mauern stusenweis auf den Felsen gegründet. Unser Sierone bieß Don Michael Bella, Antiquar, wohnhaft bei Meister Gerio in der Nahe von St. Maria.

Die Puffbohnen zu pflanzen verfahren fie folgendermaßen: fie machen in gehöriger Beite von einander Löcher in die Erde, darein thun fie eine hand voll Mift, fie erwarten Regen und bann steden fie die Bohnen. Das Bohnenstroh verbrennen

sie, mit der daraus entstehenden Asche maschen sie die Leinwand. Sie bedienen sich feiner Seife. Auch die äußern Mandelschalen verbrennen sie und bedienen sich derselben statt Soda. Erst waschen sie die Wäsche mit Wasser und dann mit solcher Lange.

Die Folge ihres Fruchtbans ist Bohnen, Weizen, Tumenia, das vierte Jahr lassen sie es zur Wiese liegen. Unter Bohnen werden hier die Pussbohnen verstanden. Ihr Weizen ist unendlich schön. Tumenia, deren Namen sich von bimenia oder trimenia herschiehen soll, ist eine herrliche Gabe der Teres: es ist eine Urt von Sommerkorn, das in drei Monaten reis wird. Sie saen es vom ersten Januar bis zum Juni, wo es denn immer zur bestimmten Zeit reis ist. Sie braucht nicht viel Regen aber starke Warme; ansangs hat sie ein sehr zartes Blatt, aber sie wächst dem Weizen nach und macht sich zuleht sehr stark. Das Korn säen sie im October und November, es reist im Juni. Die im November gesäete Gerste ist den ersten Juni reif, an der Küste schneller, in Gebirgen langsamer.

Der Lein ift schon reif. Der Afanth hat feine prächtigen Blatter entfaltet. Salfalo fruticosa wächs't üppig.

Auf unbebauten Sügeln wach't reichlicher Efparfett. Er wird theilweis verpachtet und bundelweis in die Stadt gebracht. Ebenfo verkaufen fie bundelweis den hafer, den fie aus dem Beizen ausgaten.

Sie machen artige Eintheilungen mit Randchen in dem Erd= reich wo fie Rohl pflanzen wollen, jum Behuf der Bafferung. An den Feigen waren alle Blätter heraus und die Früchte hatten angesest. Sie werden zu Johanni reif, dann seht der Baum noch einmal an. Die Mandeln hingen sehr voll; ein gestützer Karubenbaum trug unendliche Schoten. Die Trausben zum Essen werden an Lauben gezogen, durch hohe Pseiler unterstützt. Melonen legen sie im März, die im Juni reisen. In den Kuinen des Jupitertempels wachsen sie munster ohne eine Spur von Feuchtigkeit.

Der Vetturin aß mit größtem Appetit rohe Artischocken und Kohlrabi; freilich muß man gestehen, daß sie viel zärter und saftiger sind als bei uns. Wenn man durch Aecker kommt, so lassen die Bauern z. B. junge Puffbohnen effen so viel man will.

Alls ich auf schwarze, feste Steine aufmerkfam ward, die einer Lava glichen, sagte mir ber Antiquar, sie feven vom Actna, auch am Hafen ober vielmehr Landungsplats stünden folche.

Der Rögel giebts hier zu Lande nicht viel: Bachteln. Die Zugvögel sind: Nachtigallen, Lerchen und Schwalben. Rinnine, kleine schwarze Bögel, die aus der Levaute kommen, in Sicilien beden und weiter geben oder zurück. Mibbene, kommen im December und Januar aus Africa, fallen auf dem Akragas nieder und dann zieben sie sich in die Berge.

Bon ber Bafe bes Doms noch ein Wort. Auf derfelben fleht ein Seld in völliger Ruftung, gleichfam als Anfommling, por einem figenden Alten der durch Rrang und Scepter als König bezeichnet ift. hinter diefem fteht ein Beib, bas Saupt gefenft, die linke Sand unter dem Rinn; aufmertfam nachbenfende Stellung. Gegenüber hinter bem Selden ein Alter, gleichfalls befrangt, er fpricht mit einem friegtragen= den Manne, der von der Leibmache fenn mag. Der Alte icheint den Selden eingeführt zu haben und zu ber Bache au fagen: lagt ihn nur mit bem Ronig reben, es ift ein braver Mann.

Das Rothe icheint ber Grund diefer Baje, bas Schwarze darauf gefest. Rur an bem Frauengewande icheint Roth auf Schwarz zu sigen. gebändell nerden. Ich balte namlich ant

bisberigen Wege in Stellten n Girgenti, Freitag ben 27. April 1767.

Wenn Aniep alle Vorfage ausführen will, muß er un: ablaffig geichnen, indes ich mit meinem alten fleinen Rubret umbergiebe. Wir fpagierten gegen bas Meer, von woher fi.b Girgenti, wie und die Alten verfichern, fehr gut ausgenom= men babe. Der Blid ward in die Bellenweite gezogen und mein Rubrer machte mich aufmertfam auf einen langen Bolfenftreif, ber fubwarts, einem Bergruden gleich, auf der horizontallinie aufzuliegen fchien: bieg fev die Andeutung ber Rufte von Africa, fagte er. Dir fiel indeg ein anderes Phanomen als feltfam auf; es war aus leichtem Bewolf ein ichmaler Bogen, welcher mit dem einen Rug auf Sicilien aufitebend, fich boch am blauen, übrigens gang reinen himmel binwolbte und mit bem andern Ende in Guben auf bem Meer ju ruben ichien. Bon ber niedergebenden Sonne

aid toenielde Gegenden ac-

gar schön gefärbt und wenig Bewegung zeigend, war er dem Auge eine so seltsame als erfreuliche Erscheinung. Es stehe dieser Bogen, versicherte man mir, gerade in der Richtung nach Malta und möge wohl auf dieser Insel seinen andern Kuß niedergelassen haben, das Phänomen komme manchmal vor. Sonderbar genug wäre es, wenn die Anziehungskraft der beiden Inseln gegen einander sich in der Atmosphäre auf diese Art kund thäte.

Durch dieses Gespräch ward bei mir die Frage wieder rege: ob ich ben Borfat Malta zu besuchen aufgeben follte? allein die schon früher überdachten Schwierigfeiten und Gefahren blieben noch immer dieselben und wir nahmen uns vor unsern Betturin bis Messina zu dingen.

Dabei aber sollte wieder nach einer gewissen eigensinnigen Grille gehandelt werden. Ich hatte namlich auf dem bisherigen Wege in Sicilien wenig kornreiche Gegenden gesehen, sodann war der Horizont überall von nahen und fernen Bergen beschränft, so daß es der Insel ganz an Fläcken zu sehlen schien und man nicht begriff wie Ceres dieses Land so vorzüglich begünstigt haben sollte. Als ich mich darnach erfundigte, erwiederte man mir: daß ich, um dieses einzuleshen, statt über Sprakus, quer durchs Land gehen müsse, wo ich denn der Weizenstriche genug antressen würde. Wir solgten dieser Lockung Sprakus aufzugeben, indem uns nicht unbekannt war, daß von dieser herrlichen Stadt wenig mehr als der prächtige Name geblieben sep. Allenfalls war sie von Catania aus leicht zu besuchen.

Semölf ein lemaler Bogen, melder nir bem einen guß auf Siiflien ausstebend, fic bog am Elauen, übrigend gang renten Himselbre und mit dem andern Ende in Suden auf dem Meer zu tuben ichten. Bon der niedergebenden Conne Gerbe, fammet werde ALMA.

Cottanifetta, Connabend den 28. April 1787.

Beute fonnen wir benn endlich fagen, bag und ein ans ichaulicher Begriff geworden, wie Sicilien ben Ehrennamen einer Kornkammer Italiens erlangen konnen. Gine Strede nachdem wir Girgent verlaffen fing der fruchtbare Boden an. Es find feine großen Rlachen, aber fanft gegen einander laufende Berg : und Sügelrucken, burchgangig mit Beigen und Berfte bestellt, bie eine ununterbrochene Maffe von Frucht= barfeit dem Auge barbieten. Der biefen Pflanzen geeignete Boben wird fo genutt und fo gefcont bag man nirgends einen Baum fieht, ja alle bie fleinen Ortfchaften und Bob= nungen liegen auf Ruden ber Sugel, wo eine hinftreichende Reihe Kalffelfen den Boden ohnchin unbrauchbar macht. Dort wohnen die Weiber bas gange Jahr, mit Spinnen und Beben beidäftigt, die Männer bingegen bringen gur eigent= lichen Epoche der Relbarbeit nur Sonnabend und Sonntag bei ihnen gu, die übrigen Tage bleiben fie unten und ziehen fic Rachts in Robrhütten gurud. Und fo war benn unfer Bunich bis jum Ueberdruß erfüllt, wir hatten und Eriptolems Alugelwagen gewünscht, um diefer Ginformigfeit gu ent flieben.

Nun ritten wir bei heißem Sonnenschein durch diese wuste Fruchtbarkeit und freuten und in dem wohlgelegenen und wohlgebauten Caltanisetta zuleht anzukommen, wo wir jedoch abermals vergeblich um eine leidliche herberge bemüht waren. Die Maulthiere stehen in prächtig gewölbten Ställen, die Knechte schlafen auf dem Klee der den Thieren bestimmt ist, der Fremde aber muß seine haushaltung von vorn anfangen. Ein allenfalls zu beziehendes Jimmer muß erst gereinigt werden. Stühle und Bänke giebt es nicht, man sist auf niedrigen Böcken von starkem Holz, Tische sind auch nicht zu finden.

Will man jene Bode in Bettfüße verwandeln, so geht man zum Tischler und borgt so viel Breter als nöthig sind, gegen eine gewise Miethe. Der große Juchtensack, den uns Hadert geliehen, kam dießmal sehr zu gute und ward vor- läufig mit Haderling angefüllt.

Vor allem aber mußte wegen des Essens Anstalt getroffen werden. Wir hatten unterwegs eine henne gefaust,
der Vetturin war gegangen Reis, Salz und Specereien anzuschaffen, weil er aber nie hier gewesen, so blieb lange
unerörtert, wo benn eigentlich gesocht werden sollte, wozu in
der herberge selbst feine Gelegenheit war. Endlich bequemte
sich ein altsicher Bürger herd und holz, Küchen- und Tischgeräthe gegen ein billiges herzugeben und uns, indessen gesocht
wurde, in der Stadt herumzusühren, endlich auf den Markt,
wo die angesehensten Einwohner nach antifer Weise umherfasen, sich unterhielten und von uns unterhalten seyn
wollten.

Wir mußten von Friedrich dem Zweiten ergählen, und ihre Theilnahme an diesem großen Könige war so lebhaft, daß wir seinen Tod verhehlten, um nicht durch eine so unssellige Nachricht unsern Wirthen verhaßt zu werden.

Caltanifetta, Connabend ben 28. April 1787.

Geologisches, nachträglich. Von Girgent die Muschelkalkselsen hinab, zeigt sich ein weißliches Erdreich das sich
nachher erklärt: man findet den alteren Kalk wieder und
Gpps unmittelbar daran. Weite flache Thaler, Fruchtbau
bis an die Gipfel, oft darüber weg; älterer Kalk mit verwittertem Gpps gemischt. Nun zeigt sich ein loseres, gelbliches, leicht verwitterndes neues Kalkgestein: in den geaderten

Felbern kann man deffen Farbe beutlich erkennen, die oft ins Dunflere, ja ins Violette gieht. Etwas über halben Beg tritt der Gpps wieder hervor. Auf demfelben mächf't haufig ein schon violettes, fast rosenrothes Sedum und an den Kalkfelsen ein schon gelbes Moos.

Jenes verwitterliche Ralfgestein zeigt sich öftere wieder, am stärksten gegen Caltanisetta, wo es in Lagern liegt die einzelne Muscheln enthalten; dann zeigt sich's röthlich, beinahe wie Mennige, mit wenigem Biolett, wie oben bei San Martino bemerkt worden.

Quarzgeschiebe habe ich nur etwa auf halbem Wege in einem Thälchen gefunden, bas an drei Seiten geschlossen, gegen Morgen und also gegen das Meer zu offen stand.

Links in der Ferne war der hohe Berg bei Camerata merkwürdig und ein anderer wie ein gestutzer Kegel. Die große halfte des Wegs kein Baum zu sehen. Die Frucht stand herrlich, obgleich nicht so hoch wie zu Girgent und am Meeresuser, jedoch so rein als möglich; in den unabsehbaren Weizenäckern kein Unkraut. Erst sahen wir nichts als grünnende Felder, dann gepflügte, an seuchtlichen Dertern ein Stücken Wiese. Hier kommen auch Pappeln vor. Gleich hinter Girgent fanden wir Aepfel und Birnen, übrigens an den höhen und in der Nahe der wenigen Ortschaften etwas Feigen.

Diese dreißig Miglien, nebst allem was ich rechts und links erkennen konnte, ift älterer und neuerer Kalk, dazwischen Gpps. Der Berwitterung und Verarbeitung bieset drei unter einander hat das Erdreich seine Fruchtbarkeit zu verdanken. Wenig Sand mag es enthalten, es knirscht kaum unter den Zähnen. Eine Vermuthung wegen des Flusses Achates wird sich morgen bestätigen.

Die Thäler haben eine schöne Form, und ob sie gleich nicht ganz flach sind, so bemerkt man doch keine Spur von Megengüssen, nur kleine Bäche, kaum merklich, rieseln hin, benn alles fließt gleich unmittelbar nach dem Meere. Wenig rother Klee ist zu sehen, die niedrige Palme verschwindet auch, so wie alle Blumen und Sträuche der südwestlichen Seite. Den Disteln ist nur erlaubt sich der Wege zu bemächtigen, alies andere gehört der Teres an. Nebrigens hat die Gegend viel ähnliches mit Deutschen hügeligen und fruchtbaren Gegenden, z. B. mit der zwischen Ersurt und Gotha, besonders wenn man nach den Gleichen hinsieht. Sehr vieles mußte zusammen kommen, um Sicilien zu einem der fruchtbarsten Länder der Welt zu machen.

Man sieht wenig Pferde auf der ganzen Tour, sie pflügen mit Ochsen und es besteht ein Verbot keine Kühe und Kalber zu schlachten. Ziegen, Esel und Maulthiere begegneten uns viele. Die Pferde sind meist Apfelschimmel mit schwarzen Füßen und Mahnen, man findet die prächtigsten Stallräume mit gemauerten Bettstellen. Das Land wird zu Bohnen und Linsen gedüngt, die übrigen Feldsrüchte wachsen nach dieser Sömmerung. In Aehren geschöft noch grüne Gerste, in Bündeln, rother Klee deßgleichen werden dem Borbeireitenden zu Kauf angeboten.

Auf dem Berg über Caltanisetta fand fich fester Kalkftein mit Versteinerungen; die großen Muscheln lagen unten, die kleinen obenauf. Im Pflaster des Städtchens fanden wir Kalkstein mit Pektiniten.

Bum 28. April 1787.

Sinter Caltanifetta fenten fic die Sugel jah berunter in mancherlei Thaler, die ihre Baffer in den Fluß Salfo

ergießen. Das Erdreich ift röthlich, fehr thonig, vieles lag unbestellt, auf dem bestellten die Früchte ziemlich gut, doch mit den vorigen Gegenden verglichen, noch zuruck.

Caftro Giovanni, Countag den 29. April 1787.

Roch größere Fruchtbarfeit und Menschenode hatten wir beute gu bemerfen. Regenwetter war eingefallen und machte den Reisezustand febr unangenehm, ba wir burch mehrere ftarf angeschwollene Gewäffer bindurch mußten. Um Riume Salfo, wo man fich nach einer Brude vergeblich umfiebt, überrafchte und eine wunderliche Anftalt. Rraftige Manner waren bereit, wovon immer zwei und zwei bas Maulthier, mit Reiter und Bepack, in die Mitte faßten und fo, burch einen tiefen Stromtheil hindurch, bis auf eine große Ried: flache führten; war nun bie fammtliche Gefellichaft bier beis fammen, fo ging es auf eben biefe Weife burch ben zweiten Arm des Fluffes, wo die Manner denn abermals, burch Stämmen und Drangen, das Thier auf dem rechten Pfabe und im Stromzug aufrecht erhielten. Un bem Baffer ber ift etwas Bufchwert, bas fich aber landeinwarts gleich wieder verliert. Der Riume Galfo bringt Granit, einen Uebergang in Gneiß, breccirten und einfarbigen Marmor.

Nun sahen wir ben einzeln stehenden Bergrücken vor und, worauf Castro Giovanni liegt und welcher der Gegend einen ernsten, sonderbaren Charafter ertheilt. Als wir den langen an der Seite sich hinanziehenden Weg ritten, fanden wir den Berg aus Muschelkalk bestehend; große, nur calcinirte Schalen wurden aufgepackt. Man sieht Castro Giovanni nicht eher, als bis man ganz oben auf den Vergrücken gelangt, denn es liegt am Felsabhang gegen Norden. Das wunderliche

Städtchen selbst, der Thurm, links in einiger Entfernung das Oertchen Saltascibetta stehen gar ernsthaft gegen einzander. In der Plaine sah man die Bohnen in voller Blüthe, wer hätte sich aber dieses Andlicks erfreuen können! Die Wege waren entsehlich, noch schrecklicher weil sie ehemals gepflastert gewesen, und es regnete immer sort. Das alte Enna empfing uns sehr unfreundlich: ein Estrichzimmer mit Läden ohne Fenster, so daß wir entweder im Dunkeln sien, oder den Sprühregen, dem wir so eben entgangen waren, wieder erdulden mußten. Einige Ueberreste unseres Reisevorraths wurden verzehrt, die Nacht kläglich zugedracht. Wir thaten ein seirliches Gelübde, nie wieder nach einem mythologischen Namen unser Wegeziel zu richten.

Montag den 50. April 4787.

Von Caftro Siovanni herab führt ein rauher, unbequezmer Stieg, wir mußten die Pferde führen. Die Atmosphäre vor uns tief herab mit Wolken bedeckt, wobei sich ein wunzberbar Phänomen in der größten Höhe sehen ließ. Es war weiß und grau gestreift und schien etwas Körperliches zu seyn; aber wie käme das Körperliche in den Himmel! Unser Führer belehrte uns, diese unsere Verwunderung gelte einer Seite des Aetna, welche durch die zerrissenen Wolken durchzsehe: Schnee und Bergrücken abwechselnd bildeten die Streizfen, es sey nicht einmal der höchste Sipsel.

mie Reige und Gegete in hie Mare faffen und io, burch

Des alten Enna steiler Felsen lag nun hinter uns, wir zogen durch lange, lange, einsame Thäler; unbebaut und unbewohnt lagen sie da, dem weidenden Bieh überlassen, das wir schön braun fanden, nicht groß, mit kleinen hörnern, gar nett, schlank und munter wie die hirschen. Diese guten

Seschöpfe hatten zwar Beibe genug, sie war ihnen aber doch durch ungeheure Distelmassen beengt und nach und nach verstümmert. Diese Pflanzen sinden hier die schönste Gelegenheit sich zu besamen und ihr Geschlecht auszubreiten, sie nehmen einen unglaublichen Raum ein, der zur Beide von ein paar großen Landgütern hinreichte. Da sie nicht perenniren, so wären sie jest, vor der Blüthe niedergemäht, gar wohl zu vertilgen,

Indeffen wir nun diefe landwirthlichen Kriegsplane gegen Die Difteln ernftlich burchdachten, mußten wir, ju unferer Beichamung, bemerken, daß fie doch nicht gang unnut feven. Muf einem einfam ftebenben Bafthofe, wo wir fütterten, waren zugleich ein paar Sicilianische Edelleute angefommen, welche quer durch bas Land, eines Processes wegen, nach Palermo gogen. Mit Verwundrung faben wir biefe beiden ernsthaften Manner, mit icharfen Taschenmeffern, vor einer folden Diftelgruppe fteben und die oberften Theile diefer emporftrebenden Gemachfe niederhauen; fie faßten alsdann diefen ftachlichen Gewinn mit fpigen Fingern, fcalten ben Stengel und verzehrten bas Innere beffelben mit Boblgefallen. Damit beschäftigten fie fich eine lange Beit, indeffen wir und an Bein, diegmal ungemischt, und gutem Brod erquidten. Der Betturin bereitete und bergleichen Stengelmart und verficherte es fep eine gefunde, fuhlende Speife, fie wollte und aber fo wenig ichmeden als der robe Koblrabi gu Segefte. Magisakeninghod firtradidung toplangebrud ni

Unterwegs den 50. April 1787.

In das Chal gelangt, wodurch der Fluß St. Paolo fich iblangelt, fanden wir das Erdreich rothlich schwarz und

einigermaßen webriefilid berunter, mill, nach ih viel andgefrandenen ilnbilden, untern malerifigen Sweden, gar nichts verwitterlichen Kalf; viel Brache, sehr weite Felder, schönes Chal, durch das Flüßchen sehr angenehm. Der gemischte gute Lehmboden ist mitunter zwanzig Fuß tief und meistens gleich. Die Aloes hatten stark getrieben. Die Frucht stand schön, doch mitunter unrein und, gegen die Mittagseite berechnet, weit zurück. Hie und da kleine Bohnungen; kein Baum als unmittelbar unter Castro Siovanni. Am Ufer des Flusses viel Beide, durch ungeheure Distelmassen eingeschränkt. Im Flußgeschiebe das Quarzgestein wieder, theils einfach, theils breccienartig.

Molimenti, ein neues Dertchen, fehr flug in der Mitte schöner Felder angelegt, am Flüßchen St. Paolo. Der Weizen stand in der Nähe ganz unvergleichlich, schon den zwanzigsten Mai zu schneiden. Die ganze Gegend zeigt noch feine Spur von vulcanischem Wesen, auch selbst der Fluß führt keine dergleichen Geschiebe. Der Boden gut gemischt, eher schwet als leicht, ist im Ganzen kassebraun-violettlich anzusehen. Alle Gebirge links die den Fluß einschließen sind Kalk- und Sandstein, deren Abwechselung ich nicht beobachten konnte, welche jedoch, verwitternd, die große durchaus gleiche Fruchtsbarkeit des untern Thals bereitet haben.

Diendtag, ben 1. Mai 4787.

Durch ein so ungleich angebautes obwohl von der Natur zu durchgangiger Fruchtbarkeit bestimmtes Thal ritten wir einigermaßen verdrießlich herunter, weil, nach so viel auszgestandenen Unbilden, unsern malerischen Zwecken gar nichts entgegen kam. Kniep hatte eine recht bedeutende Ferne umzrissen, weil aber der Mittelz und Vordergrund gar zu abzscheulich war, setzte er, geschmackvoll scherzend, ein Poussin'sches

cranidren. Der Meineln bereitene und der gleichen Greinelle

Bordertheil daran, welches ihm nichts koftete und das Blatt ; zu einem ganz hübschen Bildchen machte. Wie viel malerische Reisen mogen bergleichen halbmahrheiten enthalten.

Unfer Reitmann verfprach, um unfer murrifches Befen ju begütigen, für den Abend eine gute herberge, brachte uns auch wirklich in einen vor wenig Sabren gebauten Gafthof, der auf diefem Wege, gerade in gehöriger Entfernung von Catania gelegen, dem Reifenden willfommen fenn mußte, und wir liegen es uns, bei einer leidlichen Ginrichtung, feit gwölf Tagen wieder einigermaßen bequem werden. Merfwürdig aber war und eine Inschrift an die Band, bleiftiftlich mit fconen Englischen Schriftzugen geschrieben; fie enthielt folgendes: "Reifende, wer ihr auch fend, hutet euch in Catania vor bem Birthshause jum goldenen Lowen; es ift fchlimmer als wenn ihr Epclopen, Girenen und Scollen zugleich in die Rlauen fielet." Db wir nun icon bachten, ber wohlmeinende Warner mochte die Gefahr etwas mythologisch vergrößert haben, fo fetten wir und doch fest vor, den golbenen Lowen ju vermeiben, ber und als ein fo grimmiges Thier angefündigt mar. Als und daber der Maulthiertreibende befragte, wo wir in Catania einkehren wollten, fo verfesten wir; überall, nur nicht im Lowen! worauf er den Borfdlag that da vorlieb ju nehmen wo er feine Thiere unterftelle, nur mußten wir und bafelbit auch verföstigen, wie wir es icon bisher gethan. Bir maren alles gufrieden: bem Rachen bes Lowen gu entgeben war unfer einziger Bunfch.

Gegen Jbla Major melden fich Lavagefchiebe, welche das Baffer von Norden herunter bringt. Ueber der Fahre finder man Kalkftein, welcher allerlei Arten Geschiebe, hornftein,

Lava und Kalk verbunden hat, dann verhärtete vulcanische Asch und Kalktuss überzogen. Die gemischten Kieshügel dauern immer fort bis gegen Catania, dis an dieselbe und über dieselbe sinden sich Lavaströme des Aetna. Einen wahrscheinlichen Krater läßt man links. (Gleich unter Molimenti rausten die Bauern den Flachs.) Bie die Natur das Bunte liebt läßt sie hier sehen, wo sie sich an der schwarzblau grauen Lava erlustigt; hochgelbes Moos überzieht sie, ein schön rothes Sedum wächst üppig darauf, andere schöne violette Blumen. Eine sorgsame Cultur beweist sich an den Cactuspflanzungen und Weinranken. Nun drängen sich ungeheuere Lavassüsse heran. Motta ist ein schöner bedeutender Fels. Hier stehen die Bohnen als sehr hohe Stauden. Die Aecker sind verzänderlich, bald sehr kiesig, bald besser gemischt.

Der Betturin, der diese Frühlingsvegetation der Sudostefeite lange nicht gesehen haben mochte, verfiel in großes Ausrusen über die Schönheit der Frucht und fragte und mit selbstgefälligem Patriotismus: ob es in unsern Landen auch wohl solche gabe? Ihr ist hier alles aufgeopfert, man sieht wenig ja gar keine Bäume. Allerliebst war ein Mädchen von prächtiger, schlanker Gestalt, eine ältere Bekanntschaft unseres Betturins, die seinem Maulthiere gleichlief, schwakte und babei mit solcher Zierlichkeit als möglich ihren Faden spann. Nun singen gelbe Blumen zu herrschen an. Gegen Mistersbianco standen die Cactus schon wieder in Zäunen; Zäune aber, ganz von diesen wundersam gebildeten Gewächsen, werschen in der Nähe von Catania immer regelmäßiger und schöner.

brunner wings. There ee Raby Yababa

Catania, Mittwoch ben 2. Mai 1787.

In unferer Berberge befanden wir und freilich febr übel. Die Roft, wie fie der Maulthierfnecht bereiten fonnte, mar nicht die befte. Gine henne in Reis gefocht, ware bennoch nicht ju verachten gemefen, batte fie nicht ein unmäßiger Saffran fo gelb als ungeniegbar gemacht. Das unbequemfte Racht= lager hatte und beinabe genothigt Saderte Juchtenfach wieder hervorzuholen, defhalb fprachen wir Morgens zeitig mit dem freundlichen Birthe. Er bedauerte, bag er und nicht beffer perforgen fonne: da bruben aber ift ein Saus wo Fremde aut aufgehoben find und alle Urfache haben gufrieden gu fepn. - Er zeigte und ein großes Edhans, von welchem die uns augekehrte Seite viel Gutes verfprach. Wir eilten fogleich binüber, fanden einen rubrigen Mann, der fich als Lobnbe= bienter angab und, in Abmefenheit bes Wirthe, und ein icones Bimmer neben einem Gaal anwies, auch jugleich verficherte, daß wir aufe billigfte bedient werben follten. Bir erfundigten und ungefaumt bergebrachter Weife, mas für Quartier, Tifch, Bein, Frubftud und fonftiges Bestimmbare au bezahlen fev? bas war alles billig und wir ichafften eilig unfere Benigfeiten berüber, fie in die weitlaufigen, vergol= beten Commoden einzuordnen. Aniep fand jum erftenmale Belegenheit feine Dappen auszubreiten; er ordnete feine Beich: nungen, ich mein Bemerftes. Gobann, vergnügt über bie fchonen Raume, traten wir auf ben Balcon bes Caals, ber Ausficht zu genichen. Nachdem wir diefe genugfam betrachtet und gelobt, febrten wir um nach unfern Gefchaften und fiebe! ba brobte über unferm Saupte ein großer goldener Lowe. Bir faben einander bedenflich an, lachelten und lachten. Bon nun an aber blidten wir umber, ob nicht irgendwo eins ber homerifden Schredbilder hervorschauen möchte.

Nichts bergleichen war zu sehen, dagegen fanden wir im Saal eine hübsche, junge Frau, die mit einem Kinde von etwa zwei Jahren herumtändelte, aber sogleich von dem beweglichen Halbwirth derb ausgescholten dastand: Sie solle sich hinweg versügen! hieß es, sie habe hier nichts zu thun.
— Es ist doch hart daß du mich fortjagst, sagte sie, das Kind ist zu hause nicht zu begütigen wenn du weg bist, und die Hern erlauben mir gewiß in deiner Gegenwart das Kleine zu beruhigen. Der Gemahl ließ es dabei nicht bewenden, sondern sucht sie sortzuschaffen, das Kind schrie in der Thüre ganz erbärmlich und wir mußten zulest ernstlich verlangen, daß das hübsche Madamchen dabliebe.

Durch den Engländer gewarnt war es feine Runst die Komödie zu durchschauen, wir spielten die Neulinge, die Unschuldigen, er aber machte seine liebreiche Vaterschaft auf das Beste gelten. Das Kind wirklich war am freundlichsten mit ihm, wahrscheinlich hatte es die angebliche Mutter unter der Thure gekneipt.

Und so war sie auch in der größten Unschuld dageblieben als der Mann wegging, ein Empfehlungoschreiben an den Hausgeistlichen des Prinzen Biscaris zu überbringen. Sie dahlte fort bis er zurückfam und anzeigte, der Abbe würde selbst erscheinen uns von dem Naheren zu unterrichten.

Catania, Donnerstag ben 3. Mai 4787.

Der Abbe, ber uns gestern Abend schon begrüßt hatte, erschien heute zeitig und führte und in den Palast, welcher auf einem hoben Sociel einstödig gebaut ist, und zwar fahen wir zuerst das Museum, wo marmorne und eherne Bilder, Basen und alle Arten solcher Alterthümer beisammenstehen.

Bir hatten abermals Gelegenheit unfere Kenntniffe gu erweitern, befonders aber feffelte uns der Sturg eines Jupiters, beffen Abguß ich icon aus Tifcbein's Werkftatt fannte und welcher größere Borguge befist als wir zu beurtheilen vermochten. Ein Sausgenoffe gab die nothigfte hiftorifche Ausfunft und nun gelangten wir in einen großen boben Gaal. Die vielen Stuhle an den Banden umber zeugten, daß große Gefellichaft fich manchmal bier versammle. Wir festen uns, in Erwartung einer gunftigen Aufnahme. Da famen ein paar Frauenzimmer herein und gingen der Lange nach auf und ab. Sie fprachen angelegentlich mit einander. Alls fie und gemahrten, ftand ber Abbe auf, ich befigleichen, wir neigten und. 3ch fragte: wer fie fepen? und erfuhr, bie jungere fep die Pringeffin, die altere eine edle Catanierin. Bir hatten und wieder gefett, fie gingen auf und ab wie man auf einem Marktplage thun wurde.

Wir wurden zum Prinzen geführt, der, wie man mir schon bemerkt hatte, uns seine Minzsammlung aus besonderem Bertrauen vorwies, da wohl früher seinem Herrn Bater und auch ihm nacher bei solchem Borzeigen manches abhanden gesommen und seine gewöhnliche Bereitwilligkeit dadurch einigermaßen vermindert worden. Hier konnte ich nun schon etwas kenntnißreicher schinen, indem ich mich bei Betrachtung der Sammlung des Prinzen Torremuzza belehrt hatte. Ich lernte wieder und half mir an jenem dauerhaften Windelmannischen Faden, der uns durch die verschiedenen Kunstepochen durchleitet, so ziemlich hin. Der Prinz von diesen Dingen völlig unterrichtet, da er keine Kenner aber ausmerksame Liebhaber vor sich sah, mochte uns gern in allem wornach wir forschten belehren.

Nachdem wir diefen Betrachtungen geraume Beit, aber

doch noch immer zu wenig gewidmet, ftanden wir im Begriff und zu beurlauben, als er und zu seiner Frau Mutter führte, woselbst die übrigen kleineren Aunstwerke zu sehen waren.

Wir fanden eine ansehnliche, natürlich edle Frau, bie uns mit den Borten empfing: sehen Sie sich bei mir um, meine Herrn, Sie finden hier alles noch wie es mein seliger Semahl gesammelt und geordnet hat. Dieß danke ich der Frömmigkeit meines Sohnes, der mich in seinen besten Zimmern nicht nur wohnen, sondern auch hier nicht das geringste entsernen oder verrücken läßt was sein seliger Herr Vater anschaffte und ausstellte; wodurch ich den doppelten Vortheil habe, sowohl auf die so lange Jahre her gewohnte Weise zu leben, als auch, wie von jeher, die trefflichen Fremden zu sehen und näher zu kennen, die, unsere Schäße zu betrachten, von so weiten Orten berkommen.

Sie schloß uns barauf selbst den Glasschrank auf, worin die Arbeiten in Bernstein aufbewahrt standen. Der Sicilianische unterscheidet sich von dem nordischen darin, daß er von der durchsichtigen und undurchsichtigen Wachs- und Honigfarbe durch alle Abschattungen eines gesättigten Gelbs bis zum schönken Hyacinthroth hinansteigt. Urnen, Becher und andere Dinge waren daraus geschnitten, wozu man große bewunderns- würdige Stücke des Materials mitunter voraussehen mußte. Un diesen Gegenständen, so wie an geschnittenen Muscheln, wie sie in Trapani gesertigt werden, ferner an ausgesuchten Elsenbeinarbeiten, hatte die Dame ihre besondere Freude und wußte dabei manche heitere Geschichte zu erzählen. Der Fürst machte uns auf die ernsteren Gegenstände ausmerksam und so flossen einige Stunden vergnügt und belehrend vorüber.

Indeffen hatte die Fürstin vernommen, daß wir Deutsche feven, fie fragte daher nach herrn von Riedesel, Bartels,

Münter, welche sie fammtlich gekannt und ihren Charafter und Betragen gar wohl unterscheidend zu würdigen wußte. Dir trennten uns ungern von ihr und sie schien und ungern wegzulassen. Dieser Inselzustand hat doch immer etwas einstames, nur durch vorübergehende Theilnahme aufgefrischt und erhalten.

Und führte der Geistliche alsbann in das Benedictinereftoster, in die Zelle eines Bruders, dessen, bei mäßigem Alter, trauriges und in sich zurückgezogenes Ansehn wenig strobe Unterhaltung versprach. Er war jedoch der kunstreiche Mann, der die ungeheuere Orgel dieser Kirche allein zu bändigen wußte. Alls er unsere Bünsche mehr errathen als vernommen, erfüllte er sie schweigend; wir begaben uns in die sehr geräumige Kirche, die er, das herrliche Instrument bearbeitend, bis in den lehten Binkel mit leisestem Hauch sowohl als gewaltsamsten Tonen durchsäuselte und durchsschweiterte.

Ber den Mann nicht vorher gefehen, hatte glauben muffen, es fep ein Riefe der folche Gewalt ausübe; da wir aber feine Personlichkeit schon kannten, bewunderten wir nur, daß er in diesem Kampf nicht schon längst aufgerieben sep.

Singe Der Mitter Giorne, 3ch fand in feiner eeiden, febr

Gatania, Freitag den 4. Mat 1787.

Bald nach Tische kam der Abbe mit einem Wagen, da er uns den entserntern Theil der Stadt zeigen sollte. Beim Einsteigen ereignete sich ein wundersamer Rangstreit. Ich war zuerst eingestiegen und hätte ihm zur linken Hand gesessen, er einsteigend, verlangte ausdrücklich daß ich herumzüden und ihn zu meiner Linken nehmen sollte; ich bat ihn dergleichen Seremonien zu unterlassen. Berzeiht! sagte er,

baf wir alfo figen, denn wenn ich meinen Plag ju eurer Rechten nehme, fo glaubt jedermann daß ich mit euch fahre, fibe ich aber gur Linken, fo ift es ausgesprochen daß ihr mit mir fahrt, mit mir namlich, ber ich ench im Ramen bes Rurften die Stadt zeige. Dagegen mar freilich nichts ein= zuwenden und alfo geschab es.

Bir fuhren bie Strafen binaufwarts, wo bie Lava, welche 1669 einen großen Theil biefer Stadt gerftorte, noch bis auf unfere Tage fichtbar blieb. Der ftarre Feuerftrom ward bearbeitet wie ein anderer Fels, felbit auf ihm waren Strafen vorgezeichnet und theilweife gebaut. Ich folug ein unbezweifeltes Stud des Gefchmolzenen berunter, bedenfend, daß vor meiner Abreife aus Deutschland icon ber Streit über bie Bulcanitat der Bafalte fich entzundet hatte. Und fo that ich's an mehrern Stellen, um ju mancherlei Abanberungen zu gelangen.

Baren jedoch Ginheimifche nicht felbft Freunde ibrer Begend, nicht felbft bemubt, entweder eines Bortheils oder der Wiffenschaft willen, das mas in ihrem Revier merfwurdig ift zusammen gu ftellen, fo mußte der Reifende fich lang vergebens qualen. Schon in Reapel hatte mich ber Lavenhändler fehr gefördert, bier, in einem weit höheren Sinne, ber Ritter Gioeni. 3ch fand in feiner reichen, febr galant aufgestellten Sammlung die Laven des Aetna, die Bafalte am guß beffelben, verandertes Geftein, mehr ober meniger zu erfennen; alles murbe freundlichft vorgezeigt. Um meiften batte ich Beolithe zu bewundern, aus den fchroffen im Meere ftebenben Felfen unter Jaci.

Mis wir den Ritter um die Mittel befragten, wie man fich benehmen muffe um ben Metna gu befteigen, wollte er von einer Bagnif nach bem Gipfel, befonders in ber

gegenwärtigen Jahredgeit, gar nichts boren. Heberhaupt, fagte er, nachdem er und um Bergeihung gebeten, die bier anfommenden Fremden feben die Gache fur allguleicht an, wir anbern Rachbarn bes Berges find ichon gufrieden, wenn wir ein paarmal in unferm Leben die befte Belegenheit abgepagt und den Gipfel erreicht haben. Brodone, der querft durch feine Beichreibung bie Luft nach diefem Fenergipfel entzundet, ift gar nicht binauf gefommen; Graf Borch lagt ben Lefer in Ungewißbeit, aber auch er ift nur bis auf eine gewiffe Sobe gelangt, und fo fonnte ich von mehrern fagen. Für jest erstreckt fich ber Schnee noch allzuweit herunter und breitet unüberwindliche Sinderniffe entgegen. Wenn Gie meinem Rathe folgen mogen, fo reiten Gie morgen, bei guter Beit, bis an den Ruf bes Monte Roffo, befteigen Gie diefe Sobe; Sie werden von da des herrlichften Unblicks geniegen und angleich die alte Lava bemerken, welche bort, 1669 entsprungen. ungludlicherweife fich nach ber Stadt hereinwälzte. Die Ausficht ift herrlich und deutlich; man thut beffer fich das teb= rige erzählen zu laffen. I miladies von werteit noch must his Dens Machin bos goldenen Lewis misden annelangt,

Catania, Connabend den 5. Mai 1787.

Folgsam bem guten Nathe machten wir und zeitig auf den Weg und erreichten, auf unsern Maulthieren immer rückwärts schauend, die Region der durch die Zeit noch ungebändigten Laven. Zackige Klumpen und Taseln starrten und entgegen, durch welche nur ein zufälliger Pfad von den Thieten gefunden wurde. Auf der ersten bedeutenden Höhe hielten wir still. Kniep zeichnete mit großer Präcision was hinauswärts vor und lag: die Lavenmassen im Vorgrunde, den Doppelgipfel des Monte Nosso links, gerade über und die Bälder von Nicoloss, aus denen der beschneite wenig rauchende

Gipfel hervorftieg. Wir rudten dem rothen Berge naber. ich flieg binauf: er ift gang aus rothem vulcanischem Grus. Alfche und Steinen zusammengehäuft. Um die Mündung batte fich bequem berumgeben laffen, batte nicht ein gewalt: fam fturmender Morgenwind jeden Schritt unficher gemacht: wollte ich nur einigermaßen fortfommen, fo mußte ich ben Mantel ablegen, nun aber war ber Sut jeden Augenblich in Gefahr in den Krater getrieben ju werden und ich binter: brein. Defhalb feste ich mich nieber um mich ju faffen und die Begend gu überschauen; aber auch biefe Lage half mit nichts: der Sturm fam gerade von Often ber, über bas berrliche Land, das nah und fern bis and Meer unter mir lag. Den ausgedehnten Strand von Meffing bis Sprafus. mit feinen Krummungen und Buchten, fab ich vor Augen, entweder gang frei oder durch Relfen bes Ufere nur wenig bebeckt. Alls ich gang betäubt wieder berunter fam, hatte Aniep im Schauer feine Beit gut angewendet und mit garten Linien auf dem Papier gefichert, mas ber milbe Sturm mich faum feben, vielweniger festhalten ließ. In III

In dem Nachen des goldenen Löwen wieder angelangt, sanden wir den Lohnbedienten den wir nur mit Mühe uns zu begleiten abgehalten hatten. Er lobte daß wir den Gipfel ausgegeben, schlug aber für Morgen eine Spaziersahrt auf dem Meere, zu den Felsen von Jaci, andringlich vor: das sev die schönste Lustpartie, die man von Catania aus machen könne! man nehme Trank und Speise mit, auch wohl Geräthschaften um etwas zu wärmen. Seine Frau erbiete sich dieses Geschäft zu übernehmen. Ferner erinnerte er sich des Jubels, wie Engländer wohl gar einen Kahn mit Musik zur Begleitung genommen hätten, welche Lust über alse Vorsstellung sep.

Die Felsen von Jaci zogen mich heftig an, ich hatte großes Verlangen mir so schöne Zeolithe herauszuschlagen als ich bei Giveni gesehen. Man konnte ja die Sache kurz kassen, die Begleitung der Frau ablehnen. Aber der warnende Geist des Engländers behielt die Oberhand, wir thaten auf die Zeolithe Verzicht und dünkten und nicht wenig wegen dieser Enthaltsamkeit.

Catania, Conutag ben 6. Mai 1787.

Unser geistlicher Begleiter blieb nicht aus. Er führte und die Reste alter Baukunst zu sehen, zu welchen der Beschauer freilich ein starkes Restaurationstalent mitbringen muß. Man zeigte die Reste von Wasserbehältern, einer Naumachie und andere dergleichen Ruinen, die aber bei der vielsachen Zerstörung der Stadt durch Laven, Erdbeben und Krieg dergestalt verschüttet und versenkt sind, daß Freude und Belehrung nur dem genausten Kenner alterthümlicher Baustunst daraus entspringen kann.

Eine nochmalige Aufwartung beim Prinzen lehnte der Pater ab und wir schieden beiderseits mit lebhaften Aus-

Telarniden im Meere feligt, die Käfte von Calmeren in der

druden der Dankbarkeit und des Wohlwollens.

Taormina, Montag den 7. Mai 1787.

Gott sep Dant, daß alles was wir heute gesehen, schon genugsam beschrieben ist, mehr aber noch, daß Kniep sich vorgenommen hat, morgen ben ganzen Tag oben zu zeichnen. Wenn man die Hohe der Felsenwände erstiegen hat, welche unfern des Meerstrandes in die Höhe stellen, sindet man zwei Sipfel durch ein Halbrund verbunden. Was dieß auch

von Natur für eine Seftalt gehabt haben mag, die Kunft hat nachgeholfen und daraus den amphitheatralischen Halbeirfel für Zuschauer gebildet; Mauern und andere Angebaude von Ziegelsteinen sich anschließend, supplirten die nöthigen Sänge und Hallen. Am Fuße des stufenartigen Halbeirfels erbaute man die Scene quer vor, verband dadurch die beiden Felsen und vollendete das ungeheuerste Natur= und Kunstwerk.

Seht man sich nun dahin, wo ehmals die obersten Zusschauer saßen, so muß man gestehen, daß wohl nie ein Publicum im Theater solche Gegenstände vor sich gehabt. Nechts zur Seite auf höheren Felsen erheben sich Castelle, weiter unten liegt die Stadt, und ob schon diese Baulichkeiten auß neueren Zeiten sind, so standen doch vor Alters wohl eben dergleichen auf derselben Stelle. Nun sieht man an dem ganzen langen Gebirgsrücken des Aletna hin, links das Meerzufer bis nach Catania, ja Sprakus; dann schließt der ungezheure, dampsende Feuerberg das weite, breite Bild, aber nicht schrecklich, denn die mildernde Atmosphäre zeigt ihn entfernter und sanster als er ist.

Wendet man sich von diesem Anblick in die an der Rickseite der Zuschauer angebrachten Gänge, so hat man die sämmtlichen Felswände links, zwischen denen und dem Meere sich der Weg nach Messina hinschlingt. Felsgruppen und Felsrücken im Meere selbst, die Küste von Calabrien in der weitesten Ferne, nur mit Ausmerksamkeit von gelind sich erhebenden Wolken zu unterscheiden.

Wir stiegen gegen das Theater hinab, verweilten in bessen Ruinen, an welchen ein geschieter Architekt seine Restaurationsgabe wenigstens auf dem Papier versuchen sollte, unternahmen sodann uns durch die Garten eine Bahn nach der Stadt zu brechen. Allein hier erfuhren wir, was ein

Baun von nebeneinander gepflanzten Agaven für ein undurchdringliches Bollwerk sep: durch die verschränkten Blätter sieht
man durch und glaubt auch hindurch dringen zu können,
allein die kräftigen Stacheln der Blattränder sind empfindliche Hindernisse; tritt man auf ein solches kolostales Blatt,
in Hoffnung es werde und tragen, so bricht es zusammen,
und austatt hinüber ind Freie zu kommen, fallen wir einer Nachbarpflanze in die Arme. Zuleht entwickelten wir und
doch diesem Labprinthe, genossen Weniges in der Stadt,
konnten aber vor Sonnenuntergang von der Gegend nicht
scheiden. Unendlich schön war es zu beobachten, wie diese in
allen Punkten bedeutende Gegend nach und nach in Finsternis
versank.

Unter Taormina, am Meer, Dienstag ben 8. Mai 1787.

Aniepen, mir vom Glad zugeführt, kann ich nicht genug preisen, da er mich einer Bürde entledigt, die mir unersträglich wäre und mich meiner eigenen Natur wiedergiebt. Er ist hinausgegangen im Einzelnen zu zeichnen, was wir obenhin betrachtet. Er wird seine Bleististe manchmal spisen und ich sehe nicht, wie er fertig werden will. Das hätte ich nun auch alles wiedersehen können! Erst wollte ich mit hinzausgehen, dann aber reizte mich's hier zu bleiben, die Enge sucht' ich, wie der Bogel der sein Nest bauen möchte. In einem schlechten verwahrlof'ten Bauergarten habe ich mich auf Orangenäste gesetzt und mich in Grillen vertiest. Orangenäste worauf der Neisende sich, klingt etwas wunderbar, wird aber ganz natürlich, wenn man weiß daß der Orangenbaum, seiner Natur überlassen, sich bald über der Wurzel in Zweige trennt, die mit der Zeit zu entschiedenen Aesten werden.

und so saß ich, den Plan zu Naufikaa weiter denkend, eine dramatische Concentration der Odosse. Ich halte sie nicht für unmöglich, nur mußte man den Grundunterschied des Drama und der Epopoe recht ins Auge fassen.

Aniep ist herabgekommen und hat zwei ungeheure Blätter, reinlichst gezeichnet, zufrieden und vergnügt zurück gebracht. Beide wird er zum ewigen Gedächtniß an diesen herrlichen Tag für mich ausführen.

34 vergesten ift nicht, daß wir auf dieses schone Ufer unter dem reinsten himmel von einem kleinen Altan herabsichauten, Rosen erblickten und Nachtigallen hörten. Diese singen hier, wie man und versichert, sechs Monate hindurch.

Aus der Erinnerung.

War ich nun durch die Gegenwart und Thätigkeit eines geschickten Künstlers und durch eigne, obgleich nur einzelne und schwächere Bemühungen gewiß, daß mir von den interessantesten Gegenden und ihren Theilen seite wohlgewählte Bilsber, im Umriß und nach Belieben auch ausgeführt, bleiben würden; so gab ich um so mehr einem nach und nach ausselebenden Drange nach: die gegenwärtige berrliche Umgebung, das Meer, die Inseln, die Häfen, durch poetische würdige Gestalten zu beleben und mir auf und aus diesem Local eine Composition zu bilden, in einem Sinne und in einem Ton, wie ich sie noch nicht hervorgebracht. Die Klarheit des Himmels, der Hauch des Meeres, die Düste, wodurch die Gebirge mit Himmel und Meer gleichsam in Ein Element ausgelöst wurden, alles dieß gab Nahrung meinen Vorsahen, und indem ich in jenem schönen öffentlichen Garten zwischen

blühenden hecken von Oleander, durch Lauben von fruchttragenden Orangen = und Citronenbaumen wandelte, und lawischen andern Baumen und Strauchen, die mir unbefannt waren, verweilte, fühlte ich den fremden Einfluß auf das allerangenehmste.

Ich hatte mir, überzeugt, daß es für mich keinen bestern Commentar zur Obosee geben könne, als eben gerade diese lebendige Umgebung, ein Exemplar verschafft und las es nach meiner Urt mit unglaublichem Untheil. Doch wurde ich gar bald zu eigner Production angeregt, die, so selffam sie auch im ersten Augenblicke schien, mir doch immer lieber ward und mich endlich ganz beschäftigte. Ich ergriff nämlich den Gedanken, den Gegenstand der Nausikaa als Tragödie zu behandeln.

Es ist mir selbst nicht möglich abzusehen was ich daraus würde gemacht haben, aber ich war über den Plan bald mit mir einig. Der Hauptsinn war der: in der Nausikaa eine trefsliche, von vielen umwordene Jungfrau darzustellen, die, sich keiner Neigung bewußt, alle Freier bisher ablehnend behandelt, durch einen seltsamen Fremdling aber gerührt aus ihrem Justand heraustritt und durch eine voreilige Neuserung ihrer Neigung sich compromittirt, was die Situation vollkommen tragisch macht. Diese einsache Fabel sollte durch den Neichthum der subordinirten Motive und besonders durch das Meerz und Juselhaste der eigentlichen Aussührung und des besondern Tons erfreulich werden.

Der erste Act begann mit dem Ballspiel. Die unerwartete Bekanntschaft wird gemacht und die Bedenklichkeit den Fremden nicht selbst in die Stadt zu führen, wird schon ein Borbote der Neigung.

Der zweite Act erponirte bas haus des Alcinous,

die Charaftere der Freier, und endigte mit Gintritt des Ulbffes.

Der dritte war ganz der Bedeutsamkeit des Abenteurers gewidmet, und ich hoffte in der dialogirten Erzählung seiner Abenteuer, die von den verschiedenen Zuhörern sehr verschieden ausgenommen werden, etwas Künstliches und Erfreuliches zu leisten. Während der Erzählung erhöhen sich die Leidenschaften, und der lebhafte Antheil Nausikaa's an dem Fremdeling wird durch Wirkung und Gegenwirkung endlich hersvorgeschlagen.

Im vierten Acte bethätigt Ulpses außer der Scene seine Tapferkeit, indessen die Frauen zurückleiben und der Neisgung, der Hoffnung und allen zarten Gefühlen Naum lassen. Bei den großen Vortheilen welche der Fremdling davon trägt, halt sich Nausstaa noch weniger zusammen und compromittirt sich unwiderrustlich mit ihren Landsleuten. Ulps der halb schuldig, halb unschuldig dieses alles veranlaßt, muß sich zulest als einen scheidenden erklaren, und es bleibt dem guten Mädchen nichts übrig als im fünsten Acte den Tod zu suchen.

Es war in bicier Composition nichts was ich nicht aus eignen Ersahrungen nach der Natur hatte ausmalen können. Selbst auf der Reise, selbst in Gefahr Neigungen zu erregen, die, wenn sie auch kein tragisches Ende nehmen, doch schmerzelich genug, gefährlich und ichalich werden können; selbst in dem Falle in einer so großen Entfernung von der heimath abgelegne Gegenstände, Neiseabenteuer, Lebensvorfälle zu Unterhaltung der Gesellichaft mit lebhaften Farben auszumalen, von der Jugend für einen halbgott, von gesetztern Personen für einen Aussichen gehalten zu werden, manche unverdiente Gunst, manches unerwartete hinderniß zu

erfahren; das alles gab mir ein foldes Attachement an diesen Plan, an diesen Vorsat, daß ich darüber meinen Aufenthalt zu Palermo, ja den größten Theil meiner übrigen Sicilianischen Reise verträumte. Weßhalb ich denn auch von allen Unbequemlichkeiten wenig empfand, da ich mich auf dem überclassischen Boden in einer pretischen Stimmung fühlte, in der ich das, was ich erfuhr, was ich sah, was ich bemerkte, was mir entgegen kam, alles auffassen und in einem erfreulichen Gefäß bewahren konnte.

Nach meiner löblichen oder unlöblichen Sewohnheit schrieb ich wenig ober nichts davon auf, arbeitete aber den größten Theil bis aufs leste Detail im Seiste durch, wo es benn, durch nachfolgende Zerstreuungen zuruck gedrängt, liegen geblieben, bis ich gegenwärtig nur eine flüchtige Erinnerung davon zurückrufe.

Den 8. Mai 1787. Auf dem Wege nach Meffina.

Man hat hohe Kalkfelsen links. Sie werden farbiger and machen schöne Meerbusen; dann folgt eine Art Gestein, das man Thonschiefer oder Granwacke nennen möchte. In den Bächen sinden sich schon Granitzeschiede. Die gelben Aepfel des Solanum, die rothen Blüthen des Oleanders machen die Landschaft lustig. Der Fiume Niss bringt Glimmerschiefer so wie auch die folgenden Bäche.

Mittwoch ben 9. Mai 1787.

Bom Oftwinde bestürmt ritten wir zwischen dem rechter hand wogenden Meere und den Felswänden hin, an denen wir vorgestern oben herab gesehen hatten, diesen Tag beständig

mit dem Wasser im Kampfe; wir famen über unzählige Bache, unter welchen ein größerer, Nis, den Chrentitel eines Flusses führt; doch diese Gemässer, so wie das Gerölle das sie mitbringen, waren leichter zu überwinden als das Meer, das heftig stürmte und an vielen Stellen über den Weg hinweg bis an die Felsen schlug und zurück auf die Wanderer sprifte. Herrlich war das anzusehen und die seltsame Begebenheit ließ uns das Unbequeme übertragen.

Bugleich follte es nicht an mineralogischer Betrachtung fehlen. Die ungeheuren Kalkfelsen, verwitternd, ftürzen herunter, deren weiche Theile durch die Bewegung der Wellen aufgerieben, die zugemischten, festeren übrig lassen, und so ist der ganze Strand mit bunten, hornsteinartigen Feuersteinen überdeckt, wovon mehrere Muster aufgepackt worden.

Meffina, Donnerstag ben 10. Mai 1787.

COCON-MUNICIPAL

Und so gelangten wir nach Messina, bequemten uns, weil wir keine Gelegenheit kannten, die erste Nacht in dem Quartier des Betturins zuzubringen, um uns den andern Morgen nach einem bessern Bohnort umzusehen. Dieser Entschluß gab gleich beim Eintritt den fürchterlichen Begriff einer zersörten Stadt: denn wir ritten eine Viertelstunde lang an Trümmern nach Trümmern vorbei, ehe wir zur herberge kamen, die in diesem ganzen Mevier allein wieder ausgebaut, aus den Fenstern des obern Stocks nur eine zackige Muinenwüste übersehen ließ. Außer dem Bezirk dieses Gehöftes spürte man weder Mensch noch Thier, es war Nachts eine surchtbare Stille. Die Thüren ließen sich weder verschließen noch verriegeln, auf menschliche Gäste war man hier so wenig eingerichtet als in ähnlichen Pferde wohnungen,

und doch schliefen wir ruhig auf einer Matrape, welche der bienstfertige Vetturin dem Wirthe unter dem Leibe wegge=
- schwaßt hatte.

pransingten April, also invertor nor gwanzig Tagen, ernenert,

Haffe Andrea and Male and Alle Mid Freitag ben 11. Mai 1787.

Seute trennten wir und von dem madern Rührer, ein gutes Trinfgeld belohnte feine forgfältigen Dienfte. Bir schieden freundlich, nachdem er und vorher noch einen Lohn= bedienten verschafft, der und gleich in die beste Berberge bringen und alles Merkwürdige von Meffina vorzeigen follte. Der Wirth, um feinen Bunfch und los zu werden fchleunigft erfüllt zu feben, half Koffer und fammtliches Gepack auf bas fcnellste in eine angenehme Wohnung schaffen, naber bem belebten Theile ber Stadt, das beift, außerhalb ber Stadt felbit. Damit aber verhalt es fich folgendermaßen. Rach dem ungeheuren Unglud bas Meffina betraf, blieb, nach swölftaufend umgefommenen Ginwohnern, für die übrigen dreißigtaufend feine Wohnung: die meiften Gebaude waren niedergestürzt, die zerriffenen Mauern der übrigen gaben einen unfichern Aufenthalt; man errichtete baber eiligst im Norden von Meffina, auf einer großen Biefe, eine Bretter= ftadt, von der fich am schnellften berjenige einen Begriff macht, ber zu Megzeiten den Romerberg zu Frankfurt, ben Markt zu Leipzig durchwanderte, benn alle Kramladen und Berkstätte find gegen die Strafe geoffnet, vieles ereignet fich außerhalb. Daber find nur wenig größere Gebande auch nicht sonderlich gegen bas Deffentliche verschlossen, indem die Bewohner manche Beit unter freiem Simmel gubringen. Go wohnen fie nun fcon drei Sahre, und diefe Buden-, Gutten-, ja Beltwirthschaft bat auf den Charafter der Ginwohner

enticiedenen Ginfing. Das Entfehen über jenes ungeheure Ereignif, die Furcht vor einem abnlichen, treibt fie der Kreuden des Augenblichs mit gutmuthigem Frohfinn gu geniegen. Die Gorge por neuem Unheil mard am einundamangiaften April, alfo ungefahr vor gwangig Tagen, erneuert, ein merflicher Erdftoß erschütterte den Boden abermals. Man zeigte und eine fleine Rirche, wo eine Daffe Menichen gerade in dem Augenblich jufammengedrängt, biefe Erfchut= terung empfanden. Ginige Perfonen die barin gewefen ichienen fich von ihrem Schrecken noch nicht erholt zu haben.

Beim Auffuchen und Betrachten diefer Gegenstände leitete und ein freundlicher Conful, ber, unaufgefordert, vielfache Sorge fur und trug - in diefer Trummermufte mehr als irgendmo bantbar anzuerfennen. Bugleich auch, ba er vernahm daß wir bald abzureisen wunschten, machte er uns einem Frangofifden Rauffahrer befannt, ber im Begriff febe nach Reapel gu fegeln. Doppelt ermunicht, da die weiße Rlagge vor den Geeraubern fichert.

Eben batten wir unferm gutigen Ruhrer ben Bunfch gu erfennen gegeben, eine der größern obgleich auch nur einflödigen Sutten inwendig, ihre Ginrichtung und ertemporirte Saushaltung gu feben, als ein freundlicher Mann fich an uns anschloß, der fich bald als Frangofficher Sprachmeister bezeichnete, welchem ber Conful, nach vollbrachtem Spagier= gange, unfern Bunich folch ein Gebaude gu feben eröffnete, mit dem Ersuchen und bei fich einzuführen und mit den Seinigen befannt ju machen. machin woln Condinger und diff

Bir traten in die mit Brettern befchlagene und gededte Butte. Der Gindruck mar vollig wie ber jener Megbuden, wo man wilbe Thiere oder fonftige Abenteuer für Geld feben lagt: bas Bimmermert an den Banden wie am Dache

fichtbar, ein gruner Borhang fonderte ben vorbern Raum, ber nicht gedielt, tennenartig gefchlagen fchien. Stuble und Tifche befanden fich ba, nichts weiter von Sausgerathe. Erleuchtet war ber Plat von oben burch zufällige Deffnungen ber Bretter. Wir discurrirten eine Beit lang und ich betrachtete mir die grune Sulle und bas darüber fichtbare innere Dachgebalfe, als auf einmal, huben und druben bes Bor= hangs, ein paar allerliebfte Maddenfopfchen neugierig ber= ausgudten, schwarzäugig, schwarzlodig, die aber fobald fie fich bemerkt faben wie der Blit verschwanden, auf Ansuchen des Confuls jedoch, nach fo viel verfloffener Zeit als nothig war fich anzuziehen, auf wohlgeputten und niedlichen Kor= perchen wieder hervortraten und fich mit ihren bunten Rleibern gar zierlich vor dem grunen Teppich ausnahmen. Aus ihren Fragen fonnten wir wohl merten daß fie und fur fabelhafte Wefen aus einer andern Welt hielten, in welchem liebenswürdigen Grrthum fie unfere Antworten nur mehr bestärken mußten. Auf eine beitere Beife malte ber Conful unfere mahrchenhafte Erscheinung aus, die Unterhaltung war febr angenehm, fcmer fich ju trennen. Bor der Thur erft fiel und auf, daß wir die innern Raume nicht gefeben und bie Sansconftruction über die Bewohnerinnen vergeffen hatten.

Meffina, Connabend ben 12. Mai 1787.

Der Conful, unter andern, fagte daß es wo nicht unumnganglich nöthig doch wohl gethan fep dem Gouverneur aufnzuwarten, der, ein wunderlicher alter Mann, nach Laune und Vornutheil eben so gut schaden als nuhen könne: dem Consul,
werde es zu Gunsten gerechnet, wenn er bedeutende Fremde
tvorstelle, auch wisse der Ankömmling nie, ob er dieses Mannes

Namer and beiden franden noch erna judist Dersona in

auf eine oder andere Weise bedurfe. Dem Freunde gu gefallen ging ich mit.

Ins Borgimmer tretend borten wir drinne gang entfeß: lichen garm, ein Laufer mit Pulcinell = Gebarben raunte dem Conful ins Ohr: bofer Tag! gefährliche Stunde! Doch traten mir binein und fanden den uralten Gouverneur, uns den Muden jugewandt, junachft bes Kenfters an einem Tifche figen. Große Saufen vergelbter alter Brieffchaften lagen vor ibm, von denen er die unbeschriebenen Blatter mit größter Gelaffenheit abichnitt und feinen haushaltischen Charafter badurch ju erfennen gab. Babrend diefer friedlichen Be-Schäftigung ichalt und finchte er fürchterlich auf einen an fandigen Mann los, ber feiner Kleidung nach, mit Malta verwandt fenn fonnte und fich mit vieler Gemutherube und Pracision vertheidigte, wozu ihm jedoch wenig Raum blieb. Der Gescholtene und Angeschriene fuchte mit Raffung einen Berdacht abzulehnen, ben der Gouverneur, fo ichien es, auf ibn, als einen ohne Befugniß mehrmals Un= und Abreifen= den, mochte geworfen haben, ber Mann berief fich auf feine Daffe und befannten Berbaltniffe in Reapel. Dieg aber half alles nichts, der Gouverneur gerschnitt feine alten Brief: fcaften, fonderte bas weiße Davier forgfältig und tobte fort= während.

Außer uns beiden standen noch etwa zwölf Personen in einem weiten Kreise, dieses Thiergesechtes Zeugen, uns wahrscheinlich den Plat an der Thure beneidend, als gute Gelegenheit wenn der Erzürnte allenfalls den Krückenstock erheben und dreinschlagen sollte. Die Gesichtszüge des Consuls hatten sich bei dieser Scene merklich verlängert; mich tröstete des Laufers possenhafte Nähe, der, draußen vor der Schwelle, binter mir allerlei Faxen schnitt, mich, wenn ich manchmal

umblidte, zu beruhigen, als habe bas fo viel nicht zu be-

Auch entwirrte sich der gräßliche Handel noch ganz gelinde, der Gouverneur schloß damit: es halte ihn zwar nichts ab den Betretenen einzusteden und in Verwahrung zappeln zu lassen, allein es möge dießmal hingehen, er solle die paar bestimmten Tage in Messina bleiben, alsdann aber sich fortpacken und niemals wiederkehren. Ganz ruhig, ohne die Miene zu verändern, beurlaubte sich der Mann, grüßte anständig die Versammlung und uns besonders, die er durchschneiden mußte um zur Thüre zu gelangen. Als der Gouverneur ihm noch etwas nachzuschelten sich ingrimmig umzehrte, erblickte er uns, faßte sich sogleich, winkte dem Consul und wir traten an ihn heran.

Ein Mann von fehr hohem Alter, gebückten hauptes, unter granen struppigen Augenbrauen schwarze, tiesliegende Blicke hervorsendend; nun ein ganz anderer als surz zuvor. Er hieß mich zu sich sihen, fragte, in seinem Geschäft unnnterbrochen sortsahrend, nach mancherlei, worüber ich ihm Bescheid gab, zuleht fügte er hinzu: ich sev so lange ich hier bliebe zu seiner Tasel geladen. Der Consul, zusrieden wie ich, ja noch zusriedener weil er die Gesahr der wir entronnen besser kannte, slog die Treppe hinunter und mir war alle Lust vergangen dieser Löwenhöhle je wieder nah zu treten.

Mefana, Conntag ten 13. Mai 1787.

Zwar bei hellftem Sonnenschein in einer angenehmern Wohnung erwachend fanden wir und boch immer in bem unfeligen Messina. Einzig unangenehm ist ber Anblick ber sogenannten Palazzata, einer sichelförmigen Reibe von

buth au denr velligen und

wahrhaften Palasten, die, wohl in der Länge einer Biertelftunde, die Rhede einschließen und bezeichnen. Alles waren
steinerne, vierstodige Gebäude, von welchen mehrere Borderseiten bis aufs Hanptgesims noch völlig stehen, andere bis
auf den dritten, zweiten, ersten Stod heruntergebrochen sind;
so daß diese ehemalige Prachtreihe nun aufs widerlichste
zahnlückig erscheint und auch durchlöchert: denn der blaue
Himmel schaut beinahe durch alle Fenster. Die inneren
eigentlichen Wohnungen sind sämmtlich zusammengestürzt.

Un diefem feltsamen Phanomen ift Urfache, daß, nach ber von Reichen begonnenen architeftonischen Drachtanlage, weniger begüterte Rachbarn, mit dem Scheine wetteifernd, ihre alten, aus größern und fleinern Rluggeschieben und vielem Kalk aufammengefneteten Saufer binter neuen aus Quaderftuden aufgeführten Borberfeiten verftedten. Genes an fich ichon unfichere Befuge mußte, von ber ungehenern Erfchütterung aufgelöf't und gerbrodelt, gufammen fturgen; wie man benn unter manchen bei fo großem Unglud vorgefommenen wunderbaren Rettungen auch folgendes ergablt: der Bewohner eines folden Gebaudes fen im furchtbaren Augenblick gerade in die Manervertiefung eines Fenftere getreten, bas Sans aber hinter ibm völlig gufammengeffürgt und fo habe er, in der Sohe gerettet, den Angenblid feiner Befreiung aus diesem luftigen Kerker beruhigt abgewartet. Daß jene aus Mangel naher Bruchfteine fo fchlechte Bauart bauptfächlich Schuld an dem völligen Ruin ber Stadt gemefen, zeigt die Beharrlichkeit folider Gebaude. Der Jefutten Collegium und Rirche, von tuchtigen Quadern aufgeführt, fteben noch unverlegt in ihrer anfänglichen Tüchtigfeit. Dem fen aber wie ihm wolle, Meffina's Anblick ift außerft verdrieflich und erinnert an die Urzeiten wo Gifaner und

Situler diefen unruhigen Erdboden verließen und bie westliche Rufte Siciliens bebauten,

Und so brachten wir unsern Morgen zu, gingen dann im Gasthof ein frugales Mahl zu verzehren. Wir saßen noch ganz vergnügt beisammen, als der Bediente des Consuls athemlos hereinsprang und mir verfündigte: der Gouverneur lasse mich in der ganzen Stadt suchen; er habe mich zur Tasel geladen und nun bleibe ich aus. Der Consul lasse mich auss inständigste bitten, auf der Stelle hinzugehen, ich möchte gespeist haben oder nicht, möchte aus Vergessenheit oder aus Vorsah die Stunde versäumt haben. Nun fühlte ich erst den unglaublichen Leichtsinn womit ich die Sinladung des Evslopen aus dem Sinne geschlagen, froh daß ich das erstemal entwischt. Der Bediente ließ mich nicht zaudern, seine Vorstellungen waren die dringendsten und triftigsten: der Consul rissire, hieß es, daß jener wüthende Despot ihn und die ganze Nation auf den Kopf stelle.

Indeffen ich nun haare und Kleider zurechte putte, faste ich mir ein herz und folgte mit heiterm Sinne meinem Führer, Odpffeus, den Patron anrufend und mir feine Vorsfprache bei Pallas Athene erbittend.

In der Sohle des Lowen angelangt, ward ich vom lustigen Laufer in einen großen Speisesal geführt, wo etwa vierzig Personen, ohne daß man einen Laut vernommen hatte, an einer langlichrunden Tafel sagen. Der Platz zur Nechten bes Gouverneurs war offen, wohin mich der Laufer geleitete.

Nachdem ich ben Sausherrn und die Gafte mit einer Berbeugung gegrüßt, seste ich mich neben ihn, entschuldigte mein Außenbleiben mit der Beitläuftigkeit der Stadt und dem Irrthum in welchen mich die ungewöhnliche Stundenzahl sichen mehrmals geführt. Er verseste mit glühendem

Blick: man habe sich in fremden Landen nach den jedesmaligen Gewohnheiten zu erkundigen und zu richten. Ich erwiesderte, dieß sev jederzeit mein Bestreben, nur hatte ich gesunden, daß bei den besten Borsäßen man gewöhnlich die ersten Tage, wo und ein Ort noch nen und die Verhältnisse unbekannt seven, in gewisse Fehler verfalle, welche unverzeihlich scheinen müßten, wenn man nicht die Ermüdung der Meise, die Zerzireuung durch Gegenstände, die Sorge für ein leibliches Unterkommen, ja sogar für eine weitere Reise als Gründe der Entschuldigung möchte gelten lassen.

Er fragte barauf, wie lange ich bier zu bleiben gedachte. Ich verfette, daß ich mir einen recht langen Aufenthalt wunsche, damit ich ibm die Danfbarfeit fur die mir erwiesene Bunft durch die genaueste Befoigung feiner Befehle und Unordnungen bethätigen fonnte. Dach einer Daufe fraate er fodann: was ich in Meffina gefeben habe. Ich erzählte fürglich meinen Morgen mit einigen Bemerkungen und fügte bingu, daß ich am meiften bewundert die Reinlichfeit und Ordnung in den Strafen diefer gerftorten Stadt. Und mirflich war bewunderungswürdig, wie man die fammtlichen Strafen von Trummern gereinigt, indem man ben Schutt in die gerfallenen Mauerstätten felbit geworfen, die Steine dagegen an die Saufer angereibt, und badurch die Mitte ber Strafen frei, bem Sandel und Wandel offen wieder übergeben. Siebei fonnte ich bem Ehrenmanne mit ber Bahrheit ichmeicheln, indem ich ihm verficherte, bag alle Meffinefer bankbar erkennten Diefe Wohlthat feiner Borforge fouldig zu fenn. - Erfennen fie es, brummte er, haben fie boch fruber genug über die Barte gefchrien mit der man fie gu ihrem Bortbeile nothigen mußte. 3ch fprach von weifen Abfichten ber Regierung, von bobern Smeden die erft fpater eingefeben und geschätzt werden könnten und dergleichen. Er fragte, ob ich die Jesuitenkirche gesehen habe, welches ich verneinte; worauf er mir denn zusagte daß er mir sie wolle zeigen lassen und zwar mit allem Zubehör.

Bahrend biefem durch wenige Paufen unterbrochenen Befprache fab ich die übrige Befellichaft in dem tiefften Stillschweigen, nicht mehr fich bewegen als nothig, die Biffen jum Munde gu bringen. Und fo ftanden fie, ale die Tafel aufgehoben und der Kaffee gereicht mar, wie Wachspup= pen rings an den Banden. 3ch ging auf ben Sausgeift= lichen los, der mir die Kirche zeigen follte, ihm zum voraus für feine Bemühungen ju danken; er wich jur Geite, indem er bemuthig verficherte, bie Befehle Ihro Ercelleng babe er gang allein vor Augen. Ich redete darauf einen jungen, nebenstehenden Fremden an, bem es auch, ob er gleich ein Frangofe war, nicht gang wohl in feiner Saut zu fenn schien; denn auch er war verstummt und erstarrt wie die gange Gefellschaft, worunter ich mehrere Gesichter fab, die ber gestrigen Scene mit dem Malteserritter bedenklich beigewohnt batten.

Der Gouverneur entfernte sich und nach einiger Zeit sagte mir der Geistliche: es sep unn an der Stunde zu gehen. Ich solgte ihm, die übrige Gesellschaft hatte sich stille verloren. Er führte mich an das Portal der Jesuitenstirche, das, nach der bekannten Architektur dieser Kater, prunkhaft und wirklich imposant in die Luft steht. Ein Schließer kam und schon entgegen und lud zum Eintritt, der Geistliche hingegen hielt mich zurück, mit der Weisung, daß wir zuvor auf den Gouverneur zu warten hätten. Dieser suhr auch bald heran, hielt auf dem Platze unfern der Kirche und winkte, worauf wir drei ganz nah an seinem Kutschenschlag

uns vereinigten. Er gebot dem Schließer daß er mir nicht allein die Kirche in allen ihren Theilen zeigen, sondern auch die Geschichte der Altäre und anderer Stiftungen umpftändlich erzählen solle: ferner habe er auch die Sakristeven aufzuschließen und mich auf alles das darin enthaltene Merkwürdige ausmerksam zu machen. Ich sev ein Mann den er ehren wolle, der alle Ursache haben solle in seinem Baterlande rühmlich von Messina zu sprechen. Versäumen Sie nicht, sagte er darauf zu mir gewandt mit einem Lächeln, in sofern seine Büge dessen fähig waren, versäumen Sie nicht so lange Sie hier sind zur rechten Stunde an Tasel zu sommen, Sie sollen immer wohl empfangen seyn. Ich hatte kaum Zeit ihm hierauf verehrlich zu erwiedern. Der Wagen vewegte sich fort.

Von diesem Augenblick an ward auch der Geistliche heiterer, wir traten in die Kirche. Der Castellan, wie man ihn wohl in diesem entgottesdiensteten Zauberpalaste nennen durfte, schickte sich an, die ihm scharf empsohlene Pflicht zu erfüllen, als der Consul und Kniep in das leere Heiligthum herein stürzten, mich umarmten und eine leidenschaftliche Kreude ausdrückten, mich, den sie schon in Gewahrsam gezglaubt, wieder zu sehen. Sie hatten in Höllenangst gelessen, die der gewandte Laufer, wahrscheinlich vom Consul gut pensionirt, einen glücklichen Ausgang des Abenteuers unter hundert Possen erzählte, worauf denn ein erheiternder Frohssun sich über die beiden erzoß, die mich sogleich aussuchuckten, als die Ausmerksamkeit des Gouverneurs wegen der Kirche ihnen bekannt geworden.

Indeffen ftanden wir vor dem Hochaltare, die Auslegung alter Kostbarkeiten vernehmend. Säulen von Lapis Lazuli, durch bronzene, vergoldete Stabe gleichsam cannelirt, nach Florentinischer Art eingelegte Pilaster und Füllungen; die prachtigen Sicilianischen Achate in Ueberfuß, Erz und Verz golbung sich wiederholend und alles verbindend.

Nun war es aber eine wunderbare contrapunctische Juge, wenn Aniep und der Conful die Verlegenheit des Abenteuers, der Vorzeiger dagegen die Kostbarkeiten der noch wohlerhaltenen Pracht verschränkt vortrugen, beide von ihrem Gegentand durchdrungen; wobei ich denn das doppelte Vergnügen hatte, den Werth meines glücklichen Entfommens zu fühler und zugleich die Sicilianischen Gebirgsproducte, um die ich mir schon manche Mühe gegeben, architektonisch angewendet zu sehen.

Die genaue Kenntniß der einzelnen Theile woraus dieser Prunk zusammengesett war, verhalf mir zur Entdeckung, daß der sogenannte Lapis Lazuli jener Säulen eigentlich nur Calcara sev, aber freilich von so schoner Farbe als ich sie noch nicht gesehn und herrlich zusammengesügt. Aber auch so blieben diese Säulen noch immer ehrwürdig: denn es seht eine ungeheure Menge jenes Materials voraus, um Stücke von so schoner und gleicher Farbe aussuchen zu können und dann ist die Bemühung des Schneidens, Schleisens und polirens höchst bedeutend. Doch was war jenen Bätern unüberwindlich?

Der Consul hatte indessen nicht aufgehört mich über mein bedrohliches Schickal aufzuklären. Der Gouverneur namlich, mit sich selbst unzufrieden daß ich von seinem gewaltsamen Betragen gegen den Quasi=Malteser gleich beim ersten Eintritt Zeuge gewesen, habe sich vorgenommen mich besonders zu ehren und sich darüber einen Plan festgesetzt, dieser habe durch mein Außenbleiben gleich zu Ansang der Ausführung einen Strich erlitten. Nach langem Warten sich endlich zur Tasel sehend, habe der Despot fein ungeduldiges

Misvergnügen nicht verbergen tonnen und die Gesellschaft fev in Furcht gestanden, entweder bei meinem Kommen oder nach aufgehobener Tafel eine Scene zu erleben.

Indessen suchte der Kuster immer wieder das Bort zu erhalchen, öffnete die geheimen Räume, nach schönen Verbältnissen gebaut, anständig ja prächtig verziert, auch war darin noch manches bewegliche Kirchengeräthe übrig geblieben, dem Ganzen gemäß geformt und gepußt. Bon edeln Metallen sah ich nichts, so wenig als von ältern und neuern achten Kunstwerfen.

Unfere Italianifch - Deutsche Auge, denn Dater und Rufter pfalmobirten in der erften, Rniep und Conful in der zweiten Sprache, neigte fich ju Ende, als ein Officier fich ju und gefellte ben ich bei Tafel gefeben. Er gehorte jum Gefolge des Gouverneurs. Dieg fonnte wieder einige Beforgniß erregen, befonders da er fich erbot mich an den Safen gu fubren, wo er mich an Punfte bringen wolle, die Fremden fonft unzuganglich feven. Meine Freunde faben fich an, ich ließ mich jedoch nicht abhalten allein mit ihm zu geben. Rach einigen gleichgültigen Gesprächen, begann ich ibn gutraulich angureden und geftand: bei Tafel gar wohl bemerft zu baben. daß mehrere ftille Beifiger mir durch ein freundliches Beichen an verfteben gegeben, daß ich nicht unter weltfremden Menichen allein, fondern unter Freunden, ja Brudern mich befinde und defhalb nichts zu beforgen habe. 3ch balte für Vilicht ibm ju danken und um Erstattung gleichen Danks an die übrigen Freunde zu ersuchen. hierauf erwiederte berfelbe: bag fie mich um fo mehr zu beruhigen gefucht, als fie bei Kennt= niß der Gemuthsart ihres Vorgefetten für mich eigentlich nichts befürchtet hatten; benn eine Erplofion wie die gegen den Maltefer fey nur felten und gerade wegen einer folchen

mache sich der würdige Greis selbst Vorwürfe, hüte sich lange, lebe dann eine Weile in einer forglosen Sicherheit seiner Pflicht, bis er denn endlich, durch einen unerwarteten Vorsall überrascht, wieder zu neuen Heftigkeiten hingerissen werde. Der wackere Freund setzte hinzu, daß ihm und seinen Genossen nichts wünschenswerther wäre, als mit mir sich genauer zu verbinden, weschalb ich die Gefälligkeit haben möchte mich näher zu bezeichnen, wozu sich heute Nacht die beste Gelegenheit sinden werde. Ich wich diesem Verlangen böslich aus, indem ich ihn bat mir eine Grille zu verzeihen: ich wünsche nämlich auf Meisen bloß als Mensch angesehen zu werden, könne ich als ein solcher Vertrauen erregen und Theilnahme erlangen, so sen es mir angenehm und erwünscht; in andere Verhältnisse einzugehen verböten mir mancherlei Gründe.

lleberzeugen wollt' ich ihn nicht, denn ich durfte ja nicht fagen was eigentlich mein Grund war. Merfwürdig genug aber ichien mir's, wie icon und unichuldig die wohldenfenden Manner unter einem bespotischen Regiment fich ju eignem und ju ber Fremdlinge Schut verbundet hatten. 3ch verbehlte ihm nicht daß ich ihre Berhaltniffe gu andern Deut= ichen Meifenden recht wohl fenne, verbreitete mich über die löblichen Zwecke die erreicht werden follten und feste ibn immer mehr in Erstaunen über meine vertrauliche Sartnäckig= feit. Er persuchte alles Mögliche mich aus meinem Incognito bervorzuziehen, welches ihm nicht gelang, theils, weil ich einer Gefahr entronnen mich nicht zwecklos in eine andere begeben konnte, theils, weil ich gar wohl bemerkte die Unfichten diefer madern Infulaner fegen von den meinigen fo febr verschieden, daß ihnen mein naberer Umgang weder Freude noch Troft bringen fonne.

Dagegen wurden Abends mit dem theilnehmenden und

thatigen Conful noch einige Stunden verbracht, der denn auch die Scene mit dem Malteser aufklärte. Es sep dieser zwar kein eigentlicher Abenteurer, aber ein unruhiger Ortzwechsler. Der Gouverneur, aus einer großen Familie, wegen Ernst und Tüchtigkeit verehrt, wegen bedeutender Dienste gezschäßt, siehe doch im Aufe unbegränzten Eigenwillens, zaumzloser Heftigkeit und ehernen Starrsinns. Argwöhnisch als Greis und Despot, mehr beforgt als überzeugt daß er Feinde bei Hofe habe, hasse er solche hin und wieder ziehende Figuren, die er durchaus für Spione halte. Dießmal sep ihm der Rothroct in die Quer gekommen, da er nach einer ziemlichen Pause sich wieder einmal im Jorn habe ergehen müssen, um die Leber zu besteien.

Meffina und auf ber Gee. Montag ben 14. Mai 1787.

Beide wir erwachten mit gleicher Empfindung, verdrießlich, daß wir durch den ersten wüsten Anblick von Messina
zur Ungeduld gereizt, und entschlossen hatten mit dem französischen Kauffahrer die Rückfahrt abzuschließen. Nach dem
glücklich beendigten Abenteuer mit dem Gouverneur, bei dem
Berhältniß zu wackern Männern, denen ich mich nur näher
zu bezeichnen brauchte, aus dem Besuch bei meinem Banquier, der auf dem Lande in der angenehmsten Gegend
wohnte, ließ sich für einen längern Ausenthalt in Messina
das Angenehmste hossen. Kniep, von ein paar hübschen Kindern wohl unterhalten, wünschte nichts mehr als die längere
Dauer des sonst verhaßten Gegenwindes. Indessen war die
Lage unangenehm, alles mußte gepact bleiben und wir jeden
Angenblick bereit seyn zu scheiden.

So geichalt benn auch biefer Aufruf gegen Mittag, wir

eilten an Bord und fanden unter der am Ufer versammelten Menge auch unfern guten Consul, von dem wir dankbar Abschied nahmen. Der gelbe Laufer drängte sich auch herbei, seine Ergöhlichkeiten abzuholen. Dieser ward nun belohnt und beauftragt, seinem Herrn unser: Abreise zu melden und mein Außenbleiben von Tasel zu entschuldigen. — Wer abssegelt ist entschuldigt! rief er aus, sodann mit einem seltsamen Sprung sich umkehrend war er verschwunden.

Im Schiffe felbit fab es nun anders aus als auf ber Meavolitanifchen Corvette; boch beschäftigte uns, bei allmab= liger Entfernung vom Ufer, die berrliche Anficht des Palaft= cirfels, ber Citabelle, ber hinter ber Stadt auffteigenden Berge. Calabrien an der andern Seite. Run der freie Blid in die Meerenge nord : und fudwarts, bei einer ausgedehnten, an beiden Geiten icon beuferten Breite. Als wir diefes nach und nach anstaunten, ließ man und links, in ziemlicher Gerne, einige Bewegung im Baffer, rechts aber, etwas naber, einen vom Ufer fich auszeichnenden Relfen bemerfen, jene als Charybbis, biefen als Schlla. Man hat fich bei Belegenheit beider in der Natur fo weit aus einander ftebenden, von bem Dichter fo nab gufammengerückten Merfwürdigfeiten über die Rabelei der Poeten beschwert und nicht bedacht, daß die Einbildungsfraft aller Meniden durchaus Begenftande, wenn fie fich folche bedeutend vorstellen will, höher als breit imaginirt und daburch bem Bilbe mehr Charafter, Ernft und Burbe perschafft. Taufendmal habe ich flagen boren, daß ein durch Erzählung gefannter Begenstand in der Begenwart nicht mehr befriedige; die Urfache bievon ift immer biefelbe: Ginbildung und Gegenwart verhalten fich wie Poeffe und Profa, jene wird Die Gegenstände mächtig und fteil benten, Diefe fich immer in die Rlache verbreiten. Landschaftsmaler bes fechzehnten

Jahrhunderts gegen die unfrigen gehalten, geben das auffallendfte Beispiel. Gine Beichnung von Jodocus Momper neben einem Kniep'schen Contour wurde den ganzen Contrast fichtbar machen.

Mit solchen und ahnlichen Gesprächen unterhielten wir uns, indem selbst für Aniep die Austen, welche zu zeichnen er schon Anstalt getroffen hatte, nicht reizend genug waren.

Mich aber befiel abermals die unangenehme Empfindung der Seefranfheit, und hier mar diefer Buftand nicht wie bei der Ueberfahrt durch bequeme Absonderung gemildert; doch fand fich die Cajute groß genug um mehrere Personen ein= junehmen, auch an guten Matragen mar fein Mangel. 3ch nahm die horizontale Stellung wieder an, in welcher mich Kniep gar vorforglich mit rothem Bein und gutem Brod ernabrte. In diefer Lage wollte mir unfere gange Gicilia: nifche Reise in feinem angenehmen Lichte erscheinen. Wir hatten boch eigentlich nichts gefeben, als burchaus eitle Bemuhungen bes Menschengeschlechts fich gegen die Gewaltsam= feit der Ratur, gegen die hamische Tude der Beit und gegen den Groll ihrer eigenen feindseligen Spaltungen zu erhalten. Die Karthager, Griechen und Romer und fo viele nachfolgende Bolferichaften haben gebaut und gerftort. Gelinunt liegt methodisch umgeworfen, die Tempel von Girgenti niederzu= legen waren zwei Jahrtaufende nicht hinreichend, Catania und Meffina ju verderben wenige Stunden, wo nicht gar Angenblide. Diefe mahrhaft feefranfen Betrachtungen eines auf der Woge des Lebens bin und wieder Geschaufelten ließ ich nicht herrschaft gewinnen.

Muf der Gee, Dienstag ben 15. Mai 1787.

Meine hoffnung diegmal ichneller nach Reapel zu gelangen, ober von ber Seefranfheit eber befreit zu fenn, mar nicht eingetroffen. Verschiedenemal versuchte ich, burch Aniev angeregt, auf bas Berded ju treten, allein ber Benuß eines fo mannichfaltigen Schonen war mir verfagt, nur einige Borfalle ließen mich meinen Schwindel vergeffen. Der gange Simmel war mit einem weißlichen Bolfendunft umzogen, durch welchen die Sonne, ohne daß man ihr Bild hatte un= terscheiden tonnen, das Meer überleuchtete, welches die schonfte Simmelsblaue zeigte bie man nur feben fann. Gine Schaar Delphine begleitete bas Schiff, fdwimmend und ipringend blieben fie ihm immer gleich. Dich baucht fie hatten bas aus der Tiefe und Kerne ihnen als ein schwarzer Dunkt erfceinende Schwimmgebaude für irgend einen Raub und willfommene Behrung gehalten. Dom Schiff aus wenigstens behandelte man fie nicht als Beleitsmänner, fondern wie Reinde: einer ward mit dem Sarpun getroffen, aber nicht berangebracht.

Der Bind blieb ungunftig, den unfer Schiff in verschies benen Richtungen fortstreichend nur überlisten konnte. Die Ungeduld hierüber ward vermehrt als einige erfahrne Reisende versicherten: weder Hauptmann noch Steurer verstünden ihr Handwerk, jener möge wohl als Kaufmann, dieser als Matrose gelten, für den Berth so vieler Menschen und Guter sepen sie nicht geeignet einzusteben.

Ich ersuchte diese übrigens braven Personen ihre Besorgnisse geheim zu halten. Die Anzahl der Passagiere war groß, darunter Weiber und Kinder von verschiedenem Alter, denn alles hatte sich auf das Französische Fahrzeug gedrängt, die Sicherheit der weißen Flagge vor Seerändern, sonst nichts weiter bedenfend. Ich stellte vor, daß Mißtrauen und Sorge jeden in die peinlichste Lage versegen wurde, da bis jest alle in der farb= und mappenlosen Leinwand ihr heil gesehen.

Und wirklich ift zwischen himmel und Meer dieser weiße Bipsel als entscheidender Talisman merkwürdig genug. Wie sich Abfahrende und Zurückleibende noch mit geschwungenen weißen Taschentüchern begrüßen und dadurch, wechselseitig, ein sonst nie zu empfindendes Gesühl der scheidenden Freundschaft und Neigung erregen, so ist hier in dieser einsachen Fahne der Ursprung geheiligt; eben als wenn einer sein Taschentuch an eine Stange besestigte, um der ganzen Welt anzufündigen, es komme ein Freund über Meer.

Mit Wein und Brod von Zeit zu Zeit erquickt, zum Berdruß des Hauptmanns, welcher verlangte daß ich effen sollte was ich bezahlt hatte, konnte ich doch auf dem Verdeck fißen und an mancher Unterhaltung Theil nehmen. Aniep wußte mich zu erheitern indem er nicht wie auf der Corvette über die vortreffliche Kost triumphirend meinen Neid zu erregen suchte, mich vielmehr dießmal glücklich pries daß ich keinen Appetit habe.

removed accordance while the treatment oranger address.

Mittwoch den 18. Mai 1787.

Und so war der Nachmittag vorbeigegangen ohne daß wir unsern Wünschen gemäß in den Golf von Neapel eingefahren wären. Wir wurden vielmehr immer westwärts getrieben, und das Schiff, indem es sich der Insel Capri näherte, entefernte sich immer mehr von dem Cap Minerva. Jedermann war verdrießlich und ungeduldig, wir beiden aber, die wir die Welt mit malerischen Angen betrachteten, konnten damit sehr zufrieden sevn, denn bei Sonnenuntergang genossen wir

bes berrlichften Anblides ben une die gange Reife gemabrt batte. In dem glangenoften Farbenfcmuck lag Cap Minerva mit den daranftogenden Bebirgen vor unfern Augen, indes die Relfen die fich fudwarts hinabziehen, icon einen blau: lichen Ton angenommen hatten. Bom Cap an jog fic bie gange erleuchtete Rufte bis Sorrent bin. Der Befuv mar uns fichtbar, eine ungeheure Dampfwolfe über ihm aufgethurmt, von der fich oftwarts ein langer Streif weit bingog, fo bag wir den ftartften Musbruch vermuthen fonnten. Links lag Capri fteil in die Sohe ftrebend; die Formen feiner Rels: manbe fonnten wir durch den durchfichtigen, blaulichen Dunft vollfommen untericheiden. Unter einem gang reinen, wolfen: lofen Simmel glangte bas ruhige, faum bewegte Meer, bas bei einer völligen Windstille endlich wie ein flarer Teich vor und lag. Wir entzudten und an bem Unblid, Rniep trauerte daß alle Karbenfunft nicht binreiche biefe Sarmonie mieber: jugeben, fo wie ber feinfte Englische Bleiftift bie geübtefte Sand nicht in den Stand fete Diefe Linien nachquieben. Ich bagegen, überzeugt bag ein weit geringeres Andenfen als diefer geschickte Runftler ju erhalten vermochte in der Bufunft bochft munichenswerth fenn murbe, ich ermunterte ibn Sand und Muge jum lettenmal anzuftrengen; er ließ fich bereden und lieferte eine der genauften Beichnungen die er nachher colorirte und ein Beispiel gurudließ, daß bildlicher Darftellung bas Unmögliche möglich wird. Den Hebergang vom Abend gur Nacht verfolgten wir mit eben fo begierigen Augen. Capri lag nun gang finfter vor und und an unferm Erftaunen entzündete fich die vefuvifche Wolfe fo wie auch der Bolfenftreif, je langer je mehr, und wir faben gulett einen anfehnlichen Strich ber Atmosphäre im Grunde unferes Bildes erleuchtet, ja wetterleuchten.

Ueber diefe und fo willfommenen Scenen hatten wir un= bemerkt gelaffen, bag und ein großes Unbeil bedrobe; boch ließ und die Bewegung unter den Paffagieren nicht lange in Ungewißbeit. Gie ber Meeresereigniffe fundiger als wir, machten bem Schiffsherrn und feinem Steuermanne bittere Vorwürfe; daß über ihre Ungeschicklichkeit nicht allein die Meerenge verfehlt fep, sondern auch die ihnen anvertraute Perfonenzahl, Guter und alles umzufommen in Befahr fcwebe. Wir erfundigten und nach der Urfache diefer Unruhe, indem wir nicht begriffen, daß bei völliger Windftille irgend ein Unbeil zu befürchten fen. Aber eben diefe Windftille machte iene Manner troftlos: wir befinden und, fagten fie, fcon in der Stromung die fich um die Infel bewegt und burch einen fonderbaren Bellenschlag fo langfam als unwiderftehlich nach bem fcroffen Relfen bingieht, wo und auch nicht ein fugbreit Vorfprung oder Bucht gur Rettung gegeben ift.

Aufmerksam durch diese Neden, betrachteten wir nun unser Schicksal mit Grauen: denn obgleich die Nacht die zusnehmende Gefahr nicht unterscheiden ließ, so bemerkten wir doch daß das Schiff, schwankend und schwippend, sich den Felsen näherte, die immer finsterer vor und standen, während über das Meer hin noch ein leichter Abendschimmer verbreiztet lag. Nicht die geringste Bewegung war in der Luft zu bemerken: Schnupfticher und leichte Bänder wurden von jedem in die Höhe und ind Freie gehalten, aber keine Ansdeutung eines erwünschen Hauches zeigte sich. Die Menge ward immer lauter und wilder. Nicht etwa betend knieten die Weiber mit ihren Kindern auf dem Verdeck, sondern, weil der Raum zu eng war, sich darauf zu bewegen, lagen sie gedrängt an einander. Sie noch mehr als die Manner, welche besonnen auf Hüsse und Nettung dachten, schalten und

tobten gegen ben Capitan. Run ward ibm alles vorgewor= fen was man auf ber gangen Reife fcweigend ju erinnern gehabt: für theures Geld einen ichlechten Schifferaum, geringe Roft, ein zwar nicht unfreundliches aber boch ftummes Betragen. Er hatte niemand von feinen Sandlungen Rechenichaft gegeben, ja felbit noch ben legten Abend ein bart= nadiges Stillichweigen über feine Manouvres bevbachtet. Run hieß er und ber Steuermann hergelaufene Rramer, bie, ohne Kenntnig ber Schifffunft, fich aus blogem Eigennut den Befit eines Fahrzeuges ju verfchaffen gewußt und nun, durch Unfähigfeit und Ungeschicklichfeit, alle die ihnen anvertraut ju Grunde richteten. Der hauptmann ichwieg und fchien immer noch auf Rettung ju finnen; mir aber, bem von Jugend auf Anarchie verdrieflicher gewesen als der Tod felbft, war es unmöglich langer zu fcweigen. Ich trat vor fie bin und redete ihnen gu, mit ungefähr eben fo viel Bemutherube als den Bogeln von Malfefine. 3ch ftellte ihnen vor, daß gerade in diefem Augenblid ihr Larmen und Schreien denen von welchen noch allein Rettung ju hoffen fen, Dhr und Ropf verwirrten, fo daß fie meder denten noch fich unter einander verständigen fonnten. Was euch betrifft, rief ich aus, fehrt in euch felbft jurud und bann wendet euer brunftiges Gebet gur Mutter Gottes, auf bie es gang allein anfommt, ob fie fich bei ihrem Golne verwenden mag, bag er für euch thue, was er damals für feine Apoftel gethan, als auf dem fturmenden Gee Tiberias die Bellen icon in das Schiff folugen, der herr aber folief, ber jedoch, als ihn die Troft = und Sulflosen aufwedten, fogleich bem Winde gu ruben gebot, wie er jest ber Luft gebieten fann fich gu regen, wenn es anders fein heiliger Bille ift.

Diefe Worte thaten bie beste Wirfung. Gine unter den Goethe, jammtl. Werfe XXIII

Frauen, mit der ich mich schon fruher über sittliche und geist: liche Gegenstände unterhalten batte, rief aus: Ah! il Balarmé! benedetto il Balarmé! und wirflich fingen fie, da fie ohnehin fcon auf den Anieen lagen, ihre Litaneien mit mehr als berfommlicher Inbrunft leidenschaftlich zu beten an. Gie founten bieß mit befto größerer Beruhigung thun, als bie Schiffsleute noch ein Rettungsmittel versuchten, das wenig: fiens in die Augen fallend war: fie liegen bas Boot binun: ter, das freilich nur feche bis acht Manner faffen fonnte, befestigten es burch ein langes Seil an bas Schiff, welches die Matrofen durch Ruderschläge nach fich zu zieben fräftig bemuht maren. Auch glaubte man einen Angenblick baß fie es innerhalb ber Stromung bewegten und hoffte es bald aus derfelben herausgerettet ju feben. Db aber gerade biefe Bemühungen bie Gegengewalt ber Stromung vermehrt, ober wie es damit beschaffen fenn mochte, fo ward mit einmal an dem langen Seile bas Boot und feine Mannschaft im Bogen rudwarts nach dem Schiffe gefchleudert, wie bie Schmike einer Peitsche wenn ber Auhrmann einen Bug thut. Auch diefe hoffnung ward aufgegeben! - Gebet und Rlagen wech= felten ab und ber Buftand wuchs um fo ichauerlicher ba nun oben auf den Felfen die Biegenhirten, deren Feuer man ichon längst geseben hatte, bohl aufschrien: da unten ftrande bas Schiff! Sie riefen einander noch viel' unverständliche Tone au, in welchen einige, mit ber Sprache befannt, ju vernehmen glaubten, als freuten fie fich auf manche Beute bie fie am andern Morgen aufzufifchen gedachten. Gogar der troft: liche Zweifel, ob benn auch wirklich das Schiff bem Felfen fich fo drohend nahere, war leider nur ju bald gehoben; indem die Manuschaft ju großen Stangen griff, um bas Fahr= geug, wenn es jum außerften tame, damit von ben gelfen

abzuhalten, bis denn endlich auch biefe brachen und alles verloren fen. Immer ftarfer ichwanfte das Schiff, die Brandung ichien fich zu vermehren und meine burch alles biefes wiederfehrende Geefrantheit drangte mir den Entichluß auf, hinunter in die Cajute ju fteigen. Ich legte mich halb betaubt auf meine Matrage, doch aber mit einer gewiffen an= genehmen Empfindung die fich vom See Tiberias bergufchreiben fchien: benn gang beutlich ichwebte mir bas Bilb aus Derian's Rupferbibel vor Augen. Und fo bewährt fich die Rraft aller finnlich = fittlichen Gindrude jedesmal am ftareffen, wenn ber Menfch gang auf fich felbft jurudgewiefen ift. Bie lange ich fo in halbem Schlafe gelegen mußte ich nicht gu fagen, aufgewedt aber ward ich burch ein gewaltsames Getofe über mir; ich fonnte beutlich vernehmen daß es die großen Geile waren die man auf dem Berdeck bin und wieder ichleppte, bief gab mir hoffnung daß man von ben Segeln Gebrauch mache. Rach einer fleinen Beile fprang Anfep herunter und fundigte mir an, bag man gerettet fep, der gelindefte Binde= hauch habe fich erhoben; in dem Augenblick fep man bemubt gewesen die Segel aufzuziehen, er felbft habe nicht verfaumt Sand anzulegen. Man entferne fich fcon fichtbar vom Felfen, und obgleich noch nicht völlig außer der Stromung, hoffe man nun doch fie gu überwinden. Dben war alles ftille; fo= dann famen mehrere ber Paffagiere, verfündigten ben glude: lichen Ausgang und legten fich nieder.

Mis ich fruh am britten Tage unferer gahrt erwachte, befand ich mich frisch und gefund, fo wie ich auch bei ber Heberfahrt ju eben diefer Epoche gemefen mar; fo daß ich alfo auf einer langern Geereife mahrscheinlich mit einer breitagigen Unpäglichteit meinen Tribut wurde bezahlt haben.

Bom Berded fab ich mit Bergnugen die Infel Capri in

giemlicher Entfernung gur Geite liegen und unfer Schiff in folder Richtung, daß wir hoffen fonnten in den Golf bineinzufahren, welches denn auch bald geschah. Run hatten wir die Freude nach einer ausgestandenen harten Racht diefelben Gegenftande, die und Abende vorher entgudt hatten, in entgegengefestem Lichte gu bewundern. Bald ließen wir jene gefährliche Felfeninfel hinter und. Satten wir geftern Die rechte Seite des Golfe von weitem bewundert, fo erfchienen nun auch die Caftelle und die Stadt gerade vor uns, fodann links der Posilippo und bie Erdgungen, die fich bis gegen Procida und Ischia erftreden. Alles war auf dem Berded, voran ein für feinen Orient febr eingenommenet Griechischer Priefter, der den Landesbewohnern, die ihr herr= liches Baterland mit Entzuden begrüßten, auf ihre Frage: wie fich benn Reapel gu Conftantinopel verhalte, febr pathes tifc antwortete: anche questa è una città! - Auch biefes ift eine Stadt! - Bir langten gur rechten Beit im Safen an, umfummt von Menichen; es war ber lebhaftefte Augenblick bee Tages. Kaum waren unfere Roffer und fonftigen Berathichaften ausgeladen und ftanden am Ufer, als gleich zwei Laftträger fich berfelben bemachtigten, und faum hatten wir ausgesprochen, daß wir bei Moriconi logiren wurden, fo liefen fie mit biefer Laft wie mit einer Beute davon, fo daß wir ihnen durch bie menschenreichen Strafen und über den bewegten Plat nicht mit ben Augen folgen fonnten. Aniep

hatte das Portefeuille unter bem Arm, und mir hatten wenigftens die Zeichnungen gerettet, wenn jene Trager, weniger ehrlich als die Reapolitanischen armen Teufel, und nim bashenige gebracht hatten was die Brandungfbericont beite

